Sattler

Lehrbuch

der

bayerischen Geschichte

zum Selbstunterrichte

und für

Humanistische und Real-Gymnasien

von

M. V. Sattler,
kgl. Professor am Ludwigs-Gymnasium in München.

Mit 20 Stamm-, 3 Herrscher- und 16 Zeittafeln, einer Karte Bayerns samt 2 Auflegblättern

und

einer großen genealogischen Tafel des Hauses Scheyern-Wittelsbach.

München, 1889.
J. Lindauer'sche Buchhandlung
(Schöpping).

Lehrbuch

der

bayerischen Geschichte.

Lehrbuch
der
bayerischen Geschichte

zum Selbstunterrichte

und für

Humanistische und Real-Gymnasien

von

M. V. Sattler,
kgl. Professor am Ludwigs-Gymnasium in München.

Mit 20 Stamm-, 3 Herrscher- und 16 Zeittafeln, einer Karte Bayerns samt 2 Auflegblättern

und

einer großen genealogischen Tafel des Hauses Scheyern-Wittelsbach.

München, 1889.
J. Lindauer'sche Buchhandlung
(Schöpping).

Vorrede.

Soll der bayerischen Jugend bei der allseitig angeregten und genährten Begeisterung für das glorreich wieder erstandene „Deutsche Reich“ die Liebe zu dem engeren Vaterland, zu „Bayern“, nicht abhanden kommen, so muß in den Mittelschulen, in den humanistischen Gymnasien und in den Realgymnasien, aus welchen die einflußreichsten Beamten des Staates hervorgehen, die Geschichte Bayerns sehr eingehend gelehrt werden, damit sich die bayerische Jugend dessen bewußt werde, was ihr engeres Vaterland, Bayern, und dessen Regenten, insonderheit die Wittelsbacher, dazu beigetragen haben, um Deutschland auf jene Höhe zu bringen, auf welcher es dermalen steht. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein Lehrbuch notwendig, welches das Wichtigste kurz, aber lückenlos, klar und leicht verständlich darstellt. Diesem Bedürfnisse glaubt der Unterfertigte durch das von ihm verfaßte Lehrbuch der bayerischen Geschichte entgegen zu kommen.

Daß nicht die ausführende, sondern die zusammenfassende Darstellung gewählt wurde, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Die ausführende Darstellung ist Sache des Lehrers, die zusammenfassende Darstellung ist Sache des Lehrbuches, welches den Lehrer nicht überflüssig machen, nicht ersetzen soll.

Ein besonderes Gewicht wurde darauf gelegt, außer den Stammtafeln der bayerischen Regenten auch die Stammtafeln derjenigen Häuser beizugeben, deren Glieder zu

Bayern und seinen Regenten in inniger Beziehung standen. Um jenen Schülern, welche die bayerische Geschichte zu erlernen haben, ohne die deutsche Geschichte hinlänglich zu kennen, beziehungsweise dieselbe lebendig im Gedächtnisse zu haben, gerecht zu werden, ist am Schlusse des Lehrbuches eine Tafel beigegeben, welche die deutschen Könige und Kaiser vom Jahre 752 bis auf die Gegenwart vorführt. Dieser folgen zwei andere Tafeln, von welchen die eine alle Herrscher Bayerns von 554 bis jetzt, die andere alle Kurfürsten der Rheinpfalz aus dem Geschlechte der Wittelsbacher vorführt. Diese drei Tafeln dürften dem Lehrer und den Schülern in gleicher Weise willkommen sein, da sie das Verständnis des Lehrbuches ungemein erleichtern. Bei der Tafel, welche die Herrscher Bayerns enthält, sind diejenigen Linien, welche bereits erloschen sind, durch Anwendung kleiner Lettern (der sogenannten Petitlettern) kenntlich gemacht, so daß sich die Reihenfolge der Herrscher aus dem Hause Wittelsbach bis auf die Gegenwart durch Verfolgung der größeren Lettern (im Gegensatz zu den Petitlettern) leicht ermitteln läßt.

Von großer Wichtigkeit war und ist die Frage, ob die Geschichte Bayerns und die Geschichte der Pfalz, Frankens, Schwabens und der übrigen Territorien, welche jetzt zu Bayern gehören, gleichzeitig mit der Geschichte Altbayerns oder als Nachtrag zur Geschichte Altbayerns zu behandeln sei. Dr. Preger äußert sich dahin, daß die Geschichte dieser Territorien, in der Darstellung von der Geschichte Bayerns nicht getrennt werden dürfe. Zur Begründung seiner Ansicht fügt er bei: „Eine Darstellung, welche zuerst die Geschichte Altbayerns und dann als Anhang oder Nachtrag die Geschichte der Pfalz und die Frankens bringt, wird immer Gefahr laufen, zuletzt kaum andere Einheitspunkte zu besitzen, als den Verfasser und den Einband des Buches. Ich habe vielmehr die Geschichte der verschiedenen Landesteile in den einzelnen Perioden nebeneinander gestellt und von den gleichen Gesichtspunkten aus zu behandeln gesucht. Eine künstliche und gezwungene Konstruktion wird man dies nicht nennen wollen; denn bei aller Verschiedenheit stehen doch diese Gebiete unter den Gesetzen einer alle deutschen Stämme umfassenden gemeinsamen Entwicklung. Zu-

dem bietet sich in den gemeinsamen Berührungspunkten ein Maß dar für die richtige Schätzung der Thatsachen, sowie ein Mittel für lebendigeres Verständnis des Besonderen."

Ich kann mich dieser Ansicht Pregers nicht anschließen. Wohl sind die Gesetze der alle deutschen Stämme umfassenden Entwicklung die gleichen, aber die nach diesen Gesetzen erfolgte Entwicklung der einzelnen deutschen Stämme ist weder gleichartig noch gleichzeitig. Wäre dies der Fall und hätte die Geschichte der Pfalz, Frankens, Schwabens und der übrigen Territorien, die jetzt zu Bayern gehören, sehr viele, ja nur viele Berührungspunkte, so wäre die Ansicht Pregers eine berechtigte. Aber jenes und dieses muß entschieden in Abrede gestellt werden. Die Geschichte dieser Territorien steht zur Geschichte Altbayerns vielfach in gar keinem und ausnahmsweise in einem so losen Zusammenhange, daß sich kein vernünftiger Grund auffinden läßt, die Geschichte derselben in die Geschichte Bayerns förmlich einzukeilen. Dazu kommt, daß sich die Geschichte der Pfalz bei den vielen Teilungen, welche dort stattgefunden haben, an die Geschichte Bayerns hinsichtlich der Zeiträume, welche für letztere aus inneren und äußeren Gründen gewählt werden müssen, nicht anschließen kann, weil die Gründe für die Feststellung der Zeiträume bei der Geschichte beider Länder sehr verschieden sind. Wird dies nicht berücksichtigt, so hat entweder die Geschichte Bayerns, oder die Geschichte der Rheinpfalz darunter zu leiden — es wird geradezu unmöglich, die eine und die andere Geschichte den Schülern lückenlos und leicht faßlich vorzuführen. Ein Verfahren dieser Art ist allenfalls bei einem Abrisse der bayerischen Geschichte zuläßig, weil es vorerst genügt, die Geschichte des Stammlandes genauer kennen zu lernen, nicht aber bei einem Lehrbuche, welches allen Territorien des jetzigen Bayerns in gleicher Weise Rechnung zu tragen hat. Zu allem Überflusse dürfte es sich als sehr gleichgiltig erweisen, ob die neben der Geschichte Bayerns einherlaufende Geschichte der Rheinpfalz und der übrigen Territorien etliche Seiten früher oder später gedruckt steht, — die Hauptsache ist und bleibt, daß die Geschichte der verschiedenen Territorien nicht auf Kosten der Deutlichkeit in unnatürlicher Weise verschmolzen ist.

Um das Gedächtnis der Schüler nicht in unnötiger Weise zu belasten, sei ausdrücklich bemerkt, daß alles, was in dem Lehrbuche mit kleinen Lettern (den sogenannten Petitlettern) gedruckt ist, nicht zum Memorieren, sondern nur zum aufmerksamen Durchlesen bestimmt ist und von den Jahrzahlen nur die zu memorieren sind, welche fett gedruckt sind, während alle übrigen nur zur Orientierung dienen sollen, in welcher Ordnung die einzelnen Ereignisse aufeinander gefolgt sind.

Da viele Schüler die Pensen, welche nach dem Lehrbuche behandelt worden sind, an der Hand von Zeittafeln zu wiederholen wünschen, so sind dem Lehrbuche 16 Zeittafeln beigegeben worden. Erscheint das eine und andere Faktum nicht wichtig genug, um memoriert zu werden, so mag es nach der Anweisung des Lehrers einfach gestrichen werden.

Über den Zweck, zu welchem die Landkarte des Königreichs Bayern in seinem jetzigen Bestande und zwei Aufleglätter beigelegt sind, findet sich auf dem Umschlage dieser Blätter der erwünschte Aufschluß.

Um den Gebrauch des Lehrbuches für die Schüler aller Konfessionen möglich zu machen, sind die religiösen Verhältnisse durchweg in objektiver Weise behandelt.

München, den 1. Januar 1889.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Geschichte der Rheinpfalz.

Anhang.

Stammtafeln.

Literatur.

I. Quellensammlungen.

Monumenta Boica, Urkunden von 75 Klöstern und Stiftern.
F. Oefele, scriptores rerum boicarum.
Meichelbeck, historia Frisingensis.
Hundii metropolis Salisburgensis und Adelsstammbuch.
Hansicii Germania sacra.
Kleinmayerns Juvavia.
Resch, annales Sabionenses.
Pez Hieronymus, scriptores Austriaci.
Pez Bernhard, thesaurus anecdotorum.
Ried, codex diplomaticus Ratisbonensis.
Raderus, Bavaria sancta.
Verschiedene historische Denkschriften der Akademie der Wissenschaften zu München.
Regesten von Lang und Freiberg.

II. Geschichtswerke.

Annalen des Abtes Hermann von Niederaltaich (13. Jahrh.).
Bernhard Norikus von Kremsmünster (14. Jahrh.), Chronica etc.
Veit Arnpeckh (15. Jahrh.), chronic. bajuar.
Aventins Annalen (16. Jahrh.).
Brunner, annalium virtutis bojorum tom. III. (17. Jahrh.).
Welser, rerum boicarum libri V. (17. Jahrh.).
Adelzreiter (Verveaux) annalium boicae gentis partes tres (17. Jahrh.).
P. Joseph dall'Abaco, handschr. Chronik des Klosters zu Diessen (1776 und 1777), aufbewahrt im Pfarrarchive zu Diessen.
Falkenstein (18. Jahrh.): a. vollständige Geschichte Bayerns; b. Nordgauische Altertümer.
Dubuat, origines boicae.
Mederer, besonders seine Beiträge zur Geschichte von Bayern.
Westenrieder: a. Geschichte von Bayern für die Jugend und das Volk; b. Beiträge zur vaterländischen Geschichte.
Lang: a. bayerische Jahrbücher; b. Bayerns Gauen.
Koch-Sternfeld, topographische Matrikel und viele andere Werke und Abhandlungen.
Rudharts älteste Geschichte Bayerns.
Andreas Buchner, Geschichte von Bayern.
Freiberg: a. Erzählungen aus der bayerischen Geschichte; b. Geschichte der bayerischen Landstände.
Milbiller-Mengein, kurze Geschichte des Königreiches Bayern, neu bearbeitet von Freudensprung.
Contzen, Geschichte Bayerns.
Riezler Sigmund, Geschichte Bayerns bis 1347.
Wittmanns' Volksrecht der Bajoarier.
Dr. J. Friedrich, das wahre Zeitalter des heil. Rupert.
Dr. G. W. Hopf, bayerische Geschichte in Zeittafeln.
Dr. W. v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit.
Dr. K. Th. Heigel, der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII.
Ludw. Ad. Cohn, Stammtafeln zur Geschichte der europ. Staaten.
J. F. Damberger, Fürstenbuch zur Füstentafel der europäischen Staatengeschichte.
Dr. Christ. Häutle, Genealogie des Stammhauses Wittelsbach.

Erster Zeitraum.

Die Süd-Donauländer von der Niederlassung tuscischer Völkerhaufen bis zur Herrschaft der Agilolfinger in Bojoarien, 590 vor Christus bis 554 nach Christus.

§ 1. Im Jahre 590 vor Christus wanderten drei tuscische Völkerhaufen, Raetier, Vindelizier und Noriker aus Italien aus und besetzten südlich von der Donau jene Striche, die nachmals ihre Namen führten.*) Um dieselbe Zeit waren am linken Ufer der oberen Donau Bojer eingetroffen, die vermutlich aus Armenien ausgewandert waren. Von den Bojern besetzten einige das Quellgebiet der Elbe, welches von da an Bojohemum hieß, andere ließen sich unter den Raetiern und Vindeliziern nieder, die übrigen drangen nach Italien vor. Als die Nachkommen der nach Italien vorgedrungenen Bojer i. J. 191 v. Chr. von dem römischen Feldherrn Scipio Nasika geschlagen wurden, wichen sie in nördlicher Richtung. Ein Teil suchte und fand in Norikum Aufnahme, der andere Teil besetzte das an Norikum angrenzende Pannonien bis zur Raab.

Im Jahre 45 v. Chr. unternahm ein östlich von der Raab seßhafter Völkerstamm, die Dacier (Geten oder Gothen), auf seine westlichen Nachbarn, die Ostbojer, einen Angriff. Diese wurden geschlagen und ihre Ländereien von der Raab bis zum Kahlenberge (mons cetius) bei Wien in eine Wüste (deserta

*) Das heutige Tirol mit seiner nächsten Umgebung hieß Raetien, das Land von den Quellen des Rheins, dem Bodensee, der Wertach und dem untern Lech bis zum Inn Vindelizien, das Land östlich von beiden Norikum.

Boiorum) verwandelt. Die wenigen Ostbojer, die dem Schwerte der Dacier nicht unterlegen waren, flüchteten aus Pannonien und Norikum nach Raetien und Vindelizien. Dort teilten sie, als Kaiser Augustus 16—15 v. Chr. Raetien, Vindelizien und Norikum erobern ließ, das Geschick der übrigen Bewohner dieser Länder — sie kamen unter die Botmäßigkeit der Römer. Etliche Jahre später, 12 oder 10 v. Chr., erlagen die Bojer in Böhmen den von dem Herzoge Marbod befehligten Markomannen.

Die Römer legten in den Süd-Donauländern, die sie erobert, Kolonien an und verbanden dieselben durch Heerstraßen untereinander und mit Italien. In Vindelizien wurde Augusta Vindelicorum (Augsburg), in Norikum Juvavia (Salzburg) die hervorragendste Kolonie. Gegen die Deutschen im Norden wurde die Grenze längs der Donau durch befestigte Lager geschützt. Solchen Lagern verdanken viele Städte, darunter Regensburg (Castra Regina) und Passau (Castra Batava), ihren Ursprung.

§ 2. Durch Vorschiebung der Besatzungen gewannen die Römer allmählich auch zwischen der oberen Donau und dem Oberrhein ansehnliches Gebiet. Zum Schutze desselben legte Kaiser Hadrian einen Grenzwall an, der sich von der Donau bei Kelheim bis zum Rhein bei Mainz erstreckte (die Teufelsmauer). Allein diese und andere Schutzanstalten hinderten nicht, daß die römischen Provinzen vom Norden her beständig beunruhigt wurden. Nach zähem Widerstande zogen sich die Römer im Jahre 454 nach Christus aus Vindelizien und Norikum zurück.

Der größte und nachhaltigste Gewinn, den die Bewohner der Süd-Donauländer aus der Herrschaft der Römer gezogen, war die Einführung und Verbreitung des Christentums. Im J. 281 erlitt der hl. Maximilian zu Cilly im heutigen Steiermark, i. J. 303 der hl. Florian mit 40 seiner einstigen Kriegsgefährten zu Lorch, i. J. 304 die hl. Afra zu Augsburg den Martertod. Bischöfe Norikums wohnten i. J. 347 der Kirchenversammlung zu Sardika in Mösien bei; der hl. Valentin wirkte 448 zu Passau, der hl. Severin wanderte 452 in das Ufer-Norikum ein und gründete bei Fabiana ein Kloster. Gleichzeitig mit Severin wirkte in Lorch ein Bischof Konstantius, der mit seiner Gemeinde von Lorch nach Fabiana übersiedelte. Nach dem Tode des Bischofs Konstantius († 487) traf in

Lorch der Bischof **Mamertinus**, früher Tribun zu Fabiana, ein und führte dem Christentum in und um Lorch viele Bekenner zu. Nach seinem Tode († um 520) blieb das Lorcher Bistum verwaist, bis der hl. **Rupert**, seit 536 Bischof von Worms, um das Jahr 540 in diese Gegend kam und für die Erhaltung des Christentums wirkte. Er siedelte von Lorch in die Gegend über, in welcher die Römerstadt **Juvavia** gestanden, und gab so dem jetzigen Erzbistum **Salzburg** den Ursprung.

§ 3. Nach dem Abzuge der Römer aus Vindelizien und Norikum drangen (454—488) mehrere deutsche Völkerhaufen, **Markomannen**, **Quaden** (ein Zweig des suevischen Stammes) und **Gothen** (hauptsächlich Rugier, Heruler, Schyren und Turcilinger), aus ihren bisherigen Wohnsitzen jenseits der mittleren Donau in das heutige **Oberösterreich** vor. Sie nahmen entweder deshalb, weil ihre Mehrzahl aus dem Lande der Markomannen kam, dessen Bewohner noch immer von den Bojern her **Bämi** hießen, oder weil ihre neue Heimat in älterer Zeit von **Bojern** besetzt war, den gemeinschaftlichen Namen **Bojoarier**, **Bajuwarier** an als die **Waren**, d. i. Schirmer oder Inhaber des ehedem von **Bojern** besetzten Landes.

Zweiter Zeitraum.

Bojoarien unter den Agilolfingern, 554—788.*)

§ 4. In der neuen Heimat hatten die Bojoarier im Osten die **Longobarden** zu Nachbarn. Als diese i. J. 568 nach Italien aufbrachen, besetzten hunnische **Avaren** das von ihnen

*) Die Herzöge aus der Familie der **Agilolfinger** sind:
Garibald I 554—590.
Tassilo I 590—610. Dessen Sohn:
Garibald II 610—640.
Theodo I 640—652?
Hugobert 652?—690. Dessen Sohn:
Theodo II 690—717 Dieser teilte 702 Bojoarien unter seine Söhne:
Theodoald 702—712 oder 713, **Theodebert** 702—724 und **Grimoald** 702—725; Tassilo II, der vierte von den Söhnen Theodo's II, war zur Zeit der Teilung noch nicht mündig.
Hugibert 725—737, Theodeberts Sohn.
Odilo 737—743, Tassilo's II Sohn.
[Von 743—744 herrschte der Majordom Pippin der Kleine über Bojoarien.]
Odilo 744—748 zum zweitenmal. Dessen Sohn:
Tassilo III 748—788

verlassene Gebiet. Diese übten in Vereinigung mit Slaven und Wendenvölkern (Karantanen) auf die Bojoarier einen solchen Druck aus, daß sich diese zur Auswanderung genötigt sahen. In westlicher und südwestlicher Richtung vorgehend, rückten die Bojoarier in jene Gefilde ein, welche nachmals und noch heute Bayern heißen. Im Norden war die Donau, östlich die Enns, südlich der Rocius (Roßbach oberhalb Trient), westlich der Lech die Grenze des neu besetzten Gebietes. Was sich auf dieser Strecke von Raetiern, Vindeliziern und Bojern noch vorfand, verschmolz mit den eingewanderten Bojoariern allmählich zu einem Volke. Die zurückgebliebenen römischen Unterthanen wurden tributpflichtig und Römlinge (Romanisci, Romanenses), Wallen, Walche oder Wälsche genannt. Letztere Namen leben noch in Wallenstein, Wallersee, Traunwalchen, Straßwalchen, Seewalchen fort.

In dem neuen Vaterlande hatten die Bojoarier nach drei Seiten Nachbarn germanischer Abkunft: im Süden die Longobarden, nach Westen die Sueven oder Alemannen, die vom Lech bis über den Rhein saßen, nach Norden die Hermunduren, die von der Donau bis zum Sachsenlande wohnten. Über die Alemannen und Hermunduren gewannen die Franken, welche unter Chlodwig in Gallien ein Reich gegründet hatten, die Oberherrschaft. Diese nahmen beiden Stämmen einen Teil ihres Gebietes weg und setzten sich in demselben in großer Anzahl fest In der Folge erhielten diese Gebiete die Namen Rheinfranken und Ostfranken. Rheinfranken umfaßte vornehmlich die heutige Rheinpfalz und einen Teil des Großherzogtums Hessen, Ostfranken vornehmlich das heutige bayerische Franken. Auch die Bojoarier konnten sich der fränkischen Oberherrschaft nicht lange erwehren. Sie behielten zwar ihr Land, ihre Gesetze und ihren Herzog, mußten sich aber verpflichten, auf ihrer Seite das Frankenreich zu schützen und die Herzöge, welche sie aus der Familie der Agilolfinger wählten, durch den fränkischen Hof bestätigen zu lassen.

§ 5. **Garibald I 554—590**, der älteste von den agilolfingischen Bojoarenherzögen, die uns bekannt sind, residierte gewöhnlich zu Regensburg. Er verband sich mit den Feinden

der Franken, den Longobarden, über welche in dieser Zeit Autharis als König herrschte. Dieser warb bei Herzog Garibald um dessen Tochter Theodelinde. Der Herzog gab seine Zustimmung, weil er hoffte, mit Hilfe der Longobarden das fränkische Joch abschütteln zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Der Frankenkönig Childebert II ließ ein Heer in Bojoarien einrücken und verhängte im Jahre 590 über Garibald die Absetzung. Die erledigte Herzogswürde wurde an Tassilo aus der jüngeren agilolfingischen Linie verliehen.

Tassilo I 590—610 besiegte um 592 die Slaven, die in Bajoarien eingefallen waren. Sein Sohn

Garibald II 610—640 wurde von den Slaven bei Aguntum (Innichen oder Lienz im Pusterthale) besiegt. Er übte dafür blutige Vergeltung, wehrte die Angriffe der Avaren und Bulgaren ab und ließ die Rechtsgewohnheiten seines Volkes aufzeichnen. Unter seinem Nachfolger (ob Sohn?)

Theodo I 640—652? hatte sich Bojoarien der Ruhe zu erfreuen. Mit

Hugobert 652?—690 kam wieder die ältere von Garibald I herstammende Linie der Agilolfinger auf den bojoarischen Thron. Ihm folgte sein Sohn

Theodo II 690—717, der sich mit Reginotrude, einer fränkischen Königstochter, vermählte. Nachdem er schon um das Jahr 700 seinen ältesten Sohn, Theodebert, zum Mitregenten erhoben, nahm er i. J. 702 noch zwei andere seiner Söhne, Grimoald und Theodoald, zu Mitregenten an. Theodebert, welcher in Salzburg residierte, wurde in die Händel des Longobardenreiches verwickelt, wo Aripert und Ansprand um die Krone stritten. Theodebert nahm sich des Ansprand an und verhalf ihm um 512 auf den longobardischen Thron. Nach dem Tode Ansprands erhoben die Longobarden dessen Sohn Luitprand auf den Thron. Dieser erkor sich Theodeberts Schwester, Guntrude, zur Gemahlin. Theodoald starb i. J. 712 oder 713.

Nach dem Tode Theodo's II regierten seine zwei ältesten Söhne

Theodebert 717—724 und **Grimoald** (717—728); Tassilo II, der vierte von den Söhnen Theodo's II, war noch nicht mündig. Im Jahre 724 starb Theodebert. Da seinem Sohne Hugibert von Grimoald die Nachfolge in des Vaters Gerechtsamen verweigert wurde, so fielen der Longobardenkönig Luitprand und der Majordom Karl Martell in Bojoarien ein und verhalfen dem Hugibert zu seinem Rechte. Im Jahre 728 verlor Grimoald, mit Karl Martell neuerdings in Krieg verwickelt, durch Mörderhand sein Leben. Seine Witwe Pilitrude fiel in die Hände Karl Martells, welcher sie und ihre Stieftochter Sunhilde mit sich führte und letztere zur Frau nahm. Die Söhne Grimoalds gelangten nicht auf den Thron; sie fanden in Not und Elend den Untergang. Unter

Hugibert 725—737 hatte Bojoarien keinen Kampf nach außen zu bestehen. Ihm folgte sein Vetter

Odilo 737—748, des obengenannten Tassilo II Sohn. Im Jahre 741 trat im Frankenreiche ein Ereignis ein, das für Bojoarien schlimme Folgen hatte. Karlmann und Pippin, die älteren Söhne des Majordom Karl Martell, schlossen ihren Stiefbruder Griffo, der aus der Ehe Karl Martells mit Sunhilde entsprungen war, von dem väterlichen Erbe aus und bedrohten sogar die Freiheit ihrer Schwester Chiltrude. Diese entwich zu Odilo nach Bojoarien und ward von diesem als Gemahlin erkoren. Als nun Odilo dem Griffo gegen seine Brüder Beistand leistete, ward er von Pippin 743 am Lech geschlagen, gefangen und nach Austrasien abgeführt. Auf Chiltrude's Bitten erhielt er Bojoarien als fränkische Provinz um einen Teil des Nordgaues verkleinert zurück, mußte sich jedoch verpflichten, nie wieder gegen das Frankenreich die Waffen zu führen. Ihm folgte sein Sohn

Tassilo III 748—788 unter der Vormundschaft der Herzoginwitwe Chiltrude. Plötzlich erschien Griffo, der durch seine Mutter Sunhilde dem Throne Bojoariens nahe stand. Er nahm Chiltrude mit ihrem Söhnchen gefangen und ging darauf aus, in Bojoarien unabhängig vom Frankenreiche zu herrschen. Da zog Pippin der Kleine mit einem Heere heran, vertrieb den Griffo und gab dem Tassilo unter Obhut

seiner Mutter das Herzogtum Bojoarien zurück. Nach dem Tode der Chiltrude († 754) zog Pippin, der 752 den Thron Childerichs III bestiegen, den jungen Tassilo ganz an sich und ließ ihn wahrscheinlich 757 zu Kompiegne den Lehenseid schwören. Aber Tassilo zeigte großen Unmut und wurde wegen seines Strebens nach Unabhängigkeit von Pippins Sohn und Nachfolger Karl auf dem Reichstage zu Ingelheim im Jahre 788 entsetzt und in das Kloster St. Goar verwiesen. Mit ihm treten die Agilolfinger als Herzöge Bojoariens ab.

Das Christentum fand zur Zeit der Agilolfinger in und um Bojoarien allenthalben Förderung.

In Bojoarien trafen unter Garibald II die fränkischen Glaubensboten Eustasius und Agilus ein. Zur Zeit Theodo's I predigte um 650 der Franke Emmeram in der Gegend von Regensburg, erlitt aber infolge einer von des Herzogs Tochter Uta ausgegangenen Verleumdung bei Grub an der Mangfall durch des Herzogs Sohn Landpert den Martertod (652). Zur Sühne stiftete Theodo zu Regensburg dem hl. Emmeram zu Ehren eine Kirche und ein Kloster — das nachmalige Reichsstift St. Emmeram. Unter Grimoald ließ sich der fränkische Bischof Korbinian in Freising nieder; er siedelte von da nach Majes über und kehrte erst unter Herzog Hugibert wieder nach Freising zurück. Der Engländer Winfried, nachmals Bonifatius oder Bonifazius genannt, kam unter Herzog Hugibert zum erstenmal nach Bojoarien. Er ging von da nach Rom, besuchte auf der Rückreise Bojoarien zum zweitenmal und teilte mit Zustimmung des Herzogs Odilo das Land in vier Bistümer: Regensburg, Freising, Salzburg und Passau.

In Alemannien ist das Christentum durch die Irländer Kolumban, Magnus und Gallus eingeführt worden. Gallus gründete i. J. 612 das nach ihm benannte Kloster St. Gallen.

In Ostfranken trat i. J. 686 Kilian aus Schottland nebst Kolonat und Tetnan als Verkündiger des Evangeliums auf. Kilian taufte den thüringischen Herzog Gozbert, der ein Vasall des Frankenkönigs war und zu Würzburg seinen Sitz hatte. Er wurde auf Anstiften der Herzogin Geilane getötet.

Im Jahre 741 gründete Bonifazius in Würzburg und Eichstädt Bistümer. Er selbst erhielt über diese und andere deutsche Bistümer die Aufsicht als Erzbischof von Mainz.

Dritter Zeitraum.

Bojoarien unter den Karolingern, 788—911.*)

§ 6. Nachdem Tassilo III i. J. 788 entsetzt worden war, ernannte Karl für Bojoarien keinen Herzog, sondern ließ das Land durch Statthalter verwalten. Der erste Statthalter war Karls Schwager, der Graf Gerold von Bussen. Den bojoarischen Gesetzen ließ Karl ihre Geltung, nur wurden die allgemeinen fränkischen Reichsgesetze, wie sie in den Kapitularien der Reichsversammlungen zu stande kamen, auch für die Bojoarier verbindlich.

Noch im Jahre 788 drangen die Avaren auf die Kunde von Tassilo's Entsetzung in Bojoarien ein, wurden aber in drei Schlachten besiegt. Um neuen Einfällen von dieser Seite her zu begegnen, bildete Karl aus dem Traungau diesseits der Donau und aus dem Grunzwitigau jenseits der Donau die Ostmark. Im Jahre 791 nahm Karl den Krieg gegen die Avaren aufs neue auf. Im Laufe dieses Krieges suchte Karl eine Verbindung des Rheins und der Donau mittelst eines Kanals zwischen der Rednitz und Altmühl (fossa Carolina) herzustellen. Das Unternehmen scheiterte und wurde erst durch König Ludwig I von 1836—1845 durchgeführt. Der Hauptschlag auf das Avarenreich erfolgte erst 794—796 von der Lombardei aus. Karls Heere erstürmten die Hauptfeste der Avaren, den Ring zwischen Donau und Theiß, und ver-

---

*) Von 788—911 herrschten:

Herrscher	Statthalter
Karl der Große 788—806. Dessen Sohn: Pippin 806—810. Karl der Große 810—814. Dessen Sohn: Ludwig I, der Fromme, 814. Dessen Sohn: Lothar I 814 bis Ende 816. Dessen Bruder: Ludwig II, der Deutsche, 817—876.	Statthalter: Gerold von Bussen 788—799 und Audulf 799(?)—818.
Karlmann, Ludwigs II Sohn, 876—879. Ludwig III, Karlmanns Bruder, 879—882. Karl der Dicke, Karlmanns Bruder, 882—887.	Statthalter: Arnulf, Karlmanns Sohn.

Arnulf, Karlmanns Sohn, 887—899. Dessen Sohn:
Ludwig IV, das Kind, 899—911.

nichteten 799 die Überreste dieses Raubvolkes. Unter den Helden, die auf Seite Karls fielen, war Bojoariens Statthalter Gerold von Bussen († 1. Sept. 799). Ihm folgte als Statthalter Bojoariens Audulf, Graf des ostfränkischen Taubergaues. Dieses Amt hatte Audulf vermutlich bis zu seinem Tode († 818) inne, denn Karl der Große selbst und die, welche aus seinem Hause in der Regierung Bojoariens folgten, hielten sich in diesem Lande nur vorübergehend auf. Das durch Vernichtung der Avaren entvölkerte Land von der Enns bis zur Raab besetzte Karl mit deutschen Kolonisten und schlug es zu der Ostmark. Gegen die slavischen Böhmen wurde eine Markgrafschaft im Nordgau (von der Donau gegen Thüringen hin) errichtet. Als Karl der Große i. J. 814 starb, folgte ihm in allen seinen Ländern sein Sohn Ludwig.

§ 7. **Ludwig** I, der **Fromme 814—840**, gab Bojoarien noch i. J. **814** an seinen ältesten Sohn, **Lothar**, und i. J. **817** an seinen drittgebornen Sohn, **Ludwig** II, der damals noch unmündig war. Dieser nahm 825 die Huldigung der bojoarischen Großen entgegen und trug 827 über die Theißbulgaren, welche in die Ostmark und in Kärnten eingefallen waren, einen glänzenden Sieg davon. Bei der Teilung des Reiches, welche Ludwig der Fromme nach dem Tode seines Sohnes Pippin i. J. 838 vornahm, erhielt Ludwig II nur Bojoarien. Nun zog Ludwig II bewaffnet wider den Vater aus, der noch vor dem Beginne des Kampfes starb (840). Sofort vereinigten sich Ludwig und Karl der Kahle wider den übermütigen Bruder Lothar und erreichten 841 durch ihren Sieg bei Fontenay das Zugeständnis einer gleichmäßigen Teilung. Durch den Vertrag zu Verdun i. J. **843** erhielt Ludwig die Mehrzahl der germanischen Länder, darunter auch Bojoarien.

§ 8. **Ludwig** II, **der Deutsche 843—876**, hatte mit den slavischen Völkern der Sorben, Böhmen und Mähren fast beständig Krieg zu führen. Dazu kamen fortwährende Kämpfe im Innern, welche seine herrschgierigen Söhne Karlmann, Ludwig und Karl verursachten. Als i. J. 875 der karolingische Zweig in Italien erlosch, kam Karl der Kahle seinem Bruder Ludwig dem Deutschen in der Erwerbung

der römischen Kaiser- und der lombardischen Königskrone hinterlistig zuvor. Ludwig zog gegen seinen Bruder, erkrankte aber auf dem Zuge und starb 876 zu Frankfurt a. Main. Sein Reich wurde unter seine drei Söhne in der Weise geteilt, daß Karlmann Bojoarien mit Kärnten, Ludwig Sachsen, Franken und Thüringen, Karl Alemannien erhielt.

§ 9. **Karlmann 876—879** zog im Jahre 877 über die Alpen, um seinem Oheim Karl dem Kahlen die widerrechtlich erworbene Kaiserkrone zu entreißen. Nachdem dieser zu Brios in Savoyen gestorben war, empfing Karlmann zu Pavia die Huldigung der lombardischen Großen und fügte fortan dem Titel eines „Königs von Bojoarien" den eines „Königs von Italien" bei. Krank aus Italien heimkehrend, verfiel er einem Siechtum, welches ihn allmählich zum Regieren unfähig machte. Er überließ, nachdem sein natürlicher Sohn Arnulf als sein Stellvertreter einige Zeit über ganz Bojoarien regiert, i. J. 879 alle seine Länder seinem Bruder Ludwig und starb 880. Die Ruhestätte ward ihm in Altötting, wo er Kirche und Kloster hatte erbauen lassen.

§ 10. **Ludwig III 979—882** betraute Arnulf, den Sohn seines Bruders Karlmann, mit der Verwaltung Bojoariens und Kärntens, behielt sich aber über beide Länder die Oberhoheit vor. Bei einem Aufenthalte in Regensburg stürzte sein einziger Sohn Ludwig aus einem Fenster der Pfalz und gab zur Stelle den Geist auf. Er selbst starb schon i. J. 882. Seine Länder erhielt sein Bruder Karl der Dicke.

§ 11. **Karl der Dicke 882—887**, dem nunmehr fast das ganze Reich Karls des Großen zugefallen war, zeigte den Slaven und Normannen gegenüber solche Schwäche, daß er 887 zu Tribur entsetzt wurde. Er starb 888 in der Pfalz zu Neidingen. In Bojoarien und den übrigen Bestandteilen des ostfränkischen Reiches folgte Karlmanns Sohn Arnulf.

§ 12. **Arnulf 887—899** demütigte 889 die Obotriten im heutigen Mecklenburg und besiegte 891 die Normannen an der Dyle bei Löwen. Weniger glücklich war Arnulf gegen die Mähren, die unter ihrem Führer Swentopluk II alle

Angriffe abschlugen. Arnulf zog auch zweimal nach Italien, das erste Mal, um den von ihm anerkannten Berengar gegen die Spoletinische Partei beizustehen, das zweite Mal erhielt er die Kaiserkrone. Sein Versuch, die Krone Lombardiens zu gewinnen, scheiterte. Ihm folgte sein Sohn Ludwig ein Kind von sechs Jahren, als Ludwig IV.

§ 13. **Ludwig** IV herrschte von **899** bis **911**. Die Verwaltung der inneren Angelegenheiten des Reiches besorgten der Sachsenherzog Otto und der Bischof Hatto von Mainz; die Kriegsführung war dem Markgrafen Luitpold anvertraut, der von weiblicher Seite mit Arnulf verwandt war und bis dahin den Nord- und Donaugau verwaltet hatte. Im Jahre 907 wurde ein Angriffsstoß gegen die Magyaren oder Ungarn geführt, bei dem das bojoarische Heer fast vernichtet wurde. Der tapfere Markgraf Luitpold, der Stammvater des Geschlechtes der Scheyern und Wittelsbacher, starb hier den rühmlichen Tod für das Vaterland. Der junge König rettete sich durch die Flucht, nachdem er Arnulf, den älteren Sohn des gefallenen Luitpold, zum Herzog Bojoariens ernannt hatte. Als die Ungarn i. J. 910 nach Deutschland vordrangen, mußte König Ludwig seine Rettung abermals in der Flucht suchen. Er starb i. J. 911, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

In der letzten Zeit der Karolinger war die Würde der Volksherzöge auch bei den Sachsen, Alemannen, Lothringern und Franken (am Main und Mittelrhein) erneuert worden. In Franken hatten der Graf Adalbert von Babenberg (Bamberg) und Konrad von Würzburg um die Herzogswürde gekämpft. Nach achtjährigem Kampfe wurde Adalbert in seinem Schlosse Theres bei Schweinfurt belagert, durch die Arglist des Erzbischofs Hatto gefangen und dann enthauptet (906). Konrad, sein Gegner wurde Herzog und später König.

Vierter Zeitraum.

Bayern unter Amtsherzögen aus dem Hause Luitpolds, 911—947.*)

§ 14. In Bayern betrachtete sich nach dem Aussterben des karolingischen Hauses in Deutschland

Arnulf I **911—914** als unabhängigen Herzog und trat deshalb der Wahl des Franken Konrad zum deutschen Könige nicht bei.**) Er besiegte 913 die Ungarn bei Ötting am Inn und unterstützte seine mütterlichen Oheime, die alemannischen Herzöge Erchanger und Berthold, wider den deutschen König Konrad. Aber dieser fiel in Bayern ein, vertrieb den Herzog Arnulf und übertrug 914 das eroberte Land an seinen eigenen Bruder Eberhard.

§ 15. **Eberhard** I regierte von **914—918**. Nach Konrads Tode (918) verjagte Arnulf seinen Gegner Eberhard aus Bayern und widersetzte sich der Wahl Heinrichs von Sachsen zum deutschen Könige, ließ jedoch bald von seinem Widerstande ab und wurde als Herzog Bayerns mit ausgedehnten Befugnissen bestätigt.

§ 16. **Arnulf** I **918—937** brachte 933 mit den in Thüringen und Sachsen eingefallenen Ungarn einen Waffenstillstand zu stande, aber sein Versuch, die Lombardei an sich zu bringen, mißglückte. Nach dem Tode des Königs Heinrich I (936) wirkte Arnulf für die Erhebung des Königssohnes Otto auf den deutschen Thron und versah bei dem Krönungsmahle den Dienst eines Marschalls. Ihm folgte sein ältester Sohn Eberhard.

§ 17. **Eberhard** II **937—938** wurde, weil er dem Könige Otto I den Lehenseid verweigerte, schon i. J. 938 entsetzt und

---

* Die Amtsherzöge aus dem Hause Luitpolds sind:

Arnulf I 911—914.

[Von 914—918 herrschte Eberhard I aus dem fränkischen Hause, des Königs Konrad I Bruder.]

Arnulf I 918—937 zum zweitenmal. Dessen Sohn:

Eberhard II 937—938. Dessen Oheim:

Berthold 938—947.

**) Siehe die Stammtafel des fränkisch-salischen Hauses Seite 19.

verbannt; seine zwei Brüder blieben im Besitze der väterlichen Erbgüter, und einem derselben, Arnulf II, der Scheyern erbaut haben soll, übertrug der König das Pfalzgrafenamt in Bayern. Die Verwaltung Bayerns verlieh Otto I als königliches Amt mit dem Herzogstitel an Eberhards Oheim Berthold.

§ 18. **Berthold 938—947** besiegte 943 die Ungarn auf der Welser Heide. Bei seinem Tode hinterließ er einen dreijährigen Sohn Heinrich, den man ob seiner Jugend Hezilo nannte. Da König Otto I die deutschen Herzogtümer an sein Haus zu bringen strebte*), so gab er Bayern seinem eigenen Bruder Heinrich (s. Seite 14 die Stammtafel des sächsischen Hauses).

Fünfter Zeitraum.

Bayern unter Amtsherzögen aus dem sächsischen, schwäbischen, luitpoldischen und luxemburgischen Hause, 947—1026.**)

§ 19. **Heinrich I 947—955** nahm Judith, des Bayernpfalzgrafen Arnulf II Schwester, zur Gemahlin, um sich die

*) Von diesem Streben geleitet, behielt Otto I das Herzogtum Franken nach dem Tode des Herzogs Eberhard (939) in eigener Verwaltung; Lothringen, dessen Herzog Giselbert gegen ihn gekämpft und auf der Flucht in den Wellen des Rheines den Tod gefunden (939), gab er 944 seinem Schwiegersohne Konrad dem Roten, einem Enkel des Königs Konrad I; Schwaben, dessen Herzog Hermann 948 gestorben, gab er 949 seinem Sohne Ludolf; Sachsen verlieh er nach dem Tode des Herzogs Esigo i. J. 960 seinem Freunde Hermann Billung.

**) Während dieser Zeit regierten in Bayern:

a. aus dem sächsischen Hause:

Heinrich I 947—955.
Heinrich II, der Zänker, 955—976.

b. aus dem schwäbischen Hause:

Otto I 976—982.

c. aus dem luitpoldischen Hause:

Heinrich III 983—985.

d. aus dem sächsischen Hause:

Heinrich II, der Zänker, zum zweitenmal 985—995.
Heinrich IV 995—1004; als deutscher Kaiser Heinrich II, 1002 bis 1024.

Stammtafel des sächsischen Hauses:

Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen.

1. Heinrich I, 919—936 deutscher König. 1. Gem.: Hatburg, des sächsischen Grafen Erwin Tochter; 2. Gem.: Mathilde, des Grafen Theoderich von Ringelheim Tochter.

2	2
2. Otto I, 936—973 deutscher K. 1. Gem.: Editha v. England; 2. Gem.: Adelheid, des Königs Lothar von Italien Witwe.	**Heinrich** (II) **I**, Herzog von Bayern **947—955.**

1	1	2	
Liutgard; Gem.: Konrad der Rote, Hzg. v. Lothr. bis 954; † 955 auf d. Lechfelde.	Ludolf, verm. m. Ida, Hermanns v. Schwaben Tochter; Hzg. v. Schwaben 949—954; † 957.	3. Otto II, 973—983 deutscher Kaiser, Gem.: Theophano, † 991.	**Heinrich** (III) **II**, der **Zänker,** Herzog v. Bayern **955—976** und **985—995.**
	Otto, Herzog von Schwaben 973, von Bayern 976—982.	4. Otto III, 983—1002 deutscher K.	5. **Heinrich** (IV), als bayerischer Hrz. der **IV**, **995—1004** und **1009—1018**; als deutscher K. der II, 1002—1024; Gem.: Kunigunde von Luxemburg.

Das Haus Luxemburg oder Lützelburg in der ersten Zeit seines Bestandes:

Siegefried, Herr von Luxemburg 963—993.

Heinrich I, als bayer. Herzog **Heinrich V, 1004** bis **1009** und **1018—1026.**	Adalbero.	Theodorikus, Bischof v. Metz 1005-1046	Friedrich, Graf im Moselgau, † 1019.	Giselbert, † 1005.	Kunigunde, K. Heinrichs II Gemahlin, † 1040.	Luitgarde.
Heinrich II, als bayer. Herzog **Heinrich VII, 1042—1047.**	Irmengard; Gemahl: Graf Welf II, † 1030.	Adalbero, Bischof von Metz.	Friedrich, Herzog in Niederlothr.	Otgina; Gemahl: Grf. Balduin IV v. Flandern.	Theodor.	Giselbert, Graf von Luxemburg.

Hermann, 1081 als Gegenkönig Heinrichs IV von Deutschland gewählt, † 1088.	Konrad I, † 1086. Von diesem stammt Heinrich III von Luxemburg, der als Heinrich VII 1308—1313 über Deutschland herrschte.

---

e. aus dem luxemburgischen Hause:

Heinrich V 1004—1009.

f. aus dem sächsischen Hause:

Heinrich IV, zum zweitenmal 1009—1018; als deutscher Kaiser Heinrich II 1002—1024.

g. aus dem luxemburgischen Hause:

Heinrich V, zum zweitenmal 1018—1026.

Bayern günstig zu stimmen. Sein Heerführer, der (9 Fuß große) Graf Ratho von Andechs (Graf Rath, St. Rasso), schlug die Ungarn zweimal hintereinander. Er selbst begleitete seinen Bruder, den deutschen König Otto I, nach Italien. Hier eroberte er 951 Verona und Aquileja und durfte beides zu Bayern schlagen. Diese Begünstigung Heinrichs reizte des Königs Sohn Ludolf, der nach dem Tode seines Schwiegervaters Hermann von Schwaben († 948) im Jahre 949 mit Schwaben belehnt worden war, zur Empörung. Des Königs Schwiegersohn, der Herzog Konrad der Rote von Lothringen, und der Pfalzgraf Arnulf II von Bayern schlossen sich dem mißvergnügten Sohne an. Arnulf, der es auf die Verdrängung des Herzogs Heinrich abgesehen hatte, ward in Regensburg dreimal belagert und fiel bei einem Ausfalle aus der Stadt vor dem Ostthore (954). Herzog Rudolf von Schwaben und Herzog Konrad der Rote von Lothringen verloren ihre Herzogtümer (954). Berthold von Scheyern, Sohn des Pfalzgrafen Arnulf II, setzte den Widerstand des Vaters gegen den König Otto I fort, indem er den Ungarn Vorschub leistete, die i. J. 955 bis Schwaben vordrangen. Zur Strafe nahm Otto die pfalzgräfliche Würde von dem Hause Luitpolds hinweg und übertrug sie auf das Haus der Grafen von Chiemgau. Auf Heinrich I folgte sein vierjähriger Sohn als Heinrich II.

§ 20. **Heinrich II 955—976** suchte nach dem Tode Otto's I die deutsche Krone an sich zu bringen, ward aber von dem Könige Otto II ergriffen und nach Ingelheim in Verwahr gebracht. Es gelang ihm, der Haft zu entwischen, und der Bischof Abraham von Freising krönte den Rebellen in Regensburg zum deutschen Könige. Otto II nötigte den Afterkönig zur Flucht und verlieh das Herzogtum Bayern seinem Vetter, dem Herzoge Otto von Schwaben.

§ 21. **Otto I 976—982** hatte einen gefährlichen Gegner in Heinrich II, den Arnulfs II Sohn, Berthold von Scheyern, und der seit 973 mit Kärnten belehnte Hezilo, Sohn des verlebten Bayernherzogs Berthold, unterstützten Kaiser Otto II nahm sich des Bedrängten an und brachte dessen Gegner in seine Gewalt. Berthold von Scheyern blieb im

Besitze seiner Allodialgüter, wurde aber bis zu seinem Tode (982) gefangen gehalten. Heinrich II und Hezilo wurden nach Utrecht abgeführt; dem Letzteren entzog der Kaiser 978 die Verwaltung Kärntens und verlieh sie in widerruflicher Weise an Otto, den Sohn des Herzogs Konrad von Rheinfranzien und Lothringen.

Otto I begleitete i. J. 982 den Kaiser Otto II auf einem Zuge gegen die Sarazenen in Italien und erlag auf dem Rückwege zu Lucca den Wunden, die er im Kampfe erhalten. Auf Bitten der Bayern gab der Kaiser den Luitpoldinger Hezilo frei und verlieh ihm Bayern als Amtslehen, welches er unter dem Namen Heinrich III bekleidete.

§ 22. **Heinrich** III regierte von **983—985**. Der schon i. J. 983 erfolgte Tod des Kaisers Otto II ließ den seit 976 geächteten Bayernherzog Heinrich II neue Hoffnung schöpfen, die deutsche Krone zu gewinnen. Wirklich ward er von einigen Großen als deutscher König ausgerufen. Er verstand sich zur Ablegung des Königstitels nur gegen die Zusage, daß ihm Bayern als Herzogtum zurückgegeben werde. Heinrich III, seit 985 auch mit der Verwaltung Kärntens betraut, verzichtete auf Bayern und erhielt das davon getrennte Kärnten als selbständiges Herzogtum (985—989).

§ 23. **Heinrich** II **985—995** zeigte sich nach seiner Wiedererhebung auf den bayerischen Thron sehr verträglich.*) Er erbte nach dem Tode Heinrichs von Kärnten (989) ganz Kärnten mit Friaul und starb 995 zu Gandersheim. Ihm folgte sein Sohn unter dem Namen Heinrich IV.

§ 24. **Heinrich** IV **995—1004** mußte 995 Kärnten mit Friaul an Otto von Rheinfranzien abtreten, der Kärnten schon früher mehrere Jahre (978—985) verwaltet hatte. Heinrich IV begleitete den Kaiser Otto III auf zwei Römerzügen und feierte 1001 die Vermählung seiner Schwester Gisela mit dem Könige Stephan von Ungarn, der nachmals heilig gesprochen wurde. Als im folgenden Jahre Kaiser

---

*) Der Beiname „Zänker" ist erst später erfunden und hat seine Berechtigung nur für das Verhalten Heinrichs II in der Zeit, wo er in Bayern zum erstenmal regierte.

Otto III starb, bestieg Heinrich IV den deutschen Thron und gab 1004 das Herzogtum Bayern dem Bruder seiner Gemahlin Kunigunde, dem Grafen Heinrich von Luxemburg (s. d. Stammtafel Seite 14), der in Bayern als Heinrich V regierte.

§ 25. **Heinrich** V **1004—1009** zerfiel sehr bald mit seinem Schwager, dem Kaiser Heinrich II, weil dieser mit den babenbergischen Gütern, auf welche Heinrich V zählte, in Bamberg ein Bistum gründen wollte. Als Heinrich V überdies seinem Bruder Adalbero, der sich gegen des Königs Willen als Erzbischof von Trier zu behaupten suchte, zur Flucht vor dem Könige verhalf, sprach dieser über Heinrich V 1009 zu Regensburg die Absetzung aus und verwaltete Bayern neun Jahre (**1009—1018**) selbst. Auf Betrieb des Erzbischofes Poppo von Trier ward Heinrich V im Jahre 1018 wieder als Herzog in Bayern eingesetzt, nachdem er des Kaisers Liebling, den Herzog Theodorich von Lothringen, freigegeben und sich mit der Stiftung des Bistums Bamberg einverstanden erklärt hatte.

§ 26. **Heinrich** V verwaltete jetzt Bayern noch gegen neun Jahre, **1018—1026**. Im Jahre 1024 starb Kaiser Heinrich II. Da traten die Großen des Reiches, darunter auch Herzog Heinrich V, zur Wahl eines neuen Königs zusammen. Sie übertrugen, weil mit Heinrich II das sächsische Regentenhaus erloschen war, die Herrschaft über das deutsche Reich an Konrad den Älteren von Franken (1024—1039), einen Urenkel Konrads des Roten.*) Heinrich V starb 1026 ohne Leibeserben und wurde im Kloster Osterhofen beigesetzt.

*) Siehe die Stammtafel des fränkisch-salischen Hauses Seite 19.

Sechster Zeitraum.

Bayern unter Amtsherzögen aus dem fränkisch-salischen, luxemburgischen, zütphenischen und nordheimischen Hause, 1026—1070.*)

§ 27. Nach dem Tode Heinrichs V verwaltete der deutsche König **Konrad** II das Herzogtum Bayern anfangs (**1026** bis **1027**) selbst und verlieh es im Jahre 1027 seinem zehnjährigen Sohne Heinrich, der in Bayern als Heinrich VI regierte.

§ 28. **Heinrich** VI herrschte in Bayern von **1027—1042**. Im Jahre 1033 für großjährig erklärt, führte Heinrich den Böhmenherzog Ulrich zum Gehorsam gegen das deutsche Reichsoberhaupt zurück. Im Jahre 1036 verehelichte er sich mit Chunelinde, der Tochter des mächtigen Eroberers Knut, und folgte 1039 seinem Vater als Heinrich III auf dem deutschen Thron. Das Herzogtum Bayern verlieh er erst 1042 an Heinrich von Luxemburg, des vormaligen bayerischen Herzogs Heinrich V Neffen (s. die Stammtafel des Hauses Luxemburg Seite 14), der in Bayern als Heinrich VII regierte.

§ 29. **Heinrich** VII regierte von **1042—1047**. Er unterstützte 1044 den deutschen König Heinrich III auf seinem dritten Zuge gegen die Ungarn. Als dieser, 1046 zum Kaiser gekrönt, im Jahre 1047 einen Feldzug gegen Dietrich von Holland unternahm, begleitete ihn Herzog Heinrich VII auch

*) Während dieser Zeit regierten in Bayern:
Konrad der Salier (als König Konrad II), 1026—1027.
Heinrich VI, der Salier (als König Heinrich III), 1027—1042.
Heinrich VII von Luxemburg, 1042—1047.
Heinrich VI, der Salier (als König Heinrich III), 1047—1049.
Konrad v. Zütphen aus dem lothr. Hause, 1049—1053.
Heinrich VIII, der Salier (als König Heinrich IV), 1053—1054.
Konrad der Salier, 1054—1055.
Agnes, des Kaisers Heinrich III Gemahlin, 1055—1056.
Agnes, des Kaisers Heinrich III Witwe, 1056—1061.
Otto II von Nordheim, 1061—1070.

Stammtafel des fränkisch-salischen Hauses.

Graf Udo.

Konrad, Graf im Hessen- und Oberlahngau, † 906.	Gebhard, Graf in der Wetterau, † 910.	Eberhard, Graf im Niederlahn- und Obermaingau, † 902.	Rudolf, Bischof von Würzburg, † 908.

Konrad, als deutscher König Konrad I 911—918. Gemahlin: Kunigunde, des bayerischen Markgrafen Luitpold Witwe.	Eberhard, Herzog in Franken 911—939; **Herzog** von **Bayern** als **Eberhard I 914—918.**

Tochter N. Gemahl: Werner, Graf im Speier- und Wormsgau.

Konrad der Rote, Herzog von Lothringen 944—954; † 955 auf dem Lechfelde. Gemahlin: Luitgard, Kaiser Otto's I Tochter.

Otto, Graf im Wormsgau, Herzog von Kärnten, † 1004.

Heinrich, Graf in Franken.	Bruno, wird 966 Papst als Gregor V, † 999.	Konrad, Herzog v. Kärnten, † 1011.	Wilhelm, Bischof in Straßburg, † 1047.

Konrad, als Herrscher Deutschlands Konrad II 1024—1039; er verwaltete **Bayern 1026—1027.**	Konrad d. Jüngere, Herzog von Kärnten 1036—1039.

Heinrich, als Herrscher Deutschlands Heinrich III (1028) 1039—1056; regierte in **Bayern** als **Heinrich VI 1027—1042** und **1047—1049.** Gemahlin: **Agnes**; sie verwaltete **Bayern 1056—1061**, anfangs als Gemahlin, u. seit 1056 als Witwe Heinrichs III.

Heinrich, als Herrscher Deutschlands Heinrich IV (1054) 1056—1105; regierte in **Bayern** als **Heinrich VIII 1053—1054** und **1077—1096**; † 1106.	**Konrad, Herzog** von **Bayern 1054—1055.**

Konrad, deutscher König 1089, abgesetzt 1093, † 1101.	Heinrich, als deutscher Herrscher Heinrich V (1099) 1106—1125.	Agnes. Gem.: 1. 1080 Friedrich von Staufen, † 1105. 2. Leopold III, Markgraf von Österreich, † 1136.

1. Friedrich der Einäugige, Hzg. v. Schwaben, 1105—1147.	1. **Konrad**, als deutscher König Konrad III 1138—1152, verwaltet **Bayern 1141—1143.**	2. Leopold IV von Österreich, **Herzog** v. **Bayern 1138—1141** als **Leopold.**	2. Heinrich Jasomirgott v. Österreich, **Herzog** v. **Bayern 1143—1156** als **Heinrich XI.**

auf diesem Zuge. Kurz nach Beendigung dieses Zuges starb Heinrich VII auf einer Reise zu seiner Braut im Jahre 1047.

§ 30. Nach dem Tode Heinrichs VII verwaltete Kaiser **Heinrich** III, der vormals über Bayern unter dem Namen Heinrich VI regiert hatte, zwei Jahre, **1047—1049**, unmittelbar und verlieh es i. J. 1049 dem lothringischen Grafen Konrad von Zütphen.

§ 31. **Konrad** von **Zütphen** regierte von **1049—1053**. Er führte einen Krieg mit den Ungarn, den Papst Leo IX durch sein persönliches Erscheinen in Preßburg (1052) beilegte. Bald darauf verfeindete sich Konrad mit dem Bischofe Gebhard von Regensburg dadurch, daß er ihm Parkstein wegnahm. Als er des Kaisers Vorladung nach Trier nicht folgte, wurde er 1053 seines Herzogtums entsetzt. Bayern verlieh der Kaiser Heinrich III noch in demselben Jahre seinem dreijährigen Sohne Heinrich, der in Bayern als Heinrich VIII regierte.

§ 32. **Heinrich** VIII herrschte als Herzog Bayerns von **1053—1054**. Als er schon im Jahre 1054 als deutscher König gekrönt wurde, übertrug sein Vater, Kaiser Heinrich III, das Herzogtum Bayern seinem zweiten, im September 1052 gebornen Söhnlein Konrad.

§ 33. **Konrad** starb schon 1055, nachdem er ein Jahr, **1054—1055**, das Herzogtum Bayern unter Vormundschaft seines Vaters verwaltet hatte. Nun überließ Kaiser Heinrich III das Herzogtum Bayern seiner Gemahlin Agnes.

§ 34. **Agnes** verwaltete Bayern **1055—1056** als Gemahlin, und **1056—1061** als Witwe des Kaisers Heinrich III, dem im Jahre 1056 sein Sohn unter dem Namen Heinrich IV auf dem deutschen Throne gefolgt war. Agnes teilte sich mit ihrem Kanzler, dem Bischofe Heinrich von Augsburg, in die Verwaltung Bayerns, legte aber nach einem unglücklichen Kriege gegen die Ungarn die Regierung Bayerns in die Hände des Grafen Otto von Nordheim*), der unter dem Namen Otto II in Bayern regierte.

---

*) Der Vater dieses Otto von Nordheim war der sächsische Graf Benno von Nordheim, benannt nach seiner Stammburg in der Nähe von Göttingen.

§ 35. **Otto** II herrschte von **1061—1070**. Dem Könige Heinrich IV wegen seiner Anhänglichkeit an die Sachsen verhaßt, ward Otto eines Mordanschlages gegen die Person des Königs bezichtigt und 1070 des Herzogtums Bayern verlustig erklärt. Bayern erhielt Welf IV, der Sohn Azzo's II von Este und der Welfin Kunizza*), unter dem Namen Welf I.

Siebenter Zeitraum.

Bayern unter Herrschern aus dem estensisch-welfischen, fränkisch-salischen, babenbergischen und hohenstaufischen Hause, 1070—1180.**)

§ 36. **Welf** I regierte in Bayern von **1070—1077**. Er trennte sich dem Könige Heinrich IV zu Gefallen von seiner Gemahlin Ethelinde, des Herzogs Otto von Nordheim Tochter, und vermählte sich 1070 mit Judith, einer Tochter des Grafen Balduin von Flandern. Um in des Königs Gunst noch höher zu steigen, führte er diesem in dem Kriege mit Otto von Nordheim eine beträchtliche Streitkraft zu, mit deren Hilfe die Sachsen bei Hohenburg an der Unstrut (1075) vollständig geschlagen wurden. Bei Beginn des Streites, der zwischen dem Könige Heinrich IV und dem Papste Gregor VII über die Investitur der Bischöfe und Äbte entbrannte, stellte sich Welf I auf die Seite des Papstes. Des-

---

*) S. die Stammtafel der Welfen Seite 23.

**) Während dieser Zeit regierten in Bayern:

Welf I 1070—1077.

Heinrich VIII, der Salier (als König Heinrich IV), zum zweitenmal 1077—1096.

Welf I zum zweitenmal 1096—1101.

Welf II 1101—1120. Dessen Bruder

Heinrich IX, der Schwarze, 1120—1126. Dessen Sohn

Heinrich X, der Stolze, 1126—1138.

Leopold, ein Babenberger, 1138—1141.

Konrad, der Staufe (als König Konrad III), 1141—1143.

Heinrich XI, ein Babenberger, 1143—1156.

Heinrich XII, der Löwe, ein Welfe, 1156—1180.

halb wurde er von König Heinrich IV auf einem Landtage zu Ulm (1077) aller Reichsämter und Güter verlustig erklärt.

§ 37. König **Heinrich** IV, der unter dem Namen Heinrich VIII schon 1053 — 1054 die herzogliche Würde in Bayern bekleidet hatte (s. § 32), behielt nach der Entsetzung Welfs I Bayern in eigener Verwaltung, **1077—1096**. Welf I suchte sich für den Verlust Bayerns dadurch zu entschädigen, daß er seinen 17jährigen Sohn Welf II mit der reichbegüterten Markgräfin Mathilde von Toskana, die damals die stärkste Stütze des Papsttums war, vermählen ließ. Als beide Welfen später erfuhren, daß Mathilde schon 1077 all' ihre Habe der römischen Kirche geschenkt, lösten die enttäuschten Welfen (1095) ihre Bündnisse: der jüngere Welf trennte sich von Mathilde, der ältere sagte sich vom Papste los und beide gingen zu König Heinrich über. Dieser stellte das Herzogtum Bayern im Jahre 1096 dem Vater Welf zurück, vermutlich als erbliches Herzogtum.

§ 38. **Welf** I herrschte von **1096—1101** zum zweitenmale in Bayern. Im Jahre 1101 schloß er sich dem unglücklichen Kreuzzuge Wilhelms von Aquitanien nach dem heiligen Lande an und starb auf der Rückkehr zu Paphos auf der Insel Cypern. Er hinterließ zwei Söhne, Welf und Heinrich, von denen ihm jener in Bayern, dieser in den schwäbischen Grafschaften nachfolgte.

§ 39 **Welf** (V) II regierte in Bayern von **1101—1120**. Er schlug sich in dem Streite, den Papst Paschal II und der neue König Heinrich V (1106—1125) über die Investitur fortführten, auf die Seite des Letzteren. Welf II erlebte den Ausgang des Streites nicht; er starb im September des Jahres 1120 auf seinem Schlosse zu Kaufering am Lech. Seine Leiche wurde im Kloster Weingarten bestattet. Da Welf II keine Kinder hinterließ, so folgte ihm laut Erbrecht sein Bruder Heinrich, der in späterer Zeit der Schwarze zugenannt wurde, unter dem Namen Heinrich IX.

§ 40. **Heinrich** IX **1120—1126** unterstützte nach dem Ableben des Kaisers Heinrich V († 1125) die Erhebung des Herzogs Lothar von Sachsen zum deutschen Könige. Dadurch erregte er sowohl bei den hohenstaufischen Brüdern

Stammtafel des welfischen Hauses.

Welf I, Graf in Schwaben und Bayern, † um 824.
Gemahlin: Heilwig aus Sachsen, nachher Aebtissin zu Chelles.

Judith. Gemahl: König Ludwig der Fromme. — N. Gemahl 827 König Ludwig der Deutsche. — Ethiko I, † um 840. — Konrad, † 862. Gemahlin: Adelheid, T. Ludwigs d. Frommen. — Rudolf, Graf zu Altdorf. — Thiadildis, Aebtissin von Remiremont.

Welf ? Graf im Argen- und Linzgau, 850—858.

Ethiko II, Graf im Ammergau, † um 910.

Heinrich I mit d. goldenen Wagen, † 925. Gem.: Ata.

Rudolf I, † um 940. — Konrad, Bischof von Konstanz, † 976.

N.

Rudolf II, † um 999. Gemahlin: Ida von Oeningen.

Heinrich, † um 990. — Welf II, † 1030. Gem.: Irmengard, d. Grafen Friedrich im Moselgau Tochter. S. d. Stammtafel d. H. Luxemburg Seite 14. — Richlindis, † 1045. Gemahl: Adalbero III von Ebersberg, † 1045.

Welf III, Graf von Ravensburg, Herzog von Kärnten 1047—1055. — Kunigunde (Kunizza). Gem.: Azzo II, Markgrf. v. Este, † 1097. Gem.: 1. Kunigunde. 2. Irmengard.

Das Haus Este in Italien.

Azzo I, Markgraf von Este. † 964.

Albert, Markgraf v. Este. † 995.

Hugo, Markgrf. v. Este. † 1014.

Welf (IV) **I**, Hzg. v. **Bayern, 1070—1077** und **1096—1101.** — Fulco, Stammvater der Herzöge von Ferrara und Modena.

Welf (V) **II**, Hzg. v. **Bayern 1101—1120.** Gemahlin: Mathilde, Mgrf. v. Toskana. — **Heinrich IX** der **Schwarze**, Herzog von **Bayern, 1120** bis **1126.**

Konrad, † 1126. — **Heinrich X** der **Stolze**, Hzg. v. **Bayern 1126** bis **1138**, † 1139. — Welf (VI), † 1191. — Judith; Gemahl: Friedrich der Einäugige, Hzg. v. Schwaben 1105 bis 1147.

Heinrich XII der **Löwe**, Herzog von **Bayern 1156—1180**, † 1195. — Welf (VII), † 1167 unvermählt.

Heinrich der Lange, geb. um 1173, Pfalzgraf bei Rhein 1195, † 1227. — Otto, geb. um 1176, deutscher König 1198—1212, † 1218. Gem.: Beatrix, Tochter Philipps von Schwaben. — Wilhelm, geb. i. Juni 1184, † 1213.

Heinrich, † 1214. — Irmengard, † 1259; Gemahl: Markgraf Hermann V v. Baden. — Agnes, † 1267. Gem: 1225 Otto II der Erlauchte, Herzog von Bayern 1231—1253.

Friedrich und Konrad, als auch bei Leopold III von Österreich Anstoß, weil alle drei ein näheres Recht auf die deutsche Krone zu haben glaubten, die ersten zwei als Söhne, der letzte als Gatte der salischen Kaiserstochter Agnes (s. d. Tafel Seite 24). In dieser Lage zog König Lothar II den Bayernherzog Heinrich IX ganz an sich; er ließ seine Tochter Gertraud mit des Herzogs zweitgebornem Sohne Heinrich, der nachmals der Stolze zugenannt wurde, verloben und verlieh seinem künftigen Schwiegersohne die Anwartschaft auf das Herzogtum Sachsen. Dadurch entbrannte zwischen den beiden bisher befreundeten Häusern der Staufen und Welfen jener glühende Haß, der Europa Jahrhunderte lang in Verwirrung gesetzt hat. Im Unmute über dieses Zerwürfnis und empört über die fortwährende Fehdesucht des bayerischen Adels legte Heinrich IX die Regierung Bayerns 1126 nieder und starb noch in demselben Jahre auf seiner Stammburg Ravensburg. In der herzoglichen Würde Bayerns folgte ihm sein Sohn Heinrich, in der Reihe der bayerischen Herzöge der zehnte dieses Namens.

Stammtafel der Staufen (Hohenstaufen).

Friedrich von Büren oder Beuren, † 1054.
Gemahlin: Hildegarde, einem fränkisch-elsässischen Geschlechte entsprossen.

Friedrich; wird nach seiner Vermählung mit Agnes, des Kaisers Heinrich IV Tochter, 1080 Herzog von Schwaben; † 1105.

Friedrich der Einäugige, Herzog v. Schwaben 1105—1147. Gemahlin: Judith, Tochter des Welfen Heinrich, der als Heinrich IX 1120—1126 in Bayern regierte. | Konrad, als deutscher König Konrad III 1138—1152.

Friedrich I Barbarossa, deutscher K. 1152—1190. | Heinrich, † 1150. | Friedrich, † 1167.

Heinrich VI, deutscher K. 1190—1197. | Friedrich, † 1191. | Philipp v. Schwaben, deutscher König. 1198—1208.

Friedrich II, deutscher K. 1212—1250. | Beatrix. Gemahl: Otto IV von Braunschweig. | Beatrix. Gemahl: Ferdinand III von Kastilien.

Heinrich, † 1242. | Konrad, als deutscher König Konrad IV 1250—1254. | Enzio, † 1272. | Manfred † 1266. | Alfons X v. Kastilien.

Konradin, Herzog v. Schwaben, † 1268. | Konstantia. Gemahl: Peter III von Aragonien.

§ 41. **Heinrich X 1126—1138** erhielt von der Pracht, die er bei seiner Vermählung mit Gertraud, der Erbtochter des Königs Lothar II, zu Gunzenlech entfaltete, den Beinamen der Stolze. Mit der Hand der Gertraud empfing er zugleich Lothars Stammlande. Er baute in Regensburg die noch heute stehende Steinbrücke über die Donau und leistete seinem Schwiegervater kräftigen Beistand wider die Hohenstaufen. Auf dem zweiten Römerzuge, den Lothar II 1136 unternahm, unterstützte Heinrich den rechtmäßigen Papst Innocenz II wider den Pseudopapst Anaklet II. Dafür durfte er die Mathildischen Güter bis zu seinem Tode als Lehen des päpstlichen Stuhles behalten. Lothar starb auf der Heimkehr von diesem Zuge zu Breitenwang, nachdem er seinen Eidam Heinrich X auch noch mit dem Herzogtum Sachsen belehnt hatte. Heinrich X war nun der länderreichste Fürst in ganz Deutschland. Aber sein hochfahrender Sinn brachte die Fürsten des Reiches wider ihn auf. Besonders waren die Hohenstaufen, die er mit Kaiser Lothar bekriegt und besiegt, seine unversöhnlichen Feinde, und auch Papst Innocenz II war nicht für seine Erhebung auf den deutschen Thron, weil er wegen der Mathildischen Güter Besorgnis hegte. Die Feindseligkeiten kamen zum Ausbruche, als der Hohenstaufe Konrad, Herzog von Ostfranken, in Abwesenheit der Bayern und Sachsen zum deutschen König gewählt wurde.*) Heinrich X ließ zwar nach kurzer Zeit von seiner Widersetzlichkeit gegen Konrad (1138—1152) ab, doch konnte er hiedurch den erzürnten König nicht besänftigen. Unter dem nichtigen Vorwande, daß es nach den Reichsgesetzen keinem Fürsten erlaubt sei, zwei Herzogtümer zugleich, zu besitzen, verlangte Konrad, daß Heinrich X, der Stolze das Herzogtum Sachsen und Toskana abtreten solle. Als er sich dessen weigerte, erklärte ihn der König in die Acht und entsetzte ihn zu Goslau 1138 aller seiner Reichslehen. Das Herzogtum Sachsen verlieh er Albrecht dem Bären, das Herzogtum Bayern gab er seinem eigenen Halbbruder Leopold, dem vierten österreichischen Markgrafen dieses Namens.

---

*) S. die Tafel des fränkisch-salischen Hauses Seite 19 und die Tafel des staufischen Hauses Seite 24.

§ 42. **Leopold 1138—1141** hatte große Mühe, sich im Besitze Bayerns zu behaupten, denn für den entsetzten Bayernherzog Heinrich X ergriff dessen Bruder Welf (VI) die Waffen und setzte, als Heinrich X 1139 starb, für dessen zehnjährigen Sohn Heinrich, der nachmals der Löwe zugenannt wurde, und für seine eigenen Ansprüche den Widerstand fort. Am erbittertsten ward der Kampf bei Weinsberg geführt, das schließlich (1140) in die Hände Konrads fiel. Als bald darauf Herzog Leopold starb, kam ein Vergleich zu stande. Der von Heinrich X hinterlassene Sohn Heinrich der Löwe wurde mit Sachsen belehnt, welches Albrecht der Bär herausgeben mußte, Bayern blieb dem Könige Konrad.

§ 43. **Konrad 1141—1143** verlieh im Jahre 1143 das Herzogtum Bayern seinem zweiten Halbbruder Heinrich Jasomirgott, der die Witwe Heinrichs des Stolzen geehelicht hatte. Dieser regierte unter dem Namen Heinrich XI.

§ 44. **Heinrich XI 1143—1156** nahm mit Welf (VI) an dem Kreuzzuge teil, den König Konrad III nach dem Falle Edessa's unternahm. Nach Beendigung dieses Zuges (1147 bis 1149) verlangte Heinrich der Löwe, der inzwischen mündig geworden, daß ihm sein Stiefvater Heinrich Jasomirgott das Herzogtum Bayern abtrete, und schickte sich an, dieses Land mit Gewalt zu nehmen. Mitten in diesen Wirren starb König Konrad III (1152) und erhielt seinen Neffen, Friedrich Barbarossa, zum Nachfolger in der Königswürde (1152 bis 1190). Mit ihm eröffneten sich für die Welfen bessere Aussichten, denn er war durch seine Mutter Judith, die Schwester Heinrichs X, mit den Welfen verwandt und gedachte sich ihres Beistandes zur Ausführung seiner Pläne in Italien zu bedienen. Er belehnte daher schon 1153 Welf VI mit Toskana, Spoleto und Sardinien und drang in Heinrich Jasomirgott, Bayern an Heinrich den Löwen abzutreten. Aber Heinrich Jasomirgott wies dieses Ansinnen zurück, und Friedrich Barbarossa verfolgte für den Augenblick die Sache nicht weiter, denn er trat in demselben Jahre noch seinen ersten Römerzug an, auf welchem ihn Heinrich der Löwe und Otto VI von Wittelsbach begleiteten. Beide machten sich auf diesem Zuge um den Kaiser sehr verdient. Der

Löwe schützte den Kaiser zu Rom am Tage seiner Krönung (18. Juni 1155) bei einem tückischen Angriffe der Römer, und der Wittelsbacher eröffnete dem Kaiser auf dem Rückwege den ihm verlegten Engpaß an der Etschklause südlich von Rivoli (Sept. 1155). Dafür erhielt Otto VI die bayerische Pfalzgrafenwürde, der Löwe dagegen wurde zu Regensburg **1156** mit dem Herzogtum Bayern belehnt, das sein Stiefvater, Heinrich Jasomirgott, gegen das selbständig gemachte Herzogtum Österreich herausgeben mußte.

§ 45. **Heinrich** XII der **Löwe** herrschte in Bayern von **1156—1180**. Er verlangte von dem Bischofe Otto von Freising die Abtretung des Zolles, den dieser an der Isarbrücke bei Oberföhring (Vehring) von dem aus Reichenhall kommenden Salzzuge erhob. Als Otto dies verweigerte, ließ Heinrich der Löwe eine Stunde oberhalb Föhring bei den Einzelhöfen, welche Munichen, d. i. Wohnsitz der Einsamen hießen, eine Brücke über die Isar schlagen, ein Zoll- und Münzhaus erbauen und Stätten zur Lagerung des Salzes errichten. Hierauf überfiel er in einer Nacht des Jahres **1157** die Zollstätte bei Oberföhring, legte die Brücke nieder und zwang so den Salzzug, den Landweg von Munichen aus anzutreten. In der Nähe der Brücke erhoben sich bald mehrere Häuser. Dadurch wurde der Grund zu dem jetzigen München gelegt, das schon **1175** Mauern und Stadtrechte bekam. Kaiser Barbarossa, bei dem der Bischof Otto klagte, entschied 1158 zu Augsburg, daß die Zollstätte in Munichen verbleiben, der Löwe aber an das Hochstift Freising jährlich den dritten Teil der Erträgnisse abgeben solle.

Heinrich der Löwe bewies sich gegen Barbarossa nicht dankbar: er verweigerte diesem auf seinem fünften italienischen Zuge die Heeresfolge und führte dadurch 1176 die empfindliche Niederlage Barbarossa's bei Legnano mit dem nachteiligen Frieden zu Venedig 1177 herbei. Nach Deutschland zurückgekehrt, verhängte Friedrich über Heinrich den Löwen die Acht und erklärte ihn **1180** aller Länder verlustig. Bayern gab Barbarossa am 16. September **1180** zu Altenburg dem Pfalzgrafen Otto VI von Wittelsbach, der in Bayern als Otto I regierte. Das westliche Sachsen erhielt der

Erzbischof von Köln, das östliche Sachsen mit der Herzogswürde Graf Bernhard von Anhalt, Albrechts des Bären Sohn. Nach schweren Kämpfen demütigte sich Heinrich XII vor dem Kaiser und erhielt von ihm seine Allodialbesitzungen Braunschweig und Lüneburg zurück, mußte jedoch auf drei Jahre Deutschland verlassen. Er begab sich mit seiner Gemahlin Mathilde zu seinem Schwiegervater Heinrich II nach England, wo ihm sein dritter Sohn, Wilhelm, geboren wurde. Durch diesen erhielt sich das noch jetzt auf dem Throne von England und kürzlich noch auf den Thronen von Braunschweig und Hannover blühende Welfengeschlecht.

Achter Zeitraum.

Bayern unter dem Hause Wittelsbach von der Thronbesteigung Otto's I bis zur ersten Landesteilung, 1180—1255.*)

§ 46. An **Otto** I von **Wittelsbach 1180—1183** hatten die Bayern wieder einen Fürsten eigenen Geblütes aus dem alten Stamme Luitpolds, dessen Nachkommen seit 954 Grafen von Scheyren, und seit 1116 Grafen von Wittelsbach hießen.**) Otto I brachte nach dem Tode des ihm verwandten Grafen Konrad III von Dachau die Grafschaft Dachau an Bayern und begünstigte namentlich das Städtewesen. Die Städte Kelheim und Landshut mit der nahen Burg Trausnitz verdanken ihm ihre Entstehung. Auf dem Reichstage zu Konstanz leistete Otto I dem Kaiser Barbarossa zu dessen Ausgleichung mit den lombardischen Städten die letzten Dienste. Er starb während des Reichs-

---

*) Während dieser Zeit herrschten in Bayern:

Otto I 1180—1183. Dessen Sohn:

Ludwig I, der Kelheimer, 1183—1231. Dessen Sohn:

Otto II, der Erlauchte, 1231—1253. Dessen Söhne:

Ludwig II, der Strenge, und Heinrich XIII gemeinsam von 1253—1255.

**) Siehe die Tafel der Luitpoldinger Grafen von Scheyern und Wittelsbach) am Schlusse des Lehrbuchs.

tages auf dem Schlosse Pfullendorf in der Nähe von Konstanz. Ihm folgte in der Regierung Bayerns sein Sohn Ludwig, zugenannt der Kelheimer.

§ 47. **Ludwig** I, der **Kelheimer 1183—1231**, erhielt nach dem Tode des Burggrafen Heinrich von Regensburg die Burggrafschaft Regensburg vom Kaiser Barbarossa als Lehen (1185). Regensburg wurde bei dieser Gelegenheit zu einer freien Stadt erhoben. In der Fehde, die 1192 in Bayern zwischen dem Grafen Adalbert III von Bayern einerseits und den Brüdern Heinrich und Rapoto II von Ortenburg anderseits wegen der Grenze ihrer Gebiete und wegen des Jagdrechtes ausbrach, stellte sich Ludwig auf Seite der Letzteren, wurde aber geschlagen und bekam nicht eher Ruhe, bis Kaiser Heinrich VI (1190—1197) den Grafen Adalbert III von Bayern ächtete und des Landes verwies. Zum Danke begleitete Ludwig der Kelheimer den Kaiser 1193 auf seinem Zuge nach Apulien und 1194 auch nach Sizilien.

Als König Heinrich VI 1197 starb, wählte eine Partei, darunter Ludwig der Kelheimer, den Herzog Philipp von Schwaben (s. d. Tafel der Staufen Seite 24), die andere Otto von Braunschweig, einen Sohn Heinrichs XII, des Löwen, zum deutschen Könige. Nachdem ersterer zu Bamberg durch Ludwigs Vetter, den Pfalzgrafen Otto VIII von Wittelsbach, 1208 ermordet worden war, suchte Otto von Braunschweig den Bayernherzog durch mehrfache Begünstigungen an sich zu ziehen.

Er ließ ihn im Besitze der eingezogenen Markgrafschaft Cham, verlieh ihm alle in Bayern gelegenen welfischen Güter und sprach durch eine Urkunde zu Frankfurt am Main **1208** die Erblichkeit der bayerischen Herzogswürde im Hause der Wittelsbacher aus. Gegen den Pfalzgrafen Otto VIII und die, welche sich an seinem Verbrechen beteiligt, verfuhr König Otto IV mit der ganzen Strenge des Gesetzes: er belegte 1209 den Pfalzgrafen und ebenso den Bischof Eckbert von Bamberg und dessen Bruder Heinrich, Markgrafen von Istrien-Andechs, mit Acht und Aberacht und erklärte sie all ihrer Ämter und

Güter verlustig. Der Pfalzgraf Otto VIII wurde durch des Reiches Erbmarschall von Kallentin und Pappenheim zu Pärndorf bei Abbach erschlagen (1209). Die erledigte Pfalzgrafenwürde erhielt der Graf Rapoto II von Ortenburg, der mit Mathilde, der Schwester Ludwigs des Kelheimers, vermählt war.*) Die Güter und Lehen, welche Otto VIII in Bayern besessen, fielen an Ludwig den Kelheimer, der das Schloß Wittelsbach bei Aichach schleifte. Mit den Steinen dieses Schlosses wurden später die Mauern der Stadt Aichach erbaut.

Eingedenk dessen, was Kaiser Otto IV zu Gunsten des Hauses Wittelsbach gethan, hing Ludwig der Kelheimer demselben lange Zeit an, trat aber endlich auf die Seite des vom Papste aufgestellten Gegenkönigs, des Staufen Friedrich II. Mit diesem zog er nach dem Niederrhein gegen Otto's Verbündeten, den Herzog von Brabant. Er geriet in Gefangenschaft, aus welcher ihn seine Unterthanen durch ein Lösegeld von 20,000 Mark Silber befreiten. Gleich mißlich erging es Ludwig dem Kelheimer, als er 1221 als Stellvertreter des Kaisers von Italien aus, wohin er Friedrich II zur Kaiserkrönung gefolgt war, einen Kreuzzug gegen Ägypten unternahm. Er und sein Heer fielen in die Hände des Sultans Kamel, der die Gefangenen nur gegen Verzicht auf alles bereits Eroberte wieder frei gab. Für die Heeresfolge nach dem Niederrheine war Ludwig der Kelheimer von Friedrich II reichlich belohnt worden. Dieser hatte nämlich 1214 Heinrich dem Langen, einem Bruder des Kaisers Otto IV, die rheinische Pfalzgrafschaft abgesprochen und mit derselben Ludwig den Kelheimer und dessen Sohn Otto belehnt. Letzterer hatte sich noch im Jahre 1214 mit Agnes, der Tochter Heinrichs des Langen, verlobt, aber die Hinausgabe der Rheinpfalz erfolgte erst 1225, als Otto mit Agnes zur Ehe schritt (Bayern und Pfalz — Gott erhalt's). Drei

---

*) Die Pfalzgrafenwürde wurde bald nur ein leerer Titel, und nach dem Tode Rapoto's III, des Sohnes Rapoto's II, wurde sie von dem bayerischen Herzoge Otto II, dem Erlauchten, ganz eingezogen (1249).

Jahre später (1228) trat Ludwig I die Rheinpfalz förmlich an seinen Sohn Otto ab.

Als Kaiser Friedrich II (1228) seinen Zug nach Palästina antrat, ward Ludwig mit der Aufsicht über des Kaisers Sohn Heinrich betraut, der den eigenen Vater vom Throne zu verdrängen suchte. Da Ludwig diesem Streben entgegentrat, fiel Heinrich in Bayern ein und verheerte es. Nach des Kaisers Rückkehr zog sich Ludwig nach Kelheim zurück. Dort wurde er, als er am 15. September **1231** auf der Donaubrücke spazieren ging, von einem Unbekannten meuchlings ermordet. Als den Urheber der Greuelthat bezeichnete man später (i. 15. Jahrh.) ziemlich allgemein des Kaisers Sohn Heinrich. Um Ludwigs Andenken bleibend zu ehren, stiftete seine Witwe Ludmilla das Kloster Seligenthal bei Landshut für Cisterzienser-Nonnen.

Wie Otto I, so hat sich auch Ludwig der Kelheimer um das Städtewesen verdient gemacht. Er vollendete **1204** den Bau der Stadt Landshut, erhob **1210** Abbach, **1218** Straubing und **1224** Landau a. d. Isar zu Städten, baute das abgebrannte Cham wieder auf und umgab Braunau mit Mauern. Ihm folgte sein Sohn als Otto II.

§ 48. **Otto** II, der **Erlauchte 1231—1253**, der bisher in Heidelberg gelebt hatte, schlug seine Residenz in Landshut auf. Sein Plan, die Huldigung der Bayern in Regensburg entgegenzunehmen, scheiterte an dem Widerstande des kaiserlichen Sohnes Heinrich, der von Augsburg her in Bayern einfiel und mit Feuer und Schwert wütete. Kaum war die Ruhe hergestellt, so fiel Friedrich der Streitbare von Österreich und Steiermark in Bayern ein. Otto der Erlauchte zog wiederholt gegen ihn, richtete aber wenig aus, da Friedrich an dem Grafen Adalbert IV von Bogen des Herzogs Stiefbruder, Unterstützung fand. Inzwischen war Kaiser Friedrich II selbst gegen seinen verräterischen Sohn Heinrich gezogen und hatte ihn in seine Gewalt gebracht. Er sprach 1235 die Absetzung über ihn aus und übergab ihn dem Bayernherzog Otto in Verwahr. Dieser hielt ihn anfänglich in Heidelberg, später zu Allersheim im Ries gefangen, bis er nach Apulien abgeführt wurde. In die Rechte des

geächteten Heinrich trat des Kaisers zweiter Sohn, Konrad, der damals sieben Jahre zählte. Der Vater ließ ihn 1235 mit Elisabeth, der fünfjährigen Tochter des Bayernherzogs Otto verloben, in der Hoffnung, an Otto einen treuen Waffengefährten in seinem Kampfe wider den Papst Gregor IX zu finden. Aber Otto schlug sich, als der Kaiser dem Bischofe Konrad dem Tölzer von Freising strittige Vogteirechte zusprach, auf die Seite des Papstes und ließ sogar durch den päpstlichen Legaten Albert Beham den päpstlichen Bann gegen Kaiser Friedrich II in Bayern verkünden. Als Beham in der Folge sehr willkürlich in Bayern schaltete, vertrieb ihn Otto und schlug sich auf die Seite des Kaisers wider den Papst Innocenz IV. Den neuen Bund besiegelte die Ehe, welche des Kaisers Sohn Konrad 1244 mit des Herzogs Tochter Elisabeth zu Vohburg schloß. Herzog Otto ward nun von Innocenz IV mit dem Banne und sein Land mit dem Interdikte belegt, war aber nicht zu bewegen, die Partei Friedrichs wieder zu verlassen. Diese Treue brachte ihm eine namhafte Vergrößerung seines Besitzes: er empfing die Güter des letzten Herzogs von Meran, insoweit diese in Bayern lagen, und die Güter der Grafen von Wasserburg, die dem Kaiser feindlich entgegen getreten waren. Gegen den Schluß seines Lebens ward Otto der Erlauchte noch in einen Krieg mit Böhmen verwickelt, weil zuerst König Wenzel III, und nach dessen Tod sein Sohn Ottokar II dem unmündigen Sohne des 1250 verlebten Markgrafen Hermann VI von Baden, Friedrich, die Herzogtümer Österreich und Steiermark zu entreißen suchte. Otto erlebte den Ausgang des Kampfes nicht. Er starb 1253 infolge eines Schlagflusses, und zwar im Bann. Seine Leiche ward erst 1256 in der Gruft zu Scheyern kirchlich beigesetzt, nachdem seine Söhne die Aufhebung des Bannes erwirkt hatten. Otto ist der letzte Wittelsbacher, der in Scheyern bestattet wurde. Ihm folgten seine beiden Söhne unter den Namen Ludwig II und Heinrich XIII.

§ 49. **Ludwig** II und **Heinrich** XIII führten von **1253** bis **1255** die Regierung Bayerns gemeinsam, nahmen aber **1255** eine Landesteilung vor. **Ludwig** II erhielt **Oberbayern** mit dem Sitze in München, die **Rheinpfalz** mit der ihr anhaf-

tenden **Kurwürde** und den größeren Teil des **Nordgaues**; **Heinrich** XIII bekam **Niederbayern** mit dem Sitze zu Landshut, den übrigen Teil des **Nordgaues** und die **Gerechtsame** in Regensburg.

Das **Kurrecht**, das sie für **Bayern** in Anspruch nahmen, wollten sie gemeinsam üben; auch sollte einer den andern erben.

Neunter Zeitraum.

Bayern unter dem Hause Wittelsbach von der ersten Landesteilung bis zum Tode Ludwigs des Bayern, 1255—1347.

I. Niederbayern als eigenes Herzogtum bis zur Wiedervereinigung mit Oberbayern, 1255—1341.*)

§ 50. **Heinrich** XIII regierte über Niederbayern von **1255—1290**. Ihm erwuchs ein gefährlicher Gegner in dem böhmischen Könige Ottokar II, der wiederholt in Niederbayern einfiel, aber beide Male große Verluste erlitt. Das erste Mal (1257) wurde er bei Mühldorf am Inn entscheidend geschlagen, das zweite Mal (1266) von Regensburg bis nach Böhmen zurückgeworfen. Als im Jahre 1268 der Staufe Konradin, dessen Mutter Elisabeth eine Schwester Heinrichs XIII war, auf dem Blutgerüste zu Neapel sein Leben beschloß, fiel ein Teil seiner Lande an Niederbayern.

§ 51. Nach dem Tode Heinrichs XIII regierte sein Sohn Otto III anfangs (**1290** bis **Juli 1294**) allein und dann (**1294—1296**) mit seinen Brüdern **Ludwig** III und **Stephan** gemeinsam.

§ 52. Als Ludwig III i. J. 1296 starb, regierten die beiden anderen Brüder, **Otto** III und **Stephan**, **1296—1310**

---

*) Heinrich XIII von Niederbayern, 1255—1290.

Otto III, † 1312. Ludwig III, † 1296. Stephan I, † 1310.

Heinrich XV, der Natternberger, † 1333. Heinrich XIV, † 1339. Otto IV, † 1334.

Johann, † 1340.

gemeinschaftlich fort. Otto III kämpfte 1298 bei Gölheim für König Adolf von Nassau, der Krone und Leben verlor. Als bald darauf (1301) mit dem Könige Andreas III von Ungarn der letzte männliche Sprosse des arpadischen Königshauses starb, machte Otto III wegen seiner Mutter Elisabeth, die eine Tochter des ungarischen Königs Bela IV gewesen, Ansprüche auf den ungarischen Thron.*) Er wurde **1305** zu Stuhlweißenburg gekrönt, bekam aber eine Anzahl Magnaten gegen sich, weil er seine Bayern übertrieben begünstigte. Um sich gleichwohl auf dem Throne zu behaupten, warb er bei dem Woiwoden (Herzog) Ladislaus von Siebenbürgen um die Hand einer seiner Töchter. Aber Ladislaus, selbst lüstern nach Ungarns Krone, nahm ihn gefangen. Nach einem Jahre entkam Otto der Haft und vermählte sich 1309 mit Agnes, des Herzogs Heinrich III von Schlesien und Glogau Tochter.

§ 53. Nachdem Stephan, Otto's III Bruder, im Jahre 1310 an einer Seuche gestorben war, regierte **Otto** III von **1310—1312** in Niederbayern allein. Er wollte die ungarische Krone wieder an sich bringen und nahm zu diesem Zwecke große Rüstungen vor. Um das nötige Geld zu bekommen, verkaufte er i. J. **1311** durch eine zu Landshut ausgestellte Urkunde, welche die Ottonische Handfeste hieß, die niedere Gerichtsbarkeit mit Ausnahme des Blutbannes (d. i. des Rechtes über Leben und Tod) an siebenzig Adelsgeschlechter

---

*) **Die Könige Ungarns von 1205—1305.**

1. Andreas II, König von Ungarn 1205—1235.

2. Bela IV, König 1235—1270. — Stephan.

Kinder Belas IV: 3. Stephan V, König 1270—1272. — **Elisabeth**; Gem.: **Heinrich XIII** v. Niederbayern.

Sohn Stephans V: 4. Wladislaw IV, König 1272—1290.

Sohn Stephans: 5. Arbreas III, König 1290—1301.

Sohn der Elisabeth: 6. Otto III, 1290—1312; 1305 König v. Ungarn.

Heinrich XV der Natternberger, † 1333.

Die Herzöge Niederbayerns aus dem Hause Wittelsbach von 1255—1340.

Heinrich XIII, seit 1255 Hzg. v. Niederbayern; Gemahlin: **Elisabeth**, Tochter d. Ungarnkönigs Bela IV.

Ludwig III, 1294—1296. — Stephan, 1294—1310.

Heinrich XIV, † 1339. — Otto IV, † 1334.

Johann, † 1340.

und neunzehn Städte und gewährte zugleich das Recht, zur Wahrung dieser Zugeständnisse sich zu einigen oder zu bünden. Diese Handfeste wurde die Grundlage für die landständische Verfassung in Niederbayern, indem die mit der niederen Gerichtsbarkeit betrauten Güterbesitzer fortan unter dem Namen Landstände als die Vertreter des Volkes auftraten und bei Erledigung der allgemeinen Angelegenheiten des Landes ihre Mitwirkung unentbehrlich machten. Otto III starb 1312, ohne die Krone Ungarns erkämpft zu haben.

§ 54. Laut der von den Brüdern Stephan und Otto III hinterlassenen Testamente sollte Herzog Ludwig von Oberbayern nicht bloß über Stephans Söhne, Heinrich XIV und Otto IV, sondern auch über den Sohn Otto's III, Heinrich XV, die Vormundschaft führen. Aber die Adeligen Niederbayerns, unterstützt von Juta und Agnes, den Witwen Stephans und Otto's III, übertrugen die Vormundschaft Friedrich dem Schönen von Österreich. Darüber kam es zwischen Friedrich und Ludwig bei Gammelsdorf unweit Moosburg **1313** zu einer Schlacht, aus welcher Friedrich besiegt hervorging. Ludwig führte hierauf die Vormundschaft über die niederbayerischen Prinzen bis zum Jahre 1318, wo er den Söhnen Stephans die Regierung Niederbayerns und die Aufsicht über den noch unmündigen Heinrich XV übertrug. **Heinrich** XV und **Otto** IV starben kinderlos, jener im Jahre **1333**, dieser im Jahre **1334**. Heinrich XIV hinterließ bei seinem Tode (**1339**) einen zehnjährigen Prinzen, **Johann**, der seinem Vater schon **1340** in die Ewigkeit folgte. Ludwig der Bayer nahm ganz Niederbayern in Besitz (**1341**), und so war Ober- und Niederbayern nach 85jähriger Trennung wieder vereinigt.

II. Oberbayern seit der Trennung von Niederbayern bis zum Tode Ludwigs des Bayern, 1255—1347.*)

§ 55. **Ludwig** II, der **Strenge**, zugleich Kurfürst bei Rhein, regierte von **1255—1294**. Er baute in München

*) Ludwig II, der Strenge, 1255—1294.

Rudolf der Stammler, 1294—(1301) 1317.	Ludwig der Bayer, (1301) 1317—1347.

den noch jetzt stehenden alten Hof und wohnte abwechselnd in München und in Heidelberg. Sein Jähzorn verleitete ihn zu einer großen Missethat: er ließ in falschem Argwohn seine tugendhafte Gemahlin Maria, die Tochter Heinrichs des Großmütigen von Brabant, am 18. Januar 1256 in Donauwörth ohne jede Untersuchung hinrichten. Als sich hinterher die Unschuld der Herzogin herausstellte, befiel Ludwig II eine solche Reue, daß ihm in einer Nacht die Haare bleichten. Um die übereilte That, wegen der man ihn den Strengen nannte, zu sühnen, unternahm er eine Bußfahrt nach Rom und erhielt dort Lossprechung gegen die Verpflichtung, ein Kloster zu bauen. Dies gab dem Cisterzienserkloster Fürstenfeld den Ursprung.

Bei der Königswahl, welche durch den Tod Wilhelms II von Holland († 1256) notwendig geworden, unterstützte Ludwig die Erhebung des englischen Prinzen Richard von Cornwallis. Als ihm nach der Wahl die von England gemachten Zusagen nicht erfüllt wurden, empfahl er seinen Neffen, den Staufen Konradin, als Gegenkönig. Nach dem Tode des Richard von Cornwallis († 1272) stimmte Ludwig für die Erhebung des Grafen Rudolf von Habsburg. Diesen Dienst bekam er durch die Hand der königlichen Prinzessin Mathilde und weiterhin noch dadurch gelohnt, daß Rudolf auf dem Reichstage zu Augsburg (**1275**) die Kurwürde Bayerns förmlich anerkannte und verfügte, daß Ludwig auch ferner die rheinpfälzische Kurwürde allein, und die bayerische mit seinem Bruder, dem Herzoge Heinrich XIII von Niederbayern, gemeinsam bekleiden solle. Obwohl Rudolf im Jahre 1290 die für Bayern erteilte Kurwürde wieder zurücknahm (die pfälzische blieb unangetastet) und seinem anderen Schwiegersohne, dem Könige Wenzel IV von Böhmen, zuwandte, blieb Ludwig doch dem Hause Habsburg zugethan bis zu seinem Tode.

§ 56. Nach dem Tode Ludwigs II, des Strengen, regierte von seinen Söhnen der ältere, **Rudolf** von **1294—1301** allein. Aus Abneigung gegen die Habsburger, welche seine Alleinregierung mißbilligten, heiratete er (1294) Mathilde, eine Tochter des Königs Adolf, und kämpfte für diesen wider

Albrecht von Österreich in der Schlacht bei Gölheim (1298), wo Adolf fiel.

§ 57. Infolge eines vor Bensheim (bei Worms) geschlossenen Vergleiches regierten die Brüder **Rudolf** und **Ludwig** **1301—1317** gemeinsam. Beide fertigten 1302 zu Schnaittach bei Lauf eine Urkunde aus, durch welche die oberbayerischen Unterthanen den beiden Herzögen eine gemeinsame Viehsteuer (so genannt, weil sie nach dem Viehstande erhoben wurde) bewilligten und dafür die Erlaubnis erhielten, sich in allen gemeinsamen Angelegenheiten des Landes mit einander zu einigen. Diese Urkunde bildete die Grundlage der nachherigen landständischen Verfassung in Oberbayern. Als Rudolf bei der Verlobung seines Sohnes Ludwig mit Maria, einer Tochter des neuen Königs Heinrich VII, etliche Güter am Rhein als Mitgift verhieß, ohne seinen Bruder Ludwig befragt zu haben, setzte dieser eine Länderteilung durch, die aber durch einen 1313 zu München geschlossenen Vergleich wieder aufgehoben wurde.

Inzwischen war Herzog Ludwig durch letztwillige Verfügung der niederbayerischen Herzöge Stephan I († 1310) und Otto III († 1312) als Vormund über die von beiden hinterlassenen Prinzen bestellt worden und hatte die Huldigung der niederbayerischen Städte Landshut und Straubing entgegengenommen. Der Adel Niederbayerns war gegen diese Pflegschaft und lud Friedrich den Schönen von Österreich ein, als Verwandter der Prinzen von weiblicher Seite die Vormundschaft sich anzueignen. Da griff Ludwig zum Schwerte und erfocht bei Gammelsdorf **1313** über Friedrich den Schönen einen glänzenden Sieg. Als im folgenden Jahre die Mehrzahl der Kurfürsten Ludwig den Bayern, die Minderzahl Friedrich den Schönen zum deutschen Könige wählte, entspann sich zwischen beiden eine neue Fehde, bei welcher Ludwig seinen eigenen Bruder Rudolf zum Gegner hatte. Nach den Niederlagen, welche die Österreicher bei Morgarten (1315) durch die Schweizer und bei Eßlingen (1316) durch Ludwig den Bayern erlitten, leistete Rudolf aus Furcht vor der Rache seines Bruders zu München **1317** auf die Mitregierung in Bayern Verzicht und ging zunächst

nach Österreich und dann nach Heidelberg. Er starb 1319 herrschaftslos.

§ 58. Rudolfs Bruder **Ludwig**, seit **1317** Alleinherrscher in Oberbayern, säumte nicht zu rüsten, um seinem Gegner, Friedrich dem Schönen, im offenen Felde gewachsen zu sein. Bei Ampfing unweit Mühldorf kam es **1322** zur Schlacht, in welcher Friedrich der Schöne dem Heere Ludwigs des Bayern unterlag.*) Friedrich, den Eberhard von Mosbach, ein Dienstmann des Nürnberger Burggrafen, in der Schlacht gefangen hatte, ward in die feste Burg Trausnitz bei Naabburg in Verwahr gebracht.

Nach der Schlacht bei Ampfing erklärte sich alles für Ludwig, nur Friedrichs des Schönen Bruder, Leopold, beharrte im Widerstande. Sein Vertrauen setzte Leopold vornehmlich auf Karl IV von Frankreich, den selbst nach der deutschen Krone gelüstete, und auf den in Avignon residierenden Papst Johann XXII, den Ludwig durch Unterstützung der Ghibellinen in Italien wider die dem Papste ergebenen Welfen gegen sich aufgebracht hatte. Nachdem Ludwig wegen seiner Weigerung, die deutsche Krone niederzulegen, mit dem Banne belegt worden war, setzte er Friedrich gegen Verzichtleistung auf den deutschen Thron in Freiheit. Als Friedrichs Bruder Leopold dem Vergleiche seine Zustimmung versagte und Friedrich sich deshalb vertragsmäßig wieder zur Haft stellte, schloß Ludwig mit letzterem zu Ulm 1326 einen Vergleich, demzufolge Friedrich in Deutschland, Ludwig in Italien regieren sollte. Aber Friedrich zog sich bald darauf in sein Stammland zurück und blieb ohne Einfluß auf die Reichsgeschäfte.

Zu Anfang des Jahres 1327 brach Ludwig nach Italien auf und ward (1327) zu Mailand als König von Italien und (1328) zu Rom durch Sciarra Colonna, den die ghibellinische Partei zum Präfekten der Stadt erhoben hatte, als Kaiser gekrönt. Als nun Papst Johann XXII den König Philipp VI von Frankreich auf den deutschen Thron zu

---

*) Der ostfränkische Edelmann Siegfried Schwepfermann that sich in der Schlacht rühmlich hervor, führte aber nicht den Oberbefehl.

erheben suchte, ließ Ludwig zu Rom die Absetzung Johanns aussprechen und den Minoriten Petrus Rainalucci als Nikolaus V auf den päpstlichen Stuhl erheben (1328). Seitdem traf Ludwig ein widriges Ereignis um das andere, weshalb er 1329 den Rückzug aus Italien antrat. In Pavia angelangt, schloß er am 4. August **1329** mit den Nachkommen seines im Jahre 1319 verstorbenen Bruders Rudolf, der ihm stets feindlich begegnet war, den berühmten Hausvertrag. Durch diesen wurde die Rheinpfalz und ein Teil des Nordgaues, der von da an obere Pfalz hieß, den Nachkommen Rudolfs überlassen; in betreff der pfälzischen Kurwürde wurde festgesetzt, daß sie nach dem Ableben des jeweiligen Kurfürsten zwischen Pfalz und Bayern wechseln solle.

Ludwigs oft wiederholte Versuche, mit der Kirche sich auszusöhnen, wurden durch die Könige von Frankreich und Neapel stets vereitelt. Daher erklärten die geistlichen und weltlichen Kurfürsten (mit Ausnahme des Königs von Böhmen) auf der im Jahre **1338** zu Rense abgehaltenen Versammlung, daß, sobald die Kurfürsten einstimmig, oder der größere Teil derselben einen Kaiser oder König gewählt hätten, dieser durch die bloße Wahl (also auch ohne Bestätigung des Papstes) den Titel eines Kaisers oder Königs und die Reichsverwaltung erlange.

Das gute Einvernehmen, das seit dem Kurverein zu Rense zwischen Ludwig und den geistlichen und weltlichen Fürsten bestand, wurde durch Ludwigs Streben, eine ansehnliche Hausmacht zu begründen, bald wieder gestört. Nachdem er schon **1324** die Markgrafschaft Brandenburg seinem ältesten Sohne, Ludwig, zu Lehen gegeben, zog er **1341** Niederbayern ein, wo der Mannsstamm Heinrichs XIII mit Johann († 1340) erloschen war. Im Jahre **1342** brachte er Tirol und Kärnten an sein Haus, indem er zugab, daß die Erbin dieser Länder, die Gräfin Margareta Maultasche, die sich von ihrem Gemahl Johann Heinrich aus dem Hause Böhmen-Luxemburg trennte, mit seinem Sohne, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, eine neue Ehe einging. Als im Jahre **1345** der kinderlose Graf Wilhelm IV von Holland im Kampfe mit den Friesen getötet worden war,

fiel seiner Schwester Margareta, welche Ludwig der Bayer 1324 geehelicht, Hennegau als Frauenlehen von selbst zu. Bald darauf, im Januar **1346**, belehnte Ludwig zu Nürnberg seine Gemahlin auch mit Holland, Seeland und Friesland. Etwas später, im September **1346**, bestimmte Ludwig seinen vierten Sohn, Wilhelm, eventuell den fünften, Albrecht, als Erben des niederländischen Besitzes.

Auf Anstiften des Papstes Klemens VI traten die Kurfürsten mit Ausnahme Ludwigs von Brandenburg im Jahre 1346 zu Rense zusammen und wählten den Sohn des Böhmenkönigs Johann, den Markgrafen Karl von Mähren, als Karl IV zum deutschen Könige.*) Statt nach altem Herkommen seinen Gegner auf dem Wahlplatze mit bewaffneter Macht zu erwarten, führte Karl seine Truppen dem Könige Philipp VI von Frankreich zu, erlitt aber an dessen Seite durch den englischen König Eduard III bei Crecy **1346** eine empfindliche Niederlage. Ludwig der Bayer rüstete, um seinen Gegner vollends aus dem Felde zu schlagen, starb aber vor Ausführung dieses Planes am 11. Oktober **1347** wahrscheinlich infolge eines Schlagflusses in der Nähe des Klosters Fürstenfeld bei dem Dorfe Puch auf einer Wiese, die seitdem der Kaiseranger heißt. Vermutlich ward die Leiche noch am selben Tage nach München geführt und in der alten, später in der neuen Pfarrkirche zur lieben Frau an der Seite von Ludwigs erster Gemahlin Beatrix, einer Tochter des Herzogs Heinrich III von Glogau, beigesetzt.**) In hervorragender Weise hat sich Ludwig der Bayer durch Bestrafung

---

*) Er ist von den Herrschern Deutschlands der Vierte dieses Namens, denn er hatte Karl den Großen, Karl den Kahlen, der nach der Schlacht bei Fontenay bis zum Vertrage von Verdun (841 bis 843) mit seinen Brüdern Lothar I und Ludwig II gemeinsam über West- und Ostfranken herrschte, und Karl den Dicken zu Vorgängern.

**) Kurfürst Maximilian I von Bayern ließ seinem Ahnherrn in der neuen Frauenkirche zu München ein Denkmal setzen, das nach Peter Kandits Entwurf von Johann Krumpter aus Weilheim in Erz gegossen wurde.

des Raubadels, Begünstigung der Städte und durch Einführung neuer Gesetzbücher (Landrecht und Stadtrecht für Oberbayern) verdient gemacht.

Zehnter Zeitraum.

Bayern unter dem Hause Wittelsbach vom Tode Ludwigs des Bayern bis zum Tode Albrechts IV, des Weisen, 1347—1508.

§ 59. Die sechs Söhne, welche Ludwig der Bayer hinterließ, regierten anfangs (**1347—1349**) gemeinschaftlich. Aus Haß gegen sie belehnte Markgraf Karl von Mähren, der sich als deutscher König nicht sicher fühlte, den Müller Jakob Rehbock, der sich für den 1319 verstorbenen Kurfürsten Waldemar von Brandenburg ausgab und darauf ausging, die Mark Brandenburg von Bayern loszureißen, 1348 mit der Kurwürde. Nach einiger Zeit söhnte sich Karl mit den Wittelsbachern aus, erklärte 1350 den Waldemar für einen Betrüger und erkannte den ältesten Sohn Ludwigs des Bayern, Ludwig V, in Brandenburg an.

Trotz der eindringlichen Warnung Ludwigs des Bayern nahmen seine Söhne **1349**, **1351** und **1353** Teilungen ihres Landes vor, aus welchen fünf von einander unabhängige Bezirke hervorgingen:

Ludwig V, der Brandenburger, erhielt Oberbayern und Tirol,

Ludwig VI, der Römer, und Otto V bekamen Brandenburg und die Niederlausitz,

Wilhelm I erhielt Holland, Seeland, Friesland und Hennegau,

Albrecht I Niederbayern-Straubing, und

Stephan II Niederbayern-Landshut.

I. Oberbayern und Tirol, 1351—1363.

§ 60. Der Gründer dieser Linie, **Ludwig** V, der **Brandenburger 1351—1361**, setzte in Rom durch, daß seine Ehe mit

Margareta Maultasche für giltig erklärt wurde. Er starb 1361 zu Zorneding eines jähen Todes. Erbe seiner Länder war sein einziger Sohn Meinhard.

§ 61. **Meinhard 1361—1363** folgte 1362 einer von den tirolischen Landständen an ihn ergangenen Einladung, ihr Land zu besuchen, und starb dort 1363 an einem kalten Trunke, den er im Zustande der Erhitzung genommen hatte. Da er keine Leibeserben hinterließ, so zog Stephan II von Niederbayern-Landshut ganz Oberbayern und einen Teil Tirols an sich, das übrige Tirol kam an Österreich.

II. Brandenburg und die Niederlausitz, 1351—1373.

§ 62. Diese Länder waren durch den Teilungsvertrag von 1351 den Brüdern **Ludwig** VI, dem **Römer**, und **Otto** V zugefallen. Sie wurden anfangs (**1351—1360**) durch **Ludwig** VI, welchem **1356** durch die goldene Bulle die Kurstimme von Brandenburg zufiel, allein, später (**1360—1366**) durch die beiden Brüder gemeinsam regiert. Beide schlossen 1363 mit Kaiser Karl IV eine Erbverbrüderung, gemäß welcher nach ihrem kinderlosen Hingange ihr Besitztum an das Haus Böhmen-Luxemburg fallen sollte. Ludwig VI starb 1366 kinderlos.

§ 63. Ludwigs VI Bruder, **Otto** V, der eine von des Kaisers Töchtern geheiratet, regierte von **1366—1373** allein. Kaiser Karl, der sich die Mark Brandenburg nicht entgehen lassen wollte, besetzte diese mit überlegener Macht und zwang seinen Eidam Otto V, das Land zu räumen. Voll Mißmut zog sich dieser nach Bayern zurück (1373) und starb 1379 auf dem Schlosse Wolfstein bei Landshut.

III. Niederbayern-Straubing, 1353—1425.

§ 64. In diesem Lande herrschte seit der Teilung von 1353 Herzog **Albrecht I 1353—1385**. Dieser wurde auf einer Reise zu seiner Mutter Margareta, die in den Niederlanden krank darniederlag, von dem Markgrafen von Jülich gefangen genommen. In seiner Abwesenheit spielte sein Vitztum Peter von Eck die Feste Stauf in die Hände des Kaisers Karl IV, dem sie der Bischof Friedrich von Regensburg

widerrechtlich, weil ohne Befragung der bayerischen Herzöge, abgetreten hatte. Darüber kam es zwischen dem Kaiser und dem Herzoge Albrecht, der inzwischen seiner Haft entkommen war, zu Mißhelligkeiten, die ein Kongreß zu Wien beilegen sollte. Es kam 1357 zum Kriege, in welchem Albrechts Feldherr Peter Chamerauer über den kaiserlichen Feldherrn Dietrich Gugelweit, ehedem Mönch, dann Bischof von Minden und zuletzt kaiserlicher Feldherr, mehrere Vorteile errang. Herzog Albrecht ging auf den Frieden, den ihm der Kaiser anbot, bereitwillig ein, denn es kam ihm damals die Einladung zu, statt seines in Wahnsinn verfallenen Bruders Wilhelm I die Regentschaft in den Niederlanden zu führen. Albrecht folgte dieser Einladung und bestellte für Niederbayern-Straubing zuerst in Heinrich Chamerauer, einem Bruder des Peter Chamerauer, dann in dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg einen Landeshauptmann. Im Jahre 1385 legte er die Regierung von Niederbayern-Straubing in die Hände seines zweitgebornen Sohnes Albrecht.

§ 65. **Albrecht II 1385—1399**, nachmals der Rentmeister genannt, starb schon 1399 zu Straubing, wo ihm als Stifter des dortigen Karmeliterklosters ein Grabmal errichtet ist. In seine Stelle als Regent von Niederbayern-Straubing rückte sein jüngerer Bruder, Johann, ein, der schon 1389 vom Papste Bonifazius IX das Bistum Lüttich erhalten, aber noch immer die bischöfliche Konsekration nicht genommen und deshalb den Namen Erwählter von Lüttich bekommen hatte.

§ 66. **Johann 1399—1425**, gewöhnlich Herzog Hans von Bayern genannt, kam nie nach Straubing, sondern blieb fast immer zu Lüttich. Den Aufstand, welchen die Lütticher 1408 wider ihn, den Laien-Bischof, erregten, unterdrückte er durch ein furchtbares Blutbad. Als 1417 der Graf Wilhelm II von den Niederlanden, Johanns ältester Bruder, mit Hinterlassung einer sechzehnjährigen Tochter, Jakobäa, starb, gab Johann das Bistum Lüttich in die Hände des Papstes Martin zurück und ließ sich 1418 vom Kaiser Sigmund mit den Niederlanden belehnen. Er konnte den Besitz derselben nur kurze Zeit (1418—1425) be-

haupten und starb 1425 zu Delft in Südholland an Gift (s. § 73). Da ihm seine Gemahlin Elisabeth, eine Prinzessin von Görlitz, die er als Witwe des Herzogs Anton von Brabant geheiratet, keine Kinder geboren hatte, so erhob sich über das Erbe Niederbayern-Straubing unter den Nachkommen des Wittelsbachers Stephan II ein Streit, den 1429 ein zu Preßburg versammeltes Schiedsgericht beilegte (s. § 77).

IV. Bayern-Holland, 1353—1434.*)

§ 67. Gemäß den Teilungsverträgen von 1349 und 1353 gehörten Holland, Seeland, Friesland und Hennegau dem viertgebornen Sohne Ludwigs des Bayern, **Wilhelm** I und dessen Mutter **Margareta**. Nachdem beide kurze Zeit (1349—1350) nebeneinander regiert hatten, die Mutter zu Valenciennes in der Grafschaft Hennegau, der Sohn zu Haag in Holland, führte Wilhelm I zur Gewinnung der Alleinherrschaft Krieg, in welchem bald die Häcks oder Häckenser, wie man die Anhänger Margareta's nannte, bald die Kabelgenser, die Anhänger Wilhelms, im Vorteil waren**). Im Jahre 1354 brachte Margareta's Schwester Philippe, des englischen Königs Eduard III Gemahlin, einen Vergleich zu stande.

*) Von 1349—1355 regierten nebeneinander:
Margareta, Ludwigs des Bayern Witwe, und ihr Sohn Wilhelm I.
Nach dem Rücktritte Margareta's regierten:
Wilhelm I 1355—1358, † 1377. Dessen Bruder:
Albrecht I 1358—1404. Dessen Sohn:
Wilhelm II 1404—1417. Dessen Tochter:
Jakobäa 1417. Hierauf Wilhelms II Bruder:
Johann, Erwählter von Lüttich, 1418—1420. Dann
Jakobäa zum zweitenmal 1420—1434; † 1436.

**) Einst jagte ein Schiff, auf welchem sich Anhänger der Margareta befanden, einem von Wilhelms Parteigängern besetzten Schiffe nach. Als Margareta's Anhänger befragt wurden, was sie denn wollten, gaben sie spöttisch zur Antwort: „Euch wie Kabeljaus (Stockfische) mit Angelhacken fangen." Seitdem wurden die Anhänger Margareta's von den Angelhacken Häcks, Hocks, Hamati oder Häckenser, d. i. die mit Angelhacken Versehenen genannt, die Anhänger Wilhelms dagegen von Kabeljau (Stockfisch) Kabeljauer, Kabeljaus, Asselati oder Kabelgenser, weil sie ihre Gegner wie der Kabeljau die bleiernen Lockfische zu verschlingen drohten.

Dem Ausbruche neuer Wirren entgegensehend, zog sich Margareta 1355 nach Hennegau zurück, wo sie 1356 starb.

§ 68. **Wilhelm** I regierte in den Niederlanden von **1355—1358** allein. Da er schon 1356 in Wahnsinn verfiel und seine Ehe mit Mechtilde, des Herzogs Heinrich II von Lancester Tochter, kinderlos geblieben war, so luden die niederländischen Stände 1358 den Herzog Albrecht I von Niederbayern-Straubing ein, die Regierung in den Niederlanden statt seines Bruders Wilhelm I zu führen.

§ 69. **Albrecht** I **1358—1404** weilte fast ständig zu Haag und ließ Niederbayern-Straubing anfangs durch den Landeshauptmann Heinrich Chamerauer, später durch den Landgrafen Johann von Leuchtenberg verwalten, bis sein zweitgeborner Sohn, Albrecht II, 1385 die Regierung übernehmen konnte. Albrecht I konnte bei dem leidenschaftlichen Sinne seines Ministers Johann von Arkel, der die Häckenser in arger Weise bedrückte, die Ruhe in den Niederlanden nicht herstellen. Ihm folgte in der Regierung der Niederlande sein erstgeborner Sohn Wilhelm II.

§ 70. **Wilhelm** II **1404—1417** hatte weder den Mut, noch das Geschick, die Parteien zu beherrschen, und so war die ganze Zeit seiner Regierung durch innere Kämpfe beunruhigt. Er starb Ende Mai 1417 und hinterließ aus seiner Ehe mit Margareta, der Tochter des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, eine Tochter, Jakobäa. Diese hatte sich 1415, vierzehn Jahre alt, mit dem Herzoge Johann von Touraine, einem Sohne Karls VI von Frankreich, vermählt, war aber noch bei Lebzeiten ihres Vaters, am 14. April 1417, Witwe geworden. Die Häckenser räumten ihr im Einklange mit der letztwilligen Verfügung Wilhelms II die Regierung ein.

§ 71. **Jakobäa** mußte schon im ersten Jahre ihrer Regierung (**1417**) ihrem Oheim Johann, der seit 1399 über Niederbayern-Straubing gebot, weichen.

§ 72. **Johann** nahm 1418 die Niederlande vom Kaiser Sigmund als Lehen, konnte sich aber nur kurze Zeit (**1418** bis **1420**) halten, denn die verdrängte Jakobäa, die sich 1418 mit dem Herzoge Johann von Brabant, ihrem nächsten Vetter verheiratete, erwirkte mit Hilfe des burgundischen Hauses,

dem ihr Gemahl angehörte, daß sie wieder als Regentin der Niederlande eingesetzt wurde.

§ 73. **Jakobäa 1420—1434** trennte sich auf den Rat der Häckenser, welche durch das Haus Burgund mehrfach gedemütigt worden waren, von ihrem Gemahl und heiratete 1422 den Herzog Humphred von Glocester, einen Bruder des englischen Königs Heinrich V. In dem Kampfe, der sich jetzt zwischen Johann von Brabant und Humphred um die Niederlande entspann, stand Herzog Johann von Niederbayern-Straubing auf Seite des ersteren, leistete aber nichts von Bedeutung. Er starb 1425 zu Delft in Südholland an Gift, das ihm von seinem Haushofmeister Johann van der Flut vermutlich auf Anstiften der Häckenser beigebracht worden war. Als i. J. 1427 auch Johann von Brabant starb, setzte dessen Vetter, Philipp der Gute von Burgund, den Krieg gegen Jakobäa fort und zwang diese schließlich (1434), ihre Lande an das Haus Burgund abzutreten. Die beraubte Jakobäa, die 1432 insgeheim ihren Feldherrn Franz von Borselen geheiratet (ihre Ehe mit Humphred von Glocester war von der Kirche für ungiltig erklärt worden), schloß 1434 ihre Ehe öffentlich und lebte an der Seite ihres Gemahls, der zum Grafen von Ostermund erhoben worden war, auf der Grafschaft dieses Namens bis zu ihrem Tode im Jahre 1436.

V. Niederbayern-Landshut mit dem 1363 angefallenen Oberbayern, 1353—1508.

§ 74. In Niederbayern-Landshut regierte seit der 1353 vorgenommenen Teilung **Stephan II 1353—1375**, der von den vielen Häckeln seines Rockes „mit der Hafte" zugenannt wurde. Er unterstützte 1356 seinen Bruder Albrecht I von Niederbayern wider dessen Vitztum Peter von Eck, der die zum Regensburger Bistum gehörige Feste Stauf dem Kaiser Karl IV in die Hände gespielt hatte. Im Jahre 1357 demütigte er den Erzbischof Ortolf von Salzburg und dessen Bruder, den Bischof Gottfried II von Passau, welche die Schlösser Lichtenau und Dornberg in Niederbayern zerstört hatten. Als 1363 Herzog Meinhard

von Oberbayern-Tirol kinderlos starb, zog Stephan II Oberbayern ein; von Tirol mußte er einen beträchtlichen Teil dem österreichischen Herzog Rudolf IV und dessen Brüdern überlassen. Brandenburg und die Niederlausitz gingen trotz der Huldigung, die 1373 seinem Sohne Friedrich in Brandenburg geleistet worden war, für sein Haus verloren, da er gegen die Übermacht des Kaisers Karl IV nicht aufkommen konnte. Stephan II starb 1375.

§ 75. Nach dem Tode Stephans regierten seine drei Söhne **Stephan** III, der **Kneissel***), **Friedrich** und **Johann** II gegen achtzehn Jahre, **1375—1392**, gemeinschaftlich; auch gestatteten sie ihrem Oheim **Otto** V, der 1373 um Brandenburg und die Niederlausitz gekommen war, bis zu seinem Tode (1379) Anteil an der Regierung, weil er ihr Gebiet durch seine Besitzungen in der Oberpfalz vermehrt hatte.

Da sich das deutsche Reich unter König Wenzel in großer Gährung befand, so traten die drei Herzöge von Ober- und Niederbayern im Jahre 1379 dem schwäbischen Städtebund bei, schlossen sich aber 1383 enger an König Wenzel an. Der Erzbischof Pilgrim von Salzburg erblickte hierin eine Gefahr für sein Besitztum und trat 1387 dem schwäbischen Städtebund bei, um, wie er sich ausdrückte, Schutz gegen Jedermann, namentlich aber gegen die Herzöge von Bayern zu finden. In übertriebener Besorgnis ließ Herzog Friedrich den zu einer Unterredung eingeladenen Erzbischof Pilgrim im Kloster Reitenhaslach 1387 gefangen nehmen. Durch diesen Gewaltstreich erregte er einen zwar kurzen, aber höchst verderblichen Krieg zwischen den deutschen Fürsten und dem schwäbischen Städtebund, der als Parteigänger Pilgrims die Gewalt der ihm verhaßten Fürsten für immer zu brechen suchte (1389). König Wenzel löste den Städtebund auf und stellte so 1389 den Frieden

---

*) Kneissel, Kneußel oder Kneusel, wofür einige Kneiffel setzten, ward Stephan III deshalb genannt, weil er klein, aber nett gestaltet, pracht- und putzliebend war. S. von Lang, Ludwig der Bärtige, Seite 7. „Er war alzeit in seinem wesen köstlich und wol gebutzt in seinen kleidern, umb das nennt Ihn yeder herzog kneissel.“ Chronik bei Freyberg I. 129.

wieder her. Im Jahre 1390 zog Herzog Stephan III den Veronesern zu Hilfe, welche sich der Oberhoheit Mailands entziehen wollten. Die Mailänder bedienten sich der List, das bayerische Panier aufzuziehen, und wurden von den getäuschten Veronesern in die Stadt eingelassen. Stephan III begab sich von Verona zu den Carrara's, den Herren von Padua, und von da nach Rom, bis ihn die Geldnot zur Heimkehr zwang.

Im Jahre 1392 wurden die im Jahre 1388 auf dem Berge Andechs aufgefundenen Reliquien nach München gebracht und mit Bewilligung des Papstes vom dritten Fastensonntage bis zur Oktave Jakobi eine große Ablaßfeier veranstaltet. Von dieser Feier (gotisch dulths, ahd. tuld, mhd. dult) stammte der in München gegen 5 Jahrhunderte jährlich wiederkehrende Markt zu Jakobi, den man Dult nannte.

Von den drei herzoglichen Brüdern hatte der jüngste, Johann II, lange Zeit hindurch an der Regierung wenig Anteil genommen. Plötzlich kam ihm die Besorgnis, er und seine Nachkommen möchten von der Regierung ganz ausgeschlossen werden. Er veranlaßte deshalb im Jahre **1392** eine Teilung des Landes, gemäß welcher

Stephan III das Herzogtum Bayern-Ingolstadt, Friedrich das Herzogtum Bayern-Landshut, Johann II das Herzogtum Bayern-München erhielt.

(Die §§ 76 bis 82 sind von untergeordneter Wichtigkeit, weil die Linien Bayern-Ingolstadt und Bayern-Landshut, welche in denselben behandelt werden, frühzeitig erloschen sind.)

A. Die Linie Bayern-Ingolstadt von ihrer Entstehung bis zu ihrem Erlöschen, **1392—1447**.

§ 76. In Bayern-Ingolstadt regierte **Stephan** III, der **Kneissel**, von **1392—1413**. Er führte gleich seiner Tochter Elisabeth, die den französischen König Karl VI geheiratet, einen prächtigen Hof. Nach dem Tode seines Bruders Friedrich, Herzogs von Bayern-Landshut, warf er sich über dessen unmündigen Sohn Heinrich zum Vormund auf. Wegen dieses Schrittes wurde er mit seinem Bruder, dem Herzoge Johann II von Bayern-München, in einen Krieg verwickelt, der 1395

mit einem Vergleiche endete. Gemäß diesem Vergleiche überließen beide Brüder die Regierung von Bayern-Landshut einem ihrer Aufsicht unterstellten Regentschaftsrate und verstanden sich in betreff ihrer eigenen Länder zu einer gemeinschaftlichen Regierung. Als Johann II 1397 starb und seine beiden Söhne Ernst und Wilhelm zur Mitregierung gelangen sollten, erhob sich unter den Herzögen neuer Streit, welcher 1403 die frühere Teilung des Landes in Bayern-München und Bayern-Ingolstadt herbeiführte. Auf Stephan III, der i. J. 1413 starb, folgte in Bayern-Ingolstadt sein Sohn Ludwig VII.

§ 77. **Ludwig** VII, der **Gebartete**, regierte von **1413** bis **1447**. Dieser talentvolle, aber streit- und geldsüchtige Fürst hatte mehrere Jahre bei seiner Schwester Elisabeth am französischen Hofe zugebracht und teils durch seine Heiraten, teils durch die Freigebigkeit seines Neffen, des Dauphin Ludwig von Frankreich, große Reichtümer erworben.

Als er 1413 von Paris nach Ingolstadt zurückkehrte, fing er allenthalben Händel an. Zunächst entzweite er sich mit dem Könige Sigmund, weil dieser die Mark Brandenburg an den Burggrafen Friedrich VI von Nürnberg verkaufen wollte. Später zerschlug er sich mit seinem eigenen Vetter, dem Herzoge Heinrich XVI von Landshut, weil dieser keine Vergütung für das leistete, was sein Vater Friedrich bei der Teilung im Jahre 1392 zu viel erhalten habe. Ein auf dem Konzil zu Konstanz gebildetes Fürstengericht entschied zu Gunsten Heinrichs. Dies erregte in Ludwig dem Gebarteten solchen Unwillen, daß er seinen Vetter Heinrich auf offener Straße mit Schmähungen überhäufte. In der Hitze griff Heinrich zum Schwerte und brachte seinem schmähsüchtigen Vetter mehrere Wunden bei. König Sigmund, welcher hierin einen Angriff auf die Sicherheit des Konzils erblickte, verhängte über Heinrich die Reichsacht, die erst 1431 wieder aufgehoben wurde.

Nach Beendigung des Konstanzer Konzils eröffnete Ludwig der Gebartete einen Krieg gegen den 1417 zum Kurfürsten von Brandenburg erhobenen Burggrafen Friedrich VI von Nürnberg, weil ihm dieser als Bürge für eine vom

König Sigmund versprochene Geldsumme keine Zahlung leistete. Am Schlusse dieses Krieges griff Ludwig auch die Münchner Herzöge Ernst und Wilhelm an, die er so lange beunruhigt hatte, bis sie ihm Friedberg und andere Ortschaften wegnahmen. Es kam **1422** bei Alling unweit München zum Treffen, in welchem Ludwig besiegt wurde. Herzog Ernst hatte in diesem Treffen seinem Sohne Albrecht das Leben gerettet, und die Münchner Bürger, namentlich die Tuchmacher, hatten mit besonderer Tapferkeit gekämpft. Eine Kapelle in Hoflach zwischen Buchheim und Bruck erinnert an diesen Heldenmut.

Mit dem i. J. 1425 erfolgten kinderlosen Absterben des Herzogs Johann von Niederbayern-Straubing (s. § 66) brach unter den bayerischen Herzögen neuerdings Streit aus, weil der Erblasser über sein Land keine Verfügung getroffen hatte. Der Streit kam vor König Sigmund. Allein Sigmunds Schwiegersohn, der Herzog Albrecht V von Österreich, erhob ebenfalls Ansprüche, weil seine Mutter Johanna eine Schwester Johanns von Straubing gewesen. Wirklich erteilte ihm auch König Sigmund einen Belehnungsbrief über den Anteil an Straubing. Endlich entschied ein vom Könige bestelltes Schiedsgericht zu Preßburg i. J. 1429, daß Bayern-Straubing in vier gleiche Teile geteilt und jedem der vier bayerischen Herzöge (Ludwig dem Gebarteten von Ingolstadt, Heinrich XVI von Landshut, Ernst und Wilhelm von München) je ein Teil verabfolgt werde. Auf dies hin nahm Sigmund den seinem Schwiegersohne Albrecht erteilten Belehnungsbrief zurück, und Albrecht entsagte in einer Urkunde den von ihm erhobenen Ansprüchen.

In seinen alten Tagen wurde Ludwig der Gebartete auch hart gegen die Geistlichen und drückte besonders die Mönche mit großen Lasten. Deshalb sprach das Konzil zu Basel den Bann über ihn aus, dem 1434 die Reichsacht folgte. Letztere hob Kaiser Sigmund noch im Jahre 1434 auf, nachdem ihm der Geächtete die an Bayern verpfändete Stadt Donauwörth zurückgegeben hatte.

Etliche Jahre später entzweite sich Ludwig der Gebartete noch mit seinem eigenen Sohne, Ludwig VIII, dem

Höckerichten, weil dieser aus Mißmut über die Begünstigung seines natürlichen Bruders Wieland von Freyberg*) sich mit Margareta, einer Tochter des Kurfürsten Friedrich I von Brandenburg, verehelichte. Der unnatürliche Sohn nahm den Vater gefangen, starb aber schon 1445. Herzog Heinrich XVI von Landshut zahlte an Albrecht Achilles von Brandenburg, des Kurfürsten Friedrich I von Brandenburg Sohn, für Ludwig den Gebarteten das verlangte Lösegeld und bekam dafür Ludwig als Gefangenen und sein Land zur Verwaltung (1446). Der unbeugsame Greis starb 1447 als Gefangener im Schlosse zu Burghausen. Sein Land fiel an Heinrich XVI von Landshut.

B. Die Linie Bayern-Landshut von ihrer Entstehung bis zu ihrem Erlöschen, **1392—1505**.

§ 78. In Bayern-Landshut regierte **Friedrich** von **1392—1393**. Er begab sich im Herbste 1393 nach Prag zu seiner Nichte Sophia, welche seit 1389 den König Wenzel zum Gemahl hatte. Auf dem Rückwege erkrankte Friedrich und starb (4. Dez. 1393).

§ 79. Friedrichs Sohn und Nachfolger war **Heinrich** XVI **1393—1450**. Für diesen besorgte ein Regentschaftsrat die Verwaltung des Landes bis zum Jahre 1404. In diesem Jahre übernahm Heinrich die Regierung selbst, erregte aber durch sein Auftreten allenthalben Mißvergnügen, ja selbst Auflehnung. Als Heinrich das Verderbliche seines Treibens einsah, dankte er seinen kostspieligen Hofstaat ab, vertraute seine Haushaltung einem klugen und sparsamen Priester, Nikolaus von der Leiter**), an und nahm bei dem Orden der Deutschritter Kriegsdienste. Nach seiner Heimkehr wurde er sparsam, ja geizig. Er legte nach und nach 500,000 Dukaten zurück, die ihm den Beinamen „des Reichen" verschafften. Er erbte **1429** den vierten Teil der Straubingschen Güter (s. § 77) und zog **1447** Bayern-Ingolstadt an sich, wo mit

*) Wielands Mutter war Lanetta Schwelcher, die den Ritter von Freyberg heiraten mußte.

**) Dieser hatte von 1422—1433 den bischöflichen Stuhl von Freising inne.

Ludwig VII, dem Gebarteten, der Mannesstamm Stephans II erloschen war (s. § 77). (Im Jahre 1432 wurde der Bau der neuen Martinskirche in Landshut begonnen.) Auf Heinrich den Reichen folgte sein Sohn Ludwig der Reiche.

§ 80. **Ludwig** IX, der **Reiche**, regierte von **1450—1479**. Dieser trat seinem Vetter, dem Herzoge Albrecht III von Bayern-München, mehrere Ämter ab, um sich im Besitze von Bayern-Ingolstadt zu erhalten. Dagegen brachte er 1458 die Stadt Donauwörth, die Kaiser Sigmund mit Unrecht von Bayern abgerissen hatte, durch Überrumplung in seine Gewalt und schlug sie trotz einer vom Kaiser Friedrich III ergangenen Abmahnung zu seinem Gebiete. Wie nun vollends bei einem in der kaiserlichen Familie ausgebrochenen Zerwürfnisse Ludwig gegen den Kaiser Partei ergriff, erklärte ihn dieser als Reichsfeind und ließ ein Reichsheer wider ihn anrücken. Aber Ludwig fand Hilfe bei dem Kurfürsten Friedrich I von der Pfalz, mit dem er schon 1451 ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen hatte. Beide stellten sich tapfer zur Wehr und erfochten **1462** rühmliche Siege, jener bei Gundelfingen und Giengen über die von Albrecht Achilles befehligte Reichsarmee, dieser bei Seckenheim am Neckar über den Grafen Ulrich V von Württemberg. In dem Frieden, der 1463 geschlossen wurde, gab Ludwig der Reiche die Stadt Donauwörth wieder heraus.

Das größte Verdienst erwarb sich Ludwig der Reiche durch die Stiftung der hohen Schule (Universität) zu Ingolstadt (**1472**). Drei Jahre später (1475) feierte Ludwig der Reiche zu Landshut die Hochzeit seines Sohnes Georg mit Hedwig, einer Tochter des Polenkönigs Kasimir IV, mit einer bis dahin ungekannten Pracht. Man gedenkt dieses Ereignisses noch heutzutage unter Namen „die goldene Hochzeit des Herzogs Georg." Herzog Ludwig starb 1479 und hatte seinen Sohn Georg zum Nachfolger.

§ 81. **Georg** der **Reiche** regierte von **1479—1503**. Diesem standen hintereinander zwei tüchtige Kanzler zur Seite, zuerst der Priester Friedrich Maurkirchner, und nach diesem Wolfgang Kolberger, der das Rechtsbuch Ludwigs des Bayern verbesserte. Unter ihm wirkte einige Zeit an der

Universität Ingolstadt Konrad Celtes aus Wipfeld bei Würzburg als Lehrer der schönen Wissenschaften. Nach dem Tode des Königs Mathias Korvinus von Ungarn († 1490) zog Herzog Georg mit Maximilian I von Österreich, dem nachmaligen deutschen Könige, gegen die Ungarn, um ihnen die im Jahre 1485 eroberte Stadt Wien zu entreißen. Diese mußten sich nach hartnäckigem Widerstande zur Räumung Wiens verstehen (1491). Nach Bayern zurückgekehrt, erließ Herzog Georg eine Reihe wohltätiger Verordnungen und stiftete 1495 zur Heranbildung tüchtiger Priester ein Seminar, das nach ihm Georgianum genannt wurde.

Da ihm in vorgerücktem Alter kein Sohn geboren war, so setzte er 1496 in einem zu Philippsburg bei Worms gefertigten Testamente seine Tochter Elisabeth als einzige Erbin seiner Güter ein und gab sie 1499 dem Pfalzgrafen Ruprecht zur Gemahlin. Dieser forderte, als Herzog Georg **1503** starb, alle Besitzungen seines Schwiegervaters. Aber die Stände von Bayern-Landshut, denen ein Abmahnungsschreiben der Münchner Herzöge zugekommen war, versagten ihm die Huldigung. König Maximilian I, dessen Entscheidung angerufen wurde, sprach **1504** zu Augsburg die Landshutsche Erbschaft den Münchner Herzögen Albrecht IV und Wolfgang zu und verhängte über Ruprecht, seine Gemahlin und alle Anhänger ihrer Sache die Reichsacht. Schrecklich wütete nun sowohl in Bayern als in der Rheinpfalz jener zwar kurze, aber sehr leidenschaftlich geführte Krieg, der den Namen

Landshuter Erbfolgekrieg, 1504—1505,

führt.

Der Graf Emicho von Leiningen, einer von den Parteigängern der Münchner Herzöge, verheerte im Laufe dieses Krieges einen großen Teil der Rheinpfalz, und König Maximilian I schlug **1504** zwischen Schönberg und Wenzenbach bei Regensburg ein böhmisches Heer, welches gegen die Herzöge Münchens ziehen wollte. Hierauf brachte Maximilian die Feste Kufstein in seine Gewalt, befleckte aber hier seinen Ruf durch die Enthauptung des Schloß-

hauptmannes Johann Pinzenauer, der sich für Ruprecht erklärt und die Feste mit dem größten Heldenmute verteidigt hatte.

Pfalzgraf Ruprecht hatte die Niederlage der Böhmen nicht mehr erlebt; er war kurz vorher (13. Aug. 1504) zu Landshut an der Brechruhr gestorben. Seine Gemahlin folgte ihm am 14. September desselben Jahres, vier Tage nach dem Treffen bei Schönberg, in die Ewigkeit nach. Im April **1505** kam es zu Hagenau im Elsaß zum Waffenstillstande, im Juli **1505** zum Kölner-Vergleich und **1507** zu Konstanz zum Austrage. Kraft dieser Entscheide wurde Herzog Albrecht IV von Bayern-München, dem sein Bruder Wolfgang alle Ansprüche abgetreten hatte, der Haupterbe. Für die von Ruprecht hinterlassenen Prinzen Ott Heinrich und Philipp wurde aus dem Gebiete der Herzöge Georg des Reichen und Albrecht IV ein neues Fürstentum mit der Hauptstadt Neuburg a. d. Donau gebildet. Dieses wurde „Pfalz-Neuburg" oder im Gegensatze zur älteren Rhein- und Oberpfalz „die junge Pfalz" genannt. König Maximilian I riß viele Rechte und Besitzungen in Bayern und in der Oberpfalz an sich; außerdem gingen viele Orte als Entschädigung für die Hilfe verloren, die von anderer Seite den Münchner Herzögen geleistet worden war. Das war die größte Einbuße, welche die Wittelsbacher je an ihrem Hausgute erlitten haben.

C. Die Linie Bayern-München von ihrer Entstehung bis zum Tode Albrechts IV, des Weisen, 1392—1508.

§ 82. **Johann** II regierte nach der 1392 vollzogenen Teilung über Bayern-München von **1392—1395** allein, und von **1395—1397** mit seinem Bruder, dem Herzoge **Stephan** dem **Kneissel**, über Bayern-München und Bayern-Ingolstadt gemeinsam. Er hinterließ bei seinem Tode zwei Söhne, Ernst und Wilhelm, und eine Tochter, Sophia, die seit 1389 mit dem Könige Wenzel von Böhmen verheiratet war.

§ 83. Die Söhne Johanns II, **Ernst** und **Wilhelm** III, regierten von **1397—1403** mit ihrem Oheime, **Stephan** III, dem **Kneissel**, über Bayern-München und Bayern-

Ingolstadt gemeinsam. Den Anfang ihrer Regierung trübte ein arges Zerwürfnis mit den Bewohnern Münchens, die 1398 ihren den bei den Herzögen ergebenen Stadtrat entsetzten und den herzoglichen Brüdern nur dann huldigen wollten, wenn ihnen ihre Freiheiten bis zum 31. Juli **1398** bestätigt und so alle bis dahin verübten Ungesetzlichkeiten verziehen würden. Nach langer Fehde, die von den Ingolstadter Herzögen (Stephan III und seinem Sohne, Ludwig dem Gebarteten) benutzt werden wollte, um die Stadt München an sich zu reißen, brachte der Burggraf Friedrich VI von Nürnberg 1403 einen Vergleich zu stande, der den Münchnern Amnestie und Bestätigung der verlangten Freiheiten, den herzoglichen Brüdern die Huldigung zusicherte. Die Landschaft, welche 1403 nach Ingolstadt berufen wurde, stellte die früher bestandene Teilung des Landes in Bayern-München und Bayern-Ingolstadt wieder her.

§ 84. Die Herzöge **Ernst** und **Wilhelm** III führten in Bayern-München von **1403—1435** die Regierung gemeinsam. Sie besiegten **1422** ihren Vetter, den Ingolstadter Herzog Ludwig VII, den Gebarteten, der sie beständig anfeindete, bei Alling. Gemäß einem **1429** zu Preßburg erfolgten Schiedsspruche erbten sie die Hälfte von Niederbayern-Straubing, dessen letzter Besitzer, Johann, im Jahre 1425 ohne Leibeserben gestorben war (s. § 66 u. § 77).

§ 85. Nach dem 1435 erfolgten Tode Wilhelms III*) regierte sein Bruder **Ernst** von **1435—1438** in Bayern-München allein. Dieser hegte schon seit Jahren großen Unmut darüber, daß sein Sohn Albrecht mit Agnes Bernauer, einer Baderstochter aus der schwäbischen Reichsstadt Biberach, eine Ehe eingegangen hatte, denn es stand zu befürchten, daß den Nachkommen aus dieser Ehe von den Herzögen zu Ingolstadt und Landshut das Erbrecht angestritten werde. In dieser Stimmung vergaß sich Ernst so weit, daß er die Agnes Bernauer in Abwesenheit ihres Gemahls ergreifen und von

*) Von den Söhnen Wilhelms III starb Adolf, geboren 1434, noch vor dem Jahre 1440, und Wilhelm, der Nachgeborne, geboren 1436, starb schon im Jahre 1436.

der Brücke zu Straubing aus in die Donau werfen ließ (1435). Der empörte Sohn zog wider den eigenen Vater und verwüstete dessen Land. Allmählich legte sich die gegenseitige Erbitterung. Herzog Ernst ließ die Gemordete ehrenvoll beisetzen (Kapelle auf dem Kirchhofe zu St. Peter in Straubing), und Albrecht vermählte sich nach dem Willen seines Vaters mit Anna, des Herzogs Erich I von Braunschweig-Grubenhagen Tochter.

§ 86. Auf Ernst folgte in der Regierung Bayern-Münchens dessen Sohn **Albrecht** III, der **Fromme, 1438** bis **1460**. Als diesem die Böhmen nach dem Tode des deutschen Königs Albrecht II ihre Krone antrugen, obschon ein unmündiger Sohn des Königs, Wladislaw IV (I) Posthumus, vorhanden war, schlug er sie edelmütig aus mit den Worten: „Billig ist's, Waisen zu beschützen, nicht sie zu berauben." Er vertrieb die Juden aus München und führte in seinem Herzogtum die Landsknechte ein (der Anfang des stehenden Heeres in Bayern). Auch ließ er durch den Kardinal Nikolaus Kusa auf kirchlichem Boden mehrere Verbesserungen vornehmen. Er selbst war musterhaft fromm, machte viele Stiftungen, darunter die des Benediktinerklosters auf dem Berge Andechs (1453), und erwarb sich so den Beinamen der „Fromme". Er hinterließ die kluge Verordnung, daß seine Söhne nie teilen, sondern immer die zwei ältesten gemeinsam regieren sollten.

§ 87. Auf Albrecht III folgten zunächst seine beiden ältesten Söhne, **Johann** III und **Sigmund, 1460—1463**. Als Johann 1463 starb, regierte **Sigmund** von **1463—1465** allein, nahm aber 1465 seinen Bruder **Albrecht** zum Mitregenten an und überließ diesem **1467** die Regierung allein, ohne sich des Rechtes auf Mitregierung zu begeben. Sigmund legte 1468 den Grundstein zur Liebfrauenkirche in München, deren Bau 1488 beendigt wurde.

§ 88. **Albrecht** IV, der **Weise**, welcher von **1467—1508** regierte, war ein Regent von ungewöhnlicher Bildung, weshalb ihm der Name „Skriptor (der Schreiber, d. h. Studierter)" beigelegt wurde. Es gelang ihm, seine Brüder Christoph und Wolfgang zu einem zeitweiligen Verzicht

auf Mitregierung zu bewegen, doch Christoph trat bald wieder mit Ansprüchen hervor. Da er heftige Drohungen wider Albrecht ausstieß, ließ ihn dieser durch den Grafen Niklas von Abensberg in München gefangen nehmen und in die 1469 erbaute neue Feste sperren. Dort saß Christoph neunzehn Monate. Nachdem er freigegeben worden war, erneuerte er die alten Ansprüche, bis 1485 die Stände dem Herzog Albrecht IV die Alleinregierung auf Lebensdauer zuerkannten.

Bald darauf zog sich Albrecht IV den Unwillen des Kaisers Friedrich III zu, weil er trotz eines Abmahnungsschreibens die Huldigung der zum deutschen Reiche gehörigen Stadt Regensburg entgegennahm, sich ohne Wissen des Kaisers mit dessen Tochter Kunigunde vermählte und mit Sigmund von Tirol wegen Abtretung dieses Landes in Unterhandlung trat. Als Friedrich dem Schwiegersohne mit der Acht drohte, traten auch die unzufriedenen Ritter Niederbayerns wider Albrecht auf und schlossen den Löwlerbund (so genannt von dem Löwen, den die Verbündeten als Insignie trugen). Nachdem der Kaiser die angedrohte Acht wirklich verhängt hatte, zog Albrecht gegen die Löwler aus und züchtigte sie; den Kaiser versöhnte er mit sich durch die Herausgabe Regensburgs und durch Verzicht auf Tirol. Der unruhige Christoph, der mit den Löwlern bekriegt und besiegt worden war, unternahm 1493 eine Wallfahrt in das heilige Land und starb auf dem Rückwege auf der Insel Rhodus (1493).

Aus dem Kriege, der **1504—1505** zwischen Bayern und der Pfalz über die Landshuter Erbschaft geführt wurde, ging Albrecht IV als Haupterbe hervor (s. § 81). Zum großen Segen seines Landes erließ Albrecht IV am 8. Juli **1506** vor seinen zu Landshut versammelten Ständen mit Einwilligung seines Bruders Wolfgang und des Kaisers Maximilian I das Hausgesetz, „daß Bayern fortan ungeteilt nach dem Rechte der Erstgeburt regiert werden und jeder nachgeborne Prinz nur den Grafentitel und 4000 Gulden Jahrgehalt bekommen solle.“ Von der großen Einsicht, die sich in diesem Gesetze offenbarte, ward

Albrecht der „Weise“ zugenannt. Er starb 1508 mit Hinterlassung von drei Söhnen, Wilhelm, Ludwig und Ernst.

Elfter Zeitraum.

Bayern unter dem Hause Wittelsbach vom Tode Albrechts IV, des Weisen, bis zum Tode des Kurfürsten Maximilian I, 1508—1651.

§ 89. Da beim Tode Albrechts IV sein ältester Sohn, Wilhelm, erst 15 Jahre zählte, so besorgte dessen Oheim **Wolfgang** von **1508—1511** mit einem von den Ständen ernannten Rate die Regierung.

§ 90. **Wilhelm** IV, der **Standhafte**, ergriff i. J. **1511** die Zügel der Regierung, sah sich aber bald von seinem herrschbegierigen Bruder, dem Grafen Ludwig von Vohburg, in der Alleinherrschaft bekämpft. Dem viele Jahre andauernden Streite machte **1516** ein Vertrag zu München ein Ende, gemäß welchem **Wilhelm** in München, **Ludwig** in Landshut regierte. Freiherr Hieronymus von Stauff, der diese Einigung der Brüder zu hindern gesucht hatte, wurde als Hochverräter zu Ingolstadt enthauptet.

Das Jahr 1518 führte für Wilhelm einen Krieg mit dem Herzoge Ulrich I von Württemberg herbei. Dieser, ein roher, sittenloser Mensch, hatte seine Gemahlin Sabina, eine Schwester des Herzogs Wilhelm, verstoßen und die Reichsstadt Reutlingen mit Gewalt genommen. Kaiser Maximilian I, der Oheim der verstoßenen Sabina, sprach über Ulrich die Acht aus und betraute den schwäbischen Bund mit der Vollziehung des Urteils. Da Herzog Wilhelm ein Glied dieses Bundes war, so ward er zum Oberanführer des schwäbischen Heeres gewählt. Ulrich wurde geschlagen und suchte sein Heil in der Flucht.

In den religiösen Unruhen, zu welchen Martin Luther im Jahre 1517 den Anstoß gegeben, erblickten die Herzöge Wilhelm und Ludwig eine Zeit lang weiter nichts als eine

von den vielen Schulstreitigkeiten, die damals an der Tagesordnung waren, und achteten daher wenig darauf. Als aber Luthers Lehre in Bayern an verschiedenen Orten Anhänger fand, griffen sie zu strengen Maßregeln, um den katholischen Glauben in Bayern zu erhalten. Sie verboten Luthers Schriften, riefen die Söhne des Landes von der Hochschule zu Wittenberg ab und untersagten den Besuch der Reichsstädte Regensburg und Augsburg. Ein nachhaltiges Bollwerk setzte Wilhelm der Ausbreitung der lutherischen Lehre in Bayern erst dadurch entgegen, daß er sich bis 1548 vom Papste Paul III einige Mitglieder des im Jahre 1534 gestifteten Jesuitenordens als Lehrer an die Universität Ingolstadt erbat. Der Papst schickte ihm damals den Savoyarden Klaudius Jajus, den Spanier Alfons Salmeron und den Niederländer Petrus Kanisius; doch erfolgte die definitive Berufung der Jesuiten an die Ingolstadter Hochschule erst im Jahre 1556 unter Herzog Albrecht V, dem Frommen.

Wilhelm der Standhafte regierte gegen das Ende seines Lebens in Bayern allein, denn sein Bruder Ludwig war **1545** gestorben, und der jüngste von den Brüdern, Ernst, seit 1540 Administrator des Erzbistums Salzburg, hatte sich der Mitregierung freiwillig begeben. Von den Gelehrten, die unter Wilhelm IV in Bayern Großes geleistet haben, sind außer dem scharfsinnigen Theologen Dr. Johann Eck noch Johann Reuchlin aus Schwaben und Johann Turmayr aus Abensberg, von seiner Vaterstadt Aventinus genannt, hervorzuheben. Ersterer war ein Hauptvertreter der klassischen Studien, letzterer hat sich um die bayerische Geschichte in hohem Grade verdient gemacht. Auf Wilhelm IV, der sich durch seine Ausdauer bei der katholischen Lehre den Namen des „Standhaften" erworben, folgte sein Sohn Albrecht, der seit 1546 mit Anna von Österreich, einer Tochter des Kaisers Ferdinand I, vermählt war.

§ 91. **Albrecht** V, der **Großmütige**, regierte von **1550** bis **1579**. Da unter ihm der religiöse Unfriede fortdauerte und die schon lange drohende Türkengefahr immer näher rückte, so mußte er stets gerüstet dastehen und hiefür Summen aufwenden,

die er allein nicht bestreiten konnte. Daher wurden die Landstände, die schon unter seinem Vater einen ständigen Ausschuß, die Landsteuer, gebildet hatten, häufig berufen und von ihnen Beiträge und Übernahme der Schuld verlangt. Die Stände bewilligten große Summen, ließen sich aber dafür ein Vorrecht nach dem andern einräumen.

Gegen die Neugläubigen verfuhr Albrecht V schonend und mild, bis die Beschlüsse des Trienter Konzils in seinem Lande veröffentlicht waren; dann legte er die bisher geübte Nachsicht ab und wehrte dem weiteren Umsichgreifen der lutherischen Lehre mit aller Strenge.

Herzog Albrecht V war ein Freund der Pracht, der Wissenschaft und der Künste, besonders der Musik, und unermüdlich in der Gründung und Beförderung artistischer und anderer gemeinnütziger Anstalten. In München legte er den Hofgarten an, gründete 1559 das erste Pädagogium (das jetzige Wilhelmsgymnasium), 1573 ein Seminar oder Pflegehaus, aus welchem das jetzige „kgl. Erziehungsinstitut" hervorgegangen ist, und 1578 das Kontubernium des hl. Michael, ein Erziehungshaus für adelige Jünglinge. — Er berief den berühmten Tonkünstler Orlando di Lasso an seine Hofkapelle und beschäftigte die Maler Christoph Schwarz, Hans Mielich und Peter de Witte (Kandito). — Auch legte er den Grund zur Hof- und Staatsbibliothek, zum Münzkabinet, Antiquarium, Naturalienkabinet, zur Schatzkammer, Gemäldesammlung und Kunstkammer und stiftete das Hofhospital zur hl. Elisabeth, später das Herzogspital genannt. — Bayerns Gebiet vergrößerte Albrecht V durch den Ankauf der (im heutigen Oberbayern gelegenen) Reichsgrafschaft Haag (1566) und der Reichsherrschaft Hohenschwangau (1567).

Ein Jahr vor seinem Tode bestätigte Albrecht V das Gesetz der Primogenitur vom Jahre 1506; zugleich machte er das Bekenntnis der katholischen Religion zur Bedingung der Nachfolge in der Regierung. Die Schonung und Milde, die er allenthalben geübt, verschafften ihm den Namen des „Großmütigen". Er hinterließ drei Söhne, Wilhelm, Ferdinand und Ernst. Von diesen folgte ihm auf dem Throne Wilhelm, der Renata, des Herzogs Franz von Lothringen Tochter, geheiratet hatte.

§ 92. **Wilhelm V, der Fromme**, regierte von **1579—1597**. Er richtete 1583 seinen Blick nach dem Rhein, wo Gebhard

Truchseß von Waldburg, Kurfürst und Erzbischof von Köln, die Lehre Zwingli's angenommen und die Gräfin Agnes von Mansfeld geehelicht hatte. Papst Gregor XIII entsetzte den Abtrünnigen und das Domkapitel von Köln brachte Wilhelms Bruder Ernst, der bereits Bischof von Freising, Hildesheim und Lüttich war, als Erzbischof von Köln in Vorschlag. Da Gebhard dem Neugewählten nicht weichen wollte, schickte Wilhelm ein Heer an den Rhein und verhalf seinem Bruder Ernst auf den erzbischöflichen Stuhl. Seinem andern Bruder, Ferdinand, gab Wilhelm die Erlaubnis, sich mit Marie von Pettenbeck, des herzoglichen Landeshauptmanns Georg von Pettenbeck Tochter, zu verheiraten. Er wies ihm die Grafschaft Haag und das Schloß und Gut Wartenberg bei Moosburg zum Unterhalte an. Von dem Schlosse Wartenberg erhielten die männlichen Nachkommen Ferdinands den Namen „Grafen von Wartenberg". Ihnen ward für den Fall des Aussterbens der Linie Wilhelms V sogar die Nachfolge in Bayern zugesichert. Allein das Geschlecht der Grafen von Wartenberg, bekannt unter dem Namen „Ferdinandsche Linie der Wittelsbacher", erlosch noch vor der Linie Wilhelms mit dem Grafen Maximilian Emanuel, der **1736** auf der Ritterschule zu Ettal an einer Schußwunde im Auge starb.

Durch Wilhelm V erhob sich in München die nach seinem ältesten Sohn benannte Herzog-Maxburg, das Jesuiten-Kollegium und die Michaelskirche. Auch errichtete er ein Waisenhaus, das seinem ausdrücklichen Willen gemäß „städtisches Waisenhaus" genannt wurde. Den vom Papste Gregor XIII im Jahre 1582 verbesserten Kalender führte er unter allen deutschen Fürsten zuerst ein.

Im Jahre **1594** nahm Herzog Wilhelm seinen ältesten Sohn, Maximilian zum Mitregenten an und legte **1597** (öff. Ausschreibung 4. Febr. 1598) die Regierung ganz in dessen Hände. Er starb 1626 zu München.

§ 93. **Maximilian** I hatte den väterlichen Thron von **1597—1623** als Herzog, und von **1623—1651** als Kurfürst inne. Von Beginn seiner Regierung an sorgte Maximilian hauptsächlich für drei Dinge: für Geld, innere Ordnung und eine ansehnliche Kriegsmacht.

Zur Erreichung des ersten Zieles beschränkte Maximilian den Überfluß am Hofe und stellte die unter seinem Vater eingerissenen Mißbräuche ab. Erfinderisch wie er war, schuf er selbst neue Finanzquellen. Ein Aufschlag auf Fleisch, auf Gold- und Silberwaaren, das Monopol des Weißbierbrauens und vorzüglich die auf eigene Rechnung übernommene Bereitung des Salzes verschafften ihm hinreichende Mittel zur Deckung aller Bedürfnisse, weshalb er nur selten landständischer Geldbewilligungen bedurfte. Er hielt nur zwei Landtage, den ersten 1605, den zweiten 1612. Beide Landtage bewilligten das Nötige, und er berief sie fortan nicht mehr.

Um Ordnung im Innern herzustellen, ließ Maximilian die bayerischen Gesetzbücher revidieren und die neuen Gesetze als bayerisches Landrecht im Jahre 1617 ins Leben treten.

Am längsten arbeitete Maximilian an der Erreichung des dritten Zieles, an der Herstellung einer ansehnlichen Kriegsmacht. Er warb zahlreiche Truppen, ließ sie tüchtig einüben und gab ihnen den Niederländer Johann Werner Tzerklas Freiherrn von Tilly zum Heermeister.

Bei allen seinen Unternehmungen hatte Maximilian tüchtige Staatsmänner an der Seite, anfangs den Freiherrn Joachim von Donnersberg, Jocher, Schrenk, Herwart, später Adelzreiter, den Grafen von Kurz, von Mandl und den geheimen Rat Oechsle.

Die Unruhen in Donauwörth, 1606–1607.

In der Reichsstadt Donauwörth trat der protestantische Teil der Bevölkerung der Ausübung des katholischen Gottesdienstes hindernd entgegen und vergriff sich an dem Abte des Benediktinerklosters zum hl. Kreuz, welcher am Markustage 1606 einen öffentlichen Bittgang hielt. Auf die Beschwerde des Abtes sandte der Kaiser Rudolf II mehrere bayerische Räte, um die Sache zu untersuchen. Aber diese mußten sich vor der Wut des erhitzten Volkes zurückziehen. Da verhängte der Kaiser 1607 die Acht über die Stadt, und Bayerns Herzog Maximilian, der die ehemals bayerische

Stadt gerne für sich gehabt hätte, erbat sich deren Vollziehung. Dieser schickte seinen Feldobersten Alexander von Haslang vor Donauwörth, und die geschreckten Bürger überreichten die Schlüssel. Donauwörth hörte auf, Reichsstadt zu sein. Sie wurde, da sie dem Herzoge Maximilian bis zum Ersatze der Kriegskosten überlassen und nicht eingelöst wurde, eine bayerische Landstadt.

Die Union und die Liga.

Die Vorgänge in Donauwörth erfüllten die Protestanten mit Unwillen gegen die Katholiken und mit Furcht vor ähnlicher Behandlung. Deshalb traten ihre Häupter im ehemaligen Kloster Auhausen*) im Ansbachischen zusammen und erneuerten **1608** die schon im Jahre 1572 gegründete Union zur Verteidigung ihres Glaubens und Besitzes. Zum Haupte derselben wurde Friedrich IV von der Pfalz erwählt.

Auf Anregung Maximilians von Bayern stellten die Katholiken im Jahre **1609** der Union eine Verbindung der Katholiken entgegen. Herzog Maximilian von Bayern sollte der erste, der Kurfürst von Mainz der zweite Bundesoberste sein. Als sich Maximilian deshalb mehrfach angefeindet sah, legte er 1615 sein Direktorium nieder und löste 1617 die Verbindung auf. Aber die vielseitige Bedrängnis der Katholiken Deutschlands führte am 26. Januar **1619** zur Erneuerung des Bundes, der von da an die „Liga“ genannt wurde. Herzog Maximilian wurde für die oberen Bundesländer, der Erzbischof von Mainz für den Rhein als Haupt der Liga bestellt.

Der böhmisch-pfälzische Krieg, 1618—1623.

In Rudolfs II Majestätsbriefe vom Jahre 1809 war den drei weltlichen Ständen in Böhmen, den hochadeligen Herren, den Rittern und den königlichen Städten, aber nicht den protestantischen Unterthanen der geistlichen Stände die Erbauung von protestantischen Kirchen auf ihren Gütern gewährt worden. Als dessenungeachtet die Unterthanen der dem Erzbischofe von Prag gehörigen Stadt Klostergrab

---

*) In den ältesten Urkunden heißt dieses Kloster Anhausen, in den spätern Urkunden Auhausen.

und die des Abtes zu Braunau auf dem Gebiete dieser ihrer geistlichen Herren protestantische Kirchen erbauten, ward die Kirche zu Klostergrab niedergerissen und die zu Braunau geschlossen (1618). Graf Thurn, dem kurz vorher Kaiser Mathias das Burggrafenamt des Karlstein und die an dieses Amt geknüpfte Verwahrung der Reichsinsignien abgenommen hatte, stellte sich aus Haß gegen den Kaiser an die Spitze des aufrührerischen Adels. Als er gegen sich eine Untersuchung eingeleitet sah, suchte er die eben obschwebende Kirchenangelegenheit in eine allgemeine Beschwerdesache zu verwandeln. Er überfiel am **23. Mai 1618**, — dem verhängnisvollen Tage für Böhmens Freiheit und Glück — die kaiserlichen Statthalter in der kaiserlichen Burg zu Prag und ließ zwei derselben, Martinitz und Slavata, nebst dem Geheimschreiber Fabricius aus den Fenstern der Burg in den trocken gelegten Schloßgraben hinabwerfen.

Auf diese schändliche That, die als böhmische Sitte entschuldigt wurde, folgte der offene Aufstand unverweilt nach. Die Aufrührer übertrugen die Regierungsgewalt dreißig Direktoren und ernannten die Grafen Thurn und Mansfeld zu Heerführern. Bald darauf starb Kaiser Mathias, nachdem er seinen Vetter Ferdinand II zum Nachfolger in der kaiserlichen Würde bestimmt hatte. Während dieser von den Kurfürsten in Frankfurt zum Kaiser gewählt wurde, erklärte man ihn zu Prag des böhmischen Thrones verlustig und rief den kalvinischen Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz, das Haupt der Union, auf denselben (1519). Von Ehrgeiz getrieben, sagte Friedrich V die Annahme der Krone zu und ließ sich in Prag krönen. Herzog Maximilian von Bayern, der seinen Vetter Friedrich angeblich vor der Annahme einer durch die Revolution angebotenen Krone warnte, schloß **1620** zu Ulm mit der Union einen Vergleich, kraft dessen Union und Liga sich verpflichteten, in die böhmischen Händel sich nicht einzumischen. Dabei behielt er sich freie Hand, um dem Kaiser für seine Person (nicht im Namen der Liga) zu helfen. Während der Kurfürst Johann Georg I von Sachsen dem Kaiser Schlesien samt der Lausitz unterwarf und Spinola mit Spaniern die Kurpfalz angriff,

führte Maximilian ganz Oberösterreich zum Gehorsam zurück. Maximilian zog hierauf nach Böhmen und schlug am weißen Berge bei Prag am 8. November **1620** das Heer Friedrichs in einer Stunde vollständig. Beim Gastmahl sitzend, vernahm Friedrich den Anfang und den Ausgang der Schlacht. Er floh eiligst nach Holland, ward in die Reichsacht erklärt und verlor alle Länder und Würden. Die Union löste sich auf, um nicht in das Geschick des geächteten Kurfürsten verflochten zu werden.

Den Vollzug der Reichsacht übertrug der Kaiser dem Herzog Maximilian, dessen Feldherr Tilly mit ligistischen und spanischen Truppen die pfälzischen Länder des flüchtigen Kurfürsten an der Donau und am Rhein eroberte. Die reiche Heidelberger Bibliothek machte Herzog Maximilian dem Papste Gregor XV zum Geschenke.*) Auf dem Reichstage zu Regensburg **1623** erhielt Maximilian von Bayern, dem nach der Schlacht am weißen Berge Österreich für seine Kriegskosten (13 Millionen Gulden) verpfändet worden war, die pfälzische Kurwürde mit dem Erztruchsessenamte für seine Person auf Lebensdauer, der Kurfürst von Sachsen bekam die Lausitz.

Der dänische Krieg, 1625—1629.

Das harte Geschick Friedrichs V bewog dessen Schwager, den König Christian IV von Dänemark, an der Spitze eines Heeres in Deutschland einzufallen. Inzwischen hatte Albrecht von Waldstein oder Wallenstein, später Herzog Friedland in Böhmen, für den Kaiser ein Heer von 40,000 Mann geworben und über dasselbe den unumschränkten Oberbefehl erhalten.

Wallenstein schlug den Grafen Mansfeld bei der Dessauer Brücke, folgte dem Flüchtigen bis nach Ungarn und vereinigte sich nach seiner Rückkehr mit Tilly, der mittlerweile den König Christian IV bei Lutter am Barenberge **1626** geschlagen hatte. Beide eroberten Holstein, und Wallenstein allein Schleswig und Jütland. Die beiden Herzöge

*) Papst Pius VII hat 1815 einen Teil dieser Bibliothek zurückgegeben.

von Mecklenburg, welche den Dänen Hilfe geleistet, wurden aus ihren Ländern verjagt und das Gebiet des Herzogs von Pommern durch die Truppen Wallensteins geplündert; nur die Hansestadt Stralsund, welche der Schwedenkönig Gustav Adolf unterstützte, schlug alle Stürme Wallensteins glücklich ab.

Für die aufgewandten Kriegskosten erhielt der Kurfürst Maximilian gegen Rückgabe des noch immer verpfändeten Oberösterreichs die Oberpfalz mit der Grafschaft Cham, dann die Ämter der Unterpfalz rechts des Rheines mit Heidelberg und Mannheim und, weil Amberg in der Oberpfalz und Heidelberg das Kurpräcipuum (das zur pfälzischen Kurwürde gehörige Gebiet) ausmachten, stillschweigend auch die erbliche Kurwürde (**1628**). Um den König Christian IV von einer Vereinigung mit den Schweden zurückzuhalten, wurden ihm all seine verlornen Länder im Frieden zu Lübeck **1629** vom Kaiser zurückgegeben.

Dem Katholizismus suchte der Kaiser das Übergewicht im Reiche dadurch zu sichern, daß er **1629** durch das Restitutions-Edikt alle von den Protestanten seit dem Passauer Vertrage (1552) eingezogenen geistlichen Güter (gegen 120 an der Zahl) zurückforderte und verordnete, daß die Vorteile des Augsburger Religionsfriedens vom Jahre 1555 nur für die Bekenner der Augsburger Konfession gelten sollten. Als Wallenstein dieses Edikt mit großer Härte vollzog, wurden wider ihn auf dem Reichstage zu Regensburg, wo des Kaisers Sohn Ferdinand zum römischen König gewählt werden sollte, so heftige Klagen geführt, daß ihn der Kaiser entlassen mußte. Von den Truppen Wallensteins ging die Mehrzahl auseinander und nahm in der Folge bei den Schweden Dienst, die Minderzahl blieb und ward unter Tilly's Befehl gestellt.

Der schwedische Krieg, 1630–1635.

Die Protestanten faßten neuen Mut, als Gustav Adolf im Sommer 1630 auf Usedom (an der Küste Pommerns) landete und die Kaiserlichen aus Pommern vertrieb. Tilly rückte in Begleitung des kaiserlich gesinnten Pappenheim

schleunig vor Magdeburg, das sich an Gustav Adolf angeschlossen hatte, und erstürmte diese Stadt am 21. Mai **1631**. Ein an mehreren Punkten zugleich auflodernd es Feuer, welches durch die von den Verteidigern angelegten Flatterminen zum Ausbruch gekommen war, verwüstete den größten Teil der Stadt und vereitelte Tilly's Plan, diese Stadt zum Stützpunkte seiner Unternehmungen zu machen.

Von Magdeburg führte Tilly sein Heer gegen den Kurfürsten von Sachsen, der sich des geheimen Einverständnisses mit den Schweden verdächtig gemacht hatte. Dem bedrohten Kurfürsten kam Gustav Adolf zu Hilfe und schlug **1631** mit dem schwedisch-sächsischen Heere die Kaiserlichen unter Tilly vor Leipzig bei Breitenfeld. Tilly zog mit dem Reste seiner Armee an die Weser und von da nach Bayern. Als Gustav Adolf im Frühjahr 1632 von Mainz her auf Bayern losging, wollte ihm Tilly den Übergang über den Lech wehren, wurde aber schwer verwundet und starb bald darauf zu Ingolstadt. Gustav Adolf unterwarf nun Bayern, und so war gegen die Mitte des Jahres 1632 Deutschland mit Ausnahme der österreichischen Erblande in seiner Gewalt.

Inzwischen war Wallenstein auf Bitten des Kaisers zur Werbung eines neuen Heeres geschritten und hatte die Truppen des Kurfürsten von Sachsen, welche in Böhmen eingefallen waren, aus diesem Lande vertrieben. Auf die Kunde, daß Gustav Adolf über Landshut nach München gezogen sei, nahm Wallenstein seinen Weg nach Regensburg, vereinigte hier sein Heer mit dem des Kurfürsten von Bayern und stieß vor Nürnberg auf den Schwedenkönig. Dieser kehrte, nachdem ihm ein Angriff auf Wallensteins Lager mißglückt war, nach Bayern zurück, ging aber, als Kurfürst Max allein nach dem Süden zog und Wallenstein den Kurfürsten von Sachsen bedrohte, in Eilmärschen nach Sachsen. Hier griff er Wallenstein in der Ebene bei Lützen **1632** an und fand in der Schlacht den Tod. Die hierdurch erbitterten Schweden drangen unter Führung des Bernhard von Weimar mit desto größerer Wut in die feindlichen Reihen und erfochten einen vollständigen Sieg.

Nach dem Tode Gustav Adolfs ließ der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstjerna im Einvernehmen mit dem französischen Minister Richelieu den Krieg in Deutschland fortsetzen. Bernhard von Weimar behauptete sich in Bayern und Franken, und Gustav Horn, der tüchtigste unter den schwedischen Führern, unterwarf sich fast ganz Elsaß. Des Kaisers Feldherr Wallenstein ließ beide ungestört walten und leitete mit Frankreich Unterhandlungen ein, um die Krone Böhmens an sich zu bringen. Da er wohl einsah, daß ihm dabei die Unterstützung der Schweden und Sachsen unentbehrlich sei, zog er, um diesen näher zu kommen, von Pilsen nach Eger, ward aber hier **1634** auf Anstiften des kaiserlichen Obersten Buttler ermordet.

Den Oberbefehl über die Truppen Wallensteins übertrug der Kaiser seinem Sohne Ferdinand (III) und gab ihm Gallas an die Seite. Nachdem eine Vereinigung der kaiserlichen Truppen mit denen des Kurfürsten Maximilian erfolgt war, vertrieb Gallas die Schweden aus ganz Bayern und brachte den schwedischen Feldherrn Gustav Horn und Bernhard von Weimar **1634** bei Nördlingen eine vollständige Niederlage bei. Horn wurde gefangen, Bernhard von Weimar entfloh nach dem Rhein. Damit war das Übergewicht der Schweden in Deutschland vernichtet. Kursachsen, das schon einige Zeit nur zögernd am Kriege sich beteiligte, sagte sich von der schwedischen Partei los und knüpfte mit dem Kaiser Unterhandlungen an, welche **1635** den Prager Frieden herbeiführten. Da in diesem Frieden der Vollzug des Restitutions-Ediktes auf 40 Jahre hinausgeschoben wurde, traten ihm fast alle protestantischen Stände des mittleren und nördlichen Deutschlands bei.

Der schwedische und französische Krieg 1635—1648.

Da Frankreich nach dem Prager Frieden die Fortsetzung des Krieges offen betrieb, so wütete derselbe am Rhein und im nördlichen Deutschland fort, streifte aber den religiösen Charakter vollends ab. Bernhard von Weimar kämpfte für Frankreich, und der schwedische Führer Banér verschaffte durch den Sieg, den er **1636** über die sächsisch-

kaiserliche Armee bei Wittstock davontrug, den Schweden noch einmal das Übergewicht in Norddeutschland. Nach dem Tode des Kaisers Ferdinand II († 1637) gab der milde Sinn seines Sohnes und Nachfolgers, Ferdinands III, Hoffnung auf Frieden. Aber weder Frankreich noch Schweden wollte denselben. Bernhard von Weimar, der vor Gallas über den Rhein gewichen war, kehrte nach einem Siege bei Rheinfelden 1638 über diesen Strom zurück und nahm mehrere wichtige Plätze, darunter die Festung Breisach, starb aber schon 1639, worauf die Franzosen seine Truppen und Eroberungen an sich zogen. In Norddeutschland führte nach Banérs Tod der kühne Torstenson den Oberbefehl. Dieser besiegte die Kaiserlichen **1642** bei Breitenfeld und **1645** bei Jankau in Böhmen. Hierauf legte er den Oberbefehl in die Hände Wrangels.

Als Bayern gegen das Ende des Jahres 1646 neuerdings von den Schweden hart heimgesucht wurde, schloß Kurfürst Maximilian 1647 zu Ulm mit den Franzosen und Schweden einen Waffenstillstand, demzufolge Bayern von den Schweden geräumt wurde. Glücklicherweise sah Maximilian bald ein, daß der mit den Feinden des Reiches abgeschlossene Waffenstillstand keineswegs zu einem für ihn ehrenvollen Frieden führen könne. Er kündigte deshalb den Waffenstillstand auf und schloß sich wieder an Kaiser Ferdinand III an. Nach vielen Unterhandlungen kam am 24. Oktober **1648** der westfälische Friede zustande, zu Münster zwischen Deutschland und Frankreich, zu Osnabrück zwischen dem Kaiser und den Katholiken einerseits, den Schweden und Protestanten anderseits.

In Ansehung der Religion wurde festgesetzt: die Bestimmungen des Passauer Vertrages vom Jahre 1552 und die des Augsburger Religionsfriedens vom Jahre 1555 haben nicht blos für die Katholiken und Protestanten, sondern auch für die Kalvinisten oder Reformierten Geltung; die Protestanten und Reformierten genießen gleiche Rechte mit den Katholiken; jede dieser drei Konfessionen behält das Kirchengut, das sie am 1. Januar 1624 besessen hat; jeder

Unterthan, sei er Katholik, Protestant oder Kalvinist, darf die im Jahre 1624 befolgte Religion öffentlich üben.

Hinsichtlich des Staatsrechts wurde bestimmt: der Kaiser verfügt in allen wichtigen Dingen nur gemäß der auf einem Reichstage erfolgten Abstimmung aller Reichsstände; diese behalten in ihren Territorien die Landeshoheit und dürfen Bündnisse schließen, nur nicht gegen den Kaiser und das Reich, den Landfrieden und den westfälischen Frieden.

Frankreich bekam als Entschädigung die österreichischen Besitzungen in Elsaß, den Sundgau, die Festung Breisach und Bestätigung der Hoheit über die seit 1552 besetzten Bistümer und Städte Metz, Toul und Verdun;

Schweden erhielt Vorpommern nebst Rügen, Wismar, der säkularisierten Gebiete von Bremen und Verden, alles unter deutscher Hoheit, und 5 Millionen Thaler;

Brandenburg bekam Hinterpommern und die säkularisierten Stifter Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kammin;

Mecklenburg erhielt die Bistümer Schwerin und Ratzeburg als Fürstentümer;

Hessen-Kassel bekam die Abtei Hersfeld und die Grafschaft Schaumburg.

Bayern behielt die pfälzische Kurwürde mit dem Erztruchsessenamte und die Oberpfalz, mußte aber die Unterpfalz an Karl Ludwig, des geächteten Friedrich V Sohn, herausgeben. Für diesen wurde eine neue Kurwürde, die achte, mit dem Erzschatzmeisteramte errichtet. Der neuen Kurlinie in der Rheinpfalz wurde für den Fall des Aussterbens der Wilhelmschen Linie in Bayern der Rückfall der Oberpfalz samt der Kurwürde und dem Erztruchsessenamte zugesichert. Dafür sollte die neu errichtete achte Kurwürde wieder eingehen und die Ferdinandsche Linie in Bayern nur im Herzogtume Ober- und Niederbayern nachfolgen. Zwei Staaten, die Schweiz und die vereinigten Niederlande, wurden als unabhängig erkannt.

Frankreich und Schweden übernahmen die Bürgschaft für die Aufrechthaltung des westfälischen Friedens.

Dem Bayernlande gab Maximilian durch Kauf einen ansehnlichen Zuwachs.

Im Jahre 1602 kaufte er die Herrschaft Mattighofen im Innviertel, die Güter der Freiherren von Degenberg im Walde und das Schloß Haltenberg bei Landsberg; 1615 kaufte er die Grafschaft Mindelheim, 1617 zwei Drittel der Grafschaft Wiesensteig im heutigen Württemberg (der Rest dieser Grafschaft kam erst 1753 an Bayern). An seinen Bruder Albrecht, der als Eidam des Landgrafen Max Adam von Leuchtenberg im Jahre 1646 die Landgrafschaft Leuchtenberg geerbt hatte, vertauschte er 1650 die Grafschaft Haag gegen Leuchtenberg und vereinigte dieses mit der Oberpfalz.

Auch für fromme Zwecke gab Maximilian namhafte Summen aus.

Er stiftete den Jesuiten fünf Kollegien, errichtete vierzehn Klöster für Kapuziner, fertigte 1631 zur Erfüllung seines vor der Schlacht am weißen Berge gemachten Versprechens die Urkunde zur Stiftung eines Karmeliterklosters in München aus und nahm den Orden der Paulaner auf, denen er das Schloß Neudeck in der Vorstadt Au einräumte. Auch vollendete er den Bau des Herzogspitals, schenkte 300,000 Gulden an die Mission zur Bekehrung der Chinesen und 200,000 Gulden nach Lüttich zur Begründung eines Kollegiums für Jesuiten aus England und Schottland.

Kurfürst Maximilian von Bayern, der einzige von allen Fürsten, welcher den ganzen dreißigjährigen Krieg durchlebt hat, erkrankte auf einer Reise nach Ingolstadt und verschied daselbst in den Armen seines Ministers, des Grafen von Kurz, am 27. September 1651.*) Ihm folgte sein Sohn Ferdinand Maria.

---

*) Ihm setzte König Ludwig I von Bayern auf dem Wittelsbacher Platze in München ein Denkmal, geformt von Albrecht Thorwaldsen.

Zwölfter Zeitraum.

Bayern unter dem Hause Wittelsbach vom Tode des Kurfürsten Maximilian I bis zum Tode des Kurfürsten Maximilian III, 1651—1777.

§ 94. **Ferdinand Maria** regierte von **1651—1679**, und zwar von 1651—1654 unter der Vormundschaft seiner Mutter Maria Anna und seines väterlichen Oheims Albrecht VI, und von 1654—1679 selbständig; sein Bruder Maximilian Philipp erhielt 1653 die Landgrafschaft Leuchtenberg.

Ferdinand Maria, seit 1652 mit Henriette Adelheid, des Herzogs Viktor Amadeus I von Savoyen Tochter*), vermählt, bekam nach dem Tode des Kaisers Ferdinand III († 1657) Streit mit dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Dieser nahm das Reichsvikariat für sich in Anspruch, weil, wie er behauptete, dieses nicht mit der an Maximilian I übergegangenen alten Kurwürde, sondern mit der Pfalzgrafschaft verbunden sei. Gleichzeitig stellte König Ludwig XIV von Frankreich an Ferdinand Maria das Ansinnen, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen. In dem Zwiste, der hierüber unter den Gliedern des kurfürstlichen Hauses entstand, riet des Kurfürsten Gemahlin Adelheid in französischem Sinne, die Kurfürstin Mutter Maria Anna, eine Tochter des Kaisers Ferdinand III, mahnte von der Annahme der Kaiserkrone ab. Ferdinand Maria entschied sich für Ablehnung der Kaiserwürde und befahl seinem Rate Georg Oechsle, den er **1658** als Abgeordneten zur Wahlverhandlung nach Frankfurt sendete, dem Sohne des Kaisers Ferdinand, dem König Leopold, seine Stimme zu geben. Bevor man in Frankfurt zur Wahl schritt, trug der Rat Oechsle

---

*) Mit ihr kamen mehrere italienische und französische Adelsfamilien (Adelheids Mutter Christina war eine Tochter des Königs Heinrich IV von Frankreich) nach München, z. B. die Familie Rambaldi, Montgelas, La Pérouse u. a.

den Kurfürsten den Streit seines Herrn mit dem Kurfürsten Karl Ludwig wegen des Reichsvikariates vor. Die Versammlung entschied, daß künftig das Reichsvikariat zwischen Bayern und der Pfalz wechseln solle, und erhob den König Leopold zum deutschen Kaiser.

Ein besonderes Augenmerk richtete Ferdinand Maria auf die neu erworbene Oberpfalz, wo die von den rheinischen Pfalzgrafen gegebenen Einrichtungen von den bayerischen vielfach abwichen. Zur Beseitigung dieser Ungleichheit wurde 1657 in der Oberpfalz ein neues Landrecht eingeführt und die Leitung der Geschäfte einem Vicedom in Amberg anvertraut. Überdies wurden die Grenzen dieser Provinz gegen das Gebiet der Reichsstadt Nürnberg berichtigt und die Feste Rothenberg mit Schnaittach, welche 45 meist fränkische Adelige von dem Pfalzgrafen Otto I von Neumarkt gekauft hatten, von den Erben dieser Geschlechter*) eingelöst.

Im Jahre 1669 rief Ferdinand Maria den seit 1612 nicht mehr versammelten bayerischen Landtag nach München ein, beriet sich mit ihm über die Tilgung der noch vorhandenen Schuldenlast und löste ihn dann für immer auf. An seine Stelle trat ein permanenter Landschaftsausschuß von sogenannten Verordneten zu München, der die nötigen Bewilligungen machte und sich selbst ergänzte. Derselbe bestand aus acht Verordneten des Adels, vier Verordneten des Prälatenstandes und vier Verordneten des Bürgerstandes.

Für seine Anhänglichkeit an die Kirche legte Ferdinand Maria viele Beweise an den Tag. Im Jahre 1654 stiftete er in Burghausen ein Kapuzinerkloster und in Altötting ein Kloster für Franziskaner. In München baute er 1654—1659 für die unbeschuhten Karmeliter ein Kloster und eine Kirche zu Ehren des hl. Nikolaus, wie es sein Vater vor der Schlacht am weißen Berge bei Prag dem Vorsteher dieser Mönche, dem P. Dominikus de Jesu Maria, versprochen hatte. Im Jahre 1669 stellte er die von den reformierten Pfalzgrafen

*) Von den sogenannten Ganerben, von dem alten Worte gan, d. i. gemein, und Erben, also von den gemeinschaftlichen Erben.

am Rhein aufgehobenen Klöster in der Oberpfalz wieder her und verzichtete zugleich auf die Einkünfte, die er gleich seinem Vater aus diesen Klöstern mit Bewilligung Roms bezogen hatte. Dem von ihm und seiner Gemahlin Adelheid i. J. 1659 abgelegten Gelübde zufolge, eine Kirche und ein Kloster zu bauen, wenn ihre Ehe mit Kindern gesegnet würde, baute er 1669—1675 zu München ein Kloster und zu Ehren des hl. Kajetan eine Kirche, denn die Ehe war inzwischen mit drei Söhnen und zwei Töchtern beglückt worden. — Da sich durch weise Sparsamkeit im Haushalte Bayerns Wohlstand erneuerte, konnte der kunstliebende Kurfürst daran gehen, die Pracht seines Hofes zu verjüngen und der Kunst einen Markt zu eröffnen. Seine Gemahlin Adelheid nahm regen Anteil daran. Unter ihrer Leitung ward der von ihrem Gemahl erbaute südliche Flügel der neuen Residenz nach italienischem Geschmacke eingerichtet, ein Opernhaus aufgeführt (1802 abgebrochen) und 1663 der Bau Nymphenburgs begonnen (erweitert unter Max II Emanuel und Karl Albrecht).

Das Jahr 1674 brachte für Ferdinand Maria ein schweres Unglück — ein Brand legte beinahe die Hälfte der Residenz (den südlichen und östlichen Flügel) in Asche.*) Mit genauer Not rettete Adelheid mit ihren Kindern und Kammerfrauen durch einen Gang, der die Residenz mit dem Theatinergebäude verband, das Leben. Der Kurfürst eilte auf die Kunde von diesem Brande in einem ununterbrochenen Ritte von Braunau nach München und zog sich dabei eine Verletzung zu, von der er sich nicht mehr erholte. Adelheid starb 1676. Nach ihrem Hinscheiden zog sich Ferdinand Maria häufig nach Schleißheim zurück und verschied dort 1679. Ihm folgte sein älterer Sohn, Max Emanuel.

§ 95. **Max II Emanuel** herrschte von **1679—1726**. Da er bei dem Tode seines Vaters noch minderjährig war, so leitete sein Oheim, Maximilian Philipp, Landgraf von Leuchtenberg und Herr von Hohenschwangau, bis zum 11. Juli 1680 die Staatsgeschäfte. Der jugendliche Herrscher, von dem erfahrenen Staatsmanne Freiherrn von Prielmaier in den Staatsgeschäften, und von einem Franzosen, dem Baron von Beauveau, in den leichtfertigen Grund-

*) Fräulein La Pérouse, erste Kammerfrau der Kurfürstin, war bei brennender Wachskerze eingeschlafen.

sätzen der damaligen französischen Nation unterrichtet, zog Österreichs und Frankreichs Aufmerksamkeit auf sich. Bei einem Zusammentreffen mit Kaiser Leopold I in Altötting verlobte er sich mit dessen Tochter Maria Antonia. Bei dieser Gelegenheit ward er zu einem Schutz- und Trutzbündnisse mit Österreich beredet und nahm daher an drei Zügen gegen die Türken teil, welche 1683 bis zu den Thoren Wiens vorgedrungen waren. Er half 1683 Wien entsetzen, 1685 Neuhäusel und 1686 Ofen erobern, kämpfte 1687 mit Ruhm bei Esseck und Mohacz*) und erstürmte 1688 Belgrad. Von Freund und Feind wurde Emanuels Tapferkeit bewundert; die Türken nannten ihn nur den „blauen König" und wichen scheu zurück, wenn er auf dem Kampfplatze erschien. Doch für alle Anstrengungen und Opfer hatte Max Emanuel weiter nichts, als des Kaisers Tochter Maria Antonia, die er 1685 geehelicht, und mit ihr eine schwache Hoffnung auf das Erbe Spanien, denn der Maria Antonia Mutter, Margareta Theresia, war die jüngere Schwester des spanischen Königs Karl II, der keine näheren Erben hatte. Zwar hatten Max Emanuel und Maria Antonia vor ihrer Vermählung für sich und ihre Nachkommen nicht blos den Erbansprüchen auf Österreich, sondern auch den auf Spanien entsagen müssen, allein Max Emanuel zählte für die Stunde der Entscheidung auf auswärtige Hilfe.

Bald nach der Erstürmung Belgrads riefen den tapferen Emanuel Ereignisse im Westen an die Grenzen Frankreichs, dessen König Ludwig XIV unter den nichtigsten Vorwänden ein Stück

*) Bei Mohacz erbeutete Max Emanuel des Großveziers Gezelte, einen Teil der Kriegskasse und die türkische Kanzlei. Von den bei Ofen gefangenen Türken ließ Max Emanuel 840 Mann nach München bringen, wo sie eine Wasserleitung vom großen Kessel an der Nymphenburger Allee bis zur Isar herstellen sollten. Als in der Folge die neu angelegte Maximilians-Vorstadt nach dieser Richtung sich ausdehnte, wurde das Graben des Kanals sistiert und einer von den neuen Straßen der Name „Türkenstraße" beigelegt. Von diesen Türken traten die meisten zur katholischen Religion über.

deutschen Gebietes an sich zu reißen suchte. In der Rheinpfalz war nämlich mit dem Kurfürsten Karl von Pfalz-Simmern 1685 die männliche Linie des unglücklichen Böhmenkönigs Friedrich erloschen. Nach Recht und Vertrag mußte sein Land an Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg fallen. Frankreichs König begehrte nicht nur die ganze bewegliche Hinterlassenschaft des verstorbenen Kurfürsten, sondern auch die Pfalz-Simmernschen Lande nebst einigen andern Gütern in der Rheinpfalz für seinen Bruder, den Herzog Philipp von Orleans, weil dieser Charlotte, die Schwester des verstorbenen Kurfürsten Karl, zur Ehe hatte. Das war der eine Vorwand zum Krieg. Den andern gab die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Köln. Als man nicht den vom französischen Hofe empfohlenen Wilhelm Egon von Fürstenberg, sondern den bayerischen Prinzen Josef Klemens, Bruder des Kurfürsten Max II Emanuel, zum Erzbischofe erwählte, ließ Ludwig XIV **1688** die Städte Speier, Worms, Mainz und Philippsburg überfallen und die Pfalz, Baden und Württemberg besetzen. Zuerst wurden diese Länder ausgeplündert, und **1689**, als ein deutsches Reichsheer sich in Bewegung setzte, in eine Wüste verwandelt. Infolge der Erschöpfung aller kriegführenden Teile kam **1697** zu Ryswijk (ein Dorf in den Niederlanden) ein Friedenskongreß zu stande, in welchem Ludwig XIV fast alles, was er außerhalb des Elsaßes mit Frankreich vereinigt hatte, zurückgab. Die Herzogin von Orleans erhielt für ihre Ansprüche auf die pfälzische Allodial-Erbschaft 300,000 Skudi bezahlt, Pfalz-Simmern kam an Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg.

Inzwischen hatte König Karl II von Spanien dem Kurfürsten Max Emanuel als Gemahl seiner nächsten Base, der Maria Antonia, die Statthalterschaft der Niederlande übergeben (1691). Max Emanuel sah hierin die Brücke zum spanischen Thron und hielt **1692** mit großem Gepränge seinen Einzug in Brüssel. Dort führte er ein üppiges kostspieliges Leben, welches binnen kurzer Zeit eine große Schuldenlast herbeiführte. Die Hoffnung Max Emanuels, die Niederlande bleibend mit Bayern zu ver-

binden, wurde neu belebt, als ihm seine Gemahlin Maria Antonia, die ihm nach Brüssel nicht gefolgt, sondern nach Wien übergesiedelt war, am 28. Oktober 1692 einen dritten Sohn, Joseph Ferdinand, gebar.*) Die Mutter des Kindes starb schon am Weihnachtsabende des Jahres 1692 mit Hinterlassung eines Testamentes, worin sie den vor ihrer Vermählung geleisteten Verzicht auf die Erbfolge in Österreich und Spanien für sich und ihre Nachkommen erneuerte. Durch den Inhalt dieses Testamentes in hohem Grade verstimmt, erneuerte Max Emanuel an seinem Hofe das üppige Leben, welches der Tod seiner Gemahlin unterbrochen hatte. Allgemein hieß es: „In Brüssel geht's zu, wie im ewigen Leben", in Bayern aber sagte man: „Der Kurfürst brockt den Niederländern sein Bayern ein." Als Max Emanuel 1695 sich mit Therese Kunigunde, der genußsüchtigen Tochter des Polenkönigs Johann Sobiesky, vermählte, schwand die letzte Hoffnung, den Kurfürsten von seiner Schuldenlast zu befreien.

In den folgenden Jahren beschäftigte alle Höfe Europas die Frage, wer nach dem Tode des Königs Karl II von Spanien Erbe seiner Krone sein werde. Die Mehrzahl der Höfe neigte sich der Ansicht zu, daß Karls II Erbe nur unter den Nachkommen seiner zwei bereits verstorbenen Schwestern gesucht werden könne. Die ältere derselben, Maria, war mit König Ludwig XIV von Frankreich vermählt und mit Hinterlassung männlicher Nachkommen aus dem Leben geschieden, aber sie hatte vor ihrer Vermählung auf die Erbfolge in Spanien verzichtet; die jüngere, Margareta, war mit Kaiser Leopold I von Österreich vermählt gewesen und hatte auf die Erbfolge in Spanien nicht verzichtet, aber von ihr war kein Prinz, sondern nur eine Tochter. Max Emanuels erste Gemahlin Maria Antonia, und von dieser nur ein Sohn, der Kurprinz Joseph Ferdinand, vorhanden. Außer Frankreich und Bayern konnte auch Österreich auf den Besitz Spaniens Anspruch machen, weil die Linie in Spanien,

---

*) Die zwei ersten Prinzen waren schon frühzeitig gestorben.

deren Mannsstamm mit Karl II zu erlöschen drohte, eine habsburgische*) war, und weiterhin deshalb, weil Kaiser Leopold I die Tante Karls II von Spanien, Maria Anna, zur Mutter, und die jüngere Schwester Karls II, Margareta, die auf das Erbe Spanien nicht verzichtet, zur ersten Gemahlin gehabt hatte.

Da dem Könige von Frankreich die Ansprüche Österreichs und Bayerns im Wege standen, so verabredete er im Oktober 1698 mit den Generalstaaten und mit dem Könige Wilhelm III von England, welcher die reiche Erbschaft weder Österreich noch Frankreich gönnte, eine Teilung der spanischen Monarchie. Als Karl II hievon Kunde erhielt, setzte er im November 1698 durch Testament den bayerischen Kurprinzen Josef Ferdinand, der seinem Vater nach Brüssel gefolgt war, zum Universalerben der ganzen spanischen Monarchie ein. Man traf Vorkehrungen, den Kurprinzen nach Spanien zu bringen. Aber dieser erkrankte noch während seines Aufenthaltes in Brüssel und starb daselbst am 6. Februar **1699**. Nun setzte Ludwig XIV dem sterbenskranken Könige von Spanien so lange zu, bis dieser durch ein Kodizill (vom 5. Okt. 1700) Philipp von Anjou, den zweiten Enkel Ludwigs XIV, zum Erben Spaniens einsetzte. Kaum hatte der König Karl II von Spanien die Augen geschlossen (1700), so bestieg Philipp von Anjou als Philipp V den spanischen Thron.

Kaiser Leopold I, welcher nähere Ansprüche als Frankreich hatte, beschloß seine Rechte mit den Waffen geltend zu machen. Bayerns Kurfürst Max Emanuel war anfangs unentschlossen. Da Österreich versäumte, ihm mit Anerbietungen entgegenzukommen, Frankreich dagegen Aussicht auf die Niederlande, oder mindestens auf die erbliche Statthalterschaft daselbst eröffnete, so schlug sich Max Ema-

*) Karl II in Spanien und der deutsche Kaiser Leopold I hatten Philipp den Schönen von Habsburg († 1506) zum gemeinsamen Stammvater.

nuel auf die Seite Frankreichs, und mit ihm sein Bruder, der Kurfürst Joseph Klemens von Köln.

Der Krieg um das spanische Erbe, der spanische Erbfolgekrieg genannt, wurde in Italien eröffnet. Prinz Eugen von Savoyen, des Kaisers Leopold vorzüglichster Heerführer, stieß hier auf drei französische Heere. Er siegte bei Karpi über Catinat, bei Chiari über Villeroi und schlug sich 1702 bei Luzzara ohne Entscheidung mit dem Herzoge von Vendôme. Inzwischen war der Krieg auch am Oberrhein entbrannt. Hier kommandierte Markgraf Ludwig von Baden die schwache Reichsarmee. Er eroberte Landau, welches die Franzosen unter Melak besetzt hatten, am 9. September 1702, aber an demselben Tage fiel Ulm, eine der stärksten Festungen des deutschen Reiches, in die Hände der bayerischen Truppen. Ungesäumt forderte Kaiser Leopold den Kurfürsten Max Emanuel zur Lossagung von Frankreich auf. Dieser stellte billige Gegenforderungen. Aber Leopold bewilligte nicht eine derselben und entband am 29. November 1702 die Unterthanen des Kurfürsten von Eid und Treue. Das war vergebliche Mühe; die Bayern bewahrten Max Emanuel die Treue. In der höchsten Not kam Hilfe von Frankreich. Marschall Villars hatte den Oberrhein überschritten, im Schwarzwalde den Markgrafen von Baden umgangen und traf am 10. Mai 1703 bei Riedlingen in Schwaben mit den bayerischen Truppen zusammen. Auf die Nachricht, Vendôme rücke vom Süden her aus Oberitalien gegen Tirol vor, beschloß man, der Kurfürst von Bayern solle in Tirol einfallen, um dem Herzoge von Vendôme die Hand zu bieten, Villars dagegen solle an der Donau zur Deckung Bayerns zurückbleiben. Der Zug nach Tirol war anfangs vom Glücke begünstigt. Als aber die Bayern gegen den Brenner zogen, um sich mit der Armee Vendôme's zu vereinigen, erhoben sich in ihrem Rücken die Tiroler unter dem Landrichter Martin Sterzinger, um den Bayern den Rückzug abzuschneiden. Die Kunde von diesem Aufstande bewog Max Emanuel zur Umkehr. In der Nähe von Zierl, bei dem sogenannten Martinsbühel, wo der Weg zwischen Fels und Strom stark eingeengt ist, sah der Kurfürst sich und seine

Truppen durch Angriffe, die von den Höhen aus erfolgten, in die größte Gefahr gebracht. Um das Leben des Kurfürsten zu retten, ritt dessen Kammerherr Graf Ferdinand von Arko rasch vorwärts an die rechte Seite seines Gebieters, um die auf der Höhe stehenden Schützen über die Person des Kurfürsten zu täuschen. Dort sank er, von dem kaiserlichen Revierförster Anton Lechleitner mit einer Kugel durchbohrt, vom Pferde. Max Emanuel trieb sein Pferd im schnellsten Laufe an dem gefährlichen Platze vorüber und eilte mit den wenigen Truppen, die ihm geblieben waren, dem hartbedrängten Villars an der Donau zu Hilfe. Bei Höchstädt kam es am 20. September 1703 zum Kampfe gegen den österreichischen Feldherrn Styrum. Die bayerischen Reiter entschieden durch raschen Flankenangriff der weichenden Österreicher den Sieg. Im Jahre 1704 eilte der englische Feldherr Marlborough, der in den Niederlanden kommandierte, nach Oberdeutschland und vereinigte sich mit dem aus Ungarn herbeigerufenen Eugen und dem Markgrafen Ludwig bei Heilbronn. Hingegen zog auch Villeroi vom Unterrhein herauf, und ein neues französisches Heer unter Tallard ging bei Straßburg über den Rhein. Letzteres vereinigte sich glücklich mit dem Kurfürsten von Bayern, der inzwischen die wichtige Grenzfestung Passau erobert hatte. Marlborough und Ludwig warfen die Bayern aus ihrer Stellung am Schellenberge bei Donauwörth, und am 13. August **1704** lieferten Marlborough und Eugen dem Marschall Tallard und den Bayern die große Schlacht von Höchstädt. Der Marschall Tallard ließ sich, nachdem Marlborough das Centrum der bayerisch-französischen Armee durchbrochen hatte, gefangen nehmen, und 15,000 Franzosen ergaben sich in dem Dorfe Blindheim unweit Höchstädt ohne Schwertstreich. Die Bayern hielten längere Zeit stand, wurden aber endlich von der Übermacht Eugens erdrückt. Kurfürst Max entfloh nach Frankreich. Ganz Bayern mit Ausnahme der Stadt und des Rentamtes München, die Kaiser Leopold der Gemahlin Max Emanuels, Therese Kunigunde, zur Residenz und zum Unterhalte überließ, wurde von einem kaiserlichen Statthalter administriert.

Als sich die Kurfürstin zur Herstellung ihrer Gesundheit nach Venedig begab, ließ Kaiser Joseph I, der Sohn und Nachfolger des 1705 verstorbenen Kaisers Leopold I, auch das Rentamt München samt der Stadt besetzen und drückte die unglücklichen Bayern so entsetzlich, daß diese den Entschluß faßten, das Joch der Fremdherrschaft mit Gewalt abzuschütteln. Durch das ganze Land ging die Losung: „Lieber bayerisch sterben, als kaiserlich verderben", und binnen kurzer Zeit lag Bayerns waffenfähige Mannschaft an den verschiedensten Punkten mit den österreichischen Truppen im Kampfe (**1705**).

Den Anstoß zu dieser Erhebung hatten in der Oberpfalz 500 Bauern bei Neunburg v. d. Walde und bei Rötz gegeben, indem sie den Österreichern die ausgehobenen jungen Leute gewaltsam entrissen. Bald folgten die Bauern am Inn (die Unterländer Bauern) und an der Isar (die Oberländer Bauern).

In der Oberpfalz war der Pfarrer von Oberviechtach, Florian Miller, Edler von Altammerthal, das Haupt der Aufständischen, die binnen kurzer Zeit Cham und Vilshofen (in der heutigen Oberpfalz) in ihre Gewalt brachten. — An die Spitze der unterländischen (niederbayerischen) Landeserhebung stellten sich zwei Studierende der Hochschule in Ingolstadt, Plinganser und Meindl, und ein Wachtmeister der aufgelösten bayerischen Armee, Hofmann. Ortenburg, Burghausen, Braunau und Schärding fielen in ihre Hände; Wasserburg wurde von den Österreichern behauptet. — Die Oberländer Bauern, die Isarwinkler genannt, wurden durch das Gerücht, die kurfürstlichen Kinder sollten nach Österreich in Gewahrsam gebracht werden, in große Aufregung versetzt. Sie kamen in Schäftlarn zusammen; hier erfuhren sie, daß ein von den Bürgern Kelheims erregter Aufstand von den Österreichern höchst blutig unterdrückt sei (Mitte Dez. 1705). Hiedurch noch mehr erbittert, wählten sie den ehemaligen kurbayerischen Hauptmann Mathias Mayer zu ihrem Führer und zogen in der Hoffnung, von den Unterländer Bauern unterstützt zu werden, am 24. September 1705 gegen München, um diese Stadt von der österreichischen Besatzung zu befreien und die Wegführung der kurfürstlichen

Kinder zu verhindern. Aber der Pfleger von Starnberg, Johann Öttlinger, welcher den Beratungen in Schäftlarn beigewohnt, eilte ihnen zu Pferd voraus und verriet in München den ganzen Plan. General Wendt, welcher das Kommando über die österreichische Besatzung in München erlangt hatte, rief schleunig den kaiserlichen Obersten Kriechbaum, der mit seiner Mannschaft bei Wasserburg stand, herbei. Vor den Mauern Münchens angelangt, warteten die Oberländer vergeblich auf eine Unterstützung der Münchner Bewohner und der Unterländer. Tollkühn schritten sie unter Führung des französischen Hauptmanns Gautier zum Angriffe, wurden aber von der Reiterei Kriechbaums gegen Sendling zurückgeworfen. Hier richtete General Wendt am Morgen des hl. Christtages **1705** unter denselben ein gräßliches Blutbad an.*) Den letzten Stoß erlitt der gebrochene Aufstand durch die Niederlage, welche die Unterländer Bauern unter der Führung Hofmanns am 8. Januar **1706** bei Aidenbach und Kleeberg unweit Vilshofen (im heutigen Niederbayern) durch die Österreicher erlitten.

Die Wut Österreichs kehrte sich jetzt zunächst gegen die in München weilenden Kinder des Kurfürsten Max Emanuel, dann gegen diesen selbst und gegen seinen Bruder, den Erzbischof Joseph Klemens von Köln. Die vier ältesten Prinzen Max Emanuels, Karl Albrecht, Philipp Moritz, Ferdinand Maria und Klemens August, wurden unter militärischer Bedeckung um die Mitte des Aprils 1706 als Geiseln von München nach Klagenfurt gebracht und dort als „Grafen von Wittelsbach" wie Gefangene behandelt; die Prinzessin Maria Anna sperrte man in das Angerkloster in München, und die zwei jüngsten Prinzen, Theodor und Max

*) Das Volk vom Oberlande preist unter denen, welche bei Sendling gefallen, den Schmied balthes von Kochel als den tapfersten aller seiner Helden. Er ist aber, wie die neueste Forschung bündig und klar nachweist, keine historische Person, sondern eine im ganzen Oberlande tief eingewurzelte Personifikation von Manneskraft und Mannesmut, Gutmütigkeit, Biederkeit, tiefer Religiosität und Treue bis in den Tod, kurz von allen Tugenden, die das biedere Landvolk von jeher für die höchsten geachtet und gewissenhaft geübt hat.

Emanuel, brachte man gegen ein Kostgeld bei der ehemaligen Oberhofmeisterin der Kurfürstin, bei dem Fräulein von Weichs, unter. Der Kurfürst Max Emanuel und sein Bruder Josef Klemens wurden am 29. April **1706** mit Zustimmung des Kurfürsten-Kollegiums in die Reichsacht und ihrer Länder verlustig erklärt; der Kurfürst von der Pfalz erhielt die Oberpfalz zurück. Gegen die Hauptführer der Aufständischen, welche den Österreichern in die Hände gefallen waren, wurde mit unerbittlicher Strenge vorgegangen; sie endeten auf dem Blutgerüste oder im Kerker. Plinganser und Meindl entgingen dem Gerichte, das ihnen drohte, durch rechtzeitige Flucht ins Ausland.*)

Frankreich war nicht in der Lage, für Bayern etwas zu thun, da es sich in den Niederlanden und in Italien gleichzeitig angegriffen sah. Marlborough brachte dem französischen Marschall Villeroi bei der belgischen Ortschaft Ramillies am 6. Mai **1706**, Prinz Eugen einem französischen Heere vor Turin am 7. September **1706** eine empfindliche Niederlage bei. Das Jahr 1707 verlief ohne bedeutende Kriegsereignisse. Erst **1708** standen Eugen und Marlborough vereinigt in den Niederlanden und errangen (am 11. Juli) bei Oudenarde über die französische Armee unter Vendôme einen glänzenden Sieg. Tiefgebeugt unterhandelte Ludwig XIV von Frankreich in Haag um den Frieden. Als ihm aber zugemutet wurde, daß er mit einem französischen Heere seinen Enkel Philipp V aus Spanien vertreiben helfe, brach er

*) Plinganser kehrte später nach Bayern zurück und starb 1738 als Kanzler des Reichsstiftes St. Ulrich in Augsburg. Über ihn urteilt die neueste Geschichtsforschung (s. Dr. August Schäffler, die oberbayerische Landeserhebung im Jahre 1705 Seite 16 die Note) nicht günstig. Daß er mehrfach für Österreich gegen Bayern gehandelt, folglich ein doppeltes Spiel getrieben habe, dürfte schwer zu erweisen sein. Man wird das Richtige treffen durch das Urteil, daß Plinganser, als er die patriotische Erhebung der Bürger und Bauern allenthalben verkannt, geschmäht und mit Verrat umsponnen sah, eingelenkt und durch wohlberechnete Unterwerfung unter das Unabänderliche dem Blutgerüste zu entgehen und sich eine soziale Stellung zu verschaffen gesucht habe. — Das Endschicksal Meindls ist unbekannt.

die Unterhandlungen ab und ließ den nie besiegten Villars ein neues Heer gegen die Niederlande führen. Aber in der Schlacht bei Malplaquet wurde auch dieses Heer geschlagen (11. September **1709**). In dieser hoffnungslosen Lage kamen Ludwig XIV ganz unerwartet drei Ereignisse zu Hilfe: der Sieg Vendômes **1710** bei Villa-Viciosa in Portugal über den Anhang des Erzherzogs Karl III, der sich in Spanien abwechselnd mit Philipp von Anjou behauptet hatte, die Enthebung Marlboroughs vom Oberbefehle über die englische Armee, endlich der Tod des Kaisers Joseph, der in Ermangelung männlicher Nachkommen seinen Bruder, den Erzherzog Karl III, unter dem Namen Karl VI zum Nachfolger in der Kaiserwürde hatte (1711—1740). Ludwig XIV schloß zuerst mit den Seemächten (England und Holland) Frieden zu Utrecht (**1713**). Philipp V wurde als König Spaniens und seiner außereuropäischen Besitzungen anerkannt gegen die Zusage, daß Spanien und Frankreich nie vereinigt würden. Kaiser Karl VI trat diesem Frieden **1714** zu Rastadt bei. Er bekam die spanischen Nebenländer, nämlich Sardinien, Neapel, Mailand und die Niederlande; die Kurfürsten von Bayern und Köln erhielten ihre Länder und Würden wieder. Die Beschlüsse dieses Friedens wurden für das deutsche Reich im Jahre **1714** zu Baden in der Schweiz gleichlautend angenommen.

Trotz des herben Geschickes, das Bayern im spanischen Erbfolgekrieg durch Österreich erlitten hatte, sandte Max Emanuel im Jahre 1717 dem Kaiserhause neue Hilfstruppen gegen die Türken. Noch enger schloß er sich dem Kaiserhause dadurch an, daß er 1722 seinen ältesten Sohn, Karl Albrecht, mit Maria Amalia, der jüngsten Tochter des verstorbenen Kaisers Joseph I, vermählen ließ. In den letzten Lebensjahren Emanuels erfolgte noch eine Annäherung zwischen den bayerischen und pfälzischen Wittelsbachern durch einen 1724 zu München abgeschlossenen Familienvertrag. Durch diesen sagten sich die Wittelsbacher gegenseitigen Beistand zu, vereinbarten statt der (1658 vom Kurfürstentag zu Frankfurt angeordneten) Abwechslung in der Führung des Reichsvikariates die gemeinsame Führung

dieses Amtes und bestätigten das Recht der gegenseitigen Erbfolge neuerdings. Max Emanuel starb 1726. Ihm folgte sein Sohn Karl Albrecht.

§ 96. **Karl Albrecht** herrschte von **1726—1745**. Er führte bei Beginn seiner Regierung in allen Teilen des Staatshaushaltes Ersparnisse ein, errichtete eine Schuldentilgungs-Kommission und verlangte von den Verordneten der Landschaft die Übernahme eines Teiles der auf 30 Millionen angewachsenen Staatsschuld. Diese bewilligten 3 Millionen jährliche Steuern, gewährten rasch nacheinander drei außerordentliche Anlehen und erhoben eine beträchtliche Summe von den Kapitalien der Klöster und wohlthätigen Stiftungen. Zugleich bewilligte der Papst zur Tilgung des bayerischen Schuldenstands den zehnten Teil aller geistlichen Einkünfte. Leider dauerte das eingeführte Sparsystem nur bis 1729, wo Kurfürst Karl Albrecht den Glanz seines Hofes zu verjüngen begann.

So stiftete er, von einer Blatternkrankheit genesen, 1729 den Hausorden vom hl. Georg für katholische Adelige, deren Abkunft von 16 väterlichen und eben so vielen mütterlichen Ahnen vom Adel erwiesen ist, stellte den südlichen und östlichen Flügel der Residenz, die 1729 abermals niedergebrannt waren, wieder her und führte an der östlichen Seite des Residenzbaues ein Hoftheater auf (abgebrannt 1750). Große Summen kosteten ihm die Schlösser Nymphenburg und Starnberg, und ebenso die Jagd. Um Geld zu bekommen, führte er das verderbliche Lottospiel ein (die letzte Ziehung in Bayern war am 28. Dezember 1861 in Nürnberg).

Die Ruhe, deren sich Bayern unter der Regierung Karl Albrechts viele Jahre hindurch erfreute, erlitt eine Störung, als 1740 der deutsche Kaiser Karl VI ohne männliche Erben starb. Maria Theresia, Karls VI ältere Tochter, seit 1736 Gemahlin des Erzherzogs Franz von Toskana, folgte ihrem Vater in dem Besitze der österreichischen Erblande, die ihr durch die 1713 vereinbarte pragmatische Sanktion zugesichert waren. Aber bald wurde von mehreren Staaten, namentlich von Sachsen und Bayern, Einsprache erhoben. Der Kurfürst August II von Sachsen (als König von Polen August III) stützte sich auf die Rechte seiner Gemahlin Maria Josepha, die des Kaisers Joseph I ältere Tochter war; der Kurfürst Karl Albrecht von Bayern gründete seine An-

sprüche auf drei Dokumente: auf das Testament Ferdinands I vom Jahre 1543, auf den Ehevertrag Herzog Albrechts V von Bayern und Anna's von Österreich vom Jahre 1546, und auf das Übereinkommen, welches die Väter des verlobten Paares, König Ferdinand I von Österreich und Herzog Wilhelm IV von Bayern, im Jahre 1546 getroffen hatten. In diesen drei Dokumenten war unzweideutig ausgesprochen, daß bei Abgang des männlichen Stammes in Österreich die Prinzessin Anna und ihre Nachkommen aus der Ehe mit Herzog Albrecht V von Bayern erben sollen. Diesen Dokumenten, deren Echtheit nicht bestritten werden konnte, stellte der Wiener Hof das Kodizill entgegen, durch welches Ferdinand I im Jahre 1547 sein Testament ergänzt hatte. Darin stand nicht: wenn der männliche Stamm abginge, sondern wenn der eheliche Stamm abginge.*) Und weiter machte der Wiener Hof geltend, „daß nach dem Urteile bewährter Juristen beim Erlöschen eines fürstlichen Mannsstammes die Verlassenschaft der von dem letzten Besitzer hinterlassenen Tochter zufalle."

In Wien selbst war man keineswegs fest überzeugt, daß das Erbrecht der Maria Theresia unanfechtbar sei, weil damals der Grundsatz, daß bei fürstlichen Familien beim Abgange des Mannesstammes der Tochter des letzten Besitzers die Verlassenschaft zufallen müsse, noch nicht allgemein anerkannt war, wie dies heutigestages der Fall ist. Da Karl Albrecht wohl einsah, daß bei dieser Lage der Dinge Verhandlungen nicht zum Ziele führten, so sann er auf Mittel und

*) Offenbar waren die politischen Ereignisse jener Jahre nicht ohne Einfluß auf die Abweichung. Im Jahre 1546 hatte das Kaiserhaus Grund, der bayerischen Dynastie günstige Bedingungen anzubieten, denn der Ausbruch des Kampfes zwischen dem Kaiser und dem schmalkaldischen Bunde stand bevor und machte wünschenswert, daß Bayern auf Habsburgs Seite trete. Die Abfassung des Kodizills dagegen fällt in das Jahr 1547, also in jenes Jahr, in welchem das Haus Habsburg bei Mühlberg einen glänzenden Sieg über seinen gefährlichsten Widersacher erfochten hat, so daß Rücksichten auf das Haus Wittelsbach nicht mehr so dringend geboten waren.

Wege, die österreichischen Lande mit Gewalt der Waffen an sich zu bringen. Hierin sah er sich von Frankreich und Spanien unterstützt. Ermutigt durch die drohende Haltung, die Bayerns Kurfürst gegen Maria Theresia einnahm, erneuerte der König Friedrich II von Preußen alte Ansprüche Brandenburgs auf die schlesischen Fürstentümer Brieg, Jägerndorf, Liegnitz und Wohlau. Als Maria Theresia seine Forderungen nicht bewilligte, eröffnete er den Krieg mit der Eroberung des fast schutzlosen Schlesiens (erster schlesischer Krieg 1740—1742). Nach dem Siege, den der preußische Feldmarschall Schwerin über ein kaiserliches Heer bei Mollwitz unweit Brieg am 10. April **1741** erfocht, besprach sich der Kurfürst Karl Albrecht vom 18. Mai 1741 an mehrmals mit dem in Nymphenburg anwesenden französischen Marschall Belle Isle. Kurz darauf (29. Mai 1741) kam zwischen Karl Albrecht und Spanien ein Vertrag zu stande, dem Karl Albrechts Bruder, der Kurfürst Klemens August von Köln, und der Kurfürst Karl Philipp von der Rheinpfalz beitraten. Österreichs einziger Bundesgenosse, Rußland, wurde durch die von Frankreich aufgereizten Schweden beschäftigt. Karl Albrecht drang im September **1741** an der Spitze eines bayerisch-französischen Heeres nach Linz vor, wandte sich von da nach Böhmen, nahm (26. Nov. 1741) die Stadt Prag und ließ sich dort (19. Dezember 1741) huldigen. Am 24. Januar **1742** wurde er von den zu Frankfurt versammelten Kurfürsten unter dem Namen Karl VII zum deutschen Kaiser erhoben.

Inzwischen hatte Maria Theresia bei ihrem persönlichen Erscheinen auf dem 1741 zu Preßburg versammelten Reichstage die Ungarn so begeistert, daß diese unverzüglich zwei Heere aufstellten. Das eine von diesen Heeren, geführt von dem kaiserlichen Feldmarschall Bärnklau, eroberte Österreich wieder, besetzte einen Teil Bayerns und vertrieb den Kaiser Karl VII aus München; das andere, von dem Feldmarschall Khevenhiller kommandiert, drang nach Böhmen vor, ward aber 1742 bei Czaslau durch ein Heer des Preußenkönigs Friedrich II geschlagen. Maria Theresia schloß mit dem Sieger 1742 zu Breslau Frieden, worin sie den

größeren Teil Schlesiens und die Grafschaft Glatz an Preußen abtrat. Nachdem das preußische Heer aus Böhmen abgezogen war, bekamen die österreichischen Waffen das Übergewicht, und die französische Armee unter den Marschällen Broglie und Belle Isle mußten fast ganz Böhmen räumen.

Das Jahr **1743** war für Maria Theresia ein glückliches. Karl von Lothringen, ein Bruder des Großherzogs Franz I von Toskana, schlug **1743** ein von dem General Seckendorf geführtes bayerisches Heer bei Simbach, verjagte den Kaiser, der nach München zurückgekehrt war, aus Bayern und nötigte den General Seckendorf im Kloster zu Niederschönenfeld zu einem förmlichen Räumungs- oder Evakuationsvertrag. Kraft dieses Vertrages mußte ganz Bayern von den bayerischen Truppen geräumt und den Österreichern überlassen werden. In München wurde eine österreichische Administration eingesetzt, und Maria Theresia ließ sich von den bayerischen und oberpfälzischen Ständen im September 1743 huldigen.

Mittlerweile hatte der von Frankreich gereizte König Georg II von England ein (aus Engländern, Hannoveranern und gekauften Hessen gebildetes) Heer zur Aufrechterhaltung der pragmatischen Sanktion (daher „pragmatisches Heer" genannt) an den Main geschickt und die Franzosen bei Dettingen unweit Aschaffenburg am 27. Juni **1743** besiegt. Dieser Sieg erwarb Maria Theresia neue Bundesgenossen, die Niederlande, Sardinien und Sachsen, dem das Wachstum des ehemaligen Brandenburg verdächtig wurde, zugleich aber einen neuen Gegner in Friedrich II von Preußen, der sich im Besitze des im Breslauer Frieden erworbenen Gebietes bedroht wähnte. Wider alles Erwarten fiel Friedrich II im August 1744 mit 80,000 Mann „kaiserlicher Hilfsvölker", wie er seine Soldaten mit Beziehung auf Kaiser Karl VII nannte, in Böhmen ein (zweiter schlesischer Krieg 1744—1745). Er bemächtigte sich der Hauptstadt Prag und ermöglichte dadurch dem Kaiser Karl VII die Rückkehr nach Bayern. Aber dieser starb kurz darauf, am

20. Januar **1745**. Ihm folgte in der Regierung Bayerns sein Sohn Max Joseph.

§ 97. **Maximilian** III **Joseph** herrschte in Bayern von **1745—1777**. Er bot zu dem Frieden, über welchen im April **1745** zu Füssen am Lech zwischen Österreich und Bayern unterhandelt wurde, bereitwillig die Hand. In diesem Frieden begab sich Max III aller Ansprüche auf die österreichischen Lande und versprach dem Großherzoge Franz von Toskana seine Stimme bei der Kaiserwahl; dafür wurde ihm Bayern ungeschmälert zurückgegeben. Im September 1745 wurde Franz von Toskana als Kaiser gewählt. Friedrich II von Preußen schloß im Dezember 1745 zu Dresden mit Maria Theresia Frieden. Er behielt Schlesien und erkannte Franz I als deutschen Kaiser an.

Max III von Bayern benutzte die durch den Frieden zu Füssen wiedergekehrte Ruhe, um seinem Lande den im Laufe des österreichischen Erbfolgekrieges verlornen Wohlstand wiederzugeben. Zur Tilgung der Staatsschuld, die auf 40 Millionen angewachsen war, ernannte er eine Kommission, das sogenannte „Schuldenabledigungswerk". Mit den Verordneten der Landschaft traf er das Übereinkommen, daß die vor der Regierung seines Vaters kontrahierten Schulden von der Landschaft, die Schulden, welche sein Vater gemacht, von der Landschaft und ihm gemeinsam, diejenigen aber, die er selbst gemacht, von ihm allein getilgt würden. Auch ließ er neben den hergebrachten drei Steuern eine vierte für die Tilgung und Verzinsung der Schulden erheben (1749), beschränkte die Ausgaben für das Militär und führte mit seiner Gemahlin Maria Anna Sophia, des Königs August III von Polen Tochter, am Hofe mehrfache Ersparungen ein.

Vieles geschah unter ihm für Ackerbau, Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe, Bergbau und Münzwesen. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Max III um die Gesetzgebung. Im Jahre 1751 erschien ein neues peinliches Gesetzbuch (codex criminalis). Diesem folgte 1753 eine meisterhaft geschriebene Gerichtsordnung (codex judiciarius) und 1756 das bayerische Landrecht (codex civilis). Diese drei Gesetzbücher, welche auch in der Oberpfalz eingeführt wurden, sind Schöpfungen des Wiguleus Freiherrn von Kreittmayer. Auch den frommen und wohlthätigen Anstalten wendete Max III seine Unter-

stützung zu. Er gewährte den Orden der barmherzigen Brüder und der barmherzigen Schwestern in Bayern zum Zwecke der Kranken- und Armenpflege Aufnahme. Vierzigtausend Gulden ließ er regelmäßig alle Jahre an Hausarme austeilen, und mehrere Hunderte armer Studierender erhielten wöchentlich Brot in der Hofpfisterei. Noch mehr bewies der Kurfürst sein gutes Herz gegen Arme und Notleidende bei der 1771 und 1772 herrschenden Hungersnot, die durch die kalte, regnerische Witterung im Sommer 1770 entstanden war. Max öffnete alle Speicher des Landes und ließ, als diese Quellen erschöpft waren, Getreide aus Italien kommen und unentgeltlich verteilen. Zugleich drang er darauf, daß in Bayern der sehr vorteilhafte Kartoffelbau eingeführt wurde (1771).

Auf das Militärwesen wurde unter Max III nur wenig verwendet, da die Sorge für die anderweitigen Bedürfnisse alle Mittel verschlang. Das Kadettenkorps zu München, zu welchem schon der Kurfürst Max II Emanuel den Grund gelegt, unterstützte Max III so reichlich, daß er als der Stifter dieses militärischen Erziehungs-Institutes angesehen wird.*)

Die größte und nachhaltigste Sorge widmete Max III den Wissenschaften und der geistigen Bildung seines Volkes, für welches Ziel schon vor ihm einige Vereine ins Leben getreten waren.**) Bei der Vorliebe, die Max III für die Wissenschaften an den Tag legte, faßten zwei hervorragende Männer, Hofrat Georg von Lori und Bergrat Dominik

---

*) Unter dem Kurfürsten Karl Theodor sollte im Jahre 1778 dieses Institut aufgelöst werden. Allein des Herzogs Klemens Franz de Paula Witwe, Maria Anna Charlotte, nahm sich desselben an, veränderte es in die herzoglich Mariannische Landesakademie und verlegte diese in den nördlichen Flügel des Jesuiten-Gebäudes, der von ihr bewohnten Herzog-Maxburg gegenüber. Im Jahre 1786 ließ Kurfürst Karl Theodor durch den Generallieutenant Thompson, der 1790 zum Reichsgrafen von Rumford (seinem Geburtsort) erhoben wurde, die Landesakademie in eine Militärakademie umwandeln und erklärte sie 1789 als eine Staatsanstalt. Unter der Regierung des Königs Maximilian I Joseph erhielt diese Militärakademie eine andere Einrichtung und ihre ursprüngliche Benennung „Kadettenkorps".

**) Seit 1702 wirkte in diesem Sinne die „Nutz und Lust erweckende Gesellschaft der vertrauten Nachbarn am Isarstrande", deren Mitglieder erdichtete Namen führten. Im Jahre 1720 gründete der Augustiner-Chorherr von Polling, Eusebius Amort in Vereinigung mit zwei Augustinermönchen von München, Agnellus Kandler und Gelasius Hieber, eine gelehrte Gesellschaft unter dem Namen „Academia Carolo-Albertina", deren gesammelte Schriften in sechs Oktav-Bänden unter dem Titel „Parnassus boicus" höchst

von Linnbrunn, den Entschluß, einen Verein von gelehrten Männern zu gründen, die das Wahre und Gute aus allen Wissenschaften ins Leben bringen und Gemeinsinn für höhere Bildung verbreiten sollten. Der Verein wurde am 12. Oktober 1758 konstituiert und vom Kurfürsten Max III unter dem Namen „kurfürstliche Akademie der Wissenschaften" am 28. März 1759, seinem Geburtstage, bestätigt. Als Frucht der wissenschaftlichen Bestrebungen der Akademie gingen seit dem Jahre 1763 viele Bände akademischer Abhandlungen und die in ihrer Art einzigen historischen Denkmäler, die „Monumenta boica", d. i. der Abdruck sämtlicher Diplome und Urkunden der Klosterarchive, hervor. Sehr viel geschah durch Max III auch für die Universität Ingolstadt, der er 1746 seinen vormaligen Lehrer, den berühmten Freiherrn von Ickstadt, als Direktor gab. Ickstadt und der aus dem Kloster Tegernsee in den kurfürstlichen geistlichen Rat berufene Heinrich Braun suchten die deutschen Schulen zu mehren und zu heben und thaten vieles für die lateinischen Schulen, Gymnasien und Lyceen. Als Papst Klemens XIV im Jahre 1773 den Orden der Jesuiten aufhob, wendete Max III den größeren Teil der Ordensgüter (Gesamtwert 7⅓ Millionen) dem Stiftungsfonde für die gelehrten Schulen zu.

Auch die Kunst blieb von Max III nicht unbedacht. Er gründete eine Maler- und Zeichnungsakademie und machte die schon bestehende Gemäldesammlung den jungen Künstlern zugänglich. Um die Baukunst nicht ins Stocken geraten zu lassen, führte Max III das jetzt noch stehende Hofopernhaus auf, baute in der Mitte der Residenz eine Kapelle und ließ die äußere Façade der Theatinerkirche vollenden.

Da Max III aus seiner Ehe mit Maria Anna Sophie keine Kinder entsprossen und alle Kinder seines Vetters, des Herzogs Klemens Franz de Paula, vor dem Vater gestorben waren, so erneuerte Max III zur Verhütung eines Erbfolgestreites mit den pfälzischen Wittelsbachern (1766, 1771 und 1774) die schon längst bestehenden Verträge bezüglich deren Nachfolge im Kurfürstentum Bayern. Dabei setzte er ausdrücklich in einer Klausel fest, daß München die Haupt- und Residenzstadt der gesamten wittelsbachischen Erblande sein solle und daß in derselben der jeweilige Herrscher seinen Hof zu halten habe. Großen Anteil an der Erneuerung dieser Verträge hatte die Herzogin Maria Anna Charlotte, des

---

lehrreiche Aufsätze enthalten. Sehr viel zur Verbreitung der Bildung trug auch die von dem Benediktiner-Abte Placidus II neben seinem Kloster zu Ettal gestiftete Ritterakademie bei, die sich bis zum Klosterbrande 1744 einer großen Frequenz erfreute.

Herzogs Klemens Franz de-Paula Witwe, deren Schwester Elisabeth Auguste an den Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Sulzbach vermählt war. Die Verhandlungen mit Karl Theodor von der Pfalz über die Erbfolge in Bayern waren noch in vollem Gange, da erkrankte der Kurfürst Max III Joseph an den Kinderpocken. Er starb nach drei leidensvollen Wochen, am 30. Dezember 1777. (Die drei Siebner, 1727 Geburts-, 1747 Vermählungs- und 1777 Todesjahr.) Der Kanzler Kreittmayer brachte sogleich das Testament des Kurfürsten herbei, welches die Bestimmung enthielt, daß der bisherige Kurfürst von der Rheinpfalz, Karl Theodor aus dem Hause Pfalz-Sulzbach, Bayern mit der Pfalz vereinigen und beide Länder unter dem Namen „Kurpfalz-Bayern" regieren solle.

Dreizehnter Zeitraum.

Bayern unter dem Hause Wittelsbach vom Tode des Kurfürsten Maximilian III bis auf die Gegenwart, 1777—1889.

§ 98. **Karl Theodor** aus dem Hause Pfalz-Sulzbach herrschte über Kurpfalz-Bayern von **1777—1799**.

Karl Theodor war am 11. Dezember 1724 zu Drogenbusch geboren, erbte schon im neunten Jahre von seinem Vater Johann Christian († 1733) die Pfalzgrafschaft Sulzbach, und durch seine Mutter Maria Anna († 1728) das Marquisat Bergen of Zoom. Da dem Kurfürsten Karl Philipp von Pfalz-Neuburg aus seiner Ehe nur eine Tochter, Elisabeth Auguste, entsprossen und diese schon 1728 gestorben war, so nahm er den jungen Karl Theodor, seinen künftigen Erben, zu sich an den Hof. Im Jahre 1742 vermählte sich Karl Theodor mit Maria Elisabeth, des Prinzen Joseph Karl von Pfalz-Sulzbach Tochter. Am Schlusse des nämlichen Jahres starb der Kurfürst Karl Philipp von Pfalz-Neuburg, und der neuvermählte Karl Theodor erbte dessen Würden und Länder. Von Natur trefflich begabt und sorgfältig gebildet, erwarb sich der junge Kurfürst am Rheine die Liebe seiner Unterthanen und die Achtung des Auslandes. Den Handel förderte er durch Anlegung von Straßen, die Industrie

durch Gründung von Fabriken, den Landbau durch Einführung ausländischer Gewächse. Zur Hebung der Wissenschaft gründete er zu München eine Akademie und unterstützte die sogenannte deutsche Gesellschaft in Mannheim, welche den Sinn für die deutsche Nationalliteratur weithin wecken und lebendig halten sollte. Sein Theater und Orchester in Mannheim hatte europäischen Ruf; Mannheim war, wie Lessing sagt, der Sammelplatz alles Schönen, eine Vorhalle der Künste für Künstler. Fünfunddreißig Jahre hatte Karl Theodor die kurpfälzischen Lande regiert, als ihn der Tod des Kurfürsten Max III Joseph nach Bayern rief. Er traf am 2. Januar 1778 in München ein.

Kurze Zeit nach dem Eintreffen Karl Theodors in München machte der deutsche Kaiser Joseph II auf den Rat seines Ministers Kaunitz alte Erbansprüche Österreichs auf einen Teil von Bayern geltend. Man zog zu diesem Zwecke in Wien einen uralten Lehensbrief hervor, vermöge dessen beim Aussterben der Linie Niederbayern-Straubing mit Johann, dem Erwählten von Lüttich, der Kaiser Sigmund seinen eigenen Schwiegersohn, den nachmaligen Kaiser Albrecht II, mit einem Teile der Straubingschen Güter belehnt hatte (s. § 77). Die auf diesen Lehensbrief gestützten Ansprüche Österreichs waren unhaltbar, weil Kaiser Sigmund die Belehnung seines Eidams Albrecht zurückgenommen, und Albrecht selbst allen Ansprüchen auf Niederbayern entsagt hatte. Gleichwohl unterzeichnete Karl Theodor, der die Niederlande gegen Bayern einzutauschen suchte, den von seinem Gesandten in Wien mit Kaunitz abgeschlossenen Vertrag, worin die Ansprüche Österreichs auf Niederbayern als giltig anerkannt wurden, aber statt Niederbayerns die Oberpfalz an Österreich abgetreten werden sollte. Indessen war Österreich hiemit keineswegs zufrieden. Es forderte alle seit dem Tode Ludwigs des Bayern von dessen Nachfolgern erworbenen Güter unter dem Vorwande heraus, daß die Belehnung mit diesen Gütern nur den Wittelsbachern der Ludwigschen Linie gegolten habe, daß sohin alle diese Herrschaften eröffnete Reichslehen seien, über welche das Kaiserhaus zu verfügen habe. Dazu kamen noch von anderen Seiten Forderungen, an die niemand gedacht hatte. Der Kurfürst Friedrich August III von Sachsen sprach die ganze Allodialverlassenschaft,

d. i. alles erbbare Privatgut des Kurfürsten Max III an, weil seine Mutter, Maria Antonia, die einzige noch lebende Schwester Max III war. Die gleiche Forderung stellte Maria Thersia, weil sie ebenfalls von einer bayerischen Prinzessin abstammte (von Maria Anna, einer Tochter Wilhelms V, die den Kaiser Ferdinand II zum Gemahl gehabt hatte). Der Herzog von Mecklenburg endlich forderte die Landgrafschaft Leuchtenberg, auf die seinem Hause vom Kaiser Maximilian I Anwartschaft gegeben worden sei.

Das Haus Österreich hielt seine Forderung durch den von Karl Theodor unterzeichneten Vertrag für gesichert. Allein einerseits wollte sich das biedere Bayernvolk nicht teilen lassen, anderseits suchte Friedrich II von Preußen die Vergrößerung Österreichs zu hintertreiben, indem er dem Kurfürsten Karl Theodor seine Hilfe gegen Österreich anbot. Nachdem dieses Angebot abgelehnt worden war, veranlaßte Friedrich den mutmaßlichen Erben Karl Theodors, den Herzog Karl August von Pfalz-Zweibrücken, und die auf die Erhaltung Bayerns eifrigst bedachte Herzogin Maria Anna Charlotte, Witwe des 1770 verstorbenen Herzogs Klemens Franz von einer Nebenlinie des bayerischen Hauses, die Hilfe Preußens gegen Österreich anzurufen.

Der bayerische Erbfolgekrieg 1778—1779.

Als man in Wien ein Abmahnungsschreiben des „angerufenen Sachverwalters“ nicht beachtete, ließ Friedrich im Juli 1778 seine Truppen in Böhmen einrücken.

Maria Theresia wollte den Krieg vermieden wissen und schickte deshalb ihren Minister Thugut ohne Wissen ihres Sohnes an den König nach dem Kloster Braunau. Der alte Preußenkönig war zu Vergleichsvorschlägen geneigt, aber Kaiser Joseph II und sein Minister Kaunitz beharrten auf einer Entscheidung durch die Waffen. Der Krieg begann im Winter 1778 in Oberschlesien, wurde aber, als ein Heer der russischen Kaiserin Katharina II drohend an Österreichs Grenze erschien, vor einem entscheidenden Treffen in den ersten Tagen des März 1779 abgebrochen. Der Volkswitz nannte diesen Krieg den „bayerischen Rummel“ oder auch

den „Kartoffelkrieg“. In dem Frieden, der 1779 zu Teschen geschlossen wurde, entsagte der Kaiser seinen Ansprüchen auf Bayern; nur das Innviertel, d. i. das Land zwischen Donau, Inn, Salza und Traun, kam an Österreich. Die Teilnehmer des Friedens erkannten die Erbfolge der pfälzischen Wittelsbacher in Bayern an und sicherten den Besitz von Kurpfalzbayern nicht nur der Zweibrücker Linie dieses Hauses, sondern auch der Birkenfeld-Gelnhauser Seitenlinie zu. Frankreich und Rußland garantierten diesen Frieden.

Karl Theodor hatte sich schon bei Beginn seiner Regierung über Kurpfalzbayern nicht recht in das Wesen und den Charakter der Altbayern hineingefunden und genoß deshalb auch nicht das seinem Vorgänger geschenkte Vertrauen. Seine Mißstimmung hierüber wurde von seiner nächsten Umgebung wach erhalten und fand in der Folge durch einige beklagenswerte Vorfälle neue Nahrung. Utzschneider, der geheime Sekretär der Herzogin-Witwe Anna Maria Charlotte, entdeckte ihm den Bestand einer geheimen Gesellschaft, der sogenannten „Illuminaten“, welche von Adam Weishaupt, Professor des Kirchenrechts in Ingolstadt (er führte den fingierten Namen „Spartakus“), im Jahre 1783 unter dem Aushängschilde „wissenschaftliche Bildung“ gestiftet war und sehr gefährliche Absichten für Staat und Kirche verfolgte. Karl Theodor unterdrückte sie (erstes Dekret vom 12. Juli 1784) und ließ, durch diese Entdeckung gegen Aufklärung und Wissenschaft mißtrauisch gemacht, von nun an die Censur der Bücher und die Einfuhr selbst nützlicher Werke, die im Auslande verlegt waren, streng überwachen. Gleich schmerzlich berührte ihn die Unruhe, welche von den gewerbtreibenden Bewohnern Münchens erregt wurde, als er zur Hebung der Gewerbe freie Konkurrenz einführte und den Bewohnern der Vorstädte (Au, Haidhausen, Lehel) gestattete, ihre Arbeiten in die Hauptstadt zu liefern. Im Unmute über die arge Verkennung seines guten Willens ging Karl Theodor nach Mannheim und kehrte von dort erst auf vieles Bitten wieder nach München zurück. Bei aller Mißstimmung gegen das altbayerische Volk, die auch bei der Rückkehr von Mannheim nicht ganz gehoben war, hegte Karl Theodor doch viel Sinn für das Aufblühen des

geerbten Landes und stiftete während seiner Regierung manches Gute.

Agrikultur, Handel, Gewerbe, Industrie und sonstige Erwerbszweige nahmen durch ihn einen bisher ungekannten Aufschwung. Er förderte im ganzen Lande die Bienenzucht, führte den Kleebau und die Seidenzucht ein und ließ einen großen Teil des Donaumooses austrocknen.

Viel Zeit und Geld verwendete Karl Theodor auf Straßen- und Wasserbauten und auf die Verschönerung Münchens. Im Jahre 1789 wurden alle Begräbnisplätze um die Kirchen der Stadt in offene Plätze umgewandelt. Im nämlichen Jahre wurde der englische Garten angelegt und 1791 das Karlsthor mit einer schönen Rotunde gebaut. Die Seele dieser Unternehmungen war der 1784 nach München gerufene Benjamin Thompson, der nachmalige Graf von Rumford.

Für die schönen Künste that Karl Theodor in Bayern nicht weniger, als er am Rheine gethan. Schauspiel und Ballet wetteiferten um die Anerkennung, seine Hofmusik war die erste in Deutschland. Von den in Schleißheim aufgestellten Gemälden ließ er einen Teil nach München kommen, damit sie die jungen Künstler benutzen könnten, bereicherte ihre Zahl mit der Düsseldorfer Sammlung und gestattete jedem Freunde der Kunst den Zutritt.

Auch zur Hebung der Wissenschaften leistete Karl Theodor sehr Erhebliches. Er vermehrte die Hofbibliothek, bereicherte das Münzkabinet, das Ignaz von Streber zweckmäßig ordnete, ermunterte die Akademie der Wissenschaften und gründete an der Universität Ingolstadt neue Lehrstühle für Statistik, Geschichte, Ökonomie und Kameralwissenschaft. Die Güter der Jesuiten, welche Max III Joseph größtenteils für die Zwecke der Bildung und des Unterrichts bestimmt hatte, verwendete er (1781) zur Errichtung einer Malteserzunge, entfremdete sich aber dadurch viele Gemüter.

Mit der bayerischen Armee, für welche in der letzten Zeit Max III wenig mehr geschehen war, nahm der Generallieutenant Thompson im Auftrage Karl Theodors eine gründliche Reform vor. Eine der ersten Neuerungen auf diesem Gebiete war die 1780 begonnene Errichtung eines Landessekuritäts-Korps (Gendarmerie-Korps), dem die Aufgreifung der Verbrecher zustand.

Da bei den enormen Ausgaben, welche Karl Theodor für alle Zweige des Staatshaushaltes machen ließ, große Geldnot eintrat, wendete sich der Kurfürst an den Papst Pius VII und erhielt von diesem 1798 den zehnten Teil des Stammvermögens aller Klöster und Stifter, ungefähr 15 Millionen, zugesprochen.

Die Lage Kurpfalzbayerns während des Krieges der ersten Koalition gegen Frankreich, 1792—1797.

Den erfreulichen Fortgang, den unter Karl Theodor die Künste des Friedens nahmen, unterbrachen die stürmischen Ereignisse, welche durch den Ausbruch der französischen Revolution (1789) über Deutschland hereinbrachen. Karl Theodor war anfänglich der Meinung, Deutschland solle die strengste Neutralität beobachten. Als aber 1792 Frankreich selbst den Krieg gegen das deutsche Reich erklärte, trat Bayern der ersten Koalition gegen Frankreich bei. Die kurpfälzischen Länder jenseits des Rheines, die Rheinpfalz, Jülich und Zweibrücken, kamen zuerst (1792—1795) in die Gewalt der Franzosen, und in dem Separatfrieden, den Preußen 1795 zu Basel mit Frankreich schloß, ward diesem das ganze linke Rheinufer überlassen. Im Jahre 1796 näherte sich eine Abteilung der Franzosen unter General Jourdan der Oberpfalz, eine andere unter General Moreau dem Gebiete Altbayerns. General Jourdan rückte nach einem hartnäckigen Gefechte in Amberg ein und suchte von da aus rasch vorzudringen. Aber der Erzherzog Karl, ein Bruder des Kaisers Franz II, erschien an der Spitze frischer Truppen, schlug am 22. August **1796** Jourdans rechten Flügel (unter General Bernadotte, dem nachmaligen König Karl XIV von Schweden) bei Neumarkt und Deining und trieb das ganze Heer, das bei Amberg (24. August 1796) und Würzburg (3. September 1796) neue Niederlagen erlitt, bis an den Rhein.

Unterdessen hatte Moreau die Stadt Augsburg besetzt, die Österreicher bei Friedberg vertrieben, Ingolstadt belagert und war bis München vorgedrungen. Die Österreicher und die unter dem ausgewanderten französischen Prinzen Condé gescharten Truppen warfen sich auf das rechte Ufer der Isar. Karl Theodor mußte München verlassen, welches Graf Rumford vergeblich zu decken suchte. Da Preußen die übrigen Reichsglieder preisgegeben und unter solchen Verhältnissen die Fortsetzung des Krieges von seiten Bayerns nicht die mindeste Aussicht auf guten Erfolg hatte, so schloß Bayern nach dem Vorgange Badens und Württembergs am 7. September **1796** zu Pfaffenhofen mit Moreau einen

Waffenstillstand. Durch diesen wurde Bayern eine unerschwingbare Kontribution auferlegt. Doch der schnelle Rückzug Jourdans an den Rhein, eine Niederlage, welche Moreau bei München durch die österreichischen Generale Fröhlich und Fürst von Fürstenberg (11. September 1796) erlitt, und das Anrücken des österreichischen Generals Hotze gegen Ingolstadt nötigten auch Moreau zum Rückzuge nach Straßburg. Bayern war so der auferlegten Lieferungen überhoben, litt aber entsetzlich durch die Viehseuche, die sich 1796—1799 über das ganze Land verbreitete.

Die Siege, welche die Franzosen unter Napoleon Bonaparte in Italien bei Montenotte, Cossaria, Dego, Millesimo (Kollektivname für die Gefechte vom 13.—15. April 1796), Mondovi, Lodi, Arcole und Tarvis erfochten, zwangen den Kaiser Franz II zu dem Frieden, der am 17. Oktober **1797** zu Campo Formio abgeschlossen wurde. Ein geheimer Artikel dieses Friedens verhieß den Österreichern das Gebiet von Salzburg und von Bayern alles Land am rechten Ufer des Inn nebst der Stadt Wasserburg, wogegen Österreich in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich einwilligte. Die deutschen Reichsfürsten und der Statthalter von Holland sollten für die von ihnen erlittenen Verluste durch Säkularisation (Aufhebung und Einziehung) geistlicher Besitzungen entschädigt und zu diesem Zwecke ein Kongreß nach Rastatt berufen werden. Zum Glücke für Bayern wurde der seine Integrität bedrohende Artikel nicht vollzogen, denn der (am 25. November 1797) in Rastatt eröffnete Kongreß löste sich am 8. April **1799** ohne irgend eine Beschlußfassung auf.

Kurfürst Karl Theodor beteiligte sich nach dem Frieden von Campo Formio an den Geschäften der Regierung nur mehr so viel, als unumgänglich notwendig war. Sein Kabinetssekretär Kaspar Edler von Lippert erledigte die gewöhnlichen Einläufe, machte sich aber dabei vielfach empörender Willkür schuldig. Die Ehe, welche der seit 1792 verwitwete Kurfürst Karl Theodor mit Maria Leopoldine von Este und Modena (des Erzherzogs Ferdinand von Österreich Tochter und der Kaiserin Maria Theresia Enkelin) geschlossen hatte,

blieb kinderlos. Karl Theodor starb, vom Schlage gerührt, am 16. Februar **1799**. Mit ihm erlosch die Linie Pfalz-Neuburg zu Sulzbach.

Da der Herzog Karl August von Pfalz-Zweibrücken, den man im Frieden zu Teschen 1779 als den nächsten Erben Karl Theodors in Aussicht genommen hatte, schon 1795 ohne Hinterlassung von Nachkommen gestorben war, so folgte auf Karl Theodor des Karl August Bruder Maximilian Joseph unter dem Namen Max IV.

§ 99. **Maximilian** IV **Joseph** herrschte in Bayern von **1799—1805** als Kurfürst, und unter dem Namen **Maximilian** I **Joseph** von **1805—1825** als König.

Der Vater Maximilian Josephs war Friedrich Michael, welcher 1731 das Herzogtum Zweibrücken geerbt hatte und von da an sich „Herzog von Zweibrücken" nannte. Er war 1746 von der reformierten zur katholischen Religion übergetreten und hatte in letzterer auch seine Kinder erziehen lassen. Sein jüngster Sohn, Maximilian Joseph, war 1756 zu Schwetzingen unweit Mannheim geboren. Dieser trat 1777 in französische Militärdienste und wurde Inhaber des Regimentes Elsaß, welches in Straßburg lag. Im Jahre 1785 vermählte er sich mit Wilhelmine, des Prinzen Georg von Hessen-Darmstadt Tochter, die ihm zwei Söhne, Ludwig und Karl, und drei Töchter gebar; 1797 ehelichte er Karoline, des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden Tochter. Als Bayerns Kurfürst Karl Theodor 1799 starb, war Maximilian Joseph alleiniger Herr von Pfalz-Zweibrücken, denn er hatte seinen Bruder Karl August, der 1795 ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen gestorben war, beerbt.

Max IV Joseph traf am 20. Februar 1799 in München ein. Der neue Kurfürst erschien den Bayern zu einer Zeit, wo für ihre Selbständigkeit die höchste Gefahr drohte. Bayern stand rat- und hilflos da mitten zwischen zwei kämpfenden Feinden, den Franzosen einerseits und den Österreichern und Russen anderseits. Die Aufgabe Maximilians IV war demnach eine ungewöhnlich schwere, aber er bebte vor derselben nicht zurück. Um Kurpfalzbayern seine Selbständigkeit zu sichern, hatte er schon als Herzog von Zweibrücken mit seinem Schwager, dem Pfalzgrafen Wilhelm zu Gelnhausen, 1796 zu Ansbach einen Haus- und Familienvertrag geschlossen. In diesem war Unveräußerlichkeit nicht bloß des Landes, sondern auch seiner Domänen, dann Einziehung aller

heimfallenden Lehen, Aufhebung aller Amtsanwartschaften und der Erblichkeit aller Würden, sowie der Zungenrechte in der wittelsbachischen Familie*) festgestellt. Beim Antritte seiner Regierung führte Max IV diese Vereinbarungen durch. Seinen wohlmeinenden Plänen, die Güter des aufgehobenen Jesuitenordens den Zwecken des Unterrichts und der Bildung durch Aufhebung der Malteserzunge wiederzugeben, trat der Großmeister dieses Ordens, der Kaiser Paul von Rußland, hindernd in den Weg. Die Seele dieser und der meisten von den folgenden Unternehmungen des Kurfürsten Max war Max Freiherr (seit 1809 Graf) von Montgelas. Die oberste innere Verwaltung ging unter Max IV von drei Landes-Direktionen aus, von der General-Landesdirektion für Ober- und Niederbayern, von der Landesdirektion für Oberpfalz, Sulzbach und Leuchtenberg, und von der Landesdirektion für Neuburg.

Das Verhalten Bayerns während der zweiten Koalition gegen Frankreich, 1798—1802.

Frankreich hatte von 1795 bis 1797 vier Republiken geschaffen, die batavische, cispadanische, ligurische und cisalpinische. Um die Soldaten, namentlich die Generale, nicht müßig nach Frankreich zurückkehren zu lassen, suchte die Direktorialregierung dieselben durch Stiftung neuer Republiken zu beschäftigen. Der Anfang wurde damit gemacht, daß im Februar 1798 der Kirchenstaat in eine römische Republik, und im April 1798 das Gebiet des schweizerischen Eidgenossenbundes in eine helvetische Republik verwandelt wurde.

Dies und die Verstimmung aller, welche in der letzten Zeit durch Frankreich Nachteile erlitten hatten, führte gegen das Ende des Jahres 1798 eine neue Koalition gegen Frankreich herbei. Die Glieder dieser Koalition waren England, Rußland, die Pforte, Österreich und Neapel. Es galt, Italien, die Niederlande, das südliche Deutschland

*) D. i. des Rechtes eines eigenen Landbesitzes für die nachgebornen Prinzen und die Seitenlinien des wittelsbachischen Hauses.

und die Schweiz von den Franzosen zu säubern. Anfangs kämpften die Österreicher, welche der Erzherzog Karl kommandierte, entschieden glücklich. Sie schlugen den französischen General Jourdan, der nach Schwaben vorgedrungen war, am 20. März **1799** beim Dorfe Ostrach, am 26. März **1799** bei Stockach und zwangen ihn zum Rückzuge über den Rhein. Von Schwaben wandte sich Erzherzog Karl nach der Schweiz und verdrängte die Franzosen unter Massena bei Zürich (3. u. 4. Juni 1799) aus ihrer Stellung, ging aber dann höherer Weisung zufolge an den Mittelrhein und wurde in der Schweiz durch ein russisches Heer unter Korsakow ersetzt, dem ein österreichisches Hilfscorps unter Hotze zur Seite stand. Um diese gegen Massena zu unterstützen, rückte Suworow an der Spitze des russisch-österreichischen Heeres, mit welchem er am 4. April 1799 bei Cassano an der Adda, vom 17.—19. April 1799 an der Trebia und am 15. August 1799 bei Novi die Franzosen geschlagen und ihnen fast ganz Italien abgenommen hatte, von Italien her in die Schweiz ein, kehrte aber, weil inzwischen Korsakow von Massena bei Zürich am 26. September 1799 geschlagen worden war, durch Oberschwaben nach Rußland zurück.

Nach dem Abzuge Suworows übernahm der aus Ägypten heimgekehrte Napoleon als erster Konsul die Regierung Frankreichs (9. November 1799). Um Italien neuerdings in die Gewalt Frankreichs zu bringen, führte er ein Heer über den großen St. Bernhard nach Italien, besiegte die Österreicher am 14. u. 15. Juni **1800** bei Marengo unweit Alessandria und eroberte ganz Oberitalien. Gleichzeitig ging der französische General Moreau über den Oberrhein und drang nach Bayern vor. Er nahm zuerst München, dann Landshut und schloß mit Österreich einen Waffenstillstand, worin ihm ein großer Teil Frankens und Bayerns überlassen wurde. In dieser Not wollte sich Bayern dem siegenden Frankreich nähern. Doch ehe die Unterhandlungen zum Ziele führten, schlug Moreau am 3. Dezember **1800** bei Hohenlinden die österreichisch-bayerische Armee unter dem Erzherzoge Johann. Kaiser Franz II sah sich genötigt, die Hand zum Frieden zu bieten. Derselbe wurde am 9. Februar **1801** zu

Luneville von den kaiserlichen Bevollmächtigten auch im Namen des deutschen Reiches unterzeichnet. Gemäß diesem Frieden mußte das deutsche Gebiet auf dem linken Rheinufer an Frankreich abgetreten werden; den deutschen Fürsten sollte ihr Verlust durch Reichsstädte und durch Säkularisation der Fürstbistümer, Stifter, Klöster u. s. w. ersetzt werden. Bayerns Kurfürst Max IV schloß, um voller Entschädigung gewiß zu sein, am 24. August **1801** zu Paris mit Frankreich einen besonderen Frieden und rief, als Österreich seine Grenze bis an das rechte Ufer der Isar vorzurücken suchte, die Hilfe des Kaisers Alexander von Rußland an.

Am 18. August **1802** ließ Rußland mit Frankreich im Einverständnisse mit Österreich einen durch den französischen Minister Tallayrand und dem russischen Kanzler Kurakin ausgearbeiteten Plan über die Entschädigung der deutschen Fürsten und über die künftige Gestaltung Deutschlands vorlegen. Dieser wurde einem Ausschusse von acht Reichsständen, Reichsdeputation, überwiesen. Nach vielen Unterhandlungen erschien am 23. November **1802** das Endresultat der Ausschußberatungen in einem Hauptentschädigungsplane. Den Inhalt desselben nahm der deutsche Reichstag zu Regensburg unter dem Namen „Reichsdeputations-Hauptschluß“ am 25. Februar **1803** an. In betreff Bayerns war in diesem Aktenstücke bestimmt: der Kurfürst Max IV von Pfalzbayern erhält die Hochstifter Würzburg, Bamberg, Augsburg (doch nicht die Reichsstadt), Freising, einen Teil von Eichstätt und Passau, 13 Reichsabteien, 15 Reichsstädte, die Stadt Mühldorf am Inn und 2 Reichsdörfer. Die Mannsklöster im ganzen deutschen Reiche sollten den Landesfürsten zur Verfügung stehen; die Frauenklöster, welche Klausur haben, sollten im Einverständnisse mit dem Diöcesanbischofe säkularisiert werden.

Die Säkularisation im Jahre 1803.

In Bayern war man schon im Jahre 1802 zur Aufhebung der Mendikanten- (Bettel-) Klöster geschritten. Als im Jahre **1803** sämtliche deutschen Fürsten, welche

durch den Frieden zu Luneville Verluste erlitten hatten, die Stifter und Klöster in ihren Territorien säkularisierten, ließ Max IV auch in Bayern die Stifter und die noch bestehenden Klöster aufheben und einziehen. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster wurden teils pensioniert, teils für den Unterricht und Kirchendienst verwendet, teils in sogenannten Centralklöstern untergebracht. Für Bayern wurde die Säkularisation namentlich dadurch sehr nachteilig, daß die großen Besitzungen und Kapitalien, welche die bayerischen Stifter und Klöster in Österreich hatten, von der österreichischen Regierung nach einem vorgeblichen Heimfallsrecht wie herrenloses Gut ohne alle Entschädigung eingezogen wurden.

Das Verhalten Bayerns während der dritten Koalition gegen Frankreich, 1805.

Als Napoleon, der 1804 zum Kaiser der Franzosen und 1805 zum Könige von Italien erhoben worden war, in Boulogne einen Angriff auf England vorbereitete, vereinigte sich dieses mit Rußland und Österreich im Jahre 1805 zur dritten Koalition gegen Frankreich. Bayern geriet dabei in eine sehr mißliche Lage. Österreich beobachtete gegen den bayerischen Kurfürsten Max IV tiefes Schweigen, während Napoleon Vertrag und Bündnis anbieten ließ. Nach langem Zuwarten stellte Max IV in Wien das Ansuchen, neutral bleiben zu dürfen, erhielt aber abschlägigen Bescheid, ja man drohte Bayern zu besetzen, wenn der Kurfürst den Anschluß an Österreich verweigere. Auf dies hin schloß sich der Kurfürst an Napoleon an und verlegte seine Residenz nach Würzburg. Das Anerbieten Österreichs, Bayern zum Königreiche zu erheben, kam zu spät und konnte schon darum keine Berücksichtigung finden, weil österreichische Truppen unmittelbar nach der Entfernung des Kurfürsten aus München in feindlicher Absicht den Inn überschritten und München besetzt hatten.

Österreich schickte den Kern seiner Armee unter dem Erzherzoge Karl nach Italien, stellte ein kleines Heer unter dem Erzherzoge Johann in Tirol auf und ließ den General Mack mit 80,000 Mann an den Fuß des Schwarzwaldes

ziehen. Napoleon dagegen entbot den Massena nach Italien zur Defensive und wählte für sich selbst den Kriegsschauplatz an der oberen Donau. Gleichzeitig rückte der französische Marschall Bernadotte mit einem Corps von Hannover gegen Franken vor, vereinigte sich mit den von Deroy und Wrede befehligten Bayern und mit einem andern französischen Corps, das unter Marmont aus Holland kam, und drang mit Verletzung der Neutralität Preußens durch das Ansbachsche gegen Ingolstadt vor. Mack ward in Ulm eingeschlossen und übergab am 20. Oktober 1805, fünf Tage vor der in der Kapitulation bezeichneten Frist, die Festung. Als nun der Erzherzog Karl Italien aufgab, und der französische General Ney Tirol eroberte, rückte Napoleon gegen Wien vor.

Das inzwischen am Inn eingetroffene russische Heer unter Kutusow zog sich vor Napoleon nach Mähren zurück wohin sich auch der Wiener Hof und das zweite russische Heer mit dem Kaiser Alexander begab. Die vereinigten Russen und Österreicher griffen das ihnen nach Mähren gefolgte französische Heer an, wurden aber von Napoleon am 2. Dezember, dem Jahrestage seiner Krönung durch Papst Pius VII, bei Austerlitz in der ersten Dreikaiserschlacht vollständig geschlagen.

Zunächst vereinbarte Preußen, welches nach dem Durchzuge Bernadotte's durch das neutrale Ansbacher Gebiet dem österreichisch-russischen Bündnisse bedingt beigetreten war, mit Napoleon zu Schönbrunn am 15. Dezember **1805** einen Separatvertrag, darauf schloß Kaiser Franz II mit Napoleon am 26. Dezember **1805** den Frieden zu Preßburg.

Gemäß den Bestimmungen des Schönbrunner Vertrags sollte Preußen die Markgrafschaft Ansbach an Bayern abtreten; hiegegen sollte Bayern das Herzogtum Berg an Napoleon, und die meisten seiner Herrschaften in Böhmen an den Erzherzog Ferdinand überlassen.

Dem Frieden zu Preßburg zufolge trat Österreich ganz Tirol samt den Fürstentümern Brixen und Trient, viele Güter in Vorarlberg und Schwaben, sowie die Stadt Lindau und die Markgrafschaft Burgau (zwischen

Donau und Lech) an Bayern ab; außerdem erhielt Bayern von dem Kurfürsten von Salzburg die von den vormaligen Bistümern Eichstätt und Passau gewonnenen Teile und dazu noch die Reichsstadt Augsburg, mußte aber dafür Würzburg an den Kurfürsten von Salzburg überlassen und das Herzogtum Berg an Frankreich abtreten. Die Herausgabe der Markgrafschaft Ansbach an Bayern, zu der sich Preußen am 15. Dezember 1805 im Frieden zu Schönbrunn verpflichtete, erfolgte erst im Jahre 1806.

Kurfürst Max IV von Bayern, dem zu Preßburg gleich dem Kurfürsten von Württemberg der „Königstitel“ bewilligt wurde, ließ sich am 1. Januar **1806** zu München als König Max I Josef ausrufen. Einige Tage später ernannte Napoleon den bisherigen Vicekönig von Italien, Eugen Beauharnais, den ihm seine Gemahlin Josephine in die Ehe gebracht, zu seinem Nachfolger in Italien. Am 14. Januar 1806 beging er zu München dessen Vermählung mit des Königs Max I Joseph ältesten Tochter, Augusta Amalia.

Die Auflösung des römisch-deutschen Reiches im Jahre 1806.

Je mehr Napoleon in Deutschland Einfluß gewann, desto rascher steuerte er auf das Ziel los, die deutschen Fürsten von sich abhängig zu machen. Zur Erreichung dieses Vorhabens errichtete er am 12. Juli **1806** mit sechzehn deutschen Fürsten den sogenannten Rheinbund. An die Spitze desselben stellte er den Kurerzkanzler Karl Theodor von Dalberg, der das Bistum Mainz eingebüßt hatte, mit dem Titel „Fürst Primas und eminenteste Hoheit“. Sich selbst warf er zum Schutzherrn dieses Bundes auf, dessen Mitglieder alle auf das deutsche Reich bezüglichen Titel ablegten und ihre Ausscheidung aus dem deutschen Reichsverbande am 1. August **1806** dem Reichstage zu Regensburg förmlich anzeigen ließen. Die verbündeten Fürsten verpflichteten sich, in einer Allianz mit Frankreich an jedem Kontinentalkriege dieser Macht mit einem bestimmten Kontingente teil zu nehmen. König Max I von Bayern verhieß zu jedem Bundeskrieg 30,000 Mann und erhielt dafür auch durch drei Artikel der

Bundesakte namhafte Vorteile, darunter auch den Besitz der Reichsstadt Nürnberg mit Gebiet zugesichert. Gemäß dem 24. Artikel der Bundesakte wurden viele bisher unabhängige Reichsfürsten und Reichsgrafen der Landeshoheit einzelner Bundesglieder untergeordnet und so aus unmittelbaren Fürsten und Herren zu mittelbaren gemacht, d. h. sie wurden mediatisiert.

Nach solchen Vorgängen legte Kaiser Franz II, der schon **1804**, um mit Rußland und Frankreich im gleichen Range zu stehen, den Titel eines „erblichen Kaisers von Österreich als Kaiser Franz I" angenommen hatte, am 6. August **1806** die Kaiserkrone des deutschen Reiches nieder. Kurz darauf lösten sich die Reichsgerichte zu Wetzlar und Wien, sowie die Reichsversammlung zu Regensburg auf. So endete nach tausendjährigem Bestande das römisch-deutsche Reich. Stimmen, welche sich dagegen erklärten, wurden mit Gewalt unterdrückt*).

Das Verhalten Bayerns während der vierten Koalition gegen Frankreich, 1806—1807.

Die Weigerung Preußens, den 1805 zu Schönbrunn mit Frankreich vereinbarten Vertrag zu ratifizieren, bewog Napoleon, seine Macht gegen Preußen zu kehren. Dieses bildete ohne Verzug mit Rußland, Schweden und Sachsen die vierte Koalition gegen Frankreich, dem der Rheinbund und England zur Seite standen. Napoleon schlug das preußisch-sächsische Heer am 14. Oktober **1806** bei Jena und Auerstädt. Die Preußen vereinigten sich nun mit den Russen, und beide lieferten den Franzosen am 7. und 8. Februar **1807** die blutige Schlacht bei Eylau in Preußen, die aber nichts entschied. Bald darauf ging die wichtige Festung Danzig an Napoleon verloren. Die Niederlage, welche Napoleon den Preußen am 14. Juni 1807 bei Friedland beibrachte, führte am 9. Juli **1807** zu dem Frieden in Tilsit, in welchem

---

*) Der Buchhändler Palm von Nürnberg wurde wegen Verbreitung der von dem Advokaten Preu zu Altdorf verfaßten Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" auf Befehl Napoleons am 26. August 1806 zu Braunau erschossen.

Preußen die Hälfte seines Reiches abtreten mußte. Während dieses Krieges hatte ein Teil der bayerischen Truppen in Verbindung mit einer württembergischen Division die Festungen Glogau (2. Dez. 1806), Breslau (4. Januar), Brieg (16. Januar), Schweidnitz (16. Februar), Neisse (1. Juni), Kosel (18. Juni) und Glatz (25. Juni 1807) genommen; ein anderer Teil hatte mit großer Todesverachtung anfänglich unter Minuzzi, später unter dem bayerischen Kronprinzen Ludwig und dem General Wrede in Polen bei Pultusk und Sierok am 13. Mai 1807, und bei Poplawi am 15. Mai 1807 gefochten. Bayern erhielt für all diese Dienste keinerlei Entschädigung.

Bayern an der Seite Napoleons im Kriege gegen Österreich, 1809.

Die allgemeine Entrüstung, welche Napoleon nach dem Frieden zu Tilsit durch eine Reihe von Gewaltschritten hervorrief, glaubte das von England aufgereizte Wiener Kabinet zu einem neuen Kampfe für die deutsche Freiheit und zur Herstellung seines politischen Ansehens benutzen zu sollen.

Zwei Brüder des Kaisers, Karl und Johann, sollten nach Bayern und Italien vorrücken und Napoleon zur Schlacht zwingen. Allein Napoleon warf dem Erzherzoge Karl schon an der Isar ein größtenteils aus Truppen des Rheinbundes zusammengesetztes Heer entgegen. Er siegte im April **1809** in den Gefechten bei Abensberg, wo sich der bayerische Kronprinz Ludwig als Kommandierender der ersten Division Napoleons durch persönliche Tapferkeit auszeichnete, bei Landshut, Eckmühl und Regensburg. Hierauf rückte Napoleon durch Böhmen nach Wien vor und eroberte es. Der Erzherzog Karl sammelte die Reste der Österreicher und erfocht bei den Dörfern Aspern und Esling am 21. und 22. Mai **1809** einen glänzenden Sieg. Allein durch die Niederlage, welche die Österreicher durch Napoleons Übermacht am 5. und 6. Juli bei Wagram erlitten, sah sich der Kaiser am 14. Oktober **1809** zu dem Wiener Frieden genötigt, der ihm neue Opfer (Abtretung von 2000 Quadratmeilen) auferlegte.

Während dies an der Donau vorging, hatte der Sandwirt Andreas Hofer von Passeyr in Vereinigung mit dem Wirte Speckbacher und dem Kapuziner Haspinger die mit der bayerischen Regierung unzufriedenen Tiroler zu den Waffen gerufen. Diese wurden von den Bayern unter General Wrede bei Wörgl geschlagen, erkämpften aber, nachdem Wrede mit einem Teile der Bayern dem auf Wagram losgehenden Napoleon zu Hilfe geeilt, über den Rest des bayerischen Heeres unter Deroy mehrere Vorteile und nötigten die Bayern, das Land zu räumen. Nach Abschluß des Wiener Friedens drangen die Bayern wieder in Tirol ein und erstürmten den Berg Isel bei Innsbruck. Hofer ließ seine Unterwerfung anmelden. Aber verleitet durch falsche Berichte, als habe Österreich die Feindseligkeiten gegen die Franzosen erneuert, rief Hofer am 15. November **1809** seine Landsleute neuerdings zu den Waffen. Da wurde die verheißene Amnestie für verwirkt und Andreas Hofer für geächtet erklärt. Er flüchtete sich in eine Sennhütte des Passeyr-Thales, wurde aber aufgespürt und auf Befehl Napoleons am 20. Februar 1810 zu Mantua erschossen. Tirol wurde von Napoleon am 1. Mai 1810 an Italien, Illyrien und Bayern verteilt. König Max I von Bayern erhielt für das, was er von Tirol verlor und sonst noch an Württemberg und Würzburg abgeben mußte, Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel, den größten Teil des Hausruckviertels, die Markgrafschaft Bayreuth und die Stadt Regensburg mit dem fürstbischöflichen Gebiete. (Gebietsvermehrung 175 Quadratmeilen.)

Bayern an der Seite Napoleons bei dem Feldzuge gegen Rußland, 1812.

Durch ein Dekret vom 19. Dezember 1810 ordnete Napoleon, um das ihm verhaßte England durch Vernichtung seines Handels zu schwächen, die Kontinentalsperre (Verbot aller englischen Manufakturen) in den von ihm abhängigen Staaten an. Auch von Rußland forderte er die strengste Handelssperre gegen England und begann, als ihm Kaiser Alexander nicht willfuhr, diesen auf jede Weise zu beleidigen. So kam

im Frühjahre **1812** der Krieg gegen Rußland zum Ausbruche, zu welchem nicht blos die Rheinbundfürsten, sondern auch Österreich, Preußen, Polen und die Schweiz Truppen stellen mußten. Bayern allein hatte 30,000 Mann zu stellen.

Die Hauptmasse der Bayern ging als Teil des linken Flügels unter Gouvion St. Cyr über den Niemen und kämpfte (am 16., 17., 18. und 22. August 1812) mit großer Auszeichnung bei Polock, wo die Generale Deroy und Siebein fielen. Napoleon selbst, welcher das Centrum führte, ging auf Smolensk los, welches der russische General Barclay verteidigte, und erstürmte diese Stadt, konnte aber nicht hindern, daß sich die Russen bis Borodino zurückzogen. Hier lieferte Napoleon dem Kutusow, der an Barclay's Stelle getreten war, eine mörderische Schlacht, die aber nichts entschied (7. September), und zog am 14. September in das menschenleere Moskwa ein, das nach wenigen Tagen durch eine von dem russischen Gouverneur Rostopschīn veranlaßte Feuersbrunst zum großen Teil in Asche gelegt wurde.

Als die mit Kaiser Alexander gepflogenen Friedensunterhandlungen nicht zum Ziele führten, sah sich Napoleon zum Rückzuge genötigt. Dieser wurde durch Ungemach aller Art (worunter anhaltend 19—20 Grad Kälte) und durch beständige Angriffe des Generals Wittgenstein so unheilvoll, daß nur 30,000 Waffenfähige an der Berēsina ankamen, wo sie von zwei (aus dem Norden und Süden herbeigezogenen) russischen Heeren eingeschlossen wurden. Mit Hilfe der schleunigst von Polen herbeigerufenen Marschälle Viktor und Oudinot erkämpfte der französische Marschall Ney den Übergang über die Beresina (28. November) und ward zu Wilna von 2000 Bayern unter Wrede (die nach einer zweiten Schlacht bei Polock diese Rückzugslinie zu decken angewiesen worden waren) aufgenommen. Napoleon, der bald nach dem Übergange über die Beresina das Heer verlassen hatte, war auf einem Schlitten vorausgeeilt und begab sich geradeswegs nach Paris, wo Mallet einen Aufruhr veranlaßt hatte. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, schloß der preußische General York, der mit seinen Leuten den Rückzug des linken Flügels der Franzosen decken sollte, (am 30. Dezember) zu Tauroggen

mit dem nachrückenden russischen General Diebitsch einen Vertrag, durch welchen er sich dem Kampfe entzog und die Franzosen ihrem Geschicke überließ.

Bayern während des großen Freiheitskrieges der Verbündeten gegen Napoleon, 1813—1814.

Obgleich Napoleon in Rußland mehr denn 450,000 Mann verloren hatte, gab er doch die Hoffnung nicht auf, Herr der Weltlage zu bleiben. Er hob schleunig 300,000 Franzosen aus und veranlaßte den Rheinbund, neue Scharen zu stellen. Bayern war so erschöpft, daß es nur mehr 8000 Mann aufbringen konnte, die im März 1813 nach Sachsen gingen, um sich den übrigen Rheinbundestruppen anzuschließen.

Gegen Ende April erschien Napoleon an der Spitze der von ihm neu ausgehobenen Heeresmassen in Deutschland und rückte bis in die Nähe von Leipzig vor. Hier ward er plötzlich von den Heeren des Kaisers Alexander von Rußland und des Königs Friedrich Wilhelm III von Preußen, die sich (am 28. Februar zu Kalisch) aufs engste verbündet hatten, von zwei Seiten angegriffen und mußte unvorbereitet die Schlacht bei Großgörschen oder, wie er sie nannte, bei Lützen liefern (2. Mai). Napoleon behauptete durch seine Übermacht das Schlachtfeld und zwang die Verbündeten zum Rückzuge. Bei Bautzen, wo die Verbündeten neue Stellung nahmen, gewann Napoleon mit Hilfe der Bayern den Übergang über die Spree (20. Mai) und vollendete den Sieg bei Wurschen (21. Mai).

Österreich, das bisher fruchtlos auf Frieden gedrungen, forderte nun nachdrücklichst die Einstellung der Feindseligkeiten und erreichte mit vieler Mühe einen Waffenstillstand und die Eröffnung von Friedensunterhandlungen zu Prag. Als aber hier Napoleons Gesandte nur Ausflüchte suchten, war Kaiser Franz I von Österreich hochherzig genug, an Frankreich den Krieg zu erklären. Auch Bayern wollte die Übermacht Frankreichs nicht länger stützen und schloß durch Wrede, der die mobile Legion Bayerns am Inn aufgestellt hatte, zu

Ried mit Österreich einen Vertrag ab (9. Oktober). Durch diesen trat Bayern aus dem Rheinbunde, schloß sich nach dem Vorgange Mecklenburgs dem großen Bunde gegen Napoleon an und erhielt seine Souveränetät und seinen bisherigen Besitz gewährleistet. Seinem Beispiele folgten die übrigen Mitglieder des Rheinbundes mit Ausnahme des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Frankfurt und einiger kleinerer Fürsten. Selbst die Schweden vereinigten sich mit den Gegnern Frankreichs.

Die Franzosen wurden bei Großbeeren (23. Aug.) und an der Katzbach (26. Aug.) geschlagen. Zwar gewannen sie noch die Schlacht bei Dresden (26. und 27. Aug.), allein bald erfolgte die Niederlage bei Kulm (30. Aug.), und der französische Marschall Ney wurde von dem preußischen General Bülow bei Dennewitz geschlagen (6. Sept.). Die Heere der Verbündeten drangen nun von allen Seiten heran. Bei Leipzig kam es am 16. und 18. Oktober zur großen Völkerschlacht, in welcher Napoleon so unterlag, daß er mit seinem Heere die Flucht ergreifen mußte. Er wendete sich unter fortdauernden Kämpfen mit den ihm nacheilenden Truppenmassen nach dem Rheine und mußte selbst über diesen zurückgehen, nachdem er bei Hanau mit den Österreichern und den Bayern unter Wrede noch einmal einen harten Kampf bestanden hatte (30. u. 31. Oktober). Unmittelbar darauf löste sich der Rheinbund auf.

Am ersten Tage des Jahres 1814 überschritten die Verbündeten den Rhein und drangen in die Champagne vor. Die Schlacht bei Brienne blieb unentschieden (29. Jan.); bei La Rothière zog sich Napoleon besiegt zurück (1. Febr.). Darauf (10.—18. Febr.) schlug Napoleon einzelne Abteilungen der Verbündeten bei Champaubert, Montmirail und Montereau. Nachdem sich die Verbündeten wieder gesammelt hatten, lieferte der österreichische Marschall Schwarzenberg (26. Febr.) das unentschiedene Treffen bei Bar sur Aube, der preußische Marschall Blücher aber schlug (9. März) die Franzosen unter Marmont bei Laon und warf den herbeieilenden Napoleon zurück; ein Treffen bei Arcis sur Aube

blieb unentschieden (20. März).*) Am 25. März siegten die Verbündeten bei La Fère Champenoise über Marmont und Mortier und hielten am 31. März ihren Einzug in Paris.

Napoleon, von dem französischen Senate unter Talleyrands Leitung entsetzt, entsagte (am 11. April) zu Fontainebleau für sich und seine Erben allen Ansprüchen auf Frankreich und Italien und erhielt die Insel Elba als souveränes Fürstentum nebst einer jährlichen Rente von 2 Millionen Franken auf Frankreich; seine Gemahlin bekam die Herzogtümer Parma, Piacenza und Guastalla mit Erbrecht für ihren Sohn und dessen Nachkommen. Der Bruder des unglücklichen Ludwig XVI, Ludwig XVIII, hielt am 4. Mai seinen Einzug in Paris und schloß daselbst mit den Verbündeten am 30. Mai Frieden, worin Frankreich den Umfang erhielt, den es am 1. Januar **1792** hatte. Die übrigen Angelegenheiten wurden an einen Kongreß verwiesen, der in Wien am 1. November **1814** eröffnet wurde.

Napoleons Rückkehr und der letzte Kampf der Verbündeten gegen ihn, 1815.

Während die deutschen Fürsten noch auf dem Kongresse zu Wien über die Verteilung und Verfassung der Länder berieten, erscholl die Kunde, Napoleon sei von der Insel Elba entflohen und habe mit bewaffneter Hand einen Einfall in Frankreich versucht (1. März 1815). Die versammelten Monarchen erklärten den Friedensstörer in die Acht (13. März) und ließen unverzüglich ihre Heere gegen ihn vorrücken. Der Kampf begann und endete in Belgien.

Napoleon besiegte (am 16. Juni) das preußische Heer unter Blücher bei Ligny, konnte aber dessen Vereinigung mit dem englischen Heere nicht hindern und wurde am 18. Juni bei Waterloo (La belle Alliance oder Mont St. Jean) von Blücher und Wellington entscheidend geschlagen. An demselben Tage löste sich der Kongreß zu Wien auf, nach-

---

*) König Ludwig I von Bayern hat zur Erinnerung an die Waffenthaten der Bayern bei Brienne, Bar und Arcis drei Straßen Münchens nach diesen Kampfplätzen benannt.

dem er (am 8. Juni) für Deutschland eine Bundesakte zu stande gebracht hatte. Gemäß dieser trat an die Stelle des deutschen Reiches der „deutsche Bund", den die deutschen souveränen Fürsten und die vier freien Städte zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten bildeten. Ein immerwährender Bundestag zu Frankfurt a. M. sollte über die gemeinsamen Angelegenheiten entscheiden und die Mitglieder desselben teils einzelne, teils Gesamtstimmen führen; für Österreich ward der Vorsitz in dieser Versammlung bestimmt. Gemäß der Wiener Bundesakte mußte Bayern das Gebiet von Salzburg und den Rest von Tirol an Österreich abtreten; dafür bekam es Würzburg, Aschaffenburg und einen Strich Landes am linken Rheinufer — die Rheinpfalz.

Nachdem die souveränen Fürsten und die freien Städte Deutschlands allen Bestimmungen des Wiener Bundes beigetreten waren, schlossen die Kaiser von Österreich und Rußland und der König von Preußen am 25. September **1815** unter dem Namen des „heiligen Bundes" eine Verbrüderung, wodurch sie und die nachträglich beitretenden Mächte sich verpflichteten, sich gegenseitig zu unterstützen und durchweg die Vorschriften des Christentums zur Richtschnur zu nehmen. Um auch mit Frankreich vollends in Ordnung zu kommen, wurde am 20. November **1815** der zweite Pariser Friede geschlossen, welcher die Bestimmungen der Wiener Bundesakte bestätigte, und Frankreich auf die Grenzen von 1790 beschränkte. Unter den Besitzungen, die Frankreich herausgeben mußte, war auch die Stadt Landau. Diese kam an Bayern und wurde deutsche Bundesfestung.

Innere Verwaltung Bayerns von 1799—1825.

Die innere Verwaltung Bayerns erfuhr während dieser Zeit sehr viele zweckmäßige Änderungen.

Im Jahre 1805 wurde die allgemeine Dienstpflicht ausgesprochen, am 1. März 1806 zur Belohnung der Tapferkeit der „Militär-Max-Josephs-Orden" gegründet und am 29. Mai 1812 das Konskriptionsgesetz erlassen.

Durch Verordnung vom 26. Mai 1801 wurden die Ministerien neu organisiert und sechs Landesdirektionen errichtet, von welchen die in München den Titel „General-Landesdirektion" führte. Das Land wurde neu eingeteilt, Adel und Geistlichkeit der Besteuerung unterworfen, die Ablösung der Frondienste gestattet, die Leibeigenschaft aufgehoben, allen Gemeinden größere Selbständigkeit gewährt und durch den Rechtsgelehrten Feuerbach ein besseres Strafgesetzbuch abgefaßt. Zur Aneiferung der Staatsdiener bestätigte Max am 30. März 1800 den im Jahre 1444 von dem Herzog Gerhard von Jülich gestifteten Orden vom hl. Hubertus, stiftete am 19. Mai 1808 den Civil-Verdienst-Orden der bayerischen Krone und bestätigte am 11. September 1808 den im Jahre 1693 von dem Kurfürsten Josef Klemens von Köln gegründeten Orden vom hl. Michael.

Zur Hebung der Landwirtschaft, der Gewerbe und Industrie wurden eigene Vereine gegründet.

Von den Erfindungen, die unter Maximilians Regierung in Bayern gemacht worden sind, haben drei einen Weltruf erlangt: die Erfindung des Steindruckes (der Lithographie) durch den Hofkaplan Schmid und Senefelder im Jahre 1800, die Erfindung der genauen Einteilung des Kreises in Grade, Minuten und Sekunden zur Verbesserung aller Meßinstrumente im Jahre 1800 durch den Artillerielieutenant und späteren Vorstand des Bauwesens, von Reichenbach, endlich 1806—1807 die Entdeckung des Flint- und Kronglases für die Meßinstrumente in Utzschneiders Glasfabrik zu Benediktbeuern durch von Fraunhofer. In Verbindung mit Fraunhofer und Reichenbach hat Utzschneider in Benediktbeuern ein optisches Institut errichtet, mit Hilfe Reichenbachs die Sole von Berchtesgaden nach Rosenheim geleitet.

Für die Pflege der Wissenschaft und des Unterrichts wollte Max Joseph viel geleistet wissen, aber die mit dem Vollzuge seiner Instruktionen Betrauten verfuhren mehrfach sehr eigenmächtig. Die vielen Veränderungen, welche in dieser Beziehung erfolgten, begannen mit der Verlegung der Landesuniversität von Ingolstadt nach Landshut (17. Mai 1800). Die Hochschulen in Dillingen und Bamberg wurden 1804, die Nürnberger Universität Altdorf 1809 aufgehoben; die Hochschulen zu Würzburg und Erlangen blieben bestehen. Von den Gelehrten, die unter Max Joseph wirkten, sind hervorzuheben: als Geschichtscheiber Lorenz von Westenrieder in München, als Philosophen Hegel in Nürnberg und von Schelling in Erlangen, als Philolog und Schulmann Friedrich von Thiersch in München, als Naturforscher Heinrich von Schubert in Erlangen, als Dichter Jean Paul Friedrich Richter aus Wunsiedel und Friedrich Rückert aus Schweinfurt. Das Erziehungs- und Unterrichtswesen, welches seit 1782 der kurfürstliche geistliche Rat geleitet hatte, wurde nach Aufhebung dieses Rates (16. Dezember 1802) einem General-Schul- und Studien-Direktorium über-

wiesen und im Jahre 1806, als dieses Direktorium aufgelöst wurde, einer eigenen Sektion des Ministeriums des Innern anvertraut, von welcher 1806 ein guter Lehrplan für die deutschen Schulen, und 1808 bis 1814 viele zweckmäßige Verordnungen für die Bildung der Schullehrer ausgingen.

Einer vorzüglichen Pflege Max Josephs hatten sich auch die Künste zu erfreuen. Die vier Schulen der 1808 gegründeten Akademie der Künste für Malerei, Bildhauerei, Bau- und Kupferstecherkunst zeigten von Zeit zu Zeit ihre Fortschritte in öffentlichen Ausstellungen.

Auch die kirchlichen Verhältnisse, welche durch die Säkularisation in große Unordnung gekommen, erfuhren eine gründliche Verbesserung. Am 5. Juni 1817 wurde zwischen Papst Pius VII und König Max I von Bayern ein Konkordat abgeschlossen (bestätigt am 24. Oktober 1817), welches die kirchlichen Verhältnisse Bayerns neu ordnete und Bayern in zwei Erzbistümer und sechs Bistümer teilte. Das Konkordat wurde der am 26. Mai 1818 gegebenen Verfassungs-Urkunde einverleibt und so als Staatsgrundgesetz anerkannt. Die inneren kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesamtgemeinde in Bayern, wo 1810 vier Generaldekanate (Baireuth, Ansbach, Regensburg und München) geschaffen und dem Generalkonsistorium bei dem königlichen Ministerium des Innern in München untergeordnet worden waren, regelte ein besonderes Edikt vom 26. Mai 1818, welches gleichfalls einen Teil der Verfassungs-Urkunde bildet.

Am 26. Mai 1818 wurde für das ganze Land eine Verfassung eingeführt, nach welcher der König fortan nur unter Mitwirkung der Vertreter des Landes Gesetze zu geben und Steuern zu erheben hatte. Das Land soll hiefür durch die Kammer der Reichsräte und durch die Kammer der Abgeordneten vertreten sein. Die Reichsräte sind durch Geburt, Amt oder Wahl des Königs berufen, die Abgeordneten werden vom Volke gewählt.

Maximilians Jubelfeier und Lebensende.

Am 16. Februar **1824** beging König Max I das Jubelfest seiner fünfundzwanzigjährigen Regierung. Ganz Bayern nahm an dem Feste teil, und viele Städte und Landgemeinden suchten das Andenken an diesen Tag durch fromme Stiftungen, Bauten oder durch irgend ein anderes Denkmal zu verewigen. Die Hauptstadt München beging dieses Fest besonders feierlich. Alle Armen empfingen reichliche Geschenke und der Magistrat legte an diesem Tage den Grundstein zu dem Denkmale, das dem edlen Fürsten später (1835) auf dem Max Josephplatze errichtet wurde. König Max selbst stiftete an diesem Tage

zwanzig Stipendien, jedes zu 300 Gulden, aus dem Vermögen des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone für Söhne und Töchter der Ordensmitglieder.

König Max I lebte nach der Feier seines Jubiläums noch neunzehn Monate. Am Morgen des 12. Oktober **1825** nahm er die Wünsche seiner hohen Familie und der Bediensteten zu seinem Namensfeste entgegen und wohnte abends dem Balle bei, den ihm zu Ehren der russische Gesandte Woronzow (in dem heutigen Klinikum für Augenkranke) gab, zog sich aber, um die Anwesenden aller Rücksicht auf seine Person zu entheben, bald nach Nymphenburg zurück, wo er am Morgen des 13. Oktober tot im Bette angetroffen wurde. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Sein Sohn und Nachfolger auf dem Throne, Ludwig, ließ das Herz des teuern Vaters in einer silbernen Kapsel mit der Inschrift: „Das beste Herz" verwahren und überreichte es dem Priester, der das Kleinod in die hl. Kapelle nach Altötting zu bringen hatte, mit den Worten: „Ein besseres Herz hat noch auf keinem Throne geschlagen!" Auf Max I folgte sein Sohn Ludwig Karl August.

§ 100. **Ludwig I Karl August** herrschte von **1825—1848.**

Er war am 25. August 1786 zu Straßburg geboren, von dem Könige Ludwig XVI von Frankreich und von seinem Oheim, dem Pfalzgrafen Karl von Zweibrücken, aus der Taufe gehoben und erhielt von dem frommen Priester Sambuga seinen ersten religiösen Unterricht. Als Kurprinz besuchte Ludwig 1803 die Universität Landshut und darnach jene zu Göttingen. In Landshut gewann er für den edlen Michael Sailer eine Verehrung, die er 1829 dadurch bekundete, daß er ihn zum Bischof von Regensburg ernannte. Im Jahre 1804 machte er Reisen nach Italien und Frankreich, denen 1814 eine Reise nach England folgte. Sein Umgang mit Künstlern in Italien erfüllte ihn mit jener Liebe zur Kunst, die ihn später zum Schutzherrn der Künste und zum Urheber der großartigsten Kunstwerke machte. Schon als Kronprinz kaufte er antike Kunstwerke der Ägyptier, Etrurier, Griechen und Römer an und ließ zu deren Aufstellung durch Klenze 1816—1830 die Glyptothek bauen, welche Kornelius mit Fresko-Gemälden, Schwanthaler mit Bildwerken und Verzierungen nach griechischen Mythen ausschmückte. Am 12. Oktober 1810 mit Theresia, Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen (jetzt Sachsen-Altenburg) vermählt, lebte er anfangs als Statthalter von Salzburg und Tirol in Innsbruck. Als im Jahre 1813 ganz Deutschland

gegen Napoleon sich erhob, stellte sich Ludwig freiwillig als General-Kommandant an die Spitze der Landesbewaffnung und ermunterte die deutschen Krieger durch Wort und Lied zum Kampfe gegen Frankreichs Übermacht. Nach dem Verluste von Salzburg und Tirol, den er vergeblich bei Kaiser Franz abzuwenden suchte, nahm er seinen Sitz in Würzburg und widmete seine Zeit dem Studium der Alten, der Geschichte und den schönen Künsten.

Seine ersten Sorgen wendete König Ludwig I der Ordnung der Finanzen und der Sicherung des Staatshaushaltes zu. Durch Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung, durch Aufhebung unnötiger Stellen und Ämter, durch Beschränkung überflüssiger Ausgaben wurde es ihm möglich große Unternehmungen auszuführen, ohne daß der Wohlstand des Landes litt. Aus Dankbarkeit traten die zwei Kammern der Ständeversammlung im Jahre 1834 dem Gesetze über eine ständige Civilliste des Königs einstimmig bei.

Für die innere Verwaltung des Landes und für die Rechtspflege traf Ludwig eine Reihe wohlthätiger Einrichtungen, wie die Einführung der in der Rheinprovinz schon bestehenden Landräte in den sieben älteren Kreisen, die Änderung des königlichen Titels nach den mit Bayern vereinigten Landen und die darauf gegründete neue Landeseinteilung mit historischen Benennungen (Oberbayern, Niederbayern, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken mit Aschaffenburg, Pfalz, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg).

Große Veränderungen nahm Ludwig auch in dem Militärwesen vor. Er verordnete, daß die für die Armee bestimmten Mittel zweckmäßig verwaltet und alle dadurch erzielten Ersparnisse auf die Hebung der bayerischen Wehrkraft, insonderheit auf die militärische Sicherung des Landes durch die Festungsbauten zu Ingolstadt, durch Verstärkung der Werke an der Bundesfestung Landau und durch Herstellung der zweiten Bundesfestung Germersheim verwendet wurden.

Mit den auswärtigen Mächten wußte Ludwig die freundlichsten Beziehungen zu unterhalten. Als Kenner und Verehrer des griechischen Altertums nahm er regen Anteil an der Erhebung Griechenlands gegen die brutale Herrschaft der Türkei und unterstützte die Sache der Griechen durch Wort

und That, weshalb 1832 drei das befreite Griechenland beschützende Großmächte (Frankreich, England, Rußland) seinem zweiten Sohne, Otto, die Krone des neugeschaffenen Königreiches Griechenland übertrugen.

Da König Otto damals noch minderjährig war, so wurde eine aus bayerischen Staatsmännern bestehende Regentschaft ernannt, an deren Spitze der Graf Armansperg stand. Am 1. Juni 1835 ergriff König Otto die Zügel der Regierung selbst. Als 1862 eine Revolution ausbrach, kehrte Otto nach Bayern zurück und nahm 1863 seinen Wohnsitz in Bamberg, wo er 1867 starb.

Für die Hebung der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels war von Bedeutung, daß Ludwig landwirtschaftliche Produkte und Geräte jährlich in München ausstellen ließ, dem Bau der Eisenbahnen Vorschub leistete, den Rhein und die Donau mittelst eines zwischen der Rednitz und Altmühl hergestellten Kanales verband und zuerst mit Württemberg und dann mit Preußen Zollverträge abschloß.

In hervorragender Weise war Ludwig auf die Förderung der Wissenschaften bedacht. Zu diesem Zwecke verlegte er 1826 die Universität von Landshut nach München, ließ die Akademie der Wissenschaften in München neu organisieren, durch den 1826 erneuten obersten Kirchen- und Schulrat den Schulplan für die Gymnasien und Lateinschulen verbessern, errichtete in Passau und Speier neue Lyceen, verlegte das 1826 von München nach Landshut verlegte Lyceum im Jahre 1834 nach Freising, wo es mit einer theologischen Sektion versehen ward, gründete Gewerbeschulen und polytechnische Schulen und errichtete in allen Kreisen Scholarchate.

Unter Ludwig I wirkte noch der bayerische Geschichtschreiber von Westenrieder († 1829), der edle von Sailer, seit 1829 Bischof von Regensburg († 1832), der fromme Wittmann, 1832 zum Bischof von Regensburg ernannt († 1833). An der Universität München lehrten der Philosoph von Schelling († 1854), der Naturforscher Heinrich von Schubert († 1860), der Philolog und Schulmann Friedrich von Thiersch († 1860), der Naturforscher Oken († 1851), der Professor der Geschichte von Görres († 1848), die Theologen Ignaz von Döllinger und Möhler (letzterer 1838 gestorben), der Philosoph von Baader († 1841), der Chirurg und Augenarzt von Walther († 1849), der Astronom von Gruithuisen († 1852), der Sprachforscher Johann

Andreas Schmeller († 1852), der Physiker Ohm († 1854), der Mineralog und Chemiker von Fuchs († 1856), der Rechtsgelehrte von Seuffert († 1857), der Philologe von Lassaulx († 1861) und andere mehr. Der Kanzlist Gabelsberger in München († 1849) hat ein neues System der Stenographie erfunden, Professor Steinheil 1837 zwischen München und der Sternwarte Bogenhausen einen Telegraphen eigener Art errichtet und dadurch die jetzige Telegraphie angebahnt.

Die Baukunst, die Bildhauerei, der Erzguß und die Glasmalerei fanden durch Ludwig eine Pflege, die alles überbietet, was vor ihm auf diesen Gebieten geleistet worden ist. Als hervorragende Bauten sind zu nennen: die Walhalla bei Regensburg, eine Ruhmeshalle der deutschen Nation, die Befreiungshalle bei Kelheim, eine Rotunda zur Aufnahme von Büsten der im Kampfe gegen Napoleon ausgezeichneten Krieger, in München die Ruhmeshalle zur Erinnerung an hochverdiente Männer aus Bayern, die Glyptothek als Sammelplatz für die plastischen Kunstleistungen der alten Welt (sie enthält die weltberühmte Äginetengruppe von unberechenbarem Werte), die beiden Pinakotheken zur Aufnahme von Gemälden aus der alten und neuen Zeit, das Gebäude für die Kunstausstellungen, die Propiläen, das Odeon als Gebäude für musikalische Kunstproduktionen und Bälle, die Feldherrenhalle, das Bibliothek- u. Archivsgebäude, die Gebäude für die Universität, das Georgianum, für die Erziehung der Töchter aus höheren Ständen, für die Blinden, für die Bergwerks- und Salinen-Administration, das Damenstift, das Siegesthor, die Neubauten an der Residenz, die Arkaden, der Wittelsbacher Palast, die Allerheiligen-Hofkirche, die protestantische Pfarrkirche, die Ludwigskirche, die Basilika mit dem Benediktinerkloster, die Maria-Hilfskirche in der Au, die Vollendung der Dome zu Regensburg, Speier und Bamberg. Von den Denkmalen in verschiedenen Orten Bayerns sind hervorzuheben: das Denkmal für den Kurfürsten Max I, für den Kurfürsten Max II Emanuel, für König Max I, für die 1705 bei Sendling gefallenen Oberländerbauern, der Obelisk zur Erinnerung an die in Rußland gefallenen Bayern, die Denkmale für die Tondichter Orlando di Lasso und Gluck, für

die großen Feldherren Tilly und Wrede, die Bavaria auf der Theresienhöhe, 54' hoch und 1560 Zentner Erz im Gewichte, das Denkmal für Jean Paul Richter in Bayreuth und das für den Bischof Sailer in Regensburg. In Bauten hat von Klenze, in Bildhauerei hat Canova, Rauch, von Thorwaldsen und von Schwanthaler, im Erzgusse von Miller, in der Glasmalerei von Ainmüller Vorzügliches geleistet.

Den eigentlichen Glanzpunkt in der Regierung Ludwigs bildet die Pflege der schönen Künste. Die Münchner Malerschule erlangte unter dem Direktor der Kunstakademie Kornelius († 1867) durch Schnorr († 1872), Wilhelm von Kaulbach († 1874), Peter Heß († 1871), Heinrich Heß († 1863), Karl Heß († 1874), Johann Schraudolph († 1879), Moritz Schwind († 1871), Albrecht Adam († 1862), Karl Rottmann († 1850), Piloty († 1887), Wilhelm Diez und andere eine hohe Stufe der Vollkommenheit.

Zur Hebung des religiös-kirchlichen Lebens drang Ludwig auf den genauen Vollzug des Konkordates, mehrte die Mittel für den katholischen und protestantischen Kultus, stellte mehrere Klöster teils für den Unterricht, teils für den Krankendienst, teils für die Seelsorge wieder her, restaurierte das von Tassilo III gestiftete Kloster für Benediktiner-Nonnen auf der Fraueninsel des Chiemsees aus seinem Privatvermögen, übergab die Krankenpflege in dem allgemeinen Krankenhause zu München dem Orden der barmherzigen Schwestern, bestätigte das 1833 von dem Priester Job, Beichtvater der Kaiserin Charlotte Auguste von Österreich, zu Neunburg v. W. gegründete Institut der armen Schulschwestern, gab diesem und dem Orden der barmherzigen Schwestern die Erlaubnis und Mittel zur Errichtung von Mutterhäusern in München und gestattete, daß der Orden der Frauen vom guten Hirten in Haidhausen bei München ein Kloster errichtete. Im Jahre 1826 wurde der Fortbestand der Kollegiatstifter zur alten Kapelle und St. Johann zu Regensburg, sowie des Schottenklosters zu St. Jakob daselbst, des einzigen noch übrigen in Deutschland, ausgesprochen. Das erste Mannskloster, welches König Ludwig errichtete, war

jenes für die Franziskaner in München (1827). Bald darnach wurde der Fortbestand der in Franken nicht aufgehobenen Klöster des Franziskaner- und Kapuzinerordens ausgesprochen. Als erstes Benediktinerkloster errichtete König Ludwig das von Karl dem Großen gestiftete Kloster Metten (eröffnet 1830). Im Jahre 1835 errichtete er die Benediktinerabtei St. Stephan in Augsburg, übergab ihr die dortige katholische Studienanstalt samt Knabenseminar und ordnete ihr das Priorat Metten unter, welches 1840 zu einer Abtei erhoben wurde. Scheyern, die Wiege der Wittelsbacher, machte Ludwig 1838 zu einer Benediktinerprobstei und erhob diese 1842 zu einer Abtei. Durch Urkunde vom 4. November 1850 gründete Ludwig unter Bestätigung des regierenden Königs Max II eine Benediktinerabtei bei St. Bonifaz in München, welcher das Erziehungs-Institut für Studierende in München übergeben wurde, nachdem dieses seit dem Jahre 1840 durch Benediktiner von Metten geleitet worden war. Zur Besorgung der Gottesdienste in den königlichen Hofkirchen zu St. Kajetan und zu Allerheiligen begründete König Ludwig 1838 ein Kollegiatstift zu St. Kajetan.

Von dem Wohlthätigkeitssinn des Königs Ludwig zeugen: die Stiftung der Kreishilfskassen, die Errichtung und Dotierung einer Erziehungs- und einer Beschäftigungsanstalt für arme Blinde, jener zu Freising, dieser zu München, die Begründung eines Militär-Unterstützungsfondes und die großen Beträge, welche er allen gemeinnützigen Anstalten in Bayern zuwendete. Zur Belohnung 50jähriger treuer Dienste im Staate, in der Kirche und im Heere stiftete König Ludwig 1827 den Ludwigsorden; in demselben Jahre gründete Ludwigs Gemahlin, die Königin Therese, den Theresien-Orden mit jährlichen Präbenden.

Die letzten zehn Jahre der Regierung Ludwigs waren durch die von dem Minister Abel hervorgerufenen Kämpfe erregt. Als die Stände Beschwerde erhoben, daß nicht im Geiste der Verfassung regiert werde, gab der König im Jahre 1847 den Wünschen der Stände nach und entließ den Minister. Bald darauf, im Februar 1848, regte die Kunde der Pariser Februar-

revolution die Gemüter in Bayern neuerdings auf. Der König begegnete am 6. März der Aufregung mit einer Erklärung, die eine Reihe freisinniger Gesetze in Aussicht stellte. Aber schon am 20. März entsagte er der Regierung zu Gunsten seines Sohnes Maximilian, weil, wie er in einem Manifeste aussprach, eine neue Richtung begonnen habe, eine andere, als die in der Verfassungsurkunde enthaltene. Fast noch zwanzig Jahre lebte König Ludwig, sich jeden Einflusses auf die Regierung begebend, bis zum Ende seines Lebens ein Förderer der Künste und aller gemeinnützigen und wohltätigen Zwecke. Er starb, 82 Jahre alt, am 29. Februar 1868 zu Nizza und wurde in der Basilika zu München an der Seite seiner Gemahlin Therese beigesetzt, die am 26. Oktober 1854 in München an der Cholera gestorben war. Ihm folgte sein Sohn Maximilian.

Maximilian II, am 28. Oktober 1811 zu München geboren, regierte von **1848—1864**. Er genoß seine Erziehung hauptsächlich durch zwei Männer, den nachmaligen Bischof von Eichstädt, Georg von Öttl († 1866), und den nachmaligen Hof- und Staatsbibliotheks-Direktor Philipp von Lichtenthaler († 1857). In den reiferen Jünglingsjahren durch den berühmten von Hormayr in Geschichte und Staatskunst eingeführt, besuchte Maximilian auf längere Zeit auch noch die Universitäten Berlin und Göttingen. Als er am Tage nach seiner Thronbesteigung den Ständen die Grundsätze darlegte, nach welchen er zu regieren beabsichtige, fanden seine Worte großen Beifall, doch blieb Bayern von dem Sturme, der über Deutschland hinzog, nicht verschont. Während im diesseitigen Bayern die Ordnung im Ganzen erhalten blieb, gewann in der Rheinpfalz die von Baden aus genährte und durch den Abfall der Truppen ermutigte Revolutionspartei, welche Deutschland in eine Republik verwandelt wissen wollte, die Oberhand, bis preußische und bayerische Truppen in der Rheinpfalz die Ordnung wiederherstellten (1849).

Um die Verfassung Bayerns zeitgemäß umzugestalten, gab König Max mit den beiden Kammern des Landes eine Reihe wohlthätiger Gesetze: man hob die Vertretung nach Ständen auf und führte eine alle Staatsbürger vertretende Wahl ein, man erweiterte die Befugnisse beider Kammern, trennte die Justiz

von der Verwaltung, führte die Öffentlichkeit und Mündlichkeit für die Gerichtsverhandlungen und Schwurgerichte für größere Vergehen ein und beseitigte die Überbleibsel der alten Wehrverfassung. Zwar mußte der erste nach dem neuen Wahlgesetze berufene Landtag aufgehoben werden, aber König Max war nicht zu bestimmen, die von ihm genehmigte Verfassung irgendwie zu verletzen.

Nachdem die Verfassungsfrage in Bayern ihre Lösung gefunden, trat die deutsche Verfassungsfrage heran. Der Versuch Preußens, die Bundesverfassung aufzuheben und eine Union unter seiner Oberleitung herzustellen, ward 1850 durch die Konferenz zu Ollmütz abgewiesen, und Preußen fügte sich nach einer zu Dresden abgehaltenen Ministerkonferenz aller deutschen Staaten (Dezember 1850 bis Mai 1851) der alten Bundesverfassung wieder. Neue Verwickelungen für Bayern und ganz Deutschland brachte der Krieg, welchen im Jahre 1848 der König Friedrich VII von Dänemark hervorgerufen hat. Dieser wollte durchsetzen, daß ihm in Ermangelung erbberechtigter Nachkommen der Prinz Christian von Glücksburg nicht bloß in Dänemark, sondern auch in Schleswig und Holstein folge. Das verstieß gegen das Erbrecht des Prinzen Friedrich aus der Linie Augustenburg, die sich im 16. Jahrhunderte von der königlichen Linie abgezweigt hatte. Die deutschen Truppen, welche zu Gunsten des Augustenburgers kämpften, hatten viele und glänzende Erfolge aufzuweisen: sie siegten unter dem preußischen General Wrangel bei Schleswig und drangen bis nach Jütland vor, die dänische Flotte erlitt bei Eckernförde große Verluste, die Düppeler Schanzen wurden von bayerischen und sächsischen Truppen erstürmt, Preußen und Schleswig-Holsteiner siegten bei Kolding. Nach vielen Verhandlungen kam 1852 das Londoner Protokoll zu stande, in welchem die fünf Großmächte für den Fall, daß Friedrich VII keine erbberechtigten Nachkommen hinterlasse, der Prinz Christian von Glücksburg und seine männlichen Nachkommen in der Gesamtheit der Staaten Friedrichs VII, auch in Schleswig und Holstein, folgen solle. Herzog Christian von Augustenburg ließ sich durch Drohungen bewegen, gegen Entschädigung

an Geld seine schleswigschen Güter an Dänemark abzutreten und die Erbansprüche seines Sohnes Friedrich auf die Herzogtümer Schleswig und Holstein preiszugeben. Die Herzogtümer protestierten gegen die Londoner Übereinkunft, und Bayerns König Max versagte ihr die Anerkennung.

Nachdem die politische Aufregung sich einigermaßen gelegt hatte, richtete König Max seine Hauptthätigkeit auf die Pflege der Wissenschaften, des Handels und der Gewerbe.

Zur Förderung der Wissenschaften, besonders der geschichtlichen und physiologischen, ward ein Kreis hervorragender Fachmänner aus ganz Deutschland am Hofe des Königs versammelt. Zur Erforschung und Bearbeitung der deutschen und bayerischen Geschichte wurde eine historische, zur Bearbeitung technischer Fragen eine naturwissenschaftlich-technische Kommission unter dem Vorsitze des Chemikers Justus Freiherrn von Liebig († 1873), zur Belohnung hervorragender Werke auf dem Gebiete der Geschichte und der schönen Literatur am 28. November 1853 der Maximilians-Orden gestiftet; talentvollen Studierenden wurden die Mittel zu ihrer Ausbildung auf Reisen, auf auswärtigen Universitäten und in dem von dem Könige gestifteten Maximilianeum geboten.

Für die Hebung des Handels und der Gewerbe sorgte Maximilian durch die im Jahre 1854 in München eröffnete allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung, die erste dieser Art in Deutschland, durch Vermehrung der Eisenbahnlinien und Herstellung eines Telegraphennetzes, durch Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches (1861), durch Errichtung von Handels- und Gewerbekammern und durch Herstellung eines Handels-Appellationsgerichtes zu Nürnberg (1862). Was der Kunstfleiß früherer Jahrhunderte geschaffen hatte, ward in dem hiefür eigens erbauten bayerischen Nationalmuseum zu München aufgestellt.

Zur Beseitigung der materiellen Not der unteren Volksklassen regte König Max die Errichtung von sogenannten Genossenschaftshäusern, d. h. billigen Wohnungen für die Arbeiterklasse an und gab den vereinzelt dastehenden Wohlthätigkeitsvereinen in Bayern in dem von ihm selbst errichteten und reich dotierten Johannesverein einen Mittelpunkt.

In alle Staaten Deutschlands kam neue Gährung, als im Jahre 1863 König Friedrich VII von Dänemark starb und sein Nachfolger Christian IX aus dem Hause Glücksburg sich anschickte, Holstein von der Gesamtverfassung des Reiches zu trennen, dagegen das Herzogtum Schleswig mit Dänemark vollständig zu verbinden. Ungesäumt trat der Erbprinz Friedrich von Augustenburg trotz der Einwilligung, die sein Vater Christian zur Londoner Übereinkunft gegeben hatte, mit seinen Ansprüchen auf Schleswig und Holstein hervor. Für ihn erklärten sich die Herzogtümer, die öffentliche Stimme in ganz Deutschland und unter den Fürsten vor allen Bayerns König Max. Da von Seite des deutschen Bundes ein rasches und kräftiges Einschreiten nicht zu erwarten stand, so nahmen Österreich und Preußen die Sache in ihre Hand. Ihre Truppen rückten in Holstein ein, zwangen die Dänen zur Räumung des Landes und rückten durch Holstein nach Schleswig vor (1. Februar 1864). Die Dänen wurden auf allen Punkten zurückgeworfen und mußten den Österreichern das Danewerk überlassen. König Max, der sich auf den Rat seiner Ärzte zur Pflege seiner Gesundheit nach Italien begeben, kehrte von dort auf den Wunsch seiner Bayern schleunig nach München zurück, um für das Recht der Herzogtümer einzustehen, erlebte aber das Ende des Kampfes nicht. Er starb in München höchst unerwartet am 10. März 1864. Mit ihm verlor Bayern und Deutschland einen der edelsten Herrscher.

Ihm folgte sein Sohn Ludwig.

Ludwig II regierte von **1864—1886**. Er bestieg den Thron zu einer Zeit, welche eine große Umgestaltung in den politischen Verhältnissen Deutschlands erwarten ließ.

Den Krieg mit Dänemark, der schon unter seinem Vater ausgebrochen, setzten die Österreicher und Preußen fort und erkämpften neue Erfolge. Die Österreicher besetzten Fridericia, die Preußen nahmen die Düppeler Schanzen, eroberten die Insel Alsen und besetzten mit den Österreichern Jütland. Im Frieden zu Wien 1864 mußte Dänemark die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen abtreten. Lauenburg ward von Österreich an Preußen überlassen, Schleswig und

Holstein wurden von den Siegern nicht dem Herzog von Augustenburg gegeben, sondern von ihnen als ein nach Kriegsrecht gewonnenes Land behalten und gemeinsam regiert. Durch die Konvention, welche zwischen beiden Mächten im Jahre 1865 zu Gastein zu stande kam, sollte Holstein durch Österreich, Schleswig durch Preußen regiert werden. Aber nach einiger Zeit entschloß sich Österreich, das Geschick Schleswig-Holsteins in die Hände des deutschen Bundes zu legen, und übertrug demselben zu diesem Zwecke seine Rechte auf die Herzogtümer. Preußen erklärte dies als einen Bruch der Gasteiner Konvention und ließ ein Heer in das unter österreichischer Verwaltung stehende Holstein einrücken, worauf dieses von den österreichischen Truppen geräumt wurde (Juni 1866).

Der deutsche Krieg im Jahre 1866.

Schon bei den ersten Mißhelligkeiten, welche infolge der Schleswig-Holsteinschen Frage unter den beiden deutschen Großmächten entstanden waren, hatte sich Preußen der Neutralität Frankreichs für den Fall eines in Deutschland ausbrechenden Krieges versichert und mit dem König Viktor Emanuel II von Italien, der sich des österreichischen Venetiens zu bemächtigen suchte, ein geheimes Bündnis geschlossen. Als nun der deutsche Bundestag auf den Antrag Österreichs wegen der jüngsten Vorgänge in Holstein ein allgemeines Waffenaufgebot gegen Preußen beschloß (14. Juni), sagte sich dieses mit der Minderzahl der deutschen Fürsten vom deutschen Bunde los und schritt unverzüglich zur Besetzung der Nachbarstaaten Hannover, Kurhessen und Sachsen, welche für das Aufgebot gestimmt hatten.

Die hannöverischen Truppen, welche eine Vereinigung mit den Bayern unter dem Prinzen Karl anstrebten, wurden auf dem Marsche von dem Herzoge Ernst II von Koburg, der auf Seite Preußens stand, mit Verhandlungen hingehalten, bis ihre Durchzugslinie bei Eisenach von den Preußen besetzt und die Vereinigung mit den Bayern fast zur Unmöglichkeit geworden war. Nach einem hartnäckigen Kampfe bei Langensalza (27. Juli), in welchem die Preußen sehr empfindliche Verluste erlitten, entschloß sich König Georg von Hannover,

um unnützes Blutvergießen zu verhüten, zur Kapitulation (29. Juni). Er erhielt für seine und des Kronprinzen Person freien Abzug und Sicherstellung seines Privatvermögens gewährt, mußte aber sein Land an Preußen überlassen. Sachsen, dessen Armee sich beim Anmarsche der Preußen über Pirna gegen die böhmische Grenze zurückgezogen hatte, war schon am 21. Juni und Kurhessen am 18. Juni von den Preußen besetzt worden.

Inzwischen hatte Österreich zwei Armeen aufgestellt, die eine unter dem Feldmarschall Benedek in Böhmen, wohin sich auch die ihr Land räumenden Sachsen begeben hatten, die andere unter dem Erzherzoge Albrecht in Venetien; die österreichische Flotte stand unter dem Admiral Tegethof in den Gewässern von Venedig, während die italienische Flotte unter dem Admiral Persano vor Ancona lag.

Die Italiener überschritten am 23. Juni den Mincio und stießen am 24. Juni auf die Österreicher. Der Kampf entspann sich in der Nähe von Kustozza und endete mit einer Niederlage der italienischen Armee.

Desto unglücklicher waren die Waffen der Österreicher auf dem nördlichen Kriegsschauplatze. Die Preußen rückten von drei Seiten unter siegreichen Gefechten in Böhmen vor und schritten am 3. Juli zum Hauptangriff auf die Österreicher und Sachsen bei Königgrätz und Sadowa. Die erste preußische Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl war nach hartnäckigem Kampfe dem Weichen nahe gebracht, als der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit der zweiten Armee auf dem Kampfplatze eintraf und durch Besetzung der Höhen von Chlum den preußischen Waffen zum entscheidenden Siege verhalf. Beim weiteren Vordringen der Sieger in der Richtung auf Wien traf im preußischen Hauptquartier zu Pardubitz am 9. Juli die unerwartete Nachricht ein, daß der Kaiser von Österreich trotz des Sieges bei Kustozza Venetien dem Kaiser Napoleon abgetreten und die in Italien stehende Armee abberufen habe, um sie gegen Preußen aufzubieten. Durch die Vermittlung Frankreichs wurde am 21. Juli in dem preußischen Hauptquartier zu Nikolsburg zwischen Österreich und Preußen, und am 25. Juli zwischen

Österreich und Italien vorläufige Waffenruhe hergestellt, nachdem es dem österreichischen Admiral Tegethof vorher noch gelungen war, die italienische Flotte unter dem Admiral Persano bei Lissa, einer der dalmatinischen Inseln, vollständig zu schlagen (20. Juli).

Teils während dieser Vorgänge auf dem östlichen und südlichen Kriegsschauplatze, teils unmittelbar nach denselben bestanden das siebente oder bayerische Korps der ehemaligen Bundesarmee unter dem Prinzen Karl und das achte, welches aus Österreichern, Hessen-Darmstättern, Württembergern, Nassauern und Badensern gebildet und dem Kommando des Prinzen Alexander von Hessen unterstellt war, mit der preußischen Mainarmee unter dem General Vogel von Falkenstein (seit 19. Juli unter General von Manteuffel) an verschiedenen Punkten des westlichen Deutschlands ehrenvolle Treffen. Die Bayern kämpften bei Zella und Neidhardshausen am 3. und 4. Juli, bei Roßdorf am 4. Juli, bei Hammelburg, Kissingen und Nüdlingen am 10. Juli, bei Helmstadt am 25. Juli, bei Roßbrunn und den Hettstädter Höfen am 26. Juli, bei Würzburg am 27. Juli, bei Seubothenreuth am 28. Juli, die Hessen-Darmstädter bei Laufach am 13. Juli, Österreicher vor Aschaffenburg am 14. Juli, die Württemberger bei Tauberbischofsheim am 24. Juli, bei Gerchsheim und Oberaltertheim am 25. Juli, konnten aber nicht hindern, daß die Preußen in Bayern und Württemberg festen Fuß faßten.

Am 2. August trat allgemeiner Waffenstillstand ein, und am 23. August wurde von Preußen und Österreich zu Prag Friede geschlossen. Der Kaiser von Österreich erkannte die Auflösung des deutschen Bundes an, bewilligte die Neugestaltung Deutschlands ohne Beteiligung Österreichs durch Errichtung eines norddeutschen Bundes bis zur Mainlinie und trat Venetien an Italien, und seinen Anteil an Schleswig-Holstein an Preußen ab mit dem Beisatze, daß die nördlichen Teile von Schleswig, in welchem das dänische Element vorherrscht, wieder an Dänemark zurückfallen. Die Länder Hannover, Kurhessen,

Nassau und die Stadt Frankfurt blieben bei Preußen. Mit den übrigen Staaten, die gegen Preußen gekämpft hatten, kamen besondere Friedensschlüsse zu stande. Sie mußten in den norddeutschen Bund eintreten und zugeben, daß im Falle eines Krieges mit dem Auslande ihre Heere dem preußischen Oberbefehle untergeordnet werden. Bayern mußte zwei Bezirke in Unterfranken an Preußen abtreten und 30 Millionen Gulden als Kriegsentschädigung zahlen.

Der norddeutsche Bund.

Im Dezember 1866 traten in Berlin die Bevollmächtigten von 22 deutschen Staaten zusammen, um sich über die Verfassung des neuen Bundes zu verständigen. Nachdem eine Übereinstimmung erzielt worden war, wurden die Wahlen für die Abgeordneten ausgeschrieben (12. Februar 1867) und dem aus direkten Wahlen mit allgemeinem Stimmrechte hervorgegangenen Reichstage des norddeutschen Bundes (24. Februar bis 17. April 1867) ein Verfassungsentwurf vorgelegt, von dem Reichstage mit wenig Abänderungen angenommen und von den Landtagen der einzelnen Regierungen bestätigt.

Die wichtigsten Bestimmungen der für den norddeutschen Bund vereinbarten Verfassung waren:

Die Mitglieder des norddeutschen Bundes bilden aus ihrer Mitte einen Bundesrat und einen Reichstag. Der Bundesrat besteht aus den Bevollmächtigten, welche von den Regenten der einzelnen Bundesstaaten und den drei freien Städten ernannt werden. Der Reichstag besteht aus den Abgeordneten, die aus direkter und allgemeiner Wahl bei geheimer Abstimmung hervorgehen.

Das Präsidium des Bundes steht der Krone Preußen zu, welche im Namen des Bundes Krieg zu führen und Frieden zu schließen, sowie Verträge mit fremden Staaten einzugehen hat.

Der Bundeskanzler, welcher vom Präsidium zu ernennen ist, führt im Bundesrate den Vorsitz und leitet die Geschäfte.

Die Bundesgesetze werden durch den Bundestag und den Reichstag beschlossen und gehen den Landesgesetzen voraus.

Zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Ausgaben des Bundes dienen die aus den Zöllen und dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen und nötigen Falles Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung.

Der deutsch-französische Krieg, 1870—1871.

Frankreich, seit 1866 auf Preußens Macht eifersüchtig, suchte durchzusetzen, daß ihm für die ohne Frankreichs Einwilligung erfolgte Vergrößerung Preußens eine deutsche Bundesfestung (Mainz, später Luxemburg) abgetreten werde. Aus Liebe zum Frieden gab Preußen sein Besatzungsrecht in Luxemburg auf, wies aber die weitere Forderung Frankreichs, ihm für die Ausdehnung des norddeutschen Bundes auf Süddeutschland bei der Eroberung des neutralen Belgiens behilflich zu sein, entschieden zurück. Sofort drängte die nach der Rheingrenze lüsterne Kriegspartei in Frankreich den Kaiser Napoleon, die Grenze des Kaiserreiches durch Krieg mit Preußen bis zum Niederrhein vorzuschieben. Als Vorwand zum Kriege nahm man die Thatsache, daß Prinz Leopold von Hohenzollern, aus einer Seitenlinie des preußischen Königshauses, die Übernahme der spanischen Krone zusagte. Nachdem dieser Vorwand durch freiwillige Verzichtleistung des Prinzen hinfällig geworden war, sollte König Wilhelm von Preußen schriftlich versprechen, eine Kandidatur des Prinzen auch in Zukunft nicht zu gestatten. Am 14. Juli 1870 wies der im Bade Ems verweilende König den französischen Botschafter, Graf Benedetti, mit dieser Forderung ab, und am 18. Juli traf in Berlin die Kriegserklärung Frankreichs ein. Nicht bloß der norddeutsche Bund, sondern auch Süddeutschland erhob sich, um dem frevelhaften Beginnen Frankreichs entgegen zu treten. König Wilhelm übernahm den Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte und erneuerte für diesen Krieg den Orden des eisernen Kreuzes.

Der Kampf gegen die kaiserlichen Heere, 2. August bis 2. September.

Napoleon, welcher eine Armee bei Straßburg unter Mac Mahon und eine zweite bei Metz unter Bazaine zusammenzog, gewann anfangs (2. August) einen kleinen Erfolg, indem drei französische Divisionen drei preußische Kompagnien aus Saarbrücken vertrieben. Inzwischen war es dem Chef des preußischen Generalstabes, von Moltke, gelungen, die Streitmacht Deutschlands längs der Grenze Frankreichs nach Wunsch aufzustellen. Die erste Armee stand unter General von Steinmetz

bei Trier, die zweite unter dem Prinzen Friedrich Karl bei Kaiserslautern, die dritte, aus den zwei bayerischen Armeecorps unter Freiherrn von der Tann und von Hartmann mit den zwei von Württemberg und Baden gestellten Divisionen und zwei preußischen Armeecorps gebildet, unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in der Pfalz und in Baden. Die dritte Armee eröffnete die Offensive. Bayern und Preußen erstürmten (4. Aug.) die feste Stadt Weißenburg nebst dem Geisberge, und am 6. August schlug der Kronprinz bei Wörth die Franzosen unter Mac Mahon so entscheidend, daß die Besiegten in völliger Auflösung durch die Vogesen flohen. An demselben Tage schlugen Teile der ersten und zweiten Armee unter General von Göben den französischen General Frossard auf den Höhen von Spicheren bei Saarbrücken, worauf sich der Feind nach Metz und hinter die Mosel zurückzog. Während der Kronprinz unter Zurücklassung einiger Corps, mit welchen der General von Werder die Festungen Straßburg und Belfort belagern sollte, in der Richtung auf Paris vorging (eine Abteilung Bayern blieb zur Beobachtung der Festung Bitsch zurück, eine andere nahm auf dem Wege die Festung Marsal), hielt die Vorhut der ersten Armee, den General Bazaine, welcher von Metz aus den Rückzug auf die Maaslinie antrat, durch ein Gefecht bei Colombey-Nouilly in der Nähe von Courcelles einen Tag (14. August) fest und erreichte dadurch, daß der übrige Teil der ersten und zweiten Armee die Mosel im Süden von Metz überschreiten und den Rückzug Bazaine's verhindern konnte. Bazaine, am 16. August bei Mars la Tour oder Vionville von dem Prinzen Friedrich Karl und General von Steinmetz geschlagen, ward am 18. August von der unter König Wilhelm vereinigten ersten und zweiten Armee bei Gravelotte oder Rezonville neuerdings geschlagen, nach Metz zurückgeworfen und von aller Verbindung mit Paris abgeschnitten.

Da Mac Mahon mit seinem inzwischen neugebildeten Heere wider alle Erwartung der Armee des Kronprinzen und der vierten Armee, die nach der Schlacht bei Gravelotte aus Bestandteilen der ersten und zweiten Armee gebildet und dem Kronprinzen Albert von Sachsen unterstellt worden war,

den Weg nach Paris offen ließ und nach einer Weisung des (an die Stelle Grammonts getretenen) Kriegsministers Palikao den Weg nach der belgischen Grenze einschlug, um Metz zu entsetzen und sich mit Bazaine zu vereinigen, so erhielten die dritte und vierte Armee Befehl, den Marsch auf Paris einzustellen und in Eilmärschen dem General Mac Mahon nachzusetzen. Sie holten ihn ein, schlugen ihn (am 30. August) bei Beaumont und drängten ihn auf die kleine Grenzfestung Sedan zurück, die seinem zahlreichen Heere weder Raum noch Lebensmittel zu bieten vermochte. Mac Mahon versuchte einen Durchbruch, ward aber von der dritten und vierten Armee unter dem Oberbefehl des Königs bei Bazeilles vor Sedan am 1. September so entscheidend geschlagen, daß General Wimpffen, welcher an die Stelle des verwundeten Mac Mahon getreten war, am 2. Sept. kapitulieren und sein ganzes Heer (80,000 Mann außer den in der Schlacht gefangenen 25,000 Mann) den Deutschen in die Hände liefern mußte. Kaiser Napoleon, der sich im Hauptquartier Mac Mahons aufgehalten und dem Sieger als Kriegsgefangener gestellt hatte, ward nach dem Schlosse Wilhelmshöhe bei Kassel abgeführt.

Der Kampf gegen die republikanischen Heere.

Nach der Kapitulation Wimpffens blieben die erste und zweite deutsche Armee bei Metz, um die Armee Bazaine's einzuschließen, die dritte und vierte deutsche Armee rückten nach Paris vor, wo infolge der Kapitulation von Sedan die napoleonische Dynastie abgesetzt und Frankreich als Republik erklärt worden war (4. September) Frankreichs Hauptstadt wurde, nachdem Bayern und Preußen einen Angriff der Pariser bei Sceaux glänzend abgewiesen hatten, am 19. September vollständig eingeschlossen. Von Mitgliedern der in Paris errichteten „Regierung der nationalen Verteidigung“ entkamen mehrere, darunter Gambetta, nach Tours und bildeten zwei neue Armeen, die Loire-Armee und die Nord-Armee, welche Paris entsetzen sollten. Gegen die Loire-Armee schickte der Kronprinz von Preußen ein Corps unter dem bayerischen General von der Tann. Dieser warf am 10. Oktober einen

Teil des Feindes bei Artenay über die Loire zurück, siegte am 11. Oktober vor Orleans und nahm diese Stadt. Zwar mußte er nach vier Wochen vor der Übermacht der Franzosen zurückgehen und nach einem bei Coulmiers ehrenvoll geführten Rückzugsgefechte weiter nördlich Stellung nehmen, aber dem südwestlich von Paris stehenden Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gelang es, durch die Gefechte bei Dreux am 17. November und Châteaunef am 18. November die von der Loire-Armee beabsichtigte Vereinigung mit der neu errichteten Westarmee zu vereiteln, und der Prinz Friedrich Karl, dem Bazaine am 27. Oktober die Festung Metz mit 173,000 Mann übergeben hatte, erfocht über die Loire-Armee, welche unter Aurelles de Paladine nach Paris durchzubrechen suchte, am 28. November bei Beaune la Rolande einen vollständigen Sieg. Tags zuvor hatte General von Manteuffel, der nach der Kapitulation von Metz mit einem Teile der ersten Armee gegen die französische Nord-Armee gezogen war, den General Bourbaki bei Amiens, und auf dem östlichen Schauplatze General von Werder die von Garibaldi geführten irregulären Truppen bei Pasques in der Nähe von Dijon geschlagen. Da Gambetta in der Fortführung des Krieges das einzige Mittel zur Rettung Frankreichs erblickte, so dauerten die Kämpfe in dem ganzen Lande fort.

Die Kämpfe gegen die Loire-Armee.

Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg, die nach der Schlacht bei Beaune la Rolande ihre Streitkräfte vereinigt hatten, kämpften gegen den noch unbesiegten Teil der Loire-Armee am 1. Dezember bei Villepion, am 2. Dezember bei Loigny-Pouprn, am 3. Dezember bei Artenay mit Ruhm und Erfolg, nahmen am 4. Dezember Orleans und verfolgten, nachdem sie auch am 5. Dezember einige Vorteile errungen hatten, den weichenden Feind nach zwei Richtungen. Der Großherzog siegte am 7. Dezember in den Gefechten bei Meung und Le Bardon über die unter General Chancy vereinigten Truppen und trieb sie nach viertägigem Kampfe (7.—10. Dezember) aus ihrer Stellung Beaugency, Prinz Friedrich Karl besetzte Tours und bewirkte, daß die französische Regierung ihren Sitz nach Bordeaux verlegte. Chancy von dem Prinzen Friedrich Karl und dem Großherzog von Mecklenburg zugleich bedroht, wich von Vendôme bis Le Mans und erlitt dort am 12. Januar eine Niederlage, welche die Auflösung seines Heeres zur Folge hatte.

Die Kämpfe im nordwestlichen Frankreich.

General von Manteuffel ging, nachdem er Amiens, Rouen und Dieppe mit deutschen Truppen besetzt hatte, in seine Stellung nach Amiens zurück, besiegte die unter Faidherbe heranziehende Nord-Armee am 23. Dezember an der Hallue und am 2. und 3. Januar 1871 bei Bapaume und übernahm hierauf den Oberbefehl am östlichen Kriegsschauplatz. General von Göben, der ihn auf dem nordwestlichen Schauplatze zu ersetzen hatte, schlug die neuerdings vordringende Nord-Armee am 19. Januar bei St. Quentin so entscheidend, daß diese als vernichtet angesehen werden konnte.

Die Kämpfe an der Ostgrenze.

Gegen das Ende des Jahres 1870 machte Bourbaki mit einer bei Bourges neu gebildeten Armee den Versuch, das belagerte Belfort zu entsetzen (Straßburg hatte am 27. September kapituliert) und den deutschen Heeren die Verbindung mit Deutschland abzuschneiden. Aber General von Werder, der schon über Dijon hinaus vorgerückt war, kehrte schleunig in seine Stellung bei Belfort zurück und behielt über die an Zahl weit überlegenen Truppen Bourbaki's in der dreitägigen Schlacht bei Héricourt vom 15. bis 17. Januar 1871 die Oberhand. Als hierauf General von Manteuffel mit einer neu gebildeten Südarmee in Eilmärschen herangezogen kam und der Bourbakischen Armee den Rückzug nach Süden abschnitt, konnte sich diese (80,000 Mann) nur dadurch retten, daß sie in die neutrale Schweiz ging (1. Februar). Bayern war bei der Belagerung Belforts mit 1 Festungs-Pionierkompagnie und mit 6 Belagerungs-Batterien beteiligt.

Während die erste und zweite Armee der Deutschen alle Entsatzheere von Paris fern hielten und eine Reihe von Festungen nahmen, schlugen die dritte und vierte Armee alle Ausfälle der Pariser (28. bis 30. Oktober, 29. November bis 2. Dezember, 21. Dezember) siegreich ab und eröffneten am 27. Dezember das Bombardement mit der Beschießung des Mont Avron. Nachdem zwei neue Ausfälle der Belagerten unter Ducrot am 14. Januar und Trochu am 19. Januar 1871 zurückgewiesen worden waren, erschien Jules Favre im deutschen Hauptquartier zu Versailles und erwirkte gegen die Zusage, den deutschen Truppen sämtliche Forts um Paris einzuräumen, einen Waffenstillstand auf drei Wochen, innerhalb welchen eine freigewählte Nationalversammlung über die von den Deutschen vorzulegenden Friedensbedingungen sich entscheiden sollte. Am 28. Januar kapitulierte Paris und am

26. Februar unterzeichnete der ehemalige Minister Thiers, der zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik ernannt worden war, zu Versailles die ihm von dem Grafen Bismarck vorgelegten Friedenspräliminarien, auf deren Grund am 10. Mai der Friede zu Frankfurt geschlossen wurde. Frankreich verlor Elsaß und einen Teil Lothringens mit Metz und verpflichtete sich, binnen drei Jahren 5 Milliarden Francs als Kriegsentschädigung zu zahlen. Die Räumung Frankreichs von deutschen Truppen sollte im Verhältnis zur Abzahlung dieser Schuld erfolgen. Die Festung Belfort, welche von dem Waffenstillstande ausgeschlossen und am 16. Februar übergeben worden war, um eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu gewinnen, sollte nach vollständiger Abtragung der Kriegsschuld den Franzosen zurückgegeben werden.

Während des Krieges war auch die politische Einigung Deutschlands zu stande gekommen. Der norddeutsche Bund war durch besondere Verträge mit den vier süddeutschen Staaten zu einem deutschen Bunde erweitert, dessen Verfassung mit dem 1. Januar 1871 in Kraft trat. Auf Anregung des Königs Ludwig II von Bayern, welcher alle deutschen Staaten sich anschlossen, nahm König Wilhelm von Preußen den Kaisertitel an, und am 18. Januar erfolgte im Schlosse zu Versailles die Proklamierung des deutschen Kaisertums.

Der neuen Verfassung zufolge bilden die 24 deutschen Staaten einen unauflöslichen Bundesstaat. Das Oberhaupt derselben ist der jeweilige König von Preußen, welcher den Titel „deutscher Kaiser“ führt. Ihm steht die völkerrechtliche Vertretung des Reiches zu, der Oberbefehl über das Heer, die Berufung des Bundesrates und des Reichstages, die Ernennung der Reichsbeamten, die Verkündigung der Reichsgesetze und die Überwachung ihrer Ausführung. Die einzelnen Staaten üben ihre Souveränetät durch ihre Vertreter im Bundesrate, welcher über die in den Reichstag einzubringenden Vorlagen und die von demselben gefaßten Beschlüsse entscheidet. Der Reichstag ist frei vom Volke gewählt, wird jährlich berufen und hat mit dem Bundesrate die gesetzgebende Gewalt. Im Bundesrate ist Preußen durch 17, Bayern durch 6 unter 58 Stimmen vertreten. Bayern genießt die Ausnahme von einzelnen Reichssteuern, die selbständige Verwaltung seines Heerwesens und seiner Verkehrsanstalten, eine bevorzugte Stellung in einigen Ausschüssen und die Stellvertretung Preußens im Vorsitze des Bundesrates.

Die inneren Verhältnisse Bayerns unter Ludwig II.

Ein bleibendes Denkmal hat sich König Ludwig II dadurch gesetzt, daß er alle Anordnungen seines Vaters, namentlich die auf die Wissenschaft bezüglichen, getreulich in Vollzug gesetzt hat.

Zur Förderung der technischen Thätigkeit und des Gewerbefleißes sind unter ihm die hohe Schule des Polytechnikums in München und das Landesgewerbe-Museum in Nürnberg eröffnet und 1864 sechs Realgymnasien gegründet worden. Zur Hebung des Unterrichts in den deutschen Schulen sind 1866 Präparandenschulen in mehreren Städten und 1872 eine Kreislehrerinnen-Bildungsanstalt in München errichtet worden. Das Heerwesen wurde durch gleichmäßige Bewaffnung und Ausbildung der bayerischen Truppen mit den übrigen Bundestruppen vervollkommnet, die Rechtspflege und Verwaltung verbessert, indem für Civilsachen ein oberstes Landesgericht und für streitige Verwaltungsfragen ein oberster Gerichtshof in München errichtet wurde. Im Bundestage und im Reichstage wirkte Bayern mit, daß viele wohlthätige Gesetze ins Leben traten. So wurde zur gleichmäßigen Handhabung der Gesetze eine neue Gerichtsverfassung für alle deutschen Staaten gegeben, zur Erleichterung des Verkehrs gleiches Maß und Gewicht und gleiche Münze eingeführt, zur Förderung des überseeischen Handels eine starke Kriegsflotte geschaffen und eine Anzahl von Schutzgebieten in Afrika und Australien erworben, zur Hebung des innerdeutschen Handels und Geschäftsbetriebes auf die Erzeugnisse des Auslandes ein höherer Zoll gelegt und die letzten im Reiche noch vorhandenen Zollschranken beseitigt, indem die Handelsstädte Bremen und Hamburg in den Zollverband des Reiches aufgenommen wurden. In gleicher Weise hat Bayern kräftig dazu beigetragen, daß der materiellen Not des Arbeiterstandes von Seite des Reiches durch Kranken-, Unfall- und Altersversicherung nach Möglichkeit begegnet wird.

Mit besonderer Liebe war der ideale Sinn des Königs der dramatischen Kunst, der Ton- und Baukunst zugethan. Von den Bauwerken sind besonders hervorzuheben das Gebäude der technischen Hochschule in München und die

Schlösser in Hohenschwangau, in Linderhof und auf der Herreninsel in Chiemsee.

Der Wunsch des bayerischen Volkes, daß seinem Könige Ludwig II eine lange und glückliche Regierung beschieden sein möge, hat sich leider nicht erfüllt. Im Monate März des Jahres 1886 wurde es den Räten der Krone zur Gewißheit, daß der Geist des Königs umnachtet und die Einsetzung einer Regentschaft dringend geboten sei. Diese erfolgte am 9. Juni und wurde am 10. Juni in früher Morgenstunde dem Könige offiziell mitgeteilt. Am 11. Juni siedelte der König von Neuschwanstein, wo er residierte, nach dem Schlosse Berg über, an welches ihn teuere Erinnerungen aus seiner Jugendzeit ketteten. Hier konnte und sollte der König die umsichtige und liebevolle Pflege finden, die sein schweres Leiden forderte. Aber schon in der Nacht zum 12. Juni fand der schwer heimgesuchte König, als er nach dem Abendtische einen Spaziergang im Schloßparke unternahm und bei dieser Gelegenheit vermutlich der Aufsicht des ihn begleitenden Arztes zu entkommen suchte, in dem nahen See den Tod, tief betrauert von dem treuen bayerischen Volke, welches von diesem entsetzlichen Schlage bis ins innerste Herz getroffen wurde. Ihm folgte auf dem Throne sein Bruder

Otto I, für welchen nach den für Bayern geltenden Verfassungsbestimmungen sein Oheim, der Prinz Luitpold, unter dem Titel „Prinz-Regent" die Regierung führt.

Ganz Bayern erkennt es mit innigstem Danke an, daß Seine Kgl. Hoheit Prinz Luitpold, auf die verdienstvolle Ruhe des Alters verzichtend, eine so schwere Bürde auf sich genommen und vor der Schwierigkeit der Lage nicht zurückgeschreckt ist. Das unerschütterliche Gottvertrauen, welches der Prinz-Regent alle Tage seines Lebens bekundet, läßt mit Zuversicht erwarten, daß seinem redlichen Wirken für Bayerns Wohl der Segen des Allerhöchsten nicht fehlen werde.

Geschichte der Rheinpfalz.

I. Die Rheinpfalz bis auf Rudolf I aus dem Hause Wittelsbach.

Nachdem Karl der Große im Jahre 800 die römische Kaiserwürde erlangt hatte, entstanden in verschiedenen Gegenden Deutschlands Pfalzgrafschaften, unter welchen die bei Rhein die älteste und vornehmste war. Ihren Ursprung hat die rheinische Pfalzgrafenwürde in dem Pfalzgrafenamte, welches Karl der Große zu Aachen gegründet hat. Die ältesten Pfalzgrafen bei Rhein waren durchweg Verwandte der Häuser, welche jeweilig in Deutschland herrschten.

Von **1141 – 1156** war ein Graf **Hermann** zu **Stahlecke** rheinischer Pfalzgraf. Diesen entsetzte Kaiser Friedrich I und gab die Pfalzgrafschaft seinem Stiefbruder

Konrad dem **Staufen** (**1156—1195**). Mit diesem schloß sich der Kreis der Gerechtsame der rheinischen Pfalzgrafschaft ab: der Pfalzgraf bei Rhein war der erste weltliche Fürst und Kurfürst des Reiches, des deutschen Reiches Oberrichter, des Reiches Vertreter oder Vikar bei Abwesenheit des Kaisers außerhalb des Reiches oder im Todesfalle, Bewahrer der Reichsinsignien, Träger des Reichs-Erztruchsessenamtes (archidapiferatus = Truchseß, soviel als Majordom oder Wahrer der kaiserlichen Kammergüter). Auf Konrad folgte der Gemahl seiner Tochter Agnes,

Heinrich der **Lange** (**1195—1214**), Heinrichs des Löwen Sohn. Diesem sprach Kaiser Friedrich II **1214** die Pfalzgrafenwürde ab und verlieh sie dem bayerischen Herzoge

Ludwig I, dem **Kelheimer**, und dessen Sohne **Otto**, dem **Erlauchten**. Die Herausgabe der Pfalzgrafschaft erfolgte aber

erst **1225**, nachdem Otto der Erlauchte Heinrichs des Langen Tochter Agnes geheiratet hatte. Im Jahre 1228 trat Ludwig der Kelheimer von der Pfalzgrafschaft zurück und überließ sie seinem Sohne

Otto dem **Erlauchten** (1228–1253). Nach diesem hatten seine Söhne

Ludwig II, der **Strenge**, und **Heinrich** XIII von **1253** bis **1255** die rheinische Pfalzgrafschaft gemeinsam inne. Durch die 1255 vorgenommene Teilung fiel das Herzogtum Oberbayern und die rheinische Pfalzgrafschaft an

Ludwig II den **Strengen** (**1255—1294**). Diesem folgte sein älterer Sohn, Rudolf I, der Stammler.

II. Die Rheinpfalz unter der alten Kurlinie der Wittelsbacher 1294(1329)—1559.

S. Tafel VI.

Rudolf I, der **Stammler**, regierte als Herzog von Oberbayern und Pfalzgraf bei Rhein von **1294—1301** allein und seit 1301 mit seinem Bruder **Ludwig** IV gemeinsam. Im Jahre 1317 zog sich Rudolf I von der Regierung zurück und hinterließ, als er 1319 starb, drei Söhne, Adolf, Rudolf II und Ruprecht I. Von diesen starb Adolf schon 1327 und hinterließ einen Sohn, Ruprecht II. Im Jahre **1329** trat Ludwig IV im Hausvertrage von Pavia an die Nachkommen seines Bruders Rudolf I die Rheinfalz und einen großen Teil des Nordgaues, von da an die obere Pfalz genannt, ab; die pfälzische Kurwürde ward vorläufig, bis Ruprecht II mündig geworden, Rudolf II überlassen und sollte fortan nach dem Tode eines jeden Kurfürsten zwischen Pfalz und Bayern wechseln.

Rudolf II, der **Blinde** (**1329—1353**), hing seinem Oheim Ludwig IV treu an und stimmte nach dessen Tod für die Wahl Günthers von Schwarzburg, trat aber 1349 auf die Seite des deutschen Königs Karl IV, dem er seine Tochter Anna zur Frau und als Pfand für deren Mitgift mehrere Ortschaften der Oberpfalz gab. Nach dem Tode Rudolfs II hätte dem Vertrage von Pavia zufolge die Kurwürde an die bayerische Linie kommen

sollen. Karl IV aber sprach sie Ruprecht I, und für den Fall seines Ablebens Ruprecht II zu.

Ruprecht I, der **Rote** (**1353—1390**), schloß mit seinem Neffen Ruprecht II 1353 zu Hagenau einen Vertrag, worin letzterer verhieß, bei Lebzeiten Ruprechts I keinen Anspruch auf die Regierung der pfälzischen Lande zu erheben; dagegen ward ihm von Ruprecht I das Successionsrecht eingeräumt und einstweilen die Stadt Amberg als Sitz überlassen. An König Karl IV trat Ruprecht die Hälfte der Oberpfalz und das Recht ab, daß Böhmens König der erste unter den weltlichen Kurfürsten sei; dafür sprach Karl IV **1356** durch die goldene Bulle der pfälzischen Linie der Wittelsbacher die pfälzische Kurwürde ausschließlich und für immer zu. Ruprecht I erwarb die Stadt Simmern und die Grafschaft Zweibrücken, brachte den an Böhmen abgetretenen Teil der Oberpfalz wieder an sich und gründete 1386 die Universität Heidelberg. Ihm folgte sein Neffe

Ruprecht II, der **Harte** (**1390—1398**). Dieser entwarf zu Gunsten seines ältesten Enkels, Rupert Pipan, die sogenannte Rupertinische Konstitution, durch welche das Einfürstentum begründet werden sollte. Der Entwurf trat aber nicht ins Leben, da Rupert Pipan schon 1397 starb. Auf Rupert II folgte sein Sohn

Ruprecht III, der **Milde** (**1398—1410**). Dieser sprach 1400 mit den drei geistlichen Kurfürsten die Absetzung des Königs Wenzel aus und wurde selbst zu Rhense zum deutschen Könige erhoben (1400—1410). Von ihm rührt der „Ruprechtsbau" am Schlosse Heidelberg her. Gemäß dem von Ruprecht III hinterlassenen Testamente, wurde von der Rhein- und Oberpfalz ein Gebiet ausgeschieden, welches stets mit der Kurwürde verbunden sein sollte, nämlich Heidelberg mit mehreren Ortschaften in der Rheinpfalz und Amberg mit mehreren Ortschaften in der Oberpfalz — das Kurpräcipuum genannt. Das übrige Land schied man in vier möglichst gleiche Teile und verfügte hierüber in folgender Weise:

Ludwig III, der **Gebartete**, erhielt mit der Kurwürde das Kurpräcipuum und dazu noch Kaiserslautern mit mehreren Ortschaften, Johann bekam Neumarkt, Stephan

erhielt Simmern, Otto bekam Mosbach. Von diesen vier Linien hat sich nur eine, die Linie Simmern, bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt; die von Ludwig dem Gebarteten gegründete Linie, die sogenannte Heidelberger Linie, erlosch 1559 mit Ott Heinrich, die Linie Neumarkt erlosch im Jahre 1448 mit Johanns Sohn Christoph, der wegen seiner Mutter Sophie, einer Tochter des Pommernherzogs Wratislav VII, die Krone Dänemarks, Schwedens und Norwegens erlangt hatte, die Linie Mosbach erlosch im Jahre 1499 mit Otto II, dem Sohne Otto's I. Der Gründer der Heidelberger Linie:

Ludwig III, der **Gebartete** (**1410—1436**), setzte die Wahl des Kaisers Sigmund durch und wurde von diesem zum Schirmvogt des Konziliums von Konstanz ernannt. Als solcher hielt er den abgesetzten Papst Johann XXIII drei Jahre in Haft und ließ an Johann Huß und Hieronymus Faulfisch von Prag das Todesurteil vollziehen. Im Jahre 1421 legte er den Grund zu der Heidelberger Bibliothek und legte in Amberg den Grundstein zur Martinskirche. Ihm folgte sein Sohn

Ludwig IV, der **Sanftmütige** (**1436—1449**). Dieser stand anfangs unter der Vormundschaft seines Oheims, des Pfalzgrafen Otto I von Mosbach. Nachdem er 1442 die Zügel der Regierung ergriffen, erwies er sich als Schirmherr der Bedrängten, vertrieb die französischen Söldner, welche 1444 die Pfalz plündernd durchzogen, aus dem Lande und stellte, wo er konnte, den Frieden her. Da bei seinem Tode sein Sohn Philipp erst wenige Tage über ein Jahr zählte, so übernahm Ludwigs IV Bruder,

Friedrich I, der **Siegreiche** (**1449—1476**), die Regierung. Anfangs regierte er nur als Vormund seines Neffen, seit 1452 aber als Kurfürst, weil er als solcher mit größerem Ansehen die Rechte des Landes schirmen konnte. Erst nach seinem Tode sollte ihm sein Neffe in der Regierung folgen. Kaiser Friedrich III erklärte sich wider ihn, und die Oberpfalz lehnte es ab, ihn als Kurfürsten anzuerkennen, aber Friedrich wußte sich zu behaupten. Nach der zweispaltigen Wahl für den erzbischöflichen Stuhl in Mainz nahm Kurfürst Friedrich

gegen den Willen des Kaisers Partei für den Grafen Adolf von Nassau gegen den Grafen Diether von Isenburg. In dem Kampfe, welcher sich deshalb entspann, nötigte der Kurfürst seine Gegner durch den Sieg bei Pfeddersheim 1460 zu einem für ihn günstigen Frieden. Der Kampf entbrannte aufs neue, als Friedrich I einige Zeit später sich für Diether gegen Adolf von Nassau erklärte. Friedrich brachte seinen Gegnern, unter denen auch sein Vetter, der Pfalzgraf Ludwig der Schwarze, war, 1462 bei Seckenheim eine empfindliche Niederlage bei. Ganz erfolglos war die Reichsacht, welche der Kaiser 1474 über den Kurfürsten verhängte, weil er die Regierung an seinen schon lange zur Mündigkeit gelangten Neffen nicht abtrat. Friedrich behielt die Regierung bis zu seinem Tode. Aus der Ehe, die er 1460 mit der Augsburger Bürgerstochter Klara Dettin geschlossen, entsprang ein Sohn Ludwig, von dem die Fürsten und Grafen von Löwenstein stammen. Den Namen des „Siegreichen“ erhielt Friedrich wegen seiner vielen glücklichen Kämpfe; von seinen Gegnern ward er nur der „böse Fritz“ genannt. Auf Friedrich I folgte sein Neffe

Philipp I, der **Aufrichtige** (**1476—1508**). Dieser erbte 1499 die Güter der Linie Pfalz-Mosbach samt den Gütern der Linie Pfalz-Neumarkt, welche jener 1448 zugefallen waren. Von seinen Söhnen hatte sich der drittgeborne, Ruprecht, mit Elisabeth, der Tochter des Herzogs Georg des Reichen von Bayern-Landshut, vermählt und dadurch Aussicht gewonnen, Bayern-Landshut bei dem Tode seines Schwiegervaters zu erben. Als dieser Todesfall 1503 wirklich eintrat, entspann sich der Landshuter Erbfolgekrieg, 1504—1505, welcher die Söhne Ruprechts, Ott Heinrich und Philipp, in den Besitz des neugebildeten Fürstentums Pfalz-Neuburg brachte. Philipp I folgte sein ältester Sohn,

Ludwig V, der **Friedfertige** (**1508—1544**). Unter ihm brach die Glaubensspaltung aus, zu welcher Luther den Anstoß gab. Den Namen des Friedfertigen erwarb er sich, weil er nicht nur den Bauernkrieg, sondern auch das Aufflammen des wilden, altdeutschen Rittertums in Franz von Sickingen unterdrücken half. Ihm folgte sein Bruder

Friedrich II, der **Weise** (**1544—1556**). Diesem folgte seines Bruders Ruprecht älterer Sohn

Ott Heinrich von **Pfalz-Neuburg** (**1556—1559**). Mit ihm erlosch die alte Kurlinie, die von Ludwig III, dem Gebarteten, abwärts auch die Heidelberger Linie genannt wird. Die Kurwürde, die Besitzungen in der Rheinpfalz und die Oberpfalz kamen an Friedrich III von Pfalz-Simmern; Pfalz-Neuburg oder die junge Pfalz erhielt Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken.

III. Die Rheinpfalz unter der mittleren Kurlinie der Wittelsbacher, 1559—1685.

S. Tafel VII.

Friedrich III (**1559—1576**) stammt in vierter Generation von jenem Stephan, mit welchem 1410 die mittlere Kurlinie oder das Haus Simmern begonnen hat. Katholisch getauft und erzogen, trat Friedrich zunächst zur lutherischen und später zur kalvinischen Lehre über, ließ als Bekenntnisschrift den sogenannten Heidelberger Katechismus verfassen und führte nach dem verwerflichen Grundsatze, daß der Landesherr die Religion seiner Unterthanen zu bestimmen habe, in der Rheinpfalz den kalvinischen Kultus ein. Zweimal zog sein Sohn Johann Kasimir den Hugenotten in Frankreich zu Hilfe, und 1574 fand auf der Mooker Heide sein dritter Sohn, Christoph, welchen er den Kalvinisten in den Niederlanden zu Hilfe geschickt, den Tod. Viele Franzosen und Niederländer, die um ihres kalvinischen Bekenntnisses willen vertrieben worden waren, nahm er in sein Land auf. Ein Teil derselben ließ sich in Frankenthal, dem ehemaligen Kloster, nieder, das von Friedrich III zur Stadt erhoben wurde. Auf Friedrich III folgte sein Sohn

Ludwig VI (**1576—1583**). Dieser war dem lutherischen Bekenntnisse treu geblieben und hatte als Statthalter der Oberpfalz, wozu ihn sein Vater ernannt hatte, die lutherische Lehre in diesem Lande erhalten. Nachdem er seinem Vater in der Regierung gefolgt war, stellte er das lutherische Bekenntnis im ganzen Kurfürstentum wieder her. Damit im Falle seines frühen Todes sein reformierter Bruder Johann Kasimir die

Lehre Kalvins nicht wieder einführte, verfügte er durch ein Testament, daß sein Sohn Friedrich IV im lutherischen Bekenntnisse erzogen und während der Unmündigkeit desselben auch einigen lutherischen Fürsten Anteil an der Regierung des Landes gestattet werde. Als Ludwig VI schon 1583 starb, folgte ihm sein neunjähriger Sohn

Friedrich IV (1583—1610). Sein Oheim Johann Kasimir wußte die Vormundschaft an sich zu bringen und ließ nicht bloß seinen Neffen in der kalvinischen Lehre erziehen, sondern drängte diese auch dessen Unterhanen in der Rheinpfalz auf, entfernte von Heidelberg alle lutherischen Lehrer und übertrug ihre Stellen solchen, die sich zur reformierten Lehre bekannten. Als Johann Kasimir 1592 kinderlos starb, vollendete Friedrich IV die Einführung der kalvinischen Lehre in der Kurpfalz, dagegen blieb in der Oberpfalz und in Simmern, das ihm 1598 zufiel, die lutherische Lehre bestehen. Unter Friedrichs Regierung erreichte die Universität Heidelberg den höchsten Glanz. Im Jahre 1606 erhob Friedrich IV das Dorf Mannheim zur Stadt und trat im Jahre 1608 an die Spitze der Union. Ihm folgte sein unmündiger Sohn

Friedrich V (1610—1621) unter der Vormundschaft des Pfalzgrafen Johann II von Zweibrücken. Der junge Kurfürst vermählte sich 1613 mit Elisabeth, des englischen Königs Jakob I Tochter, und regierte von 1614 an selbständig. Durch die Annahme der böhmischen Krone (1619) stürzte er sich und sein Land in unsägliches Elend. Von seinem Vetter Maximilian I von Bayern, dem Haupte der Liga, in der Schlacht am weißen Berge bei Prag 1620 gänzlich geschlagen, floh Friedrich V nach Holland, ward in die Reichsacht erklärt und verlor alle Länder und Würden. Durch den westfälischen Frieden wurde die Rheinpfalz an Karl Ludwig, des geächteten Friedrich V zweitgebornen Sohn,*) zurückgegeben und für diesen eine neue Kurwürde, die achte, mit dem Erzschatzmeisteramte errichtet; die Oberpfalz und die pfälzische Kurwürde mit dem Erztruchsessenamte blieb Max I von Bayern.

*) Friedrichs V erstgeborner Sohn, Heinrich Friedrich, hatte 1629 im Harlemer Meer den Tod gefunden.

Karl Ludwig (1648—1680) war wie sein Vater ein strenger Verfechter der reformierten Lehre und erlaubte sich beim Beginne seiner Regierung große Härte gegen die Lutherischen und Katholiken, baute aber später zur Einigung der drei Konfessionen in Mannheim den sogenannten „Eintrachtstempel“. Mit seinem Vetter, dem Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern, entzweite er sich wegen des Reichsvikariates, von dem er behauptete, daß es nicht mit der an Bayern übergegangenen Kurwürde, sondern mit der Pfalzgrafschaft verbunden sei. In dem französisch-niederländischen Kriege (1673—1678) wurde die Rheinpfalz durch Turenne schrecklich verwüstet, und gemäß dem Frieden zu Nimmwegen 1678 mußte Karl Ludwig einen Teil der Rheinpfalz an Frankreich abtreten. Auf Karl Ludwig folgte sein Sohn

Karl (1680—1685), ein verschwenderischer Fürst. Da seine Ehe kinderlos blieb und vorauszusehen war, daß die Kurpfalz an die Linie Neuburg fallen werde, so stellte er in dem Schwäbisch-Haller Vertrage die reformierte Lehre in seinem Lande als Bedingung der Nachfolge fest. Mit ihm erlosch 1685 die mittlere Kurlinie oder das Haus Simmern; Kur und Land fielen an Philipp Wilhelm aus der Linie Pfalz-Neuburg, welche die neue Kurlinie genannt wird.

IV. Die Rheinpfalz unter der neuen Kurlinie der Wittelsbacher, 1685—1799.

S. Tafel VIII.

Philipp Wilhelm (1685—1690), welcher 1685 Karl, den letzten männlichen Sprossen der mittleren Kurlinie beerbt, stammt in siebenter Generation von Ludwig dem Schwarzen, welcher im Jahre 1459 die Linie Zweibrücken gegründet, und ist der älteste Sohn von Philipp Ludwig, der 1569 die Linie Neuburg gegründet hat. Leopold Ludwig, ein Sprosse der Linie Veldenz, die gleich der Linie Neuburg von Ludwig dem Schwarzen abstammt, erhob Ansprüche auf die Kurwürde und auf Pfalz-Simmern, welche Philipp Wilhelm zugefallen waren, fand aber nirgends Unterstützung. Gleichzeitig begehrte auch der König Ludwig XIV von Frankreich einen

Teil der Kurpfalz für seinen Bruder Philipp von Orleans, weil dieser mit Elisabeth Charlotte, der ältesten Schwester des 1685 kinderlos verstorbenen Kurfürsten Karl, vermählt war. Als seiner Forderung nicht entsprochen wurde, griff er zu den Waffen. Der 1688 eröffnete Kampf, der pfälzische Successionskrieg genannt, endete mit dem Frieden zu Ryswijk 1697. Die Herzogin von Orleans erhielt für ihre Ansprüche auf die pfälzische Allodial-Erbschaft 300,000 Skudi bezahlt. Kurfürst Philipp Wilhelm erlebte die Beilegung des Streites nicht; er war als Flüchtling zu Wien bei seinem Schwiegersohne, dem Kaiser Leopold I, im Jahre 1690 gestorben. Ihm folgte sein Sohn

Johann Wilhelm (1690—1716). Der katholischen Lehre aufrichtig zugethan, verfuhr er hart gegen die Bekenner der lutherischen Lehre. Während des spanischen Erbfolgekrieges stand er auf Seite seines Schwagers, des Kaisers Leopold I, und erhielt von diesem, als Max Emanuel von Bayern geächtet wurde, die Oberpfalz mit mehreren andern Gütern und das Erztruchsessenamt. Zur Feier dieses Ereignisses erneuerte er 1708 den Hubertusorden, welchen Graf Gerhard V von Jülich im Jahre 1444 wegen eines am St. Hubertustage erfochtenen Sieges gestiftet hatte. Alle diese Erwerbungen stellte Johann Wilhelm, als Max Emanuel 1714 nach Bayern zurückkehren durfte, an diesen zurück. Die Stadt Düsseldorf, wo er gewöhnlich residierte, verschönerte er mit Prachtbauten aller Art und legte daselbst die berühmte Bildergallerie an, welche später Karl Theodor mit der Bildergallerie Münchens vereinigte. Johann Wilhelm starb 1716 kinderlos und hatte zum Nachfolger seinen Bruder

Karl Philipp (1716—1742). Als begeisterter Anhänger der katholischen Lehre entzog er 1719 den Protestanten in Heidelberg, das er als Residenz gewählt, die Benützung der dortigen Kirche zum hl. Geist und verbot den Heidelberger Katechismus, weil dieser beleidigende Stellen gegen die Katholiken enthielt. Als nun die protestantischen Einwohner Heidelbergs bei dem Reichskammergerichte gegen ihn Klage führten, verlegte er 1720 seine Residenz von Heidelberg nach Mannheim und suchte dieses auf jede Weise emporzubringen.

Da Karl Philipp keine männlichen Nachkommen hatte und zu befürchten war, daß nach seinem Tode dem Hause Sulzbach, welches sich 1614 von dem Hause Neuburg abgezweigt hatte, die Erbfolge bestritten werde, so kam zwischen den damaligen weltlichen und geistlichen Häuptern des Gesamthauses Wittelsbach 1724 ein Vertrag zu stande, durch welchen die Erbfolge des Hauses Sulzbach anerkannt und die Verpflichtung übernommen wurde, die wittelsbachischen Besitzungen gemeinsam zu verteidigen und zu diesem Zwecke ein Heer von 30,000 Mann zu unterhalten; in betreff des Reichsvikariates kam man überein, daß es fortan von Bayern und der Kurpfalz gemeinsam geführt werde. Kurfürst Karl Philipp half noch seinen Vetter, den Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern, bei der 1742 abgehaltenen Versammlung der Kurfürsten zum deutschen Kaiser wählen, erwirkte von Preußen, daß es auf Jülich und Berg zu Gunsten der Sulzbacher Linie verzichtete, und starb 1742 als der letzte Kurfürst aus dem Hause Neuburg. Sein Länderbesitz und die Kurwürde ging an die Linie Pfalz-Sulzbach über, von welcher in dieser Zeit nur mehr ein männlicher Sprosse, Karl Theodor, übrig war.

Gründer der Linie Pfalz-Sulzbach war August, der zweite Sohn Philipp Ludwigs, welcher 1569 die Linie Pfalz-Neuburg gestiftet hat. August hinterließ nur einen Sohn, Christian August, und dieser ebenfalls nur einen Sohn, Theodor. Diesen überlebten zwei Söhne, Joseph Karl und Johann Christian. Jener starb ohne männliche Nachkommen, dieser hinterließ den Karl Theodor, welcher 1742 den Kurfürsten Karl Philipp von Pfalz-Neuburg, und 1777 den Kurfürsten Max III Joseph von Bayern beerbt hat. Die Geschichte Karl Theodors s. Seite 92—99. Auf Karl Theodor folgte Max IV Joseph aus der Linie Pfalz-Bischweiler, die auch die neue Zweibrücker Linie genannt wird.

V. Die Rheinpfalz und Bayern unter der neuen Zweibrücker Linie, 1799 bis jetzt.

S. Tafel XI.

Max IV Joseph, welcher 1799 zur Herrschaft über die Rheinpfalz und Bayern gelangte, regierte von **1799—1805**

als Kurfürst und 1805—1825 als König. Er ist der Linie Pfalz-Bischweiler entsprossen, welche 1731 Pfalz-Zweibrücken geerbt hatte und zur Unterscheidung von jenen Gruppen der Zweibrücker Linie, welche die alte und die mittlere Zeit des Rudolfschen Herrscherhauses ausfüllen, die neue Zweibrücker Linie genannt wird.

Die alte Zweibrücker Linie war dadurch entstanden, daß nach dem Tode Stephans von Pfalz-Simmern im Jahre 1459 Zweibrücken von Simmern getrennt und einem Sohne Stephans, Ludwig dem Schwarzen, zuerkannt wurde. Sie reicht bis auf Johann I, des Pfalzgrafen Wolfgang zweitgebornem Sohn, welcher 1569 in den Besitz von Zweibrücken gekommen ist.

Eine Seitenlinie der alten Zweibrücker Linie ist die Veldenzer Linie, gegründet 1514 durch Ruprecht, den jüngeren Sohn des Pfalzgrafen Alexander von Zweibrücken. Ruprecht hinterließ einen Sohn, Georg Johann. Als dieser 1592 starb, teilten seine drei Söhne das väterliche Erbe in der Weise, daß Georg Gustav das Gebiet Lauterecк, Johann August das Gebiet Lützelstein und Georg Johann das Gebiet Guttenburg erhielt. Die Linie Lautereck erlosch 1694 mit Georg Gustavs Sohn Leopold Ludwig, die Linie Lützelstein 1611 mit ihrem Gründer Johann August, und die Linie Guttenburg 1654 mit ihrem Gründer Georg Johann.

Die mittlere Zweibrücker Linie, im Jahre 1569 mit Johann I beginnend, spaltete sich in die drei Linien Zweibrücken, Landsberg und Kleeburg, von welchen die erste schon 1661 mit Friedrich, die zweite 1681 mit Friedrich Ludwig, die dritte 1731 mit Gustav Samuel erloschen ist. Die dritte von diesen Linien, die Kleeburger-Linie, hatte dem Lande Schweden hintereinander drei Könige gegeben, Karl X*), Karl XI und Karl XII (Vater, Sohn und Enkel).

Die neue Zweibrücker Linie beginnt mit Christian III von Bischweiler, dem 1731 beim Erlöschen der mittleren

*) Karls X Vater Johann Kasimir, der Gründer der Kleeburger Linie, hatte Katharina, die Halbschwester des schwedischen Königs

Zweibrücker Linie mit Gustav Samuel außer Kleeburg und Landsberg auch Zweibrücken zugefallen ist. Die Linie Bischweiler hat sich von der Linie Birkenfeld abgezweigt, welche 1569 durch Karl, einen Sohn Wolfgangs von Zweibrücken, gegründet worden war. Die Söhne Karls, Georg Wilhelm und Christian I, teilten nämlich im Jahre 1600 das väterliche Erbe und gründeten dadurch die Linien Birkenfeld und Bischweiler. Die erstere erlosch schon 1671 mit Georg Wilhelms Sohn Karl Otto, die letztere spaltete sich durch die Teilung, welche Christians I Söhne, Christian II und Johann Karl, im Jahre 1654 vornahmen, in die Linien Bischweiler und Gelnhausen. Christian II von Bischweiler erbte 1671 die Besitzungen der Linie Birkenfeld, welche 1671 mit Karl Otto erloschen ist, und Christians II Sohn, der oben genannte Christian III, erbte 1731 von Gustav Samuel, mit welchem die mittlere Zweibrücker Linie erloschen ist, alle Güter dieser Linie, darunter auch Zweibrücken. Von diesem Erbe wird die Linie Pfalz-Bischweiler auch die neue Zweibrücker Linie genannt. Auf Christian III folgte sein Sohn Christian IV, welcher 1775 kinderlos starb. Von seinem Länderbesitze ging Birkenfeld an Johann von Gelnhausen über, in dem übrigen Gebiete hatte er Karl August, den älteren Sohn seines bereits verstorbenen Bruders Michael, zum Nachfolger. Karl August widersetzte sich 1778 dem Plane des Kurfürsten Karl Theodor, das östliche Bayern an Österreich abzutreten und protestierte 1785 gegen den Plan Karl Theodors, Bayern gegen die Niederlande zu vertauschen. Auf Karl August folgte 1795 sein Bruder Max Joseph, der unter dem Namen Max IV Joseph 1799 zur Herrschaft über Kurpfalz-Bayern gelangte. Die Geschichte von Kurpfalz-Bayern unter Max IV Joseph und seinen Nachfolgern siehe Seite 99—138.

Der Gründer der Gelnhauser Linie, Johann Karl, hatte als zweite Gemahlin Maria Esther von Witzleben. Diese

---

Gustav II Adolf, zur Frau. Als Gustav II 1632 in der Schlacht bei Lützen gefallen war, regierte seine Tochter Christina in Schweden, legte aber 1654 die Regierung nieder und berief den Sohn Johann Käsimirs und Katharina's, Karl, auf den schwedischen Thron.

wurde 1715 vom Kaiser Karl VI in den Fürstenstand erhoben und dadurch ihrer Ehe mit Johann Karl († 1704) nachträglich die staatliche Anerkennung zu teil. Von den drei Söhnen, welche Maria Esther dem Johann Karl geboren, folgte dem Vater in der Regierung Gelnhausens der älteste,

Friedrich Bernhard. Dieser hatte in Ermangelung männlicher Nachkommen seinen Bruder

Johann zum Nachfolger. Dieser erbte 1775 von Christian IV von Bischweiler das Gebiet von Birkenfeld. Auf Johann folgte sein ältester Sohn,

Wilhelm (1780—1837). Dieser war schon 1769 von der lutherischen Religion zur katholischen übergetreten, bezog 1781 den kurpfalz-bayerischen Palast zu Landshut und erhielt 1799 den Titel Herzog in Bayern. Von 1803 bis 1806 hatte er das Herzogtum Berg inne, residierte seit 1806 in Bamberg, kaufte das vormalige Kloster Banz mit dem angrenzenden Gebiete und erhielt 1817 für sich und seine Nachkommen den Titel Königliche Hoheit statt des bisherigen Herzogliche Durchlaucht. Er hinterließ einen Sohn,

Pius August, der schon 1837 starb. Diesem folgte sein Sohn

Maximilian Joseph, geboren 1808. Dieser vermählte sich 1828 mit Ludovike Wilhelmine, des Königs Max I von Bayern Tochter. Aus dieser Ehe sind fünf Söhne und fünf Töchter entsprungen. Maximilian Joseph starb am 15. November 1888. Ihm folgte als Haupt der herzoglichen Famlie sein drittgeborner Sohn,

Karl Theodor, geboren am 9. August 1839. Er verlor Sophia, des Königs Johann I von Sachsen Tochter, die er 1865 geehelicht, im Jahre 1867 durch den Tod und schritt 1874 zu einer neuen Ehe mit Maria, Herzogin von Braganza. Aus der ersten Ehe ist eine Tochter entsprossen, Amalie, geb. 24. Dez. 1865; aus der zweiten Ehe sind entsprossen: Sophia, geb. 1875, Elisabeth, geb. 1876, Maria, geb. 1878, Ludwig Wilhelm, geb. 1884 und Franz Joseph, geb. 1888.

Anhang.

A. Kurze Geschichte Schwabens.

I. Schwaben vor 1080.

Der Teil Bayerns, welcher jetzt den Regierungsbezirk Schwaben ausmacht, gehörte in den alten Zeiten zu dem Reiche Alemannien, das vormals in vier Teile zerfiel, nämlich in

Elsaß jenseits des Rheins,

Alemannien im engeren Sinne zwischen Rhein und Iller,

Schwaben zwischen Iller und Lech, und

Rätien südlich von Schwaben und Alemannien im engeren Sinne bis an den Höhenzug der rätischen Alpen.

Von den eben genannten vier Teilen hat für die bayerische Geschichte nur Schwaben, d. i. das Land zwischen Iller und Lech, Wichtigkeit, da dieses den größten Teil des heutigen Kreises Schwaben und Neuburg ausmacht. Gleichwohl kann Alemannien im engeren Sinne nicht unberührt bleiben, weil noch vor dem Beginne der Karolinger Herrschaft seine Geschichte mit der Schwabens in eins zusammenfällt.

Als der früheste Herrscher Schwabens wird

Leuthar um 648 genannt. Nach ihm tritt als Herzog Schwabens

Gottfried 689—709 auf. Diesem folgte

Wilchar, nach welchem

Berchtold, **Nebi** und **Lantfried** (720—725) die herzogliche Würde Schwabens gemeinsam inne hatten. Als Lantfried 730 starb, folgte des oben genannten Gottfried Sohn und Vatersbruder des Nebi,

Theobald (730—746). Nachdem dieser durch Karlmann, den Sohn Karl Martells, gestürzt worden, kamen in Schwaben die Send- und Kammerboten zum Vorschein. Als solcher wird genannt

Burkard I, ein Sohn des Grafen von Thurgau, der unter Ludwig dem Kinde nach der herzoglichen Würde Schwabens strebte, aber in einer Volksversammlung ermordet wurde. Ihm folgten

Erchanger und **Berchtold**, die wegen des gleichen Strebens auf Befehl ihres Schwagers, des deutschen Königs Konrad I, 917 enthauptet wurden. Nach deren Tode erlangte

Burkard II (917—926), ein Sohn des oben genannten Burkard I, die herzogliche Würde in Schwaben, wurde aber 926 gemeuchelt. Ihm folgte als Herzog der Franke

Hermann I (926—948), des Grafen Gebhard von der Wetterau Sohn, der Burkards II Witwe, Regilinde, ehelichte. Ihm folgte sein Schwiegersohn

Ludolf (948—954), des Kaisers Otto I Sohn, den der eigene Vater wegen Empörung entsetzte, worauf die herzogliche Würde Schwabens an einen verwandten des oben genannten Hermann I,

Burkard III (954—955), verliehen wurde. Diesem folgte des vorgenannten Ludolf Sohn,

Otto (955—982), dem der Kaiser Otto II 976 auch das Herzogtum Bayern gab. Auf Otto I folgte in Schwaben der Franke

Konrad (982—997), der seinen Neffen

Hermann II (997—1004) zum Nachfolger hatte. Auf diesen folgte sein unmündiger Sohn

Hermann III (1004—1012). Nach diesem tritt sein Schwager

Ernst I (1012—1016), ein Sohn des Markgrafen Luitpold von Österreich, als Herzog Schwabens auf, dem sein älterer Sohn

Ernst II (1016—1030) in Schwaben folgte, aber 1030 von seinem kaiserlichen Stiefvater Konrad II wegen Unruhen entsetzt wurde. Ihm folgte sein Bruder

Hermann IV (1030—1038). Nach Hermanns IV Tod gab Kaiser Konrad II das Herzogtum Schwaben seinem eigenen Sohne,

Heinrich I (1038—1045), der 1039 seinem Vater als deutscher Kaiser unter dem Namen Heinrich III folgte. Nach Heinrich I (III) soll

Otto II (1045—1047), ein Sohn des Pfalzgrafen Ehrenfried am Rhein, Herzog in Schwaben gewesen sein. Diesem folgte

Otto III (1047—1057), Markgraf von Schweinfurt. Nach diesem kam Schwaben an

Rudolf von **Rheinfelden** (1058—1080), der die Schwester König Heinrichs IV ehelichte, 1077 die Hand nach der Krone ausstreckte und 1080 im Kampfe mit seinem Schwager Heinrich IV Sieg und Leben verlor.

II. Schwaben unter den Staufen, 1080—1268.

Da König Heinrich IV gegen Papst Gregor VII Hilfe suchte, so verlieh er 1080 Schwaben an

Friedrich von **Büren** oder **Beuren** (seit 1079 der „Staufe" genannt), allein Berthold von Zähringen wußte es durchzusetzen, daß sein Sohn

Berthold (1092—1094) als Herzog Schwabens anerkannt wurde. Dieser wich 1094 freiwillig

Friedrich I, dem **Staufen** (1094—1105). Diesem folgte sein älterer Sohn,

Friedrich II, der **Einäugige** (1105—1147), und diesem gleichfalls sein älterer Sohn

Friedrich III **Barbarossa** (1147—1152). Als dieser 1152 unter dem Namen Friedrich I den deutschen Thron bestieg, gab er Schwaben an den Sohn seines väterlichen Oheims, des 1152 verlebten deutschen Königs Konrad III, an

Friedrich IV (1152—1176), der den Titel „Herzog von Rothenburg" führte. Von diesem ging die herzogliche Würde Schwabens der Reihe nach auf drei Söhne Barbarossa's über, nämlich auf

Friedrich V (1176—1191),

Konrad (1191—1196) und

Philipp (1196—1208), der 1208 zu Bamberg ermordet wurde. Da dieser viele Rechte und Güter veräußert hatte, so ging auf seines ältesten Bruders, des deutschen Kaisers Heinrich VI, Sohn

Friedrich VI (1208—1216) fast nur der herzogliche Titel von Schwaben über. Dieser wurde 1212 als Friedrich II zum deutschen König ge-

wählt und vererbte den Titel „Herzog von Schwaben" auf seinen ältesten Sohn,

Heinrich (1217—1235), der 1235 wegen Auflehnung gegen den eigenen Vater entsetzt und lebenslänglich in Haft gehalten wurde. Die herzogliche Würde Schwabens erbte 1235 ein Bruder dieses Heinrich,

Konrad, der 1237 zum römischen König (Konrad IV) gewählt wurde. Von diesem fielen die Schwaben 1246 ab. Da Konrad 1254 starb, ohne die Schwaben zum Gehorsam zurückgeführt zu haben, so war für seinen Sohn

Konradin (1254—1268) selbst der Name eines Herzogs von Schwaben in Frage gestellt und hörte mit dessen Tode (er beschloß sein Leben am 29. Oktober 1268 zu Neapel auf dem Schaffote) ganz auf.

III. Schwaben nach dem Erlöschen des staufschen Geschlechtes.

Nach dem Sturze der Staufen sahen sich in Schwaben große und kleine Herren als reichsunmittelbar an und wurden in diesem Ringen nach Reichsunmittelbarkeit von Kaiser Rudolf I und dessen Nachfolgern begünstigt. Die Habsburger rissen 1367 die Landschaft Breisgau u. a. an sich und kauften 1379 vom König Wenzel die Landvogtei in Ober- und Niederschwaben um 40,000 Florentiner Gulden, konnten aber die Ansprüche, die sie aus diesem Kaufe herleiteten, erst unter Kaiser Friedrich III (1440—1493) zur Geltung bringen. Neben den Habsburgern waren in Schwaben viele namhafte Dynastien, wie die Grafen von Zollern, die Markgrafen von Baden, die Grafen von Württemberg, Öttingen, Fürstenberg und andere. Von denen, die zwischen dem Rheine und der Iller begütert waren, haben in neuester Zeit nur die von Baden und Württemberg ihre Landesherrlichkeit gerettet; das Gebiet von der Iller bis zum Lech ward zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zu Bayern geschlagen. Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 brachte der Krone Bayerns die Güter des Hochstiftes Augsburg und die der zwei Reichsabteien St. Ulrich und St. Afra in Augsburg ein; den Bestimmungen des Preßburger Friedens zufolge mußte Österreichs Kaiser Franz II von den habsburgischen Besitzungen in Schwaben die Grafschaft Königsegg-Rotenfels mit Immenstadt und Staufen, die Herrschaften Tetnang und Langenargen am Bodensee, die Stadt Lindau und die Markgrafschaft Burgau an Bayern überlassen, welches obendrein das Gebiet des gefürsteten Abtes von Kempten, die Reichsstadt Augsburg und nach Errichtung des Rheinbundes 1806 durch den 24. Artikel der Bundesakte die Landeshoheitsrechte über die Fürstentümer Öttingen, die Grafschaft Edelstetten, die Besitzungen der Fürsten und Grafen Fugger, das Burggrafentum Winterrieden und die Herrschaften Buxheim und Thannhausen samt der Heerstraße erhielt, die von Memmingen nach Lindau führt.

B. Kurze Geschichte Frankens.

Das fränkische Gebiet, welches zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts an Bayern gefallen ist, gehörte ehedem zu Frankonien oder Franken, welches nach den Bestimmungen des Vertrages zu Verdun (843) mit Sachsen, Bayern und Alemannien das Reich „Ostfranken" bildete. In diesem Reiche herrschte zuerst

Ludwig der **Deutsche** (843—876). Nach seinem Tode wurde Ostfranken unter seine drei Söhne, Karlmann, Ludwig und Karl den Dicken, geteilt, wobei Frankonien an

Ludwig (876—882) fiel. Als dieser 882 starb, fiel Frankonien an seinen Bruder,

Karl den **Dicken** (882—887), der jetzt über ganz Ostfranken gebot und auch Italien und die Kaiserkrone erhielt. Nachdem dieser auf einer Reichsversammlung zu Tribur 887 abgesetzt worden war, wurde

Arnulf von **Kärnten** (887—899), ein natürlicher Sohn des oben genannten Karlmann, König der Ostfranken. Unter ihm entbrannte in Frankonien oder Franken zwischen den Babenbergern, die bisher ohne Widerstreit das angesehenste Geschlecht in Frankonien gewesen, und den Konradinern*), die König Arnulf im östlichen Frankonien einheimisch gemacht hatte, eine Feindschaft, die heimlich unter der Asche glimmte, so lange Arnulf lebte, aber in hellen Flammen ausbrach, als

Ludwig das **Kind** (899—911) auf den ostfränkischen Thron erhoben wurde. Adalbert von Babenberg eröffnete mit seinen Brüdern im Jahre 902 den Kampf gegen die Konradiner, vertrieb diese aus ihren Gütern und Lehen diesseits des Spessart und machte sich zum Herrn aller östlichen Gegenden Frankoniens. Als Adalbert 906 die Konradiner auch aus Hessen zu vertreiben suchte, zog Ludwig das Kind wider ihn aus, nahm ihn in seiner Burg Theres unweit Schweinfurt gefangen und ließ ihn vor seiner Burg enthaupten (906). Zwei Konradiner, die Brüder Konrad und Eberhard, deren Vater Konrad im Jahre 906 im Kampfe gegen Adalbert gefallen war, vereinten bald alle Macht in dem fränkischen Hessen, wie in den Gegenden am Rhein und Main in ihren Händen. Als Ludwig das Kind im Sommer des Jahres 911 ohne Leibeserben starb, wählten die Großen des Reiches Konrad von Franken, den älteren Sohn des 906 gefallenen Konrad, zum deutschen König (911—918). Dieser verlieh die herzogliche Würde Frankoniens seinem Bruder

Eberhard (911—939). Dieser empörte sich in Verbindung mit dem Herzoge Giselberg von Lothringen gegen den deutschen König Otto I (936—973) und wurde bei Andernach am Rhein 939 überfallen und getötet. Einen eigenen Herzog von Franken setzte König Otto I nicht wieder ein; fortan galt der König selbst als der geborne Herzog der Franken.

Nach Eberhards Fall wurde der Enkel des deutschen Königs Konrad I († 918), der Konradiner Konrad der Rote, der erste Mann im Frankenlande. Ihm gab König Otto I im Jahre 944 das Herzogtum Lothringen und 947 seine Tochter Liutgard zur Gemahlin. Mit Lothringen verband Konrad der Rote die von seinem Vater, dem Grafen Werner im Speier- und Wormsgau, ererbten Grafschaften an der Nahe, Worms und Speier, und reich gesegnete Gaue am Main und Neckar. Er fiel in der Schlacht am Lechfelde 955 gegen die Ungarn. Sein Sohn Otto, anfänglich Graf im Wormsgau, ward 975 Herzog in Kärnten und hinterließ bei seinem Tode (1004) vier Söhne, nämlich Heinrich oder Hezel, der den Titel „Graf in Franken" führte, Bruno, der 996 unter dem Namen Gregor V Papst wurde, Konrad, der dem Vater als Herzog von Kärnten folgte,

---

*) Dieses Geschlecht, dessen Erbgüter und Lehen auf beiden Seiten des Rheins und in Hessen lagen, pflanzte sich in dem fränkisch-salischen Hause fort, welches dem deutschen Reiche fünf Könige (Konrad I, Konrad II, Heinrich III, Heinrich IV und Heinrich V) gegeben hat.

und Wilhelm, der 1028 Bischof von Straßburg wurde. Der älteste von den vier Brüdern, der Graf Heinrich in Franken, hinterließ nur einen Sohn, Konrad den Älteren, der Herzog Konrad von Kärnten dagegen hinterließ zwei Söhne, Konrad den Jüngern und Bruno. Sowohl Konrad der Ältere als auch Konrad der Jüngere trat nach dem Aussterben des sächsischen Königshauses mit Heinrich II (1024) als Bewerber um die deutsche Krone auf. Die Mehrzahl der Wahlstimmen fiel Konrad dem Älteren zu, der sogleich in Mainz gekrönt wurde. Er war als deutscher Kaiser der zweite dieses Namens. Wie die vier letzten Kaiser aus dem sächsischen Hause für Franken keine eigenen Herzöge mehr aufgestellt hatten, so that auch König Konrad II (1024 bis 1039) und seine zwei nächsten Nachfolger in der deutschen Königswürde, Heinrich III (1039—1056) und Heinrich IV (1056—1106); mit ihrer Zustimmung führte der jeweilige Bischof von Würzburg den Titel „Herzog in Ostfranken."

Durch Heinrich V (1106—1125), den Sohn und Nachfolger des Königs Heinrich IV, erfuhr Franken eine namhafte Erweiterung. Es faßte fortan in sich die Lehengüter der 1057 ausgestorbenen Grafen von Schweinfurt im Nordgau mit der Burggrafschaft Nürnberg, alle Grafschaften und unmittelbaren Herrschaften des vormaligen fränkischen Kreises (Frankoniens) und den Bistumssprengel von Bamberg. Das so ansehnlich vermehrte Franken gab der wider den Bischof Erlung von Würzburg aufgebrachte Kaiser Heinrich V im Jahre 1116 dem Staufen Konrad, der aus der Ehe des Herzogs Friedrich I von Schwaben mit Agnes, des Kaisers Heinrich V Schwester, entsprungen war, und verlieh ihm ein Jahr später auch den Bistumssprengel Würzburg. Da Kaiser Heinrich V durch eine Urkunde vom 1. Mai 1120 den Bistumssprengel Würzburg der Landes- und Herzogshoheit des Würzburger Bischofs Erlung († 1122) wiederzurückstellte und der folgende Kaiser, Lothar II (1125—1137), die Herzogshoheit der Würzburger Bischöfe anerkannte, so vererbte sich von Konrad, der von 1138—1152 unter dem Namen Konrad III den deutschen Thron inne hatte, auf seinen Sohn Friedrich IV († 1167) nur der Titel: „Herzog von Rothenburg." Den Bischöfen von Würzburg blieb der Titel: „Herzog von Ostfranken" bis zum Jahre 1803, wo Georg Karl Freiherr von Fechenbach († 8. April 1809 zu Bamberg) den fürstbischöflichen Stuhl inne hatte. Mit Ausnahme einiger an den Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg, an Löwenstein-Wertheim und Andere gekommenen Ämter wurde das von mehr als 300,000 Menschen bewohnte Hochstift durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 an Bayern überlassen, dann 1806 durch den Preßburger Frieden dem Kurfürsten Ferdinand von Salzburg (vorher Großherzog von Toskana) als neuem Großherzog von Würzburg gegeben, und 1814 wieder mit Bayern vereinigt.

C. Kurze Geschichte des Burggrafentums Nürnberg und der Markgrafschaften Ansbach und Baireuth.

In Frankonien (Franken) gelangten neben dem Herzogtum Würzburg das Burggrafentum Nürnberg und die Markgrafschaften Ansbach und Baireuth zu einer hervorragenden Stellung. In Nürnberg treten im zwölften Jahrhunderte

Gottfried I, **Gottfried** II und **Konrad** (1123—1190) aus dem Hause der Grafen Hohenlohe als die ersten Burgvögte (praefecti, castellani) auf. Auf Konrad folgte der Graf

Friedrich von **Zollern** (1192—1200) als Burggraf. Er war mit der Gräfin Sophie von Rätz (Ragz in Niederösterreich) vermählt, erhielt um seiner Gemahlin willen von Österreich mehrere Lehen und hinterließ bei seinem Tode zwei Söhne, Friedrich und Konrad. Der jüngere von beiden, Konrad, starb 1230 kinderlos, der ältere folgte dem Vater im Burggrafentum Nürnberg als

Friedrich II (1200—1218) Dieser hinterließ gleichfalls zwei Söhne, von denen der eine, Friedrich von Zollern, die schwäbische Linie fortpflanzte, während der andere,

Konrad II (1218—1265), die fränkische oder burggräfliche Linie begründete. Dieser Konrad ehelichte eine Gräfin von Abensberg und brachte, als 1230 die Abensbergsche Dynastie mit dem Grafen Friedrich in ihrem Mannesstamme erlosch, jene Güter an sein Haus, welche den Kern des nachmaligen Unterlandes oder der Markgrafschaft Ansbach bildeten. Auf Konrad II folgte sein Sohn

Friedrich III (1265—1297), der durch seine Gemahlin Elisabeth, eine Tochter des Herzogs Otto I von Meran, beim Aussterben des Meranschen Herrscherhauses mit Otto II (1248) jene Güter geerbt hatte, welche den Kern des nachmaligen Oberlandes oder der Markgrafschaft Baireuth bildeten. Auf Friedrich III, dem Kaiser Rudolf 1273 das Burggrafentum Nürnberg als erbliches Reichslehen verlieh, folgten hintereinander seine Söhne

Johann I (1297—1300) und

Friedrich IV (1300—1332). Dieser erwarb ansehnliche Gebiete, darunter Onolzbach (Ansbach) von den Öttingschen Dynasten, und hinterließ bei seinem Tode fünf Söhne, von denen

Johann II (1332—1357) das Haupt der Familie wurde. Dieser erhielt im Jahre 1338 jene Meranschen Güter im östlichen Franken, welche 1248 an Otto von Orlamünde gefallen waren, als Pfand und im Jahre 1341 als Eigentum. Als Johann II (1357) starb, erhielt Albrecht der Schöne, ein Bruder Johanns II, das Unterland (Ansbach), wogegen Johanns II Sohn

Friedrich V (1357—1397), das Burggrafentum mit dem Oberlande (Baireuth), und nach dem Ableben seines Oheims, Albrecht des Schönen, auch das Unterland (Ansbach) erhielt. Friedrich V, welcher den Beinamen „Erwerber“ bekam, legte 1397 die Regierung nieder, worauf seine zwei Söhne das Erbe in der Weise teilten, daß

Johann III (1397—1420) das Oberland, **Friedrich** VI (**1397** bis **1440**) das Unterland erhielt; die Burg zu Nürnberg u. a. gehörten beiden gemeinsam. Mit Johann III, der 1420 ohne männliche Nachkommen starb, schloß die Reihe der Nürnberger Burggrafen; sein Bruder Friedrich VI, der am 18. April 1417 mit der Mark Brandenburg belehnt worden war, zog alle Güter Johanns III an sich und erscheint seit der Belehnung mit Brandenburg als

Kurfürst **Friedrich** I von **Brandenburg** (1417—1440). Dieser verkaufte 1427 die Burg Nürnberg an die Stadt Nürnberg und hinterließ bei seinem Tode vier Söhne, die das väterliche Erbe teilten. Der älteste, Johann der Alchymist, erhielt unter Verzichtleistung auf die Kur Brandenburg das Oberland (Baireuth), Friedrich II Eisenzahn ward Kurfürst von Brandenburg, Albrecht Achilles erhielt das Unterland (Ansbach), Friedrich der Jüngere, der Fette, erhielt die Altmark und Priegnitz.

Von diesen vier Brüdern starb Friedrich der Jüngere im Jahre 1463, Johann der Alchymist im Jahre 1464. Da beide keine männlichen Nachkommen hinterließen, so fiel die Altmark und Priegnitz 1463, das Oberland (Baireuth) 1464 an die sie überlebenden Brüder, an Friedrich II, Kurfürsten von Brandenburg, und Albrecht Achilles, Markgrafen in Ansbach.

Kurfürst Friedrich II Eisenzahn (1440—1471) starb ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen. Ihm folgte sein Bruder Albrecht Achilles, der im Jahre 1440 bei der Erbteilung das Unterland (Ansbach), 1463 Anteil an der Altmark und an Priegnitz, und 1464 Anteil an dem Oberlande (Baireuth) erhalten hatte.

Kurfürst Albrecht Achilles (1471—1486) erließ 1473 die ewige Erbordnung, daß die Mark Brandenburg ungeteilt auf die Kurfürsten überzugehen habe und daß in Franken nie mehr als zwei Fürstentümer, Ansbach und Baireuth, bestehen dürfen. Nach seinem Tode folgte in Brandenburg sein ältester Sohn,

Kurfürst Johann Cicero (1486—1499). Von den beiden jüngeren Söhnen des Albrecht Achilles bekam Friedrich Senior die Markgrafschaft Ansbach, Sigmund die Markgrafschaft Baireuth. Als letzterer schon 1495 ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen starb, kam Baireuth an seinen Bruder Friedrich Senior.

Von 1486 bis 1603 blieb Ansbach, von 1495 bis 1603 blieb Baireuth bei Friedrich Senior und seinen Nachkommen. Als 1603 Friedrichs Mannsstamm mit Georg Friedrich erlosch, fielen Ansbach und Baireuth nach dem Geraischen Erbvertrag von 1598 an die Brandenburgische Kurlinie. Nach den Bestimmungen dieses Vertrags waren Christian und Joachim Ernst, welche ihrem Bruder, dem damaligen Kurfürsten Joachim III Friedrich, an Alter zunächst standen, die Erben beider Länder. Durch das Los erhielt Christian die Markgrafschaft Baireuth, sein Bruder Joachim Ernst die Markgrafschaft Ansbach.

Von 1603 bis 1769 blieben Ansbach und Baireuth von einander getrennt. Als im Jahre 1769 mit dem Markgrafen Friedrich Christian der Mannsstamm Christians erlosch, fiel die Markgrafschaft Baireuth an den letzten männlichen Sprossen des Markgrafen Joachim Ernst, an den Markgrafen Karl Alexander. Dieser resignierte im Jahre 1791, überließ 1792 die Markgrafschaften Ansbach und Baireuth an König Friedrich Wilhelm II von Preußen (1786—1796) und starb 1806 in England.

Unter König Friedrich Wilhelm III von Preußen (1797 bis 1840) nahm der französische General Bernadotte die Markgrafschaft Ansbach am 24. Februar **1806** für Frankreich in Besitz, und dieser überließ sie am 24. Mai **1806** an Bayern. Am 14. November desselben Jahres ließ Frankreich durch den Intendanten Camille de Tournow die Markgrafschaft Baireuth in Besitz nehmen und hielt sie bis 1810 besetzt. Durch den Pariser Vertrag vom 28. Februar 1810 wurde Baireuth an Bayern überlassen, welches vom 27. bis 30. Juni **1810** von der ihm zugesprochenen Markgrafschaft Besitz ergriff.

D. Die einstmaligen Hochstifter und Reichsstädte.

I. In Altbayern.

1. Hochstift Freising.

Um 300 Anfänge des Christentums.
739 Freising wird durch Bonifazius zum ständigen Bischofssitz geweiht.
1790—1803 Joseph Konrad Freiherr von Schroffenberg, der letzte Fürstbischof von Freising.
1802 23. August. Freising wird von Kurpfalzbayern militärisch besetzt. 27. Nov. Civilbesitznahme für Bayern.
1803 4. April. Bischof Freiherr von Schroffenberg stirbt.
1821 Erzbistum München-Freising mit dem Sitze zu München.

2. Hochstift Passau.

30 vor Christus. Bojodurum (Innstadt) von den Bojern gegründet, dann von den Römern in Besitz genommen.
200 nach Christus. Castra Batava, römisches Kastell zwischen Donau und Inn.
448 Der hl. Valentin kommt nach Passau, † 470 in Majes bei Meran.
739 Passau wird durch Bonifazius zum ständigen Bischofssitz geweiht.
1796 Bischof Leopold IV Graf von Thun, letzter Fürstbischof von Passau, zieht sich 1803 nach Böhmen zurück und stirbt 1826.
1802 23. Nov. Passau wird durch den ersten Rezeß der Reichsdeputation an Bayern gegeben; die Bestandteile jenseits der Ilz erhält Ferdinand von Toskana.
1803 22. Febr. Passau wird von Bayern in Besitz genommen.
1805 Dezember. Durch Art. 8 des Preßburger Friedens erhält Bayern jenen Teil des Fürstentums Passau, der 1803 an Ferdinand von Toskana gekommen.

3. Reichsstadt und Hochstift Regensburg.

14 vor Chr. Gründung der Stadt Reginum, Castrum Reginum, Castra Regina, Augusta Tiberii, Ratisbona (ratibus bona), Regensport, Reganesburg, seit 800 Regensburg.
554 nach Chr. Residenz der bayerischen Herzöge bis 788, dann 911—1156.
649 Bischof Emmeram v. Poitiers kommt als Glaubensbote nach Regensburg.
697 Wikterp, aus d. Geschlechte d. Agilolfinger, erster Bischof v. Regensburg.
805 Regensburg erhält einen „Hausgrafen" als Richter und Beschützer des Handels.
939 Markgraf Otto vom Nordgau (Riedenburg), Burggraf in Regensburg.
972—994 Bischof Wolfgang aus Schwaben, zweiter Gründer des Bistums.
1185 Das Burggrafenamt Regensburg kommt an die Herzöge Bayerns; Regensburg wird durch Kaiser Friedrich I Barbarossa als freie Stadt erklärt. Anfang der Reichsfreiheit.
1230 und **1245**. Neue Privilegien durch Kaiser Friedrich I.
1790 Johann Konrad Freiherr von Schroffenberg letzter (67) Fürstbischof von Regensburg, † 1803.
1803 25. Febr. Durch den zweiten Rezeß der Reichsdeputation wird der kurfürstliche Stuhl zu Mainz auf die Kathedrale in Regensburg übertragen. Der Erzkanzler Karl Theodor von Dalberg erhält die Stadt Regensburg.
1803—1810 Regensburg ein Fürstentum.
1810 Dalberg wird Großherzog von Frankfurt und tritt Regensburg an Napoleon ab, der es Bayern überläßt. Besitznahme am 9. und 22. Mai 1810.

II. In der Rheinpfalz.

4. Reichsstadt und Hochstift Speier.

Vorrömisch oder gallisch Noviomägus; römisch Nemētes; seit Anfang des 7. Jahrhunderts Spira, dann Spir, seit dem 16. Jahrh. Speir, Speier.
614 Gründung des Bistums Speier unter König Chlotar II; Anastasius und Principius die ersten Bischöfe.
800 Civitas Spira mit einer königlichen Pfalz.
1030 König Konrad II legt den Grund zum Dom.
1294 Vollkommene Reichsfreiheit der Stadt.
1689 Einäscherung Speiers.
1772 Wiederaufbau des Doms.
1802 Franz Wilderich Graf von Waldendorf, letzter (79) Fürstbischof von Speier; † 1809.
1816 14. April. Durch Traktat zwischen Österreich und Bayern kommt Speier an das Königreich Bayern.

III. In Franken.

5. Hochstift Bamberg.

800 Gründung der Stadt Bamberg; Erweiterung durch die Grafen von Babenberg.
1007 König Heinrich II errichtet das Bistum Bamberg.
1795 Christoph Franz von Buseck, letzter (65) Fürstbischof von Bamberg.
1802 28. Nov. Besitznahme Bambergs für Bayern.
1803 25. Nov. Das Fürstbistum Bamberg wird durch den Reichsdeputations-Hauptschluß Kurpfalzbayern einverleibt.

6. Hochstift Eichstädt.

740 Eine Kirche und ein Kloster nach St. Benedikts Regel bildet den Anfang der Stadt Eichstädt.
745 Willibald, Neffe des hl. Bonifazius, erster Bischof von Eichstädt.
1790 Joseph Graf von Stubenberg, letzter (68) Fürstbischof von Eichstädt; † 1824.
1803 25. Febr. Zweiter Reichsdeputations-Rezeß; Bayern bekommt das Eichstädter Oberland, das 1804 an Preußen fällt.
1806 Das Eichstädter Oberland fällt mit Ansbach an Bayern, nachdem schon 1805 das untere Stift Eichstädts von Salzburg an Bayern gefallen war.
1817 Dezember. Das Fürstentum Eichstädt wird dem Herzoge Eugen von Leuchtenberg verliehen.
1855 Das Herzogtum Eichstädt wird aufgelöst und gegen 3 Mill. Gulden an Bayern zurückgegeben.

7. Reichsstadt Nürnberg.

912 Erbauung der Burg unter König Konrad I.
1050 Nürnberg (Nūrinberc, nuōrinberc, nourenberg, d. i. Berg des Nuro, oder Nuoro) wird in Urkunden als ein Ort mit Markt-, Zoll- und Münzrecht genannt.
1219 Der große Freiheitsbrief des Kaisers Friedrich II.
1313 Privilegium König Heinrichs VII.
1320 Privilegium König Ludwigs IV, des Bayern.
1806 12. Juli. Durch den 17. Art. der Rheinbundsakte wird Nürnberg mit Gebiet dem Königreiche Bayern einverleibt.

8. Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber.

804 Erste urkundliche Erwähnung Rothenburgs.
1274 Großes Privilegium durch Kaiser Rudolf von Habsburg; Anfang der Reichsfreiheit.
1315 Privilegium durch König Ludwig IV, den Bayern.
1802 23. Nov. Erster Reichsdeputations-Rezeß; Rothenburg kommt an Kurpfalzbayern.

9. Reichsstadt Schweinfurt.

952 Schweinfurt als Stadt erwähnt.
1130 Anfang der Reichsfreiheit.
1330 Privilegium durch König Ludwig IV, den Bayern.
1361—1368 Neue Privilegien durch Kaiser Karl IV.
1401 Privilegien durch König Ruprecht.
1802 6. September. Schweinfurt von Bayern militärisch besetzt.
5. Dezember Civilbesitznahme.
1803 25. Februar. Bestätigung der Besitznahme durch den Reichsdeputations-Rezeß.
1810 8. 26. Mai. Schweinfurt kommt zum Großherzogtum Würzburg.
1814 19. Juni. Schweinfurt kommt mit dem Großherzogtum Würzburg an Bayern.

10. Reichsstadt Windsheim.

650. Wahrscheinliche Gründung der Stadt durch Wenden.
1295 Privilegium durch König Adolf v. Nassau; Anfang der Reichsfreiheit.
1810 28. Februar. Windsheim wird dem Königreich Bayern einverleibt und am 30. Juni 1810 in Besitz genommen.

11. Stadt und Hochstift Würzburg.

680 soll ein Gozbert, Herzog in Franken, in Würzburg residiert haben.
686 Kilian aus Schottland kommt als Glaubensbote nach Würzburg.
741 Gründung des Bistums Würzburg durch Bonifazius.
1573—1617 Bischof Julius Echter von Mespelbrunn.
1582 Gründung der Universität Würzburg durch Bischof Julius Echter.*)
1795 Georg Karl von Fechenbach, der letzte (82) Fürstbischof von Würzburg; † 9. April 1808.
1803 25. Februar. Fast das ganze Hochstift Würzburg kommt durch den zweiten Rezeß der Reichsdeputation an Bayern.
1805 26. Dezember. Durch den Frieden von Preßburg kommt Würzburg an den Kurfürsten Erzherzog Ferdinand von Salzburg.
1814 19. Juni. Durch den Vertrag zwischen Österreich und Bayern kommt das Großherzogtum Würzburg an Bayern. Ratifiziert 14. u. 20. April 1816.

IV. In der Oberpfalz.

12. Reichsstadt Weißenburg.

170 Gründung der Stadt unter Mark Aurel.
1029 Anfang der Reichsfreiheit unter König Konrad II.
1802 19. September. Weißenburg kommt an Kurpfalzbayern.
1804 Januar. Weißenburg wird an Preußen abgetreten.
1806 24. Februar. Weißenburg wird dem Königreich Bayern einverleibt.

---

*) Neben dieser und der Münchner Universität besitzt Bayern noch eine dritte, die zu Erlangen, welche der Markgraf Friedrich durch Verlegung der „Friedrichs-Akademie" von Baireuth nach Erlangen im Jahre 1743 gegründet hat.

V. In Schwaben.

13. Reichsstadt und Hochstift Augsburg.

Vorrömisch: Damasia.

13 v Chr. Augusta Vindelicōrum, Sitz des Proprätors von Rätia.
580 Sosimus, angeblich erster Bischof von Augsburg.
778–807 Bischof Simpert.
923–73 Bischof Ulrich, Graf von Dillingen (993 kanonisiert, wird Schutzpatron der Kirchen in Augsburg).
1156 Privilegium durch Kaiser Friedrich I Barbarossa; Anfang der Reichsfreiheit.
1276–1281 Vollkommene Reichsfreiheit der Stadt.
1802 23. November und **1803** 25. Februar: Das Hochstift Augsburg kommt an Bayern; die Reichsstadt Augsburg besteht fort.
1805 26. Dezember. Die Reichsstadt Augsburg wird durch den Preßburger Frieden an Bayern gegeben.
1806 3. März. Civilbesitznahme für Bayern.

14. Markgrafschaft Burgau.

1180 Die Grafen von Ramsberg (Romsberg) treten als Markgrafen von Burgau auf.
1805 Dezember. Durch den Preßburger Frieden wird die Markgrafschaft Burgau dem Königreich Bayern zugeteilt.

15. Reichsstadt Dinkelsbühl.

Angeblich von einem Dinkelhof, nach anderen Angaben Dingsbühl, d. i. öffentliche Gerichtsmahlstätte.

920 Dinkelsbühl ein oppidum villicum.
1305 Anfang der Reichsfreiheit unter König Albrecht I.
1802 30. November. Dinkelsbühl wird von Bayern besetzt.
1803 30. Juni. Dinkelsbühl kommt an Preußen.
1806 Mai. Dinkelsbühl kommt neuerdings an Bayern.
1809 Die Deutschordensvogtei Dinkelsbühl wird von Bayern eingezogen.

16. Reichsstadt Kaufbeuren.

Buron, Beuren, seit dem 14. Jahrhundert Kaufbeuren.

1240 Kaufbeuren wird als Stadt erwähnt.
1386 Anfang der Reichsfreiheit unter König Rudolf I.
1330 Vollkommene Reichsfreiheit unter König Ludwig IV, dem Bayern.
1802 2. September. Kaufbeuren wird von Bayern in Besitz genommen; definitiv 1803 25. Februar durch den Reichsdeputations-Hauptschluß.

17. Reichsstadt und gefürstete Abtei Kempten.

Campodunum, Stadt der Estioner in Vindelicien auf dem rechten Ufer der Iller.

14 vor Chr. Herrschaft der Römer; Entstehung des Kastells Hilarmont links der Iller.
650 n. Chr. Allmähliche Entstehung der Stadt links der Iller am Fuße des Hilarmont.
733 Hildegarde, Gemahlin Karls des Großen, erbaut und begabt die „königliche Abtei“ zu Kempten.
1289 König Rudolf I verleiht der Stadt den ersten Freiheitsbrief.
1341 Der Abt von Kempten urkundlich „Fürst“ genannt.
1361 Die Stadt Kempten eine Reichsstadt.
1793 Kastolus Reichlin v. Meldegg, letzter (104) Abt v. Kempten; † 1804.

1802 2. September. Stadt und Stift Kempten von Bayern militärisch besetzt; 20.—30. November. Civilbesitznahme des Stiftes und der Stadt.
1803 25. Februar. Stadt und Stift Kempten werden durch den Reichsdeputations-Hauptschluß definitiv mit Kurpfalzbayern vereinigt.

18. Reichsstadt Lindau.

612 Verkündigung des Evangeliums am Bodensee durch Kolumban.
1275 Anfang der Reichsfreiheit unter König Rudolf I.
1803 25. Februar. Karl August Fürst von Bretzenheim, natürlicher Sohn des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern, erhält durch den Reichsdeputations-Hauptschluß die Abtei Lindau, die er gegen böhmische Güter vertauscht.
1805 25. Dezember. Durch den Preßburger Frieden wird Lindau dem Königreich Bayern zuerkannt.

19. Reichsstadt Memmingen.

1128 Die Welfen in und um Memmingen begütert.
1276—1286 Erlangung der Reichsfreiheit unter König Rudolf I
1802 2. September. Die Stadt Memmingen wird von Kurpfalzbayern in Besitz genommen.

20. Reichsstadt Nördlingen.

898 Nördlingen unter König Arnulf als Curtis regia erwähnt.
1314—1347 Nördlingen durch König Ludwig IV, den Bayern, eine Reichskammerstadt.
1401 Volle Rechtsfreiheit durch König Ruprecht.
1802 8. September. Nördlingen von Bayern militärisch besetzt.
1803 25. Februar. Nördlingen wird durch Reichsdeputations-Hauptschluß dem Kurfürstentum Pfalzbayern einverleibt.

Erklärung des königl. bayer. Wappens.

Das von König Ludwig I im Jahre 1835 geschaffene königliche bayerische Majestätswappen zeigt auf einem purpurnen mit Hermelin gefütterten und goldverbrämten Wappenmantel, dessen Baldachin die königliche Krone trägt, den von zwei gekrönten, widersehenden Löwen gehaltenen, mit der Königskrone bedeckten und mit dem Orden des hl. Hubertus, des hl. Georg, des Militär- und des Civilverdienstes umhangenen Schild von vier Feldern nebst Mittelschild.

Der Mittelschild enthält 21 ganze von links nach rechts aufsteigende blaue und weiße Wecken oder Rauten wegen Altbayern. — Im Hauptschilde führt ein Feld auf schwarzem Grunde einen goldenen rot gekrönten Löwen wegen der Pfalz am Rhein. — Das zweite Feld ist mit drei silbernen Spitzen von Rot und Silber geteilt wegen Franken. Das dritte ist von Silber und Rot fünfmal schräg links geteilt und mit einem goldenen Pfahl belegt, das Wappen der ehemaligen Markgrafschaft Burgau, wegen Schwaben. — Das vierte Feld zeigt auf silbernem Grunde einen blauen goldgekrönten Löwen als Wappen der Grafschaft Veldenz in der Pfalz jenseits des Rheins.

Tafel I.

Die Agilolfinger.

- Eticho.
  - Odoaker, † 493.
  - Arnulf.
    - Theodo (I)
      - Theodo (II).
        - **Garibald I**, 554–590.
          - Gundoald.
          - Grimoald.
            - Rodoald, † 624.
              - Farus, † 640.
                - **Hugobert**, 652 (?) - 690.
                  - Pilitrude.
                  - **Theodo II**, 690–717.
                    - **Theodebert**, 717–724.
                      - **Hugibert**, 725–737.
                    - **Grimoald**, 717–728.
                    - **Theodoald**, † 712 o. 713.
                      - Sunhilde, Gemahl: Karl Martell.
                        - Griffo,
                    - Tassilo II, † um ?
                      - **Odilo**, 737–743 und 744–748.
                        - **Tassilo III**, 748–788; Stammvater der Luitpoldinger in Bojoarien, s. Tafel II.
          - Theodelinde.
    - N. N.
      - **Tassilo I**, 590–610.
        - **Garibald II**, 610–640.
          - **Theodo I**, Garibalds II Sohn oder Neffe, 640–652.
            - Landpert.
            - Uta.

Tafel II.

Die Luitpoldinger,

seit 954 die Schyren, seit 1116 die Wittelsbacher genannt, bis auf die Söhne Ludwigs II, des Strengen.

Der Agilolfinger Tassilo III (s. Tafel I).

Engildeo I.

Luitpold (I).

Engildeo II.

Luitpold I (II), † 907.

Arnulf I, Herzog von Bayern, 911—937. | **Berthold**, Herzog von Bayern, 938—947.

Söhne des Arnulf I: **Eberhard**, Herzog von Bayern, 937—938. | Arnulf II, erbaut Scheyern, † 954.

Sohn des Berthold: **Heinrich**, als Herzog von Bayern **Heinrich III**, 983—985.

Nachkommen Arnulfs II:

Berthold, † 982.

Otto I, † 1012.

Otto II, † 1077.

Eckard, † 1101. | Otto III, † 1124.

Otto IV, † 1155. | Otto V, † 1124.

Otto (VI) I, Herzog von Bayern **1180—1183**.

Ludwig I, der **Kelheimer**, Hzg. v. Bayern, **1183—1231**.

Otto II, der **Erlauchte**, Hzg. v. Bayern, **1231—1253**.

Oberbayern und Rheinpfalz: **Ludwig II**, der **Strenge**, (1253) **1255—1294**.

Rudolf I, s. Taf. V. | **Ludwig IV**, s. Taf. III

Niederbayern: Heinrich XIII, (1253) 1255—1290.

Otto III, † 1312. | Ludwig III, † 1296. | Stephan, † 1310.

Heinrich XV, † 1333. | Heinrich XIV, † 1339. | Otto IV, † 1334.

Johann, † 1340.

Niederbayern fällt 1341 an Oberbayern.

Die Ludwigsche oder bayerische Linie der Wittelsbacher bis auf Maximilian I.

Ludwig IV, d. Bayer, 1314–1328 d. Kg., 1328–1347 d. Ksr.; 1 Gem.: Beatrix v. Glogau; 2. Gem.: Margareta, Tocht. Wilhelms III v. Holland.

In Oberb. u. Tyrol. Ludwig V, d. Brandenbg., † 1361.
- Meinhard, † 1363.

In Niederb.-Landshut. **Stephan II m. d. Hafte,** erbt 1363 Oberb., † 1375.
- **Zu Ingolstadt.** Stephan III, d. Kneissel, † 1413.
  - Ludwig VII, d. Gebartete, † 1447.
    - Ludwig VIII, d. Höckerichte, † 1445.
  - Elisabeth; Gem.: Karl VI v. Frankreich.
- **Zu Landshut** Friedrich, † 1393.
  - Heinrich XVI, d. Reiche, † 1450.
    - Ludwig IX, d. Reiche, † 1479.
      - Georg d. Reiche, † 1503; Gem.: Hedwig von Polen.
        - Elisabeth, † 1504; Gem.: Ruprecht v. d. Pfalz.
        - Margareta, † 1531.
        - Ludwig, geb. u. gest. 1500.
- **Zu München.** **Johann II,** † 1397.
  - **Ernst,** † 1438.
    - **Albrecht III,** d. **Fromme,** † 1460; Gem.: 1. Agnes Bernauer; 2. Anna von Braunschweig.
      - Johann III, † 1463.
      - Sigmund, † 1501.
      - **Albrecht IV, d. Weise,** † 1508.
        - **Wilhelm IV,** der **Standhafte,** † 1550.
          - **Albrecht V,** der **Großmütige,** † 1579.
            - **Wilhelmsche Linie bis 1777.** **Wilhelm V,** d. **Fromme,** reg. 1579–1597; † 1626.
              - **Max I.** 1597–1623 Herzog, 1623–1651 Kurfürst, † 1651. (Siehe Tafel IV.)
            - **Ferdinandsche Linie bis 1736.** Ferdinand, † 1608; sein Mannesstamm erlosch 1736 mit Max Emanuel.
            - Ernst, 1583 Erzbisch. v. Köln. † 1612.
        - Ludwig X, † 1545.
        - Ernst, † 1560.
      - Christoph, † 1493.
      - Wolfgang, † 1514.
  - Wilhelm III, † 1435

In Brandenburg. Ludwig VI, d. Röm., † 1366 kinderlos.

In Niederb.-Straub. u. Holland. Wilhelm I, † 1377. Albrecht I, † 1404.
- Wilhelm II, † 1417.
  - Jakobäa, † 1436.
- Albrecht II, † 1399.
- Johann I, Erwählter v. Lüttich, † 1425.

In Brandenburg. Otto V, † 1379 kinderlos.

Tafel IV.

Die Ludwigsche oder bayerische Linie der Wittelsbacher von Maximilian I bis zu ihrem Erlöschen.

Maximilian I, † 1651.

Ferdinand Maria, Kurfürst von Bayern 1651—1679; Gemahlin: Adelheid Henriette.	Maximilian Philipp, Landgraf von Leuchtenberg, † 1705.

Max II Emanuel, 1679—1726; Gem.: 1. Maria Antonia, Kaiser Leopolds I Tochter, † 1692; 2. Therese Kunigunde Sobiesky von Polen, † 1730.	Joseph Klemens, Kurfürst von Köln 1688, geächtet 1706, wieder eingesetzt 1714, † 1723.

1.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.
Joseph Ferdinand, † 1699 zu Brüssel.	**Karl Albrecht**, Kurfürst von Bayern 1726, Kaiser als Karl VII 1742, † 1745; Gem.; Maria Amalia, Kaiser Josephs I Tocht.	Philipp Moritz, † 1719 zu Rom.	Ferdin. Maria, † 1738.	Klemens Aug., Kurfürst v. Köln 1723, † 1761.	Wilhelm, † 1704.	Johann Adolf, † 1705.	Joh. Theod., Bischof von Regensburg, Freising und Lüttich, † 1763.	Max Eman., † 1709.

Children of Karl Albrecht:

Maximilian III Joseph, der Gute, Kurfürst von Bayern 1745—1777; Gem.: Maria Anna Sophia, des Königs August III von Polen Tochter, † 1797	Maria Anna † 1766; Gemahl: Ludwig Georg, Markgraf von Baden-Baden.	Maria Josepha, † 1767; Gem.: Kaiser Joseph II.

Son of Ferdinand Maria (son of Max II Emanuel):

Klemens Franz de Paula. † 1770; Gemahlin: Maria Anna Charlotte, des Pfalzgrafen Joseph Karl von Neuburg zu Sulzbach Tochter, die bayerische Patriotin, † 1790.

Übersicht aller Linien des Rudolfschen oder pfälzischen Hauses.

Rudolf I, der Stammler,
geb. 1274, Herzog von Oberbayern u. Pfalzgraf bei Rhein **1294—1317**, † 1319; Gem.: Mathilde, König Adolfs v. Nassau Tochter, † 1323.

- Adolf, † 1327.
  - **Ruprecht II, der Harte**, Kurfürst, † **1398**.
    - **Ruprecht III, der Milde**, Kurfürst und deutscher König, † **1410**.
      - Ruprecht Pipan, † 1396.
      - Linie **Heidelberg**, erloschen 1559. **Ludwig III, der Gebartete**, 1410 Kurfürst, † **1436**.
        - ⋮ **Ott Heinrich**, 1556 Kurfürst, † **1559**. Mit diesem erlosch die alte Kurlinie. S. Tafel VI.
      - Linie **Neumarkt**, erlosch. **1448**. Johann, † 1443.
        - Christoph, König von Dänemark, † 1448.
      - Linie **Simmern**, oder die mittlere Kurlinie, erlosch. 1685. Stephan, † 1459.
        - Linie **Simmern**. Friedrich, † 1480.
          - Johann I, † 1509.
            - Johann II, † 1557.
              - **Friedrich III**, 1559 Kurfürst, † **1576**.
                - ⋮ **Karl**, 1680 Kurfürst, † **1685**. Mit diesem erlosch die mittlere Kurlinie. S. Tafel VII.
              - Georg, † 1569.
              - Richard, † 1598.
        - Alte Linie **Zweibrücken**, (s. Tafel IX bis XII). Ludwig I, der Schwarze, † 1489.
          - Kaspar, † 1527.
          - Alexander, † 1514.
            - Linie **Zweibrücken**. Ludwig II, † 1532.
              - Wolfgang, erbt 1559 Neuburg u. Sulzbach, † 1569.
                - Linie **Neuburg** oder die neue Kurlinie, erloschen **1799**. Philipp Ludwig, † 1614.
                  - L. **Neuburg**, erl. **1742**. Phil. Ludw. † 1614.
                    - Wolfg. Wilhelm, † 1653.
                      - **Philipp Wilhelm**, 1685 Kurfürst, † **1690**. S. Tafel VIII.
                  - L. **Sulzbach**, erl. **1799**. August, † 1632. S. Tf. VIII.
                  - L. **Hilpoltstein**, erl. **1614**. Joh. Friedrich, † 1614.
                - Mittl. Linie **Zweibrücken**, erl. **1731**. Johann I, † 1604.
                  - L. **Zweibrücken**, erl. **1661**. Johann II, † 1631.
                    - Friedrich, † 1661.
                  - L. **Landsberg**, erl. **1681**. Friedrich, † 1645.
                    - Fried. Ludwig, † 1681.
                  - L. **Kleeburg**, erl. **1731**. Joh. Kasimir, † 1652. S. Taf. X.
                - Linie **Sulzbach**, erl. **1604**. Otto Heinrich, † 1604.
                - Linie **Vohenstrauß**, erl. **1597**, Friedrich, † 1597.
                - Linie **Birkenfeld**, Karl, † 1600.
                  - L. **Birkenfeld**, erl. **1671**. Georg Wilhelm, † 1669.
                    - Karl Otto, † 1671.
                  - L. **Bischweiler**. Christian I, † 1654.
                    - L. **Bischweiler-Birkenfeld**. Christian II, † 1717. Neue Linie **Zweibrücken**. S. Tafel XI.
                    - L. **Gelnhausen**. Johann Karl, † 1704. S. Tafel XI.
            - Linie **Veldenz** (s. Taf. XII). Ruprecht, † 1544,
              - Georg Johannes, † 1592.
                - L. **Lautereck**, erl. **1694**, Gg. Gustav, † 1634.
                  - Leop. Ludwig, † 1694.
                - L. **Lützelstein**, erl. **1611**. Johann August, † 1611.
                - L. **Guttenburg**, erl. **1654**. Georg Johann, † 1654.
- **Rudolf II, der Blinde**, Kurfürst; † **1353**.
- **Ruprecht I, der Rote**, Kurfürst; † **1390**.

Tafel VI.

Die alte Kurlinie von der Pfalz seit Rudolf I,

erloschen 1559 mit Ott Heinrich aus der Linie Heidelberg.

Rudolf I, † 1319.

- Adolf.
  - **Ruprecht II.**
    - **Ruprecht III**, † 1410.
      - **Ludwig III.** Heidelberg.
        - **Ludwig IV.**
          - **Philipp.**
            - **Ludwig V.**
            - Ruprecht.
              - **Ott Heinrich**, † 1559.
            - **Friedrich II.**
        - **Friedrich I.**
      - Johann. Neumarkt.
        - Christoph, † 1448.
      - Stephan. Simmern. Siehe Taf. VII.
      - Otto I. Mosbach.
        - Otto II, † 1499.
- **Rudolf II.**
- **Ruprecht I.**

Tafel VII.

Die mittlere Kurlinie von der Pfalz oder das Haus Simmern,

erloschen 1685 mit Karl von Simmern.

Stephan von Simmern, † 1459. S. Tafel VI.

- Friedrich. Simmern.
  - Johann I.
    - Johann II, † 1557.
      - **Friedrich III**, erbt 1559 die Kurwürde.
        - **Ludwig VI.**
          - **Friedrich IV.**
            - **Friedrich V.**
              - **Karl Ludwig.**
                - **Karl**, † 1685.
- Ludwig I. Zweibrücken. Taf. IX.
  - Alexander.
    - Ludwig II.
      - Wolfgang, † 1569.
        - Philipp Ludwig. Neuburg. Taf. VIII.
        - Johann I. Zweibrücken. Taf. IX u. X.
        - Karl. Birkenfeld. Taf. XI.

Tafel VIII.

Die neue Kurlinie von der Pfalz oder die Häuser Neuburg und Sulzbach,

jenes 1742, dieses 1799 erloschen.

Philipp Ludwig von Neuburg, † 1614. S. Tafel VII.

- Wolfgang Wilhelm. Neuburg.
  - **Philipp Wilhelm,** erbt 1685 die Kurwürde.
    - **Johann Wilhelm.**
    - **Karl Philipp.** † 1742.
- August. Sulzbach.
  - Christian August.
    - Theodor.
      - Johann Christian, † 1733.
        - **Karl Theodor,** erbt 1742 **die Kurwürde,** † 1799.
- Johann Friedrich, † 1614. Hilpoltstein.

Tafel. IX.

Die alte Linie von Zweibrücken, 1459—1569.

Ludwig I, der Schwarze, von Zweibrücken, des Stephan von Simmern zweiter Sohn, 1459—1489. Taf. VII.

- Kaspar.
- Alexander.
  - Ludwig II.
    - Wolfgang, † 1569.
      - Philipp Ludwig. Neuburg. Taf. VIII.
      - Johann I. Zweibrücken. Taf. X.
      - Karl. Birkenfeld. Taf. XI.
  - Rupprecht. Veldenz. Taf. XII.

Tafel X.

Die mittlere Linie von Zweibrücken, 1569—1731.

Johann I, des Wolfgang von Zweibrücken Sohn, 1569—1604. Taf. IX.

- Johann II. Zweibrücken.
  - Friedrich, † 1661.
- Friedrich. Landsberg.
  - Friedrich Ludwig, erbt 1661 Zweibrücken, † 1681.
- Johann Kasimir. Kleeburg.
  - Karl Gustav, als Kg. v. Schweden Karl X.
    - Karl XI von Schweden, erbt 1681 Zweibrücken und Landsberg.
      - Karl XII von Schweden, † 1718.
  - Adolf Johann.
    - Adolf Johann.
    - Gustav Samuel, erbt 1718 Zweibrücken, Landsberg u. Kleeburg, † 1731. Sein Erbe, Christian III von Bischweiler, gründet die neue Zweibrücker Linie. Taf. XI.

Tafel XI.

Die neue Linie von Zweibrücken oder das Haus Bischweiler-Birkenfeld, (1569) 1731 bis jetzt.

Karl, 1569—1600. S. Tafel IX und Tafel VII.

Georg Wilhelm. Birkenfeld. — Christian I. Bischweiler.

Georg Wilhelm:
Karl Otto, † 1671.

Christian I.:
Christian II. Bischweiler u. 1671 auch Birkenfeld. — Johann Karl. Gelnhausen.

Christian II.:
Christian III. Bischweiler, Birkenfeld und 1731 auch Zweibrücken ꝛc. Neue Zweibrücker Linie.

Christian III.:
Christian IV, † 1775. — Friedrich Michael, † 1767.

Friedrich Michael:
Max I Joseph.

Max I Joseph:
Ludwig I. — Karl.

Ludwig I.:
Maximilian II. — Otto. — Luitpold. — Adalbert.

Maximilian II.:
Ludwig II. — Otto.

Luitpold: Tafel XIII. — Adalbert: Tafel XIV.

Johann Karl:
Johann, erbt 1775 Birkenfeld.

Johann:
Wilhelm.

Wilhelm:
Pius August.

Pius August:
Max, † 1888.

Max:
1. Ludwig.
2. Wilhelm Karl, † 1833.
3. Karl Theodor, seit 15. Nov. 1888 Haupt der herzogl. Familie.
4. Ein Prinz, tot geb. 1845.
5. Max Emanuel.

Tafel XII.

Das Haus Veldenz,

erloschen 1694.

Ruprecht von Veldenz, des Alexander von Zweibrücken zweiter Sohn, 1514—1544. Tafel IX.

Ruprecht:
Georg Johann.

Georg Johann:
Georg Gustav. Lauterеck. — Johann August, † 1611. Lützelstein — Georg Johann, † 1654. Guttenburg.

Georg Gustav:
Leopold Ludwig, † 1694.

Tafel XIII.

Prinz-Regent Luitpold und seine Nachkommen:

Luitpold,

geb. 12. März 1821, seit 10. bezw. 28. Juni 1886 des Königreichs Bayern Verweser; 1844 vermählt mit Augusta, kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, die 26. April 1864 gestorben ist.

Kinder:

1. Ludwig Leopold, geb. 7. Januar 1845, vermählt 1868 mit Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich-Este.

   Kinder: 1. Ruprecht, geb. 18. Mai 1869. 2. Adelgunde, geb. 17. Okt. 1870. 3. Maria, geb. 6. Juli 1872. 4. Karl, geb. 1. April 1874. 5. Franz, geb. 10. Okt. 1875. 6. Mathilde, geb. 17. August 1877. 7. Wolfgang, geb. 2. Juli 1879. 8. Hildegarde, geb. 5. März 1881. 9. Nothburga, geb. 19. März 1883, † 24. März 1883. 10. Wiltrudis, geb. 10. Nov. 1884. 11. Helmtrudis, geb. 22. März 1886. 12. Dietlinde, geb. 2. Januar 1888.

2. Leopold Maximilian, geb. 9. Febr. 1846, vermählt 20. April 1873 mit Gisela, k. k. Prinzessin von Oesterreich.

   Kinder: 1. Elisabeth, geb. 8. Januar 1874. 2. Augusta, geb. 28. April 1875. 3. Georg, geb. 2. April 1880. 4. Konrad, geb. 22. Nov. 1883.

3. Therese Charlotte, geb. 12. Nov. 1850.

4. Arnulf Franz, geb. 6. Juli 1852, vermählt 1882 mit Therese, Prinzessin von Liechtenstein.

   Sohn: Heinrich, geb. 24. Juni 1884.

Tafel XIV.

Die Nachkommen des Prinzen Adalbert:

Adalbert,

geb. 19. Juli 1828; am 25. August 1856 mit Donna Amalia Felipe Pilar, des kgl. spanischen Infanten Franz de Paula Anton Maria Tochter, vermählt und am 21. September 1875 gestorben.

Kinder:

1. Ludwig Ferdinand, geb. 22. Okt. 1859, vermählt 1883 mit Maria de la Paz, k. Prinzessin von Spanien.

   Söhne: 1. Ferdinand, geb. 10. Mai 1884. 2. Adalbert, geb. 3. Juni 1886.

2. Alfons, geb. 24. Januar 1862.

3. Isabella, geb. 31. August 1863, vermählt 1883 mit Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua.

   Sohn: Ferdinand Humbert, geb. 21. April 1884.

4. Elvira, geb. 22. November 1868.

4. Klara, geb. 11. Oktober 1874.

Die deutschen Könige und Kaiser von 752 bis auf die Gegenwart.

Pippin der Kleine, 752—768. Dessen Sohn:

Karl der Große, 768—814. Ihm folgten:

aus dem karolingischen Hause:

Ludwig der Fromme, Karls des Großen Sohn, 814—840; dieser hatte von 817—840 seinen Sohn Lothar I zum Mitregenten.

Lothar I suchte 840—841 die Alleinregierung zu gewinnen.

Lothar I und seine Brüder Ludwig II und Karl II, der Kahle, regierten von 841—843 gemeinsam.

Ludwig II, der Deutsche, 843—876. Von seinen drei Söhnen herrschte:

Karlmann von 876—879 in Bojoarien und Kärnten,

Ludwig*) von 876—879 in Sachsen, Franken und Thüringen, von 879—882 auch in Bojoarien und Kärnten, und

Karl III, der Dicke, seit 876 in Alemannien, seit 880 auch in Italien, seit 882 zugleich in ganz Deutschland, seit 885 auch in Westfranken; entsetzt 887, † 888.

Arnulf, Karlmanns natürlicher Sohn, 887—899. Dessen Sohn:

Ludwig III, das Kind, 899—911. Diesem folgte:

aus dem fränkischen Hause:

Konrad I, 911—918.

aus dem sächsischen Hause:

Heinrich I, 919—936. Dessen Sohn:

Otto I, der Große, 936—973. Dessen Sohn:

Otto II, 973—983. Dessen Sohn:

Otto III, 983—1002.

Heinrich II, ein Urenkel Heinrichs I, 1002—1024. Ihm folgte:

aus dem salischen Hause:

Konrad II, 1024—1039. Dessen Sohn:

---

*) Dieser Ludwig ist als Herzog Bojoariens Ludwig III. Er ist nicht zu verwechseln mit Arnulfs Sohn Ludwig dem Kinde, der als Herzog Bojoariens Ludwig IV, als Herrscher Deutschlands Ludwig III genannt wird.

Heinrich III, 1039—1056. Dessen Sohn:
Heinrich IV, 1056—1106. Dessen Sohn:
Heinrich V, 1106—1125. Ihm folgte:

aus dem sächsischen Hause:

Lothar II, 1125—1137. Ihm folgte:

aus dem staufischen Hause:

Konrad III, 1138—1152. Dessen Neffe:
Friedrich I, Barbarossa, 1152—1190. Dessen Sohn:
Heinrich VI, 1190—1197. Dessen Bruder:
Philipp von Schwaben 1197—1208 zugleich mit Otto IV von Braunschweig, 1198—1212.
Friedrich II, des Hohenstaufen Heinrichs VI Sohn, 1212 bis 1250. Gegenkönige: Heinrich Raspe von Thüringen, 1246—1247, und Wilhelm von Holland, 1250.
Konrad IV, Friedrichs II Sohn, 1250—1254. Gegenkönig: Wilhelm von Holland, 1250—1254. Von 1254 bis 1256 Wilhelm von Holland Alleinherrscher. Das sogenannte Interregnum.
Richard von Cornwallis, 1257—1272 und
Alfons von Kastilien, 1257—1273. Nach dem Interregnum herrschte:

aus dem habsburgischen Hause:

Rudolf I, 1273—1291. Diesem folgte:

aus dem nassauischen Hause:

Adolf, 1292—1298. Diesem folgte:

aus dem habsburgischen Hause:

Albrecht I, Rudolfs I Sohn, 1298—1308. Diesem folgte:

aus dem luxemburgischen Hause:

Heinrich VII, 1308—1313. Diesem folgte:

aus dem wittelsbachischen Hause:

Ludwig IV, der Bayer, 1314—1347. Gegenkönig: Friedrich der Schöne von Österreich, Albrechts I Sohn, 1314—1330. Auf Ludwig den Bayern folgte:

aus dem böhmisch-luxemburgischen Hause:

Karl IV, 1347—1378. Dessen Sohn:
Wenzel, 1378—1400; † 1419. Ihm folgte:

aus dem wittelsbach-pfälzischen Hause:

Ruprecht, 1400—1410. Diesem folgte:

aus dem böhmisch-luxemburgischen Hause:

Sigmund, 1410—1437. Diesem folgte:

aus dem habsburgischen Hause:

Albrecht II, Sigmunds Schwiegersohn, 1438—1439. Dessen Vetter:
Friedrich III, 1440—1493. Dessen Sohn:
Maximilian I, 1493—1519. Dessen Enkel:
Karl V, 1519—1556, † 1558. Dessen Bruder:
Ferdinand I, 1556—1564. Dessen Sohn:
Maximilian II, 1564—1576. Dessen Sohn:
Rudolf II, 1576—1612. Dessen Bruder:
Mathias, 1612—1619. Dessen Vetter:
Ferdinand II, 1619—1637. Dessen Sohn:
Ferdinand III, 1637—1657. Dessen Sohn:
Leopold I, 1658—1705. Dessen Sohn:
Joseph I, 1705—1711. Dessen Bruder:
Karl VI, 1711—1740. Diesem folgte:

aus dem wittelsbach-bayerischen Hause:

Karl VII, 1740—1745. Diesem folgte:

aus dem Hause Toskana-Habsburg:

Franz I, Karls VII Schwiegersohn, 1745—1765. Dessen Sohn:
Joseph II, 1765—1790. Dessen Bruder:
Leopold II, 1790—1792. Dessen Sohn:
Franz II, 1792—1806 Kaiser Deutschlands, von 1804 bis 1835 unter dem Namen Franz I Kaiser von Österreich und von 1815—1835 Vorsitzer des deutschen Bundes. Ihm folgte sein Sohn:
Ferdinand I, 1835—1848 Kaiser von Österreich und 1835—1848 Vorsitzer des deutschen Bundes. Diesem folgte sein Neffe:
Franz Joseph I, seit 1848 Kaiser von Österreich und von 1848—1866 Vorsitzer des deutschen Bundes.
Von 1866—1871 war Deutschland gespalten in den norddeutschen Bund unter dem Könige Wilhelm von

Preußen und in die Südstaaten. Am 1. Januar 1871 ward der norddeutsche Bund zu einem deutschen Bunde erweitert, am 18. Januar 1871 das Kaisertum proklamiert mit der Bestimmung, daß die Kaiserwürde in dem Herrscherhause Preußens erblich sei.

Wilhelm, deutscher Kaiser 1871 bis 9. März 1888. Dessen Sohn:

Friedrich vom 9. März 1888 bis 15. Juni 1888. Dessen Sohn:

Friedrich Wilhelm seit 15. Juni 1888.

Die Herrscher Bayerns von 554 bis auf die Gegenwart.

a) Die Herzöge Bayerns

vor der Erhebung des Hauses Wittelsbach auf den bayerischen Thron:

Agilolfinger: Garibald I, 554—590.

Tassilo I, aus einer Seitenlinie der Agilolfinger, 590—610. Dessen Sohn:

Garibald II, 610—640.

Theodo I, ein Verwandter Garibalds II, 640—652?

Hugobert, ein Abkömmling Garibalds I, 652? bis 690. Dessen Sohn:

Theodo II, 690—717. Dessen Söhne:

Theodebert, (700) 717—724, Grimoald, (702) 717—728 und Theodoald, 702—712 oder 713.

Hugibert, Theodeberts Sohn 725—737.

Odilo, Sohn Tassilo's II, welcher dem Herzoge Theodo II als vierter Sohn geboren war, 737—743.

(Pippin der Kleine, 743—744).

Odilo, zum zweitenmal, 744—748. Dessen Sohn:

Tassilo III, 748—788.

Karolinger:	Karl der Große, 788—806. Dessen Sohn: Pippin, 806—810. Karl der Große, 810—814. Dessen Sohn: Ludwig I, der Fromme, 814. Dessen Sohn: Lothar I 814 bis Ende 816. Dessen Bruder: Ludwig II, der Deutsche, 817—876. Dessen Sohn:	Von 788—799 Gerold von Bussen, von 799? bis 818 Audulf Statthalter.
	Karlmann, 876—879. Dessen Bruder: Ludwig III, 879—882. Dessen Bruder: Karl der Dicke, 882—887.	Arnulf, Karlmanns nat. Sohn, Statthalter.
	Arnulf, Karlmanns nat. Sohn, 887—899. Dessen Sohn: Ludwig IV (als deutscher König Ludwig III) 899—911.	
Luitpoldinger:	Arnulf I, 911—914. (Eberhard I, des Königs Konrad I Bruder, 914—918). Arnulf I, neuerdings, 918—937. Dessen Sohn: Eberhard II, 937—938. Dessen Oheim: Berthold, 938—947.	
Sachsen:	Heinrich I, 947—955. Dessen Sohn: Heinrich II, der Zänker, 955—976.	
Schwabe:	Otto I, 976—982.	
Luitpoldinger:	Heinrich III (Hezilo), Bertholds Sohn, 983—985.	
Sachsen:	Heinrich II, der Zänker, zum zweitenmal, 985—995. Dessen Sohn: Heinrich IV (als deutscher König Heinrich II), 995—1004.	
Luxemburger:	Heinrich V, Heinrichs IV Schwager, 1004—1009.	
Sachse:	Heinrich IV zum zweitenmal, 1009—1018.	
Luxemburger:	Heinrich V zum zweitenmal, 1018—1026.	

Salier:	Konrad (als König Konrad II), 1026—1027. Dessen Sohn:
	Heinrich VI (als König Heinrich III), 1027 bis 1042.
Luxemburger:	Heinrich VII, Heinrichs V Neffe, 1042—1047.
Salier:	Heinrich VI, 1047—1049.
Lothringer:	Konrad von Zütphen, 1049—1053.
Salier:	Heinrich VIII (als König Heinrich IV), 1053 bis 1054. Dessen Bruder:
	Konrad, 1054—1055.
	Agnes, Gemahlin des Königs Heinrich IV, 1055—1056.
	Agnes, Witwe des Königs Heinrich IV, 1056 bis 1061.
Sachse:	Otto von Nordheim, 1061—1070.
Welfe:	Welf I, 1070—1077.
Salier:	Heinrich VIII zum zweitenmal, 1077—1096.
Welfen:	Welf I zum zweitenmal, 1096—1101. Dessen Sohn:
	Welf II, 1101—1120. Dessen Bruder:
	Heinrich IX, der Schwarze, 1120—1126. Dessen Sohn:
	Heinrich X, der Stolze, 1126—1138.
Babenberger:	Leopold, 1138—1141.
Staufe:	Konrad (als König Konrad III), 1141—1143.
Babenberger:	Heinrich XI, des Babenbergers Leopold Bruder, 1143—1156.
Welfe:	Heinrich XII, der Löwe, Heinrichs X Sohn, 1156—1180.

b) Die Herzöge Bayerns
aus dem Hause Wittelsbach.

Otto I aus dem Stamme Luitpolds, 1180—1183. Dessen Sohn:
Ludwig I, der Kelheimer, 1183—1231. Dessen Sohn:
Otto II, der Erlauchte, 1231—1253. Dessen Söhne:
Ludwig II, der Strenge, und Heinrich XIII gemeinsam von 1253—1255.

In Oberbayern:

Ludwig II, der Strenge, 1255 bis 1294. Dessen Sohn:

Rudolf der Stammler, 1294 bis 1301.

Rudolf der Stammler und sein Bruder Ludwig der Bayer, 1301—1317 gemeinsam.

Ludwig der Bayer, 1317 - 1341 allein.

In Niederbayern:

Heinrich XIII, 1255—1290. Dessen Sohn:

Otto III, 1290—1294 allein.

Otto III und seine Brüder Ludwig III und Stephan 1294—1296 gemeinsam.

Otto III und Stephan 1296—1310 gemeinsam.

Otto III, 1310—1312 allein.

Ludwig von Oberbayern als Vormund der niederbayerischen Prinzen, 1312—1318.

Heinrich XIV und Otto IV, Stephans Söhne, und Heinrich XV, Otto's III Sohn, 1318—1333.

Heinrich XIV und sein Bruder Otto IV 1333—1334 gemeinsam.

Heinrich XIV, 1334—1339 allein. Dessen Sohn:

Johann, minderjährig, 1339—1340.

In Ober- und Niederbayern:

Ludwig der Bayer, 1341—1347. Dessen Söhne:

Ludwig V, Stephan II, Ludwig VI, Wilhelm I, Albrecht I und Otto V 1347—1349 gemeinsam. Durch die 1349, 1351 und 1353 vorgenommenen Teilungen entstanden fünf von einander unabhängige Bezirke, darunter:

Oberbayern mit Tirol:

Ludwig V, 1351 bis 1361. Dessen Sohn:

Meinhard, 1361 bis 1363.

Oberbayern und ein Teil von Tirol fällt an Niederbayern-Landshut.

Niederbayern-Straubing:

Albrecht I, 1353 bis 1385. Dessen Sohn:

Albrecht II, 1385 bis 1399. Dessen Bruder:

Johann, 1399—1425.

Niederbayern-Straubing fällt den aus Niederbayern-Landshut hervorgegangenen Linien zu.

Niederbayern-Landshut:

Stephan II, 1353 bis 1363.

In Niederbayern-Landshut mit dem 1363 angefallenen **Oberbayern:**

Stephan II, 1353—1375. Dessen Söhne:

Stephan III, Friedrich und Johann II 1375—1392 gemeinsam.

Aus der 1392 vorgenommenen Teilung gingen hervor:

Bayern-Ingolstadt.

Stephan III, 1392 bis 1413. Dessen Sohn:

Ludwig VII, 1413 bis 1447.

Bayern-Ingolstadt fällt an Bayern-Landshut.

Bayern-Landshut.

Friedrich, 1392 bis 1393. Dessen Sohn:

Heinrich XVI, 1393 bis 1447.

Bayern-Landshut und Ingolstadt:

Heinrich XVI, 1447 bis 1450. Dessen Sohn:

Ludwig IX, 1450 bis 1479. Dessen Sohn

Georg, 1479—1503.

Bayern-Landshut und Ingolstadt fallen 1507 nach Ausscheidung von Pfalz-Neuburg an Bayern-München.

Bayern-München.

Johann II, 1392 bis 1397. Dessen Söhne:

Ernst u. Wilhelm III, 1397—1435 gemeinsam.

Ernst 1435—1438 allein. Dessen Sohn:

Albrecht III, 1438 bis 1460. Dessen Söhne:

Johann III und Sigmund 1460 bis 1463 gemeinsam.

Sigmund 1463 bis 1465 allein.

Sigmund u. s. Bruder Albrecht IV 1465—1467 gemeinsam.

Albrecht IV 1467 bis 1507 allein.

Bayern-München und die 1507 **angefallenen Gebiete:**

Albrecht IV von Bayern-München, 1507—1508. Dessen Sohn:

Wilhelm IV 1508—1511 unter der Vormundschaft seines Oheims Wolfgang.

Wilhelm IV und sein Bruder Ludwig 1511—1545, jener in München, dieser in Landshut.

Wilhelm IV 1545—1550 allein. Dessen Sohn:
Albrecht V 1550—1579. Dessen Sohn:
Wilhelm V, 1579—1594 allein.
Wilhelm V und sein Sohn Maximilian I 1594—1597 gemeinsam.
Maximilian I, 1597—1623.

c) Die Kurfürsten Bayerns
aus dem Hause Wittelsbach:

Maximilian I, 1623—1651. Dessen Sohn:
Ferdinand Maria, von 1651—1654 unter Vormundschaft seiner Mutter Maria Anna u. s. väterlichen Oheims Albrecht VI, von 1654—1679 selbständig. Dessen Sohn:
Max II Emanuel, 1679—1726. Dessen Sohn:
Karl Albrecht, 1726—1745; als deutscher Kaiser Karl VII, 1742—1745. Dessen Sohn:
Max III Joseph, 1745—1777.
Karl Theodor aus dem Hause Pfalz-Sulzbach, 1777—1799.
Maximilian IV Joseph aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken, 1799—1805.

d) Die Könige Bayerns
aus dem Hause Wittelsbach:

Maximilian (IV) I Joseph, 1805—1825. Dessen Sohn:
Ludwig I, 1825—1848. Dessen Sohn:
Maximilian II, 1848—1864. Dessen Sohn:
Ludwig II, 1864—1886. Dessen Bruder:
Otto seit 1886; für diesen führt sein Oheim Luitpold unter dem Titel „Prinz-Regent" die Regierung.

Die Kurfürsten der Pfalz aus dem Hause Wittelsbach.

a) vor dem Hausvertrage zu Pavia (1329):

Ludwig I, der Kelheimer, aus dem Hause Wittelsbach und sein Sohn Otto (1214) 1225—1228.
Otto (II), der Erlauchte, 1228—1253. Dessen Söhne:

Ludwig II, der Strenge, und Heinrich XIII, 1253—1255.
Ludwig II, der Strenge, 1255—1294. Dessen Sohn:
Rudolf (I), 1294—1301 allein.
Rudolf (I) und sein Bruder Ludwig (V) IV von 1301—1317 gemeinsam.
Ludwig (V) IV 1317—1329 (Hausvertrag zu Pavia) allein.

b) aus der **alten** Kurlinie der pfälzischen Wittelsbacher:

Diese Linie, an deren Spitze Rudolf II steht, heißt in der letzten Zeit ihres Bestandes, nämlich von 1410—1559, auch die Heidelberger Linie.

Rudolf II, der Blinde, Rudolfs I zweitgeborner Sohn, 1329 bis 1353. Dessen Bruder:
Rupprecht I, der Rote, 1353—1390. Dessen Neffe:
Rupprecht II, der Harte, Rudolfs I Enkel, 1390—1398. Dessen Sohn:
Rupprecht III, der Milde, 1398—1410, deutscher König 1400 bis 1410. Dessen Sohn:
Ludwig III, der Gebartete*), 1410—1436. Dessen Sohn:
Ludwig IV, 1436—1449. Dessen Bruder:
Friedrich I, der Siegreiche, 1449—1476. Dessen Neffe:
Philipp I, Ludwigs IV Sohn, 1476—1508. Dessen Sohn:
Ludwig V, 1508—1544. Dessen Bruder:
Friedrich II, 1544—1556. Dessen Neffe:
Ott Heinrich von Pfalz-Neuburg, dessen Vater Rupprecht der zweitgeborne Sohn Philipps I war, 1556—1559.

c) aus der **mittleren** Kurlinie der pfälzischen Wittelsbacher:

Diese Linie hat sich im Jahre 1410 durch Stephan von der alten Kurlinie abgezweigt und gelangte 1559 mit Friedrich III in den Besitz der Kurwürde.

Friedrich III, 1559—1576. Dessen Sohn:
Ludwig VI, 1576—1583. Dessen Sohn:
Friedrich IV, 1583—1610. Dessen Sohn:

---

*) Er ist der dritte dieses Namens mit Beziehung auf die beiden Ludwig aus dem Hause Wittelsbach, welche vor dem Hausvertrag zu Pavia die pfälzische Kurwürde inne hatten.

Friedrich V, 1610—1621.
(Maximilian I aus der bayerischen Linie der Wittelsbacher, 1623—1648.)
Karl Ludwig, Friedrichs V Sohn, 1648—1680. Dessen Sohn:
Karl, 1680—1685.

d) aus der **neuen** Kurlinie der pfälzischen Wittelsbacher:

Diese Linie hat sich 1569 durch Philipp Ludwig von der mittleren Kurlinie abgezweigt und gelangte 1685 mit Philipp Wilhelm in den Besitz der Kurwürde.

Philipp Wilhelm, 1685—1690. Dessen Sohn:
Johann Wilhelm, 1690—1716. Dessen Bruder:
Karl Philipp, 1716—1742. Dessen nächster männlicher Agnat:
Karl Theodor aus der Linie Pfalz-Sulzbach, 1742—1799.

e) aus der pfälzisch-wittelsbachischen Linie **Zweibrücken-Bischweiler-Birkenfeld:**

Diese Linie hat sich 1569 durch Karl von der neuen Kurlinie abgezweigt und gelangte 1799 mit Maximilian Joseph in den Besitz der Kurwürde.

Maximilian (IV) I Joseph, 1799—1825. Dessen Sohn:
Ludwig I, 1825—1848. Dessen Sohn:
Maximilian II, 1848—1864. Dessen Sohn:
Ludwig II, 1864—1886. Dessen Bruder:
Otto seit 1886.

Zeittafeln.

590 c. vor Christus besetzten Raetier, Vindelizier und Noriker, tuscische Völkerschaften, die nach ihnen benannten Striche südlich von der Donau; Bojer, vermutlich aus Armenien kommend, lassen sich unter den Raetiern und Vindeliziern nieder.
191 v. Chr. lassen sich Bojer, aus Italien vertrieben, unter den Norikern und in Pannonien nieder.
45 v. Chr. werden die Bojer in Pannonien und Norikum von den Daziern geschlagen und flüchten nach Raetien und Vindelizien.
16—15 v. Chr. kommen die Raetier, Vindelizier und Noriker samt den unter ihnen wohnenden Bojern unter die Botmäßigkeit der Römer.
303 nach Christus stirbt der hl. Florian zu Lorch den Martertod.
304 stirbt die hl. Afra zu Augsburg den Martertod.
454 ziehen sich die Römer aus Vindelizien und Norikum zurück.
454—488 dringen deutsche Völkerhaufen, Markomannen, Quaden und Gothen (hauptsächlich Rugier, Heruler, Schyren und Turcilinger), aus ihren Wohnsitzen jenseits der mittleren Donau in das heutige Oberösterreich vor und heißen von da an Bojoarier oder Bajuwarier.
540 c. siedelt der hl. Rupert, Bischof von Worms, von Lorch in die Gegend über, wo die Römerstadt Juvavia gestanden.
554—590 Garibald I aus dem Hause der Agilolfinger.
568 wandern die von den Avaren bedrängten Bojoarier in die Gefilde ein, welche nachmals und noch heute Bayern heißen.
590—610 Tassilo I.
610—640 Garibald II. Leges Bajuwariorum. Die fränkischen Glaubensboten Eustasius und Agilus.
640—652? Theodo I. Der fränkische Glaubensbote Emmeram; wird 652 getötet.
652?—690 Hugobert.
690—717 Theodo II.
700 nimmt Theodo II seinen Sohn Theodebert zum Mitregenten.
702 nimmt Theodo II außer Theodebert auch seine jüngeren Söhne Grimoald und Theodoald zu Mitregenten.
712 oder 713 Tod Theodoalds.
717 Tod Theodo's II. Theodebert und Grimoald folgen dem Vater in der Regierung. Bischof Korbinian in Bojoarien.
724 Tod Theodeberts.
725—737 folgt Hugibert seinem Vater Theodebert in der Regierung. Der Engländer Winfried, nachmals Bonifatius oder Bonifazius genannt, kommt zum erstenmal nach Bojoarien.
728 Tod Grimoalds.
737—743 regiert Odilo zum erstenmal. Zweite Ankunft des Bonifazius.

741 Gründung der Bistümer Eichstädt und Würzburg durch Bonifazius.
743 Schlacht am Lech; Odilo nach Austrasien abgeführt.
743—744 herrscht Pippin der Kleine in Bojoarien.
744—788 herrscht Odilo zum zweitenmale in Bojoarien.
744 Stiftung des Benediktinerklosters Fulda.
748—788 Tassilo III.
757 schwört Tassilo III den Lehenseid zu Kompiegne.
788 Tassilo III entsetzt.
788—806 Bojoarien unter Karl dem Großen. Statthalter Gerold von Bussen.
788 Niederlage der Avaren. Bildung der Ostmark.
791 Krieg gegen die Avaren.
794—796 dritter Krieg mit den Avaren.
799 Vernichtung der Avaren; Gerold von Bussen fällt im Kampfe; ihm folgt als Statthalter Audulf, Graf des ostfränkischen Taubergaues. Das Land von der Enns bis zur Raab wird zur Ostmark geschlagen. Errichtung einer Markgrafschaft im Nordgau.
806—810 Bojoarien unter Pippin.
810—814 Bojoarien unter Karl dem Großen.
814 Bojoarien unter Ludwig I, dem Frommen.
814 bis Ende 816 Bojoarien unter Lothar.
817 kommt Bojoarien an Ludwig II, nachmals der Deutsche genannt.
818 der Statthalter Audulf stirbt.
825 Ludwig II empfängt in Regensburg die Huldigung.
827 Sieg über die Theißbulgaren.
838 teilt Ludwig I sein Reich neuerdings; Ludwig II behält Bojoarien.
840 Tod Ludwigs I, des Frommen.
841 Kampf bei Fontenay.
843 Vertrag zu Verdun; Ludwig II erhält die Mehrzahl der germanischen Länder, darunter Bojoarien.
843—876 Ludwig II, der Deutsche.
876—879 folgt Karlmann seinem Vater Ludwig II in Bojoarien und Kärnten.
879—882 folgt Ludwig III seinem Bruder Karlmann in Bojoarien und Kärnten; Karlmanns natürlicher Sohn Arnulf wird Statthalter in beiden Ländern.
880 Karlmanns Tod.
882—887 Bojoarien unter Karl dem Dicken.
887 wird Karl der Dicke zu Tribur entsetzt.
887—899 Bojoarien unter Arnulf.
888 Tod Karls des Dicken.
889 Demütigung der Obotriten.
891 Sieg Arnulfs über die Normannen an der Dyle bei Löwen.
899—911 Bojoarien unter Ludwig IV, dem Kinde (als deutscher König Ludwig III).
907 Unglücklicher Kampf gegen die Magyaren (Ungarn). **Luitpold, Markgraf der Ostmark, der Stammvater der Scheyern und Wittelsbacher, fällt.**
910 Neuer Kampf mit den Magyaren.
911—914 Bayern unter Luitpolds Sohn Arnulf I.
913 Sieg über die Ungarn bei Ötting am Inn.
914 wird Arnulf I entsetzt.
914—918 Bayern unter Eberhard I, des Königs Konrad I Bruder.
918 wird Eberhard I verjagt.
918—937 Bayern wieder unter Arnulf I.
937—938 Bayern unter Eberhard II, dem Sohne Arnulfs I.

938 wird Eberhard II entsetzt.
938—947 Regierung des Luitpoldingers Berthold.
943 besiegt Berthold die Ungarn auf der Welserheide.
947—955 Heinrich I aus dem sächsischen Hause.
951 kommen Verona und Aquileja an Bayern.
954 fällt der Pfalzgraf Arnulf II von Bayern vor dem Ostthore Regensburgs.
955—976 Heinrich II, Sohn Heinrichs I, Herzog von Bayern.
976—982 regiert Otto I aus dem schwäbischen Hause in Bayern.
983—985 regiert des Luitpoldingers Berthold Sohn Heinrich III (Hezilo) in Bayern.
985 verzichtet Heinrich III auf Bayern und erhält Kärnten als selbständiges Herzogtum.
985—995 regiert Heinrich II neuerdings in Bayern.
989 erbt Heinrich II Kärnten mit Friaul.
995—1004 Heinrich IV, Heinrichs II Sohn, Herzog in Bayern.
1001 heiratet Heinrichs IV Schwester Gisela den König Stephan von Ungarn.
1004 gibt Heinrich IV (König Heinrich II) Bayern seinem Schwager Heinrich V von Luxemburg.
1004—1009 Heinrich V aus dem Hause Luxemburg.
1009—1018 Heinrich IV (König Heinrich II) neuerdings.
1018—1026 Heinrich V von Luxemburg zum zweitenmal.
1026—1027 verwaltet König Konrad II aus dem salischen Hause Bayern.
1027—1042 Heinrich VI, der Salier, Konrads II Sohn, Herzog von Bayern.
1036 heiratet Heinrich VI Chunelinde, Tochter Knuts.
1042 verleiht Heinrich VI (König Heinrich III) Bayern an Heinrich VII von Luxemburg.
1042—1047 Heinrich VII von Luxemburg.
1047—1049 Heinrich VI (König Heinrich III) verwaltet Bayern.
1049—1053 der lothringische Graf Konrad von Zütphen Herzog in Bayern.
1053—1054 Heinrich VIII, der Salier (als König Heinrich IV), Heinrichs VI Sohn.
1054—1055 Konrad der Salier, Heinrichs VIII Bruder.
1055—1056 Agnes, des Kaisers Heinrich III Gemahlin.
1056—1061 Agnes, des Kaisers Heinrich III Witwe.
1061—1070 Otto II von Nordheim.
1070—1077 regiert Welf I (IV).
1075 Niederlage der Sachsen bei Hohenburg an der Unstrut.
1077 wird Welf I (IV) zu Ulm entsetzt.
1077—1096 behält König Heinrich IV (als Herzog Bayerns Heinrich VIII) Bayern in eigener Verwaltung.
1096—1101 regiert Welf I zum zweitenmal.
1101—1120 regiert Welf II (V).
1120—1126 reg. Heinrich IX, der Schwarze, Bruder Welfs II.
1126—1138 reg. Heinrich X, der Stolze, Heinrichs IX Sohn. Er heiratet Gertraud, die Erbtochter des Königs Lothar II. Die Steinbrücke über die Donau in Regensburg. Belehnung Heinrichs X mit Sachsen.
1138 wird Heinrich X zu Goslar vom Könige Konrad III aus dem Hause der Staufen entsetzt.
1138—1141 reg. Leopold von Österreich, des Königs Konrad III Halbbruder.
1139 Tod Heinrichs X.
1140 Kampf bei Weinsberg.
1141—1143 verwaltet König Konrad III Bayern selbst.

1143—1156 reg. Heinrich XI Jasomirgott, des Königs Konrad III zweiter Halbbruder.
1155 am 18. Juni schützt Heinrich der Löwe, Heinrichs X Sohn, den Kaiser Friedrich Barbarossa zu Rom gegen einen Angriff der Römer;
1155 im September eröffnet Otto VI von Wittelsbach dem Kaiser Friedrich Barbarossa den Engpaß an der Etschklause.
1156 wird Otto VI von Wittelsbach Pfalzgraf in Bayern, Heinrich der Löwe erhält das Herzogtum Bayern.
1156—1180 regiert Heinrich XII, der Löwe.
1157 Gründung Münchens.
1158 bestätigt Kaiser Friedrich I die Zollstätte in München.
1175 bekommt München Mauern und Stadtrechte.
1176 verweigert Heinrich XII dem Kaiser Friedrich I auf dem fünften Römerzuge seine Hilfe; Niederlage Friedrichs bei Legnano.
1180 wird Heinrich XII seiner Länder verlustig erklärt.
1180—1183 regiert Otto (IV) I von Wittelsbach. Die Grafschaft Dachau kommt an Bayern. Kelheim und Landshut mit der Trausnitz werden erbaut.
1183—1231 regiert Ludwig I der Kelheimer, Otto's I Sohn.
1185 kommt die Burggrafschaft Regensburg an Bayern.
1192 werden die Ortenburger und Ludwig der Kelheimer von dem Grafen Adalbert III von Bogen geschlagen.
1193 Zug Ludwigs des Kelheimers nach Apulien.
1194 Zug Ludwigs des Kelheimers nach Sizilien.
1208 Philipp von Schwaben wird durch Otto VIII von Wittelsbach ermordet; Ludwig dem Kelheimer werden die welfischen Güter in Bayern und die Markgrafschaft Cham zuerkannt und überdies wird die Erblichkeit der bayerischen Herzogswürde im Hause der Wittelsbacher ausgesprochen.
1209 wird Otto VIII von Wittelsbach in Pärndorf bei Abbach erschlagen.
1214 werden Ludwig der Kelheimer und sein Sohn Otto der Erlauchte vom Kaiser Friedrich II mit der Rheinpfalz belehnt; Verlobung Otto's mit Agnes.
1225 Vermählung Otto's II mit Agnes.
1228 tritt Ludwig der Kelheimer die Rheinpfalz an seinen Sohn Otto II ab.
1231 Ludwig der Kelheimer ermordet.
1231—1253 regiert Otto II der Erlauchte.
1253—1255 regieren Ludwig II, der Strenge, und Heinrich XIII gemeinsam.
1255 Erste Teilung Bayerns: Ober- und Niederbayern.
1255—1294 regiert Ludwig II in Oberbayern und in der Pfalz.
1255—1290 regiert Heinrich XIII in Niederbayern.
1256 läßt Ludwig II seine Gemahlin Maria von Brabant hinrichten.
1257 Sieg der Bayern über die Böhmen bei Mühldorf.
1266 wirft Heinrich XIII den König Ottokar II nach Böhmen zurück.
1269 erben Ludwig II und Heinrich XIII die Konradinischen Güter.
1275 erkennt Rudolf von Habsburg zu Augsburg die bayerische Kurwürde förmlich an.
1290 nimmt Rudolf von Habsburg die bayerische Kurwürde zurück.
1290—1294 regiert Otto III in Niederbayern allein.
1294—1296 regieren Otto III, Ludwig III und Stephan in Niederbayern gemeinsam.
1294—1301 regiert Rudolf der Stammler in Oberbayern und in der Rheinpfalz allein.
1296—1310 regieren Otto III und Stephan in Niederbayern gemeinsam.

1301—1317 regieren Rudolf der Stammler und sein Bruder Ludwig (als deutscher Kaiser Ludwig IV) in Oberbayern und in der Pfalz gemeinsam.
1302 Urkunde zu Schnaittach — Grundlage zur ständischen Verfassung in Oberbayern.
1305 wird Otto III von Niederbayern als König Ungarns gekrönt.
1310—1312 regiert Otto III in Niederbayern allein.
1311 Die Ottonische Handfeste — Grundlage der ständischen Verfassung in Niederbayern.
1312—1318 herrschen Heinrich XIV, Otto IV und Heinrich XV in Niederbayern unter der Vormundschaft Ludwigs von Oberbayern.
1313 Vertrag zu München zwischen Rudolf dem Stammler und Ludwig dem Bayern. Ludwigs Sieg bei Gammelsdorf über Friedrich den Schönen.
1314—1347 Ludwig von Oberbayern deutscher König und Kaiser als Ludwig IV.
1316 Sieg Ludwigs IV über die Österreicher bei Eßlingen.
1317 entsagt Rudolf der Stammler der Regierung.
1318—1334 regieren die niederbayerischen Herzöge Heinrich XIV, Otto IV und Heinrich XV, der Natternberger, gemeinsam.
1319 Tod Rudolfs des Stammlers.
1322 Sieg Ludwigs des Bayern über Friedrich den Schönen bei Ampfing.
1324 verleiht Ludwig IV seinem Sohn Ludwig Brandenburg.
1326 Vertrag zu Ulm.
1327—1330 Ludwigs IV Römerzug.
1328 wird Ludwig IV zu Rom durch den Stadtpräfekten Sciarra Colonna als Kaiser gekrönt; der Minorit Petrus Rainalucci als Nikolaus V auf den päpstlichen Stuhl erhoben.
1329 wird durch den Hausvertrag zu Pavia die Rheinpfalz und ein Teil des Nordgaues den Nachkommen Rudolfs des Stammlers zugesprochen.
1329—1353 Rudolf II, der Blinde, in der Pfalz. Die alte Kurlinie.
1332 stiftet Ludwig IV das Kloster Ettal im Ammergau.
1333 Tod Heinrichs XV von Niederbayern.
1334 Tod Otto's IV von Niederbayern.
1338 der Kurverein zu Rense.
1339 Tod Heinrichs XIV von Niederbayern.
1340 stirbt mit Johann die niederbayerische Linie aus.
1341 fällt Niederbayern an Oberbayern zurück.
1342 bringt Ludwig IV Tirol und Kärnten an sein Haus.
1345 wird Wilhelm IV von Holland im Kampfe mit den Friesen getötet. Von seinen Besitzungen fällt Hennegau als Frauenlehen an seine Schwester Margareta, die Gemahlin Ludwigs des Bayern.
1346 am 15. Januar belehnt Ludwig der Bayer seine Gemahlin Margareta mit Holland, Seeland und Friesland; im September bestimmt Ludwig der Bayer seinen vierten Sohn, Albrecht, eventuell seinen fünften Sohn, Wilhelm, als Erbe des niederländischen Besitzes.
1347 Tod Ludwigs des Bayern.
1347—1349 regieren die Söhne Ludwigs des Bayern gemeinsam.
1349 Zweite Teilung Bayerns, die
1351 und 1353 Änderungen erleidet, so daß fünf Bezirke entstehen: a) Oberbayern mit Tirol, b) Brandenburg und die Niederlausitz, c) Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, d) Niederbayern-Straubing, e) Niederbayern-Landshut.
1351—1361 reg. Ludwig V in Oberbayern und Tirol.

1351—1360 reg. Ludwig VI, der Römer, in Brandenburg und in der Niederlausitz.
1353—1385 herrscht Albrecht I in Niederbayern-Straubing.
1353—1355 herrscht Margareta in Hennegau, ihr Sohn Wilhelm I in Holland.
1353—1375 reg. Stephan II in Niederbayern-Landshut.
1353—1390 Ruprecht I, der Rote, in der Pfalz.
1355—1358 reg. Wilhelm I in den Niederlanden allein.
1355—1361 der Bildhauer Sebald Schonhofer in Nürnberg.
1356 wird durch die goldene Bulle das Kurrecht der Pfalz ausschließlich zugesprochen.
1358—1404 reg. Albrecht I von Niederbayern-Straubing in den Niederlanden.
1360—1366 reg. Ludwig VI, der Römer, und Otto V in Brandenburg und in der Niederlausitz gemeinsam.
1361—1363 reg. Meinhard in Oberbayern und Tirol.
1363 fällt Oberbayern und ein Teil Tirols an Niederbayern-Landshut, Ludwig VI, der Römer, und Otto V schließen mit Kaiser Karl IV wegen Brandenburg und der Niederlausitz eine Erbverbrüderung.
1366—1373 reg. Otto V in Brandenburg und in der Niederlausitz allein.
1373 zieht sich Otto V aus Brandenburg nach Bayern zurück. Brandenburg fällt an Böhmen-Luxemburg.
1375—1392 reg. Stephan III, der Kneissel, Friedrich und Johann II in Niederbayern-Landshut und in dem 1363 angefallenen Oberbayern gemeinsam.
1379 Tod Otto's V.
1385—1399 reg. Albrecht II in Niederbayern-Straubing.
1390—1398 Ruprecht II, der Harte, in der Pfalz.
1392 Dritte Teilung Bayerns: Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut, Bayern-München.
1392—1413 reg. Stephan III, der Kneissel, in Bayern-Ingolstadt.
1392—1393 reg. Friedrich in Bayern-Landshut.
1392—1397 reg. Johann II in Bayern-München.
1393—1450 reg. Heinrich XVI in Bayern-Landshut.
1397—1435 reg. Ernst und Wilhelm III gemeinsam in Bayern-München.
1398—1410 Ruprecht III, der Milde, in der Pfalz; deutscher König von 1400—1410.
1399—1425 gebietet Johann, der Erwählte von Lüttich, über Niederbayern-Straubing.
1404—1417 reg. Wilhelm II in den Niederlanden.
1410—1436 Ludwig III, der Gebartete, in der Pfalz. Die Heidelberger Linie.
1413—1447 reg. Ludwig VII, der Gebartete, in Bayern-Ingolstadt.
1417 reg. Jakobäa, Wilhelms II Tochter, in den Niederlanden.
1418—1420 reg. Johann, der Erwählte von Lüttich, in den Niederlanden.
1420—1434 reg. Jakobäa abermals in den Niederlanden.
1422 wird Ludwig VII von B.-Ingolstadt von den Herzögen Ernst und Wilhelm III von B.-München bei Alling besiegt.
1425 Tod Johanns, des Erwählten von Lüttich.
1429 teilt ein Schiedsgericht zu Preßburg Niederbayern-Straubing in vier Teile: ein Teil kam an B.-Ingolstadt, ein Teil an B.-Landshut und zwei Teile an B.-München.
1434 gehen die niederländischen Provinzen an das Haus Burgund über.
1435—1438 reg. Ernst in B.-München allein.
1435 wird Agnes Bernauer in der Donau ertränkt.
1436—1449 Ludwig IV in der Pfalz.

1438—1460 reg. Albrecht III, der Fromme, in B.-München. Dichter Hans Rosenblüt, genannt der Schnepperer, in Nürnberg.
1445 wird Ludwig VII von B.-Ingolstadt von seinem Sohne Ludwig VIII, dem Höckerichten, bekriegt; Tod Ludwigs VIII.
1447 Bayern-Ingolstadt kommt an B.-Landshut.
1449—1476 Friedrich I, der Siegreiche, in der Pfalz.
1450—1479 reg. Ludwig IX in B.-Landshut.
1450 Sieg der Nürnberger am Pillenreuther See über den Kurfürsten Albrecht Achilles.
1453 Stiftung des Benediktinerklosters in Andechs.
1460—1463 regieren Johann III und Sigmund in B.-München gemeinsam.
1461 wird in Bamberg von Albert Pfister das erste deutsche Buch gedruckt — die Bonersche Fabelsammlung.
1462 siegt Friedrich I von der Pfalz bei Gundelfingen und Giengen über die Reichsarmee, Ludwig IX von B.-Landshut bei Seckenheim über den Grafen Ulrich von Württemberg.
1463—1465 regiert Sigmund in B.-München allein.
1465—1467 regieren Sigmund und Albrecht IV, der Weise, in B.-München gemeinsam.
1467—1508 regiert Albrecht IV, der Weise, in B.-München allein. Der Bildhauer Adam Kraft aus Nürnberg, † 1507; der Maler Michael Wohlgemuth aus Nürnberg, † 1519.
1468—1488 Bau der Frauenkirche in München.
1471 Johann Müller von Königsberg in Unterfranken, Regiomontanus genannt, in Nürnberg.
1472 Stiftung der Universität zu Ingolstadt durch Ludwig IX, den Reichen.
1475 die goldene Hochzeit des Herzogs Georg von B.-Landshut mit Hedwig von Polen zu Landshut.
1476—1508 Philipp I in der Pfalz.
1479—1503 regiert Herzog Georg der Reiche zu B.-Landshut.
1480 der Nürnberger Patrizier Martin Behaim siedelt nach Portugal über.
1492 Konrad Celtes aus Wipfeld an der Universität zu Ingolstadt, der erste gekrönte Dichter unter den Deutschen.
1493 stirbt Herzog Christoph von B.-München.
1496 Georgs des Reichen von B.-Landshut Testament zu Philippsburg.
1499 wird Elisabeth von B.-Landshut mit dem Pfalzgrafen Ruprecht vermählt.
1503 erlischt mit Georg dem Reichen der Mannsstamm der Linie B.-Landshut.
1504—1505 der Landshuter Erbfolgekrieg.
1504 Treffen zwischen Schönberg und Wenzenbach.
1505 Waffenstillstand zu Hagenau und der Kölner Vergleich.
1506 erläßt Albrecht IV, der Weise, das Primogeniturgesetz. Der Nürnberger Patrizier Martin Behaim stirbt in Lissabon.
1507 Austrag des Landshuter Erbstreites zu Konstanz; Albrecht IV erbt Bayern-Landshut; Pfalz-Neuburg oder die junge Pfalz kommt an Ott Heinrich und Philipp von der Pfalz.
1508—1511 regiert in Bayern Wilhelm IV, der Standhafte, unter Vormundschaft, 1511—1516 selbständig, 1516—1545 mit seinem Bruder Ludwig, Grafen von Vohburg, gemeinsam und 1545—1550 allein. Erzgießer Peter Vischer, Maler Albrecht Dürer, Maler und Bildhauer Veit Stoß aus Krakau, Dichter Melchior Pfinzing (Theuerdank als allegorisches Gedicht), sämtliche in Nürnberg; Altertumsforscher Konrad Peutinger (Tabula Peutingeriana) und Maler Hans Holbein der Jüngere, beide in Augsburg; Dr. Johann Eck und Johann Reuchlin, hervorragende Gelehrte aus Schwaben, in Ingol-

stadt; Johann Turmayr aus Abensberg (daher Aventinus genannt), bedeutend als Geschichtschreiber, in München.
1508—1544 Ludwig V in der Pfalz.
1518 Krieg Wilhelms IV mit dem Herzog Ulrich I von Württemberg.
1526 Gründung eines Gymnasiums in Nürnberg.
1544—1556 Friedrich II in der Pfalz.
1549 werden Jesuiten an die Hochschule zu Ingolstadt berufen.
1550—1579 regiert Albrecht V, der Großmütige. Tonkünstler Orlando di Lasso, die Maler Christoph Schwarz, Hans Mielich und Peter de Witte (Kandito) in München. Dichter Hans Sachs in Nürnberg.
1554 Eröffnung der Universität Dillingen, 1549 gestiftet von Otto von Waldburg, Bischof von Augsburg.
1556—1559 Ott Heinrich in der Pfalz. Mit ihm erlosch die alte Kurlinie, die von Ludwig III abwärts die Heidelberger Linie heißt.
1556 wurden die Jesuiten definitiv an die Hochschule zu Ingolstadt berufen.
1559 Errichtung des ersten Pädagogiums (des jetzigen Wilhelmsgymnasiums) in München.
1559—1576 Friedrich III in der Pfalz aus der mittleren Kurlinie.
1566 kommt die Reichsgrafschaft Haag an Bayern.
1567 kommt die Reichsgrafschaft Hohenschwangau an Bayern.
1572 gründen die Protestanten zu Auhausen die Union (erneuert im Jahre 1608).
1573 Gründung eines Seminars oder Pflegehauses in München (Ursprung des jetzigen kgl. Erziehungsinstitutes).
1576—1583 Ludwig VI in der Pfalz.
1578 Gründung des Kontuberniums zum hl. Michael für adelige Jünglinge in München.
1579—1597 regiert Wilhelm V, der Fromme, in Bayern.
1582 wird der von Gregor XIII verbesserte Kalender eingeführt; Stiftung der Universität Würzburg durch den Bischof Julius Echter von Mespelprunn.
1583—1610 Friedrich IV in der Pfalz.
1588 heiratet Wilhelms V Bruder Ferdinand die Marie Pettenbeck und gründet die Linie der Grafen von Wartenberg oder die Ferdinandsche Linie.
1594 nimmt Wilhelm V seinen Sohn Maximilian zum Mitregenten.
1597 legt Wilhelm V die Regierung nieder.
1597—1651 Alleinregierung Maximilians I.
1603 die Markgrafschaften Ansbach (Unterland) und Baireuth (Oberland) getrennt bis 1769.
1605 beruft Max I den Landtag zum erstenmal.
1606 die Unruhen in Donauwörth.
1607 wird über Donauwörth die Reichsacht verhängt; Donauwörth wird eine bayerische Landstadt.
1608 Erneuerung der 1572 gegründeten Union.
1609 Gründung eines katholischen Bundes, der 1619 den Namen Liga erhält; der Jülich-Cleve'sche Erbfolgestreit.
1610—1621 Friedrich V in der Pfalz.
1614 erhält Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg durch den Vergleich zu Xanten Jülich und Berg.
1616—1620 wird das neue Rathaus in Augsburg durch Elias Holl gebaut.
1618—1648 der dreißigjährige Krieg.
1618—1623 der böhmisch-pfälzische Krieg.
1619 wird Friedrich V von der Pfalz König von Böhmen.

1620 am 3. Juli schließt Herzog Maximilian I von Bayern mit der Union zu Ulm einen Vertrag.
1620 am 8. November wird das Heer Friedrichs V am weißen Berge bei Prag von Tilly geschlagen.
1622—1623 wird die Akademie zu Altdorf zur Universität erhoben.
1623 erhält Herzog Max I Österreich ob der Enns als Pfand und die pfälzische Kurwürde auf Lebensdauer.
1625—1629 der dänische Krieg.
1626 schlägt Bayerns Heerführer Tilly den König Christian IV von Dänemark bei Lutter am Barenberge. Tod Wilhelm V, des Frommen.
1628 erhält Kurfürst Max I von Bayern die pfälzische Kurwürde erblich und statt Österreich ob der Enns die Oberpfalz und die Ämter der Unterpfalz rechts des Rheins mit Heidelberg und Mannheim.
1631 erstürmt Tilly Magdeburg; Tilly wird vor Leipzig bei Breitenfeld von dem schwedisch-sächsischen Heere geschlagen.
1632 am 30. April Tod Tilly's. Gustav Adolf in München. Tod Friedrichs V von der Pfalz am 29. November 1632.
1634 siegt der kaiserliche Feldherr Gallas mit Hilfe der Bayern bei Nördlingen über die schwedischen Feldherren Gustav Horn und Bernhard von Weimar.
1635—1648 der schwedische und französische Krieg.
1641—1644 der Dichter Jakob Balde als Hofprediger in München.
1647 schließt Kurfürst Max I den Waffenstillstand zu Ulm.
1648 der westfälische Friede. Bayern behält die Oberpfalz und die pfälzische Kurwürde, muß aber die Unterpfalz an Karl Ludwig, Friedrichs V Sohn, abtreten; für diesen wird eine neue Kurwürde, die achte, mit dem Erzschatzmeisteramte errichtet.
1648—1680 Karl Ludwig in der Pfalz.
1648 Stiftung der Universität Bamberg — Academia Ottoniana, 1804 aufgehoben.
1650 tauscht Max I die Landgrafschaft Leuchtenberg gegen Haag ein.
1651—1654 regiert Kurfürst Ferdinand Maria unter Vormundschaft, 1654 bis 1679 selbständig.
1652 vermählt sich Ferdinand Maria mit Henriette Adelheid, des Herzogs Viktor Amadeus I von Savoyen Tochter. Mit dieser kommen mehrere italienische und französische Adelsfamilien, die Familien Rambaldi, Montgelas, La Perouse u. a. nach Bayern.
1657 Streit des Ferdinand Maria mit Karl Ludwig von der Pfalz wegen des Reichsvikariats; in der Oberpfalz wird ein neues Landrecht eingeführt.
1658 bestimmt die Kurversammlung zu Frankfurt, daß das Reichsvikariat zwischen Bayern und Pfalz wechseln solle.
1669 löst Ferdinand Maria den Landtag für immer auf; permanenter Landschaftsausschuß.
1669—1675 Bau eines Klosters und einer Kirche zu Ehren des heiligen Kajetan in München.
1674 Brand in der Residenz zu München.
1679—1680 regiert Max II Emanuel unter Vormundschaft, 1680—1726 selbständig.
1680—1685 Karl in der Pfalz.
1683 hilft Max II Em. Wien entsetzen.
1685 wird Neuhäusel erobert; Max Emanuel heiratet Maria Antonia, des Kaisers Leopold I Tochter; Tod des Kurfürsten Karl von Pfalz-Simmern, mit welchem die mittlere Kurlinie erlosch.
1685—1690 Johann Wilhelm in der Pfalz aus der neuen Kurlinie.
1686 Eroberung Ofens.

1687 Kampf bei Esseck und Mohacz.
1688 Erstürmung Belgrads; Ludwig XIV von Frankreich überfällt die Städte Speier, Worms, Mainz und Philippsburg und besetzt die Pfalz.
1689 wird die Pfalz durch die Franzosen verwüstet.
1690—1716 Johann Wilhelm in der Pfalz.
1691 erlangt Max Emanuel die Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden.
1692 hält Max Emanuel seinen Einzug in Brüssel; am 28. Oktober 1692 wird ihm ein Sohn, Joseph Ferdinand, geboren; am 24. Dez. 1692 stirbt Maria Antonia, des Max Emanuel Gemahlin.
1695 heiratet Max Emanuel Therese Kunigunde, des Polenkönigs Sobiesky Tochter.
1697 kommt durch den Frieden zu Ryswijk Pfalz-Simmern an Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg.
1698 setzt König Karl II von Spanien den bayerischen Kurprinzen Joseph Ferdinand zum Erben ein.
1699 am 6. Februar stirbt der Kurprinz Joseph Ferdinand zu Brüssel.
1701—1714 der spanische Erbfolgekrieg.
1702 am 2. September wird Landau von der Reichsarmee unter Ludwig von Baden erobert, dagegen Ulm von den bayerischen Truppen genommen; am 29. November entbindet Kaiser Leopold I die Unterthanen Max Emanuels von Eid und Treue.
1703 im Juli fällt Graf Ferdinand von Arko bei dem Martinsbühel in der Nähe von Zierl an der Seite Max Emanuels, von einer Kugel des Revierförsters Anton Lechleitner durchbohrt; am 20. September entscheiden die bayerischen Reiter den Sieg über die Österreicher bei Höchstädt.
1704 am 9. Januar nimmt Max Emanuel die Grenzfestung Passau; am 2. Juli werden die Bayern aus ihrer Stellung am Schellenberge verdrängt, am 13. August werden die Franzosen und Bayern bei Höchstädt und Blindheim geschlagen.
1705 am Morgen des Christtages Niederlage der Oberländer Bauern bei Sendling.
1706 Niederlage der Unterländer Bauern bei Aidenbach und Kleeberg; am 29. April wird Max Emanuel in die Reichsacht erklärt, der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz erhält die Oberpfalz.
1714 die Friedensschlüsse zu Rastadt und Baden. Max Emanuel erhält alle Länder und Würden zurück.
1716—1742 Karl Philipp in der Pfalz.
1720 gründet Eusebius Amort die Academia Carola-Albertina, welche den Parnassus boicus geliefert hat.
1722 vermählt sich Max Emanuels Sohn Karl Albrecht mit Maria Amalia, des Kaisers Joseph I Tochter.
1720—1744 Bau der neuen bischöflichen Residenz in Würzburg durch Baumeister Johann Balthasar Neumann von Eger.
1724 Familienvertrag der bayerischen und pfälzischen Wittelsbacher zu München: gegenseitiger Beistand, Abwechslung in der Führung des Reichsvikariats (siehe das Jahr 1658) und das Recht der gegenseitigen Erbfolge.
1726—1745 regiert Karl Albrecht in Bayern.
1729 am 24. April stiftet Karl Albrecht den Hausorden vom hl. Georg. Brand in der Residenz zu München.
1735 Einführung des Lottospieles in München (28. Dez. 1861 die letzte Ziehung in Nürnberg).

1736 erlischt mit Max Emanuel die Ferdinandsche Linie (Grafen von Wartenberg).
1740—1748 der österreichische Erbfolgekrieg.
1741 am 18. Mai Besprechung Karl Albrechts mit dem franz. Marschall Belle Isle in Nymphenburg; am 29. Mai Vertrag zwischen Karl Albrecht und Spanien; im September dringt Karl Albrecht nach Linz vor, nimmt am 26. Nov. Prag und läßt sich dort am 19. Dezember huldigen.
1742 am 24. Januar wird Karl Albrecht von den Kurfürsten zu Frankfurt als Kaiser gewählt unter dem Namen Karl VII; † 1745.
1743 Gründung der Universität Erlangen durch den Markgrafen Friedrich, welcher die 1742 in Baireuth errichtete Friedrichs-Akademie nach Erlangen verlegt.
1743 Karl von Lothringen besiegt die Bayern unter Seckendorf bei Simbach; der Räumungs- oder Evakuationsvertrag im Kloster zu Niederschönenfeld; in München österreichische Administration; im September läßt sich Maria Theresia von den bayerischen und oberpfälzischen Ständen huldigen.
1743—1799 Karl Theodor aus der Linie Pfalz-Sulzbach in der Pfalz. Mit ihm erlischt die neue Kurlinie.
1745—1777 regiert Maximilian III Joseph in Bayern.
1745 Friede zu Füssen. Max III verzichtet auf die österreichischen Lande, verspricht dem Großherzog Franz von Toskana seine Stimme bei der Kaiserwahl und erhält Bayern ungeschmälert zurück.
1746 Freiherr von Ickstadt, Direktor der Universität Ingolstadt.
1749 erhebt Max III eine Steuer zur Tilgung und Verzinsung der Schulden.
1751 ein neues peinliches Gesetzbuch (codex criminalis), } verfaßt von Frhrn.
1753 eine Gerichtsordnung (codex iudiciarius), } von Kreittmayer.
1754 Errichtung eines Leihhauses in München.
1756 das bayerische Landrecht (codex civilis), verf. von Kreittmayer.
1757 Markgraf Karl Alexander in Ansbach, seit 1763 auch in Baireuth, tritt 1791 beide Länder an Preußen ab und stirbt 1806 in England.
1758 am 28. März Stiftung der Akademie der Wissenschaften in München, angeregt durch Lori und Linnbrunn.
1763 Anfang der Monumenta boica, herausgegeben von der Akademie in München. Gründung der Akademie der Wissenschaften in Mannheim durch Kurfürst Karl Theodor auf Anregung des Hofrates Schöpflin.
1769 Ansbach und Baireuth, seit 1603 getrennt, werden wieder vereinigt.
1771 Hungersnot in Bayern; Einführung des Kartoffelbaues.
1772 Fortbestand der Hungersnot in Bayern.
1774 Erneuerung des Vertrages mit den pfälzischen Wittelsbachern über die Nachfolge im Kurfürstentum Bayern.
1776 am 1. Mai stiftet Adam Weißhaupt, Professor des kanonischen Rechtes zu Ingolstadt, den Illuminatenorden. Entstehung der deutschen Gesellschaft zu Mannheim.
1777 erlischt mit Max III Joseph der Mannsstamm der Ludwigschen Linie der Wittelsbacher. Karl Theodor aus der Linie Pfalz-Sulzbach vereinigt Bayern und die Rheinfalz; die achte Kurwürde geht ein.
1777—1799 Karl Theodor herrscht über Kurpfalz-Bayern.
1778—1779 der bayerische Erbfolgekrieg.
1778 wird das Kadettencorps in München in eine Landes-Akademie umgeschaffen.
1779 der Friede zu Teschen. Das Innviertel kommt an Österreich; die Erbfolge der pfälzischen Wittelsbacher in Bayern wird anerkannt.

1780 Errichtung eines Landessekuritäts-Corps (Gendarmerie-Corps).
1781 errichtet Karl Theodor die neunte oder bayerische Malteser-Zunge.
1784 unterdrückt Karl Theodor die Gesellschaft der Illuminaten; Benjamin Thompson, der nachmalige Graf von Rumford, nach München berufen.
1785 schließt König Friedrich II von Preußen mit dem Pfalzgrafen Karl August von Zweibrücken und anderen angesehenen Fürsten den deutschen Fürstenbund gegen Österreich.
1786 wird die Landes-Akademie in eine Militär-Akademie umgewandelt.
1789 werden die Begräbnisplätze in München in offene Plätze umgewandelt.
1791 resigniert Markgraf Karl Alexander auf Ansbach und Baireuth zu Gunsten Preußens.
1792 kommen Ansbach und Baireuth an Preußen.
1792 kommen die kurpfälzischen Länder jenseits des Rheins in die Gewalt der Franzosen.
1793—1797 erste Koalition gegen Frankreich. Bayern auf Seite der Koalition.
1794 stirbt Maria Elisabeth, des Kurfürsten Karl Theodor erste Gemahlin.
1795 heiratet Karl Theodor die Maria Leopoldine von Este und Modena.
1796 am 22. August wird Jourdan von den Truppen der ersten Koalition bei Neumarkt und Deining, am 24. August bei Amberg und am 3. September bei Würzburg geschlagen und an den Rhein zurückgedrängt. Am 7. September schließt Bayern zu Pfaffenhofen mit dem französischen General Moreau einen Waffenstillstand. Moreau wird bei München am 11. September geschlagen und zum Rückzuge nach Straßburg genötigt.
1796—1799 Viehseuche in ganz Bayern.
1797 Friede zu Campo Formio. Bayern verliert die linksrheinische Pfalz an Frankreich.
1798—1802 zweite Koalition gegen Frankreich. Bayern auf Seite der Koalition.
1799—1805 bezw. 1806 Max Joseph aus der pfälzischen Linie Zweibrücken-Bischweiler-Birkenfeld als Maximilian IV Joseph Kurfürst, und 1805 bezw. 1806—1825 als Maximilian I Joseph König. Geschichtschreiber von Westenrieder in München, Philosoph Hegel in Nürnberg, Philosoph von Schelling in Erlangen, Philolog und Schulmann von Thiersch in München, Naturforscher Schubert in Erlangen, Dichter Jean Paul Richter aus Wunsiedel und Friedrich Rückert aus Schweinfurt.
1799 erhält Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld-Gelnhausen für sich und seine Nachkommen den Titel: Herzog in Bayern.
1800 Erfindung der Lithographie durch Hofkaplan Schmid und durch Alois Senefelder in München (unvollkommene Resultate schon 1797); Erfindung der genauen Einteilung des Kreises durch Reichenbach.
1800 am 30. März wird der Orden vom hl. Hubertus, welchen 1444 der Herzog Gerhard von Jülich gestiftet, erneuert.
1800 am 17. Mai Verlegung der Landesuniversität von Ingolstadt nach Landshut (definitiv 2. November 1801).
1800 im Juni dringt Moreau nach München vor; 20. Sept. wird den Franzosen Ingolstadt eingeräumt; 3. Dez. werden die Österreicher und Bayern von Moreau bei Hohenlinden geschlagen.
1801 am 9. Febr. der Friede zu Luneville: Aufforderung zur Säkularisation.
1801 am 24. August schließt Max IV mit Frankreich zu Paris einen Separatfrieden.
1803 Reichsdeputationshauptschluß: die Hochstifter Würzburg, Bamberg, Augsburg (doch nicht die Reichsstadt), Freising 2c. kommen an Bayern.

1804 werden die Hochschulen in Dillingen und Bamberg aufgehoben.
1805 allgemeine Dienstpflicht.
1805 dritte Koalition gegen Frankreich. Bayern auf der Seite Frankreichs.
1805 am 26. Dez. Friede zu Preßburg: Tirol, die Fürstentümer Brixen und Trient, die Markgrafschaft Burgau, die Reichsstadt Augsburg ꝛc. an Bayern; Würzburg an den Kurfürsten von Salzburg, das Herzogtum Berg an Frankreich; Kurfürst Max IV erhält den Königstitel.
1806 1. Januar wird Bayern als Königreich proklamiert. Ansbach wird von Preußen an Bayern abgetreten. Eugen Beauharnais vermählt sich am 14. Januar mit Augusta Amalia, des Königs Max I Joseph Tochter. Am 1. März Gründung des Militär-Max-Joseph-Ordens.
1806 am 12. Juli der Rheinbund: die Reichsstadt Nürnberg kommt an Bayern; Mediatisierungen.
1806 am 26. August wird der Buchhändler Palm von Nürnberg auf Befehl Napoleons in Braunau erschossen.
1806—1807 Erfindung des Flint- und Kronglases durch Fraunhofer.
1806—1807 vierte Koalition gegen Frankreich. Bayern auf Seite der Koalition.
1806 am 2. Dez. sind Bayern an der Eroberung der Festung Glogau beteiligt.
1807 helfen bayerische Truppen am 4. Januar Breslau, am 16. Januar Brieg, am 16. Febr. Schweidnitz, am 1. Juni Neisse, am 18. Juni Kosel und am 25. Juni Glatz wegnehmen; ein anderer Teil der Bayern kämpft am 13. Mai in Polen bei Pultusk und Sierok und am 15. Mai bei Poplawi siegreich.
1807 am 9. Juli der Friede in Tilsit: Bayern erhält keinerlei Entschädigung.
1808 Gründung der Akademie der Künste für Malerei, Bildhauerei, Bau- und Kupferstecherkunst.
1809 Krieg zwischen Österreich und Frankreich. Bayern als Glied des Rheinbundes auf der Seite Frankreichs.
1809 im April siegt Napoleon mit Hilfe des Rheinbundes bei Abensberg, Landshut, Eckmühl und Regensburg, wird am 21 und 22. Mai bei Aspern und Esling geschlagen und siegt am 5. und 6. Juli bei Wagram. Während dieser Vorgänge an der Donau erfochten Bayern unter Wrede am 13. Mai bei Wörgl über die Tiroler einen Sieg, mußten aber am 21. August Tirol räumen.
1809 am 14. Oktober der Friede zu Wien (Schönbrunn): Bayern erhält Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel, den größten Teil des Hausruckviertels, die Markgrafschaft Baireuth und die Stadt Regensburg mit dem fürstbischöflichen Gebiete.
1809 am 1. November erstürmen die Bayern in Tirol den Berg Isel bei Innsbruck.
1810 am 1. Mai erhält Bayern einen Teil Tirols.
1810 werden für die protestantische Gesamtgemeinde in Bayern vier Generaldekanate, Baireuth, Ansbach, Regensburg und München, geschaffen.
1812 am 29. Mai das Konskriptionsgesetz.
1812 Feldzug Napoleons gegen Rußland. Bayern als Mitglied des Rheinbundes auf der Seite Napoleons. Die Bayern kämpfen am 16., 17., 18. und 22. August mit großer Auszeichnung bei Polock, wo die Generale Deroy und Siebein fielen; 2000 Bayern unter Wrede decken bei Wilna den Rückzug des französischen Generals Ney.
1813—1814 der Freiheitskrieg der Verbündeten gegen Napoleon. Bayern steht anfangs auf der Seite Napoleons.

1813 am 20. Mai gewinnt Napoleon mit Hilfe der Bayern bei Bautzen den Übergang über die Spree und vollendet am 21. Mai den Sieg bei Wurschen.

1813 am 9. Okt. schließt Bayern durch Wrede zu Ried mit Österreich einen Vertrag, tritt aus dem Rheinbunde aus und schließt sich dem Bunde gegen Napoleon an.

1813 am 30. und 31. Okt. kämpfen an der Seite der Österreicher die Bayern unter Wrede bei Hanau gegen Napoleon. Auflösung des Rheinbundes.

1814 am 29. Januar unentschiedene Schlacht bei Brienne; am 1. Febr. zieht sich Napoleon bei La Rothière besiegt zurück; am 28. Febr. das unentschiedene Treffen bei Bar sur Aube, am 20. März das unentschiedene Treffen bei Arcis sur Aube; am 1. Nov. Eröffnung des Kongresses in Wien.

1815 der letzte Kampf der Verbündeten gegen Napoleon.

1815 am 8. Juni stellt der Kongreß zu Wien eine Bundesakte her, nach welcher an die Stelle des deutschen Reiches der deutsche Bund tritt, und löst sich am 18. Juni auf. Bayern muß Salzburg und sein Gebiet in Tirol an Österreich abtreten und bekommt Würzburg, Aschaffenburg und einen Strich Landes am linken Rheinufer — die Rheinpfalz.

1815 Abschließung des heiligen Bundes.

1815 am 20. November der zweite Pariser Friede: Bestätigung der Wiener Bundesakte; Landau, von Frankreich herausgegeben, kommt an Bayern und wird deutsche Bundesfestung.

1817 am 5. Juni wird zwischen Papst Pius VII und König Max I ein Konkordat abgeschlossen (best. 24. Okt. 1817).

1818 am 26. Mai Verfassung für Bayern; Edikt für die protestantische Gesamtgemeinde.

1818 erfindet Gabelsberger ein neues System der Stenographie (1831 als erster Stenograph in Bayern angestellt).

1825—1848 König Ludwig I.

Geschichtschreiber von Westenrieder, Bischof von Sailer in Regensburg, Bischof Wittmann in Regensburg; an der Universität München: der Philosoph von Schelling, der Naturforscher von Schubert, der Philolog und Schulmann von Thiersch, der Naturforscher Oken, der Professor der Geschichte von Görres, die Theologen Ignaz von Döllinger und Möhler, der Philosoph von Baader, der Augenarzt von Walther, der Astronom von Gruithuisen, der Sprachforscher Schmeller, der Physiker Ohm, der Chemiker Fuchs, der Rechtsgelehrte von Seuffert, der Philologe von Lassaulx. In München: der Architekt von Klenze, die Bildhauer Canova, Rauch, von Thorwaldsen und von Schwanthaler, der Erzgießer von Miller, der Glasmaler von Ainmüller, der Kunstakademie-Direktor Kornelius, die Maler Schnorr, Wilhelm von Kaulbach (Direktor der Kunstakademie), Peter Heß, Heinrich Heß, Karl Heß, Schraudolph, Schwind, Adam, Rottmann, Piloty (Direktor der Kunstakademie), Wilhelm Diez u. a. m.

1826 wird die Universität von Landshut nach München verlegt.

1827 Errichtung eines Franziskanerklosters in München.

1827 gründet König Ludwig den Ludwigsorden und die Königin Therese den Theresienorden.

1829 Landräte für die einzelnen Kreise im diesseitigen Bayern.

1830 Eröffnung des Klosters Metten (1840 eine Abtei).

1832 wird Prinz Otto König von Griechenland.

1833 Gewerb- und polytechnische Schulen. Zolleinigung Bayerns mit Preußen.
1835 Errichtung der Benediktinerabtei St. Stephan in Augsburg.
1835 Eisenbahn Nürnberg — Fürth.
1836—1845 Bau des Donau-Mainkanales (1846 dem Verkehr übergeben).
1838 erfindet Steinheil die elektrische Telegraphie.
1838 Scheyern eine Benediktiner-Probstei (1842 Abtei).
1838 Gründung des Kollegiatstiftes zu St. Kajetan.
1838 neue Kreiseinteilung des Königreichs.
1847 Entlassung des Ministers Abel.
1848 am 20. März entsagt Ludwig I der Regierung zu Gunsten seines Sohnes Maximilian.

1848—1864 König Maximilian II.

1848 deutsches Parlament. Umgestaltung der bayerischen Verfassung.
1848—1850 Schleswig-Holsteinischer Krieg.
1849 am 13. April werden die Düppeler Schanzen von Bayern und Sachsen erstürmt.
1849 Unterdrückung der Revolutionspartei in der Rheinpfalz.
1850 gründet Ludwig I die Benediktiner-Abtei bei St. Bonifaz in München.
1851 Herstellung der i. J. 1848 aufgehobenen Bundesverfassung.
1854 Allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung in München.
1854 am 26. Oktober stirbt Königin Therese.
1858 Allgemeine deutsche Kunst-Ausstellung in München.
1861 Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches.
1862 Errichtung eines Handels- und Appellationsgerichtes in Nürnberg.
1862 kehrt König Otto aus Griechenland zurück und nimmt seinen Wohnsitz in Bamberg.
1864 Ausbruch des Schleswig-Holsteinischen Krieges.
1864 am 10. März stirbt König Max II.

1864—1886 König Ludwig II.

1864 am 30. Okt. schließt Österreich und Preußen mit Dänemark Frieden.
1866 der deutsche Krieg. Gefechte der Bayern bei Zella und Neidhardshausen am 3. und 4. Juli, bei Roßdorf am 4. Juli, bei Hammelburg, Kissingen und Nüdlingen am 16. Juli, bei Helmstadt am 25. Juli, bei Roßbrunn und den Hettstädter Höfen am 26. Juli, bei Würzburg am 27. Juli, bei Seubothenreuth am 29. Juli. Friede Bayerns mit Preußen in Berlin.
1867 Tod des Königs Otto von Griechenland. Zollparlament.
1868 Tod des Königs Ludwig I in Nizza.
1868 Technische Hochschule in München.
1870—1871 der deutsch-französische Krieg. Die bayerischen Truppen, von dem Freiherr von der Tann und von Hartmann auf den Kriegsschauplatz geführt, kämpften ruhmvoll bei Weißenburg am 4. Aug. 1870, bei Wörth am 6. August, vor Bitsch vom 8. August 1870 bis 25. März 1871 und vor Marsal am 14. August 1870, bei Beaumont am 30. Aug., Bazeilles und Sedan am 1. und 2. September, Sceaux am 19. September, vor Paris (Belagerung vom 19. September 1870 bis 28. Jan. 1871) und vor Toul am 23. Sept. 1870, bei Artenay am 10. Oktober, Orleans am 12. Oktober, Coulmiers am 9. Nov., Dreux am 17. Nov., Villepion am 1. Dez., Loigny-Poupry am 2. Dez., Artenay am 3. Dez., Orleans am 4. Dez., Le Bárdon am 7. Dez., Beaugency am 8., 9. und 10. Dez., Morée am 16. Dez. und vor Belfort vom Dez. 1870 bis 16. Febr. 1871.
1871 am 1. Januar Proklamierung des deutschen Kaisertums zu Versailles. 10. Mai Friede mit Frankreich zu Frankfurt.

1871 Gleiches Maß und Gewicht in Deutschland.
1872 neue Münzkonvention für ganz Deutschland.
1874 am 25. Oktober Gewerbe-Museum in Nürnberg.
1875 Gesetz über die bürgerliche Ehe.
1876 gleiche Münze in ganz Deutschland.
1879 Verwaltungsgerichtshof in München.
1880 Feier der 700jährigen Herrschaft der Wittelsbacher.
1886 am 13. Juni stirbt König Ludwig II.
1886 König Otto I. — Prinzregent Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser.
1888 Allgemeine Gewerbe- und Kunstausstellung in München.
1888 am 29. bis 31. Juli nachträgliche Centenarfeier zu Ehren des Königs Ludwig I.
1888 am 1. und 2. Oktober Anwesenheit des deutschen Kaisers Wilhelm in München.
1888 am 15. November Tod des Herzogs Maximilian in Bayern.

Druckfehler.

Seite 29 Zeile 9 u. Zeile 15 von oben ist statt Adalbert III von Bayern zu lesen: Adalbert III von Bogen.

Seite 43 Zeile 1 von unten ist **1420** statt 1425 zu lesen.

Seite 90 Zeile 17 von unten lies verwandelte statt veränderte.

Seite 93 Zeile 2 und 3 von oben sind nachstehende Worte zu streichen: gründete er zu München eine Akademie und.

Seite 98 Zeile 4 von unten lies **1794** statt **1792**.

Seite 137 Zeile 15 von oben ist zu lesen: am **13.** Juni statt in der Nacht zum **12.** Juni.

Seite 63 Zeile 9 von unten lies: 1609.

Im Verlage der **J. Lindauer**schen Buchhandlung (Schöpping) sind ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sattler, M. V., Professor, **Grundriß der deutschen Geschichte nebst einer Specialgeschichte Bayerns.** 5. Aufl. 27 Bogen. Ausgabe mit 4 Karten. Preis *M.* 3.60.

Dieser Grundriß, welcher laut Ministerialerlaß vom 18. Sept. 1869 (Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten Nr. 23) wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit für die katholischen Präparandenschulen besonders empfohlen wurde, ist laut Ministerialentschließung (Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten Nr. 24) auch zum Gebrauch in den Lateinschulen genehmigt worden.

Sattler, M. V., Professor, **Abriß der Kirchengeschichte für die katholische Jugend und für alle gebildete Christen.** 1884. 116 S. Preis *M.* 1.80.

Repertorium der Pädagogik, 41. Band. Seite 281.

Die Thatsache, daß die in den Mittelschulen im Gebrauch stehenden kirchengeschichtlichen Lehrbücher vieles zu wünschen übrig lassen, indem die einen zu breitspurig und umfangreich, die anderen zu kurz und lückenhaft sind, ließ den Verfasser, der Professor am Ludwigsgymnasium in München ist, den Versuch wagen, einen zweckentsprechenden Abriß der Kirchengeschichte herzustellen. Dieser Versuch hat ein ebenso gutes, als für den Unterricht verwendbares Buch hervorgebracht. Sattler weiß in seinen Darstellungen so recht den Herzenston zu treffen, den wir leider an so vielen religiösen Lehrbüchern vermissen. Zu der heiligen Sache muß eben das rechte Wort kommen; dann bringt sie doppelte Wirkung hervor. Ernst, gefühlvoll, mit dem Frohmut himmlicher Zuversicht führt uns der gelehrte Autor durch die Jahrhunderte hindurch, von der Stiftung der Kirche angefangen, in sieben Zeiträumen bis auf die Gegenwart und zeigt uns die Freuden- und Leidenstage der Kirche. Wir halten das Buch nicht nur für den Unterricht, sondern auch für die Hand eines jeden Christen geeignet, der sich interessiert für die Geschichte und Schicksale der Schöpfung des ewigen Gottessohnes.

Sattler, M. V., Professor, **Auszug aus der Kirchengeschichte.** 1886. 62 S. Preis *M.* —.60.

Die **Augsburger Postzeitung 1886 Nr. 26** schreibt:

Der Verfasser, dessen im gleichen Verlage erschienenen „Abriß der Kirchengeschichte" laut Ministerial-Beschluß in das Verzeichnis der gebilligten Lehrmittel aufgenommen, in vielen Mittelschulen eingeführt, und mit oberhirtlicher Gutheißung versehen ist, führt im vorliegenden Werkchen auf den engen Raum von 61 Seiten zusammengedrängt, die wichtigsten Thatsachen in chronologischer Reihenfolge auf, welche den Inhalt der Kirchengeschichte bildeten. Es dürfte daher dieser „Auszug aus der Kirchengeschichte" besonders denjenigen eine willkommene Gabe sein, welchen an Mittelschulen das Studium der Kirchengeschichte obliegt und Sattler's „Abriß der Kirchengeschichte" als Lehrbuch zugewiesen ist. Außerdem aber hat die vorliegende Broschüre auch für diejenigen Laien praktischen Wert, welche sich für die Streitfragen der Gegenwart auf kirchenpolitischem Gebiete und deren Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung der Kirche überhaupt interessieren, da dieselbe ihrem Gedächtnis in übersichtlicher Weise zu Hilfe kommt.

Ferner schreibt das **Literaturblatt für katholische Erzieher** 1886 Nr. 9:

Dieser Auszug, der sich an den erschienenen „Grundriß der Kirchengeschichte“ von demselben Verfasser anschließt, eignet sich zur Einführung in allen Mittelschulen. Die hauptsächlichsten Thatsachen sind in klarer, kräftiger Sprache kurz dargestellt und gewähren ein übersichtliches Bild der Geschichte der Kirche Gottes auf Erden.

Recht empfehlenswert.

Zettel, Dr. Karl, **Deklamationsstücke für deutsche Mittelschulen.** 1887. 2 Bände. Preis *M.* 11.—

Die **Blätter f. bayer. Realschulwesen** schreiben im 1. Heft 1888 unter anderem hierüber folgendes:

Vor allem liegt ein ganz bedeutender Vorzug des Buches darin, daß der Herausgeber mit peinlichster Sorgfalt darauf bedacht war, nur solche Deklamationsstücke zu bieten, die in sittlicher Beziehung nicht im mindesten beanstandet werden können und in der Aufnahme der allbekannten und bewährten klassischen Dichtungen. Abgesehen davon, daß hiedurch eine gewisse Vollständigkeit erzielt wurde, so tritt der Verfasser damit indirekt ein für eine pietätvolle Beibehaltung des Schönsten aus der zweiten Blüteperiode unseres Schrifttums.

Unter den Maifestdichtungen begegnen uns manche Produkte, besonders Prologe, die weit über das gewöhnliche Maß der Schülerleistungen hinausgehen. Die Aufnahme dieser Dichtungen ist deshalb zu begrüßen, weil hiemit eine größere Auswahl von nachahmenswerten Schöpfungen vorliegt, die als Anregung und Muster dienen können für solche Schüler, die sich an poetische Versuche machen. Unter den Gymnasien Bayerns haben besonders die beiden Gymnasien in Regensburg und das Wilhelmsgymnasium in München einen bunten Kranz von Prologen geliefert.

Am Schlusse ist noch ein Verzeichnis von Melodramen angefügt, die sich zum Vortrage für Schulfeste eignen dürften.

Man sieht, daß der Verfasser bestrebt war ein Werk zu schaffen, das den vielseitigsten Ansprüchen gerecht werden soll.

Wir schließen diese Anzeige mit der lebhaftesten und wärmsten Empfehlung des Werkes an alle Fachgenossen und Vorstände von Anstalten, denen das Wohl der Jugend und besonders die Hebung des deutschen Unterrichts am Herzen liegt.

München. Nicklas.

Pädagogische Revue. 1887. Nr. 25.

Der Verfasser mag manches Jahr gesammelt und geprüft haben, ehe er den Schatz zusammengetragen hatte, den er jetzt den Schülern der höheren Lehranstalten als Deklamationsstücke darbietet. Nicht alle Gedichte sind von gleichhohem Werte, auch Dichtungen zweiten und dritten Ranges sind noch aufgenommen worden. Deshalb mit dem Sammler rechten zu wollen, würde unnütz sein; ist doch das Urteil darüber, was sich besser oder was sich weniger eignet, sehr verschieden. Wer aber aus einer so reichen Fundgrube schöpfen kann, wird immer etwas finden, was seinem Geschmack, seiner inneren Natur entspricht. Das Buch, das auch in seinem Äußern sehr gut ausgestattet ist, wird ohne Zweifel bei den Lehrern und Schülern der Gymnasien, Realanstalten und — fügen wir hinzu — der Lehrerseminare und anderer höherer Schulen viele Freunde finden, und die treffliche Arbeit verdient sie.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Gebr. Parcus) in München.

Genealogische Tafel der Luitpoldinger oder des Hauses Scheyern-Wittelsbach.

Nebentafel I.

Die Nachkommen des Herzogs Heinrich XIII von Niederbayern.

Heinrich XIII von Niederbayern, 1255—1290.

Otto III, † 1312. Ludwig III, † 1296. Stephan I, † 1310.

Heinrich XV, der Natternberger, † 1333. Heinrich XIV, † 1339. Otto IV, † 1334.

Johann, † 1340.

Nebentafel II.

Bayern-Holland seit 1353.

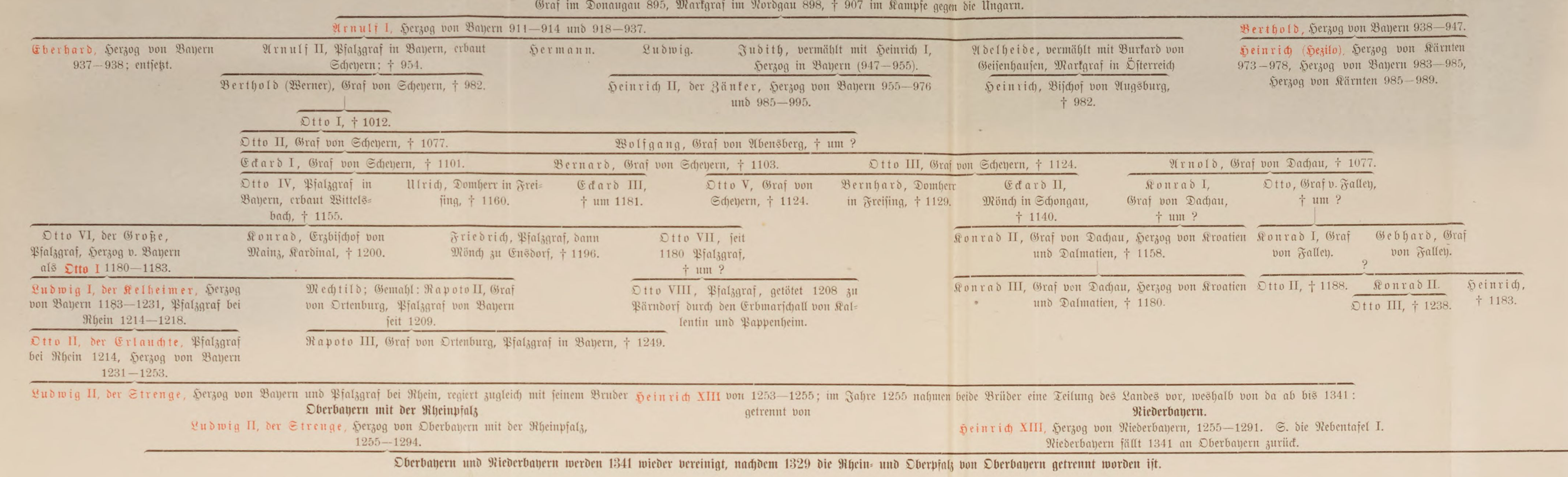
Wilhelm I und seine Mutter Margareta 1353—1355 gemeinsam, 1355—1357 Wilhelm I allein, † 1377 irrsinnig. Sein Bruder: Albrecht I von Niederbayern-Straubing, 1358—1404.

Wilhelm II, 1404—1417.

Jakobäa, 1417.

Deren Oheim: Johann I von Niederbayern-Straubing, 1418—1420.

Jakobäa abermals 1420—1434, † 1436.



Nebentafel III.

Die Grafen von Wartenberg.

Herzog Ferdinand, † 1608; Gemahlin: Maria v. Pettenbeck, † 1619.

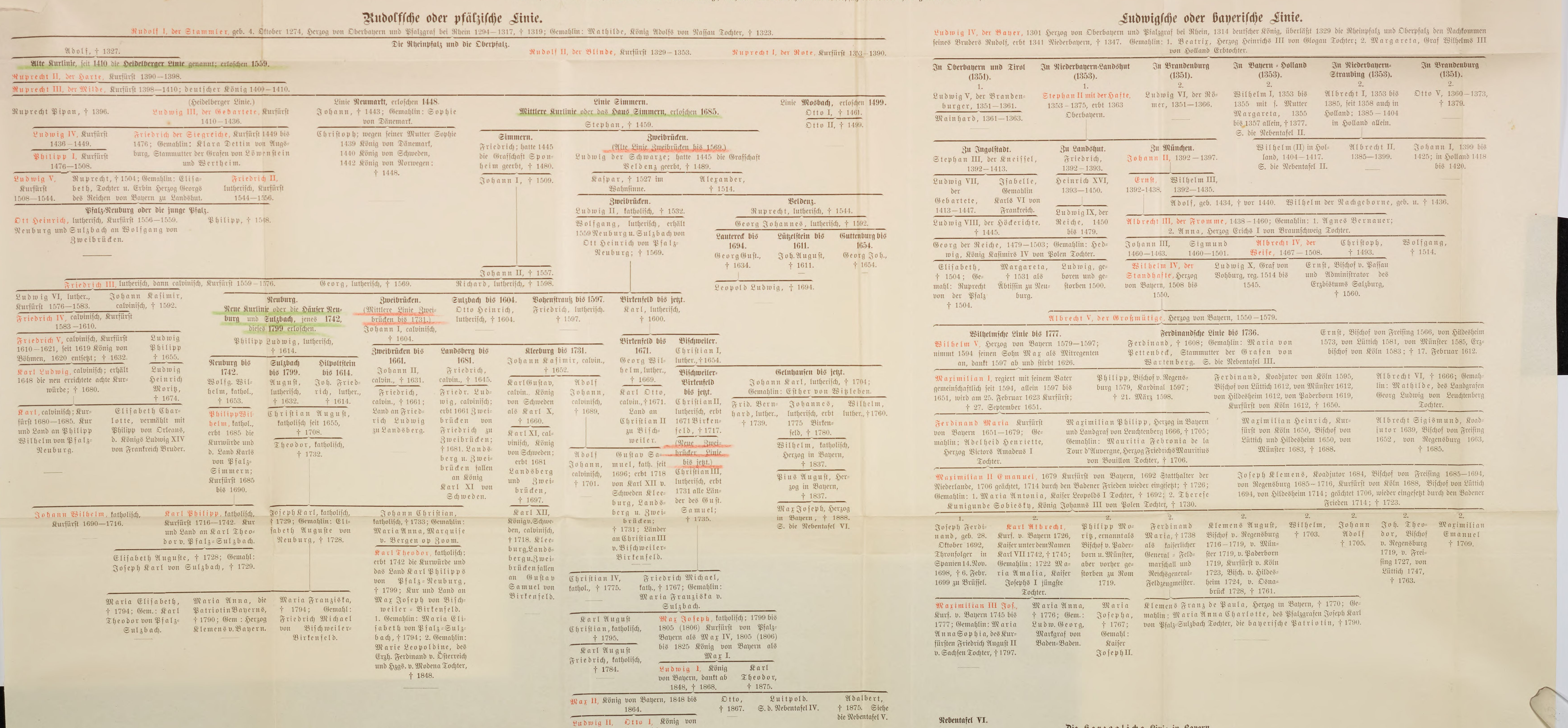
Frz. Wilhelm, geb. 1593, Bischof von Regensburg u. Kard., † 1661. Albrecht, geb. 1601, Oberstlieut., † 1620. Maximilian, geb. 1602, Jesuit, † 1679. Ernst Benno, geb. 1604, Pfleger zu Erding, † 1666. Ferdinand Lorenz, geb. 1606, Statthalter von Burghausen, † 1666. Sebastian, geb. 1595, † 1596. Ernst, geb. 1596, † 1597. Ferdinand, geb. 1597, † 1598. Außerdem noch 8 Töchter.*)

Ferdinand Ernst, geb. 1630, † 1675. Franz Ernst, † als Kind. Albert Ernst geb. 1635, Suffrgbsch. v. Regensburg, † 1715. Franz Ferdinand, geb. 1652, † 1674. Ferdinand Jos., geb. 1655, † 1673.

Ferdinand Marquard, geb. 1673, † 1730.

Max Emanuel, geb. 1718, † 1736 zu Ettal, der letzte Wartenberger

*) Der Zeit der Geburt nach folgen die 16 Kinder in folgender Reihe: 1. Maria Maximiliana, geb. 1589, † 1638; 2. Maria Magdalena, geb. 1590, † 1620; 3. Maria, geb. 1592, † 1598; 4. Franz Wilhelm, geb. 1593, † 1661; 5. Maria Anna, geb. 1594, † 1629; 6. Sebastian, geb. 1595, † 1596; 7. Ernst, geb. 1596, † 1597; 8. Ferdinand, geb. 1597, † 1598; 9. Maria Elisabeth, geb. 1599, † 1600; 10. Maria Renata, geb. 1600, † 1642; 11. Albert, geb. 1601, † 1620; 12. Maximilian, geb. 1602, † 1679; 13. Ernst Benno, geb. 1604, † 1666; 14. Maria Katharina, geb. 1605, † 1606; 15. Ferdinand Lorenz, geb. 1606, † 1666; 16. Maria Klara Theresia, geb. 1608, † um ?



Nebentafel IV.

Prinz-Regent Luitpold und seine Nachkommen.

Luitpold,

geb. 12. März 1821, seit 10. bezw. 28. Juni 1886 des Königreichs Bayern Verweser; 1844 vermählt mit Augusta, kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Österreich, die 26. April 1864 gestorben ist.

Kinder:

1. Ludwig Leopold, geb. 7. Januar 1845, vermählt 1868 mit Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich-Este.

   Kinder: 1. Ruprecht, geb. 18. Mai 1869. 2. Adelgunde, geb. 17. Okt. 1870. 3. Maria, geb. 6. Juli 1872. 4. Karl, geb. 1. April 1874. 5. Franz, geb. 10. Okt. 1875. 6. Mathilde, geb. 17. August 1877. 7. Wolfgang, geb. 2. Juli 1879. 8. Hildegarde, geb. 5. März 1881. 9. Nothburga, geb. 19. März 1883, † 24. März 1883. 10. Wiltrudis, geb. 10. Nov. 1884. 11. Helmtrudis, geb. 22. März 1886. 12. Dietlinde, geb. 2. Januar 1888.

2. Leopold Maximilian, geb. 9. Februar 1846, vermählt 20. April 1873 mit Gisela, k. k. Prinzessin von Österreich.

   Kinder: 1. Elisabeth, geb. 8. Jan. 1874. 2. Augusta, geb. 28. April 1875. 3. Georg, geb. 2. April 1880. 4. Konrad, geb. 22. November 1883.

3. Therese Charlotte, geb. 12. Nov. 1850.

4. Arnulf Franz, geb. 6. Juli 1852, vermählt 1882 mit Therese, Prinzessin von Liechtenstein.

   Sohn: Heinrich, geb. 24. Juni 1884.

Nebentafel V.

Die Nachkommen des Prinzen Adalbert.

Adalbert,

geb. 19. Juli 1828; am 25. August 1856 mit Donna Amalia Felipe Pilar, des kgl. spanischen Infanten Franz de Paula Anton Maria Tochter, vermählt und am 21. September 1875 gestorben.

Kinder:

1. Ludwig Ferdinand, geb. 22. Okt. 1859, vermählt 1883 mit Maria de la Paz, k. Prinzessin von Spanien.

   Söhne: 1. Ferdinand, geb. 10. Mai 1884. 2. Adalbert, geb. 3. Juni 1886.

2. Alfons, geb. 24. Januar 1862.

3. Isabella, geb. 31. August 1863, vermählt 1883 mit Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua.

   Sohn: Ferdinand Humbert, geb. 21. April 1884.

4. Elvira, geb. 22. November 1868.

5. Klara, geb. 11. Oktober 1874.

Nebentafel VI.

Die Herzogliche Linie in Bayern.

Maximilian Joseph, geb. 4. Dezember 1808; am 9. September 1828 mit Ludovika, Schwester des verstorbenen Königs Ludwig I, vermählt und am 15. November 1888 gestorben.

Kinder:

1. Ludwig Wilhelm, geb. 21. Juni 1831, morg. vermählt 28. Mai 1857 mit Freiin Henriette von Wallersee.
2. Wilhelm Karl, geb. 24. Dezember 1832, † 13. Februar 1833.
3. Helene Karolina, geb. 4. April 1834, vermählt 24. August 1858 mit Maximilian Anton Lamoral, Erbfürst von Thurn und Taxis; Witwe 26. Juni 1867.

   Kinder: 1. Louise, geb. 1. Juni 1859, vermählt 21. Juni 1879 mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern. 2. Elisabeth, geb. 22. Mai 1860; vermählt 17. Oktober 1877 mit Herzog Miguel von Braganza und 7. Februar 1881 gestorben. Kinder: Miguel, geb. 22. September 1878. Franz Joseph, geb. 7. September 1879. Maria Theresia, geb. 26. Jan. 1881. 3. Maximilian Maria Lamoral, geb. 24. Juni 1862, † 2. Juni 1885. 4. Albert Maria Lamoral, geb. 8. Mai 1867; succedierte seinem Bruder Maximilian Maria am 2. Juni 1885.
4. Elisabeth Amalie, geb. 24. Dezember 1837, vermählt 24. April 1854 mit Franz Joseph I, Kaiser von Österreich.

   Kinder: 1. Gisela, geb. 12. Juni 1856, vermählt am 20. April 1873 mit Leopold, k. Prinzen von Bayern. Kinder siehe in der Nebentafel IV bei dem Prinzen Leopold.
5. Karl Theodor, geb. 9. August 1839; am 11. Februar 1865 vermählt mit Sophia, des Königs Johann I von Sachsen Tochter, die am 9. März 1867 starb; am 29. April 1874 vermählt mit Maria, Herzogin von Braganza. Karl Theodor ist seit 15. November 1888 das Haupt der herzoglichen Familie.

   Tochter erster Ehe: Amalia, geb. 24. Dezember 1865.

   Kinder zweiter Ehe: 1. Sophie, geb. 22. Februar 1875. 2. Elisabeth, geb. 25. Juli 1876. 3. Marie, geb. 9. Oktober 1878. 4. Ludwig Wilhelm, geb. 17. Januar 1884. 5. Franz Joseph, geb. 23. März 1888.
6. Maria Sophie, geb. 4. Oktober 1841, vermählt am 8. Januar, bezw. 3. Februar 1859 mit Franz von Kalabrien, späterem Könige beider Sizilien unter dem Namen Franz II.

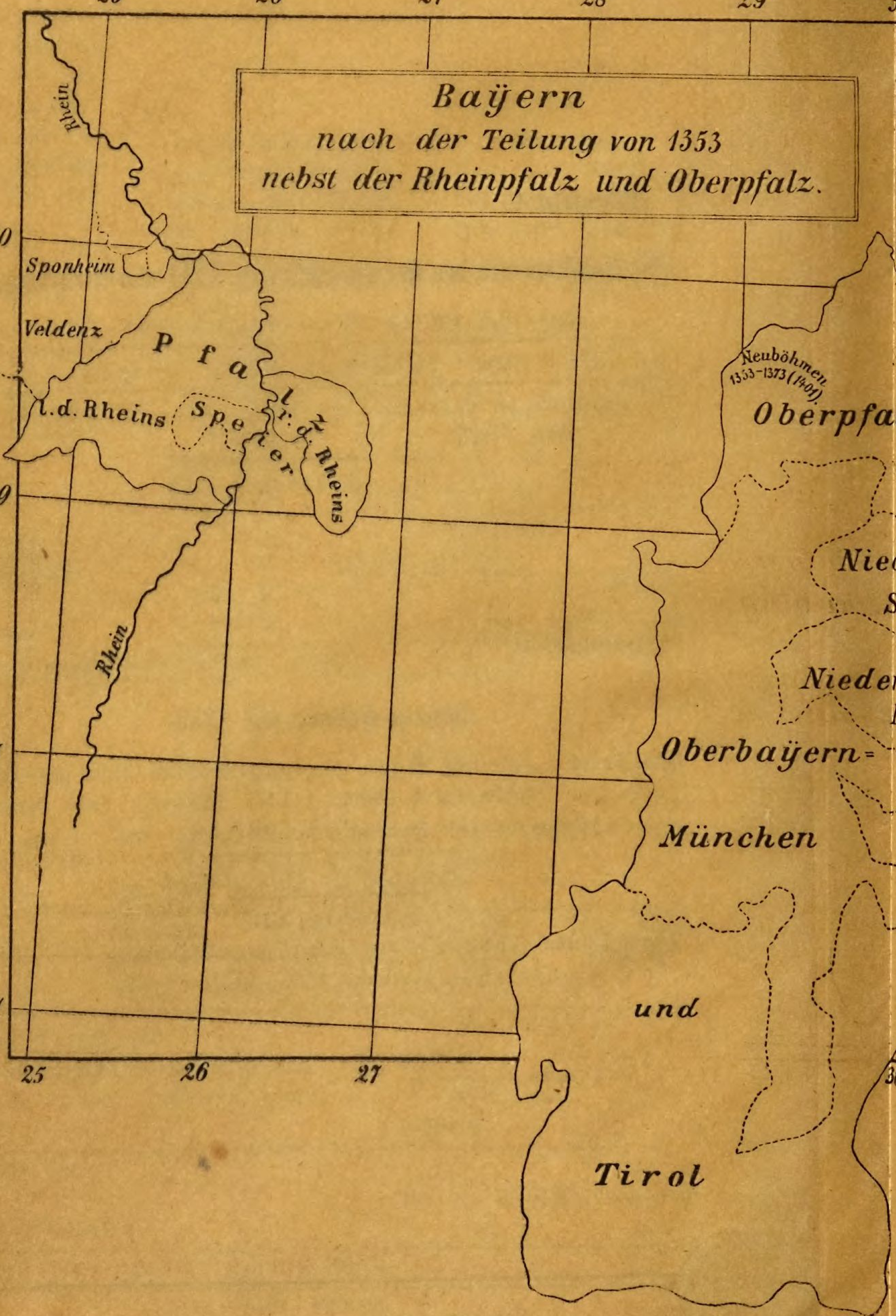
   Tochter: Marie Christine, geb. 24. Dezember 1869, † 28. März 1870.
7. Mathilde Ludovika, geb. 30. September 1843, vermählt 5. Juni 1861 mit dem Grafen Ludwig Maria zu Trani, k. Prinzen von Sizilien, der am 8. Juni 1886 starb.

   Tochter: Maria Theresia, geb. 15. Januar 1867.
8. Ein Prinz, tot geboren am 8. Dezember 1845.
9. Sophie Charlotte, geb. 22. Februar 1847, vermählt 28. September 1868 mit Ferdinand, Herzog von Alençon.

   Kinder: 1. Luise Viktoria, geb. 9. Juli 1869. 2. Emanuel Maximilian, geb. 18. Januar 1872.
10. Maximilian Emanuel, geb. 7. Dezember 1849, vermählt 20. September 1875 mit Amalia, Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha.

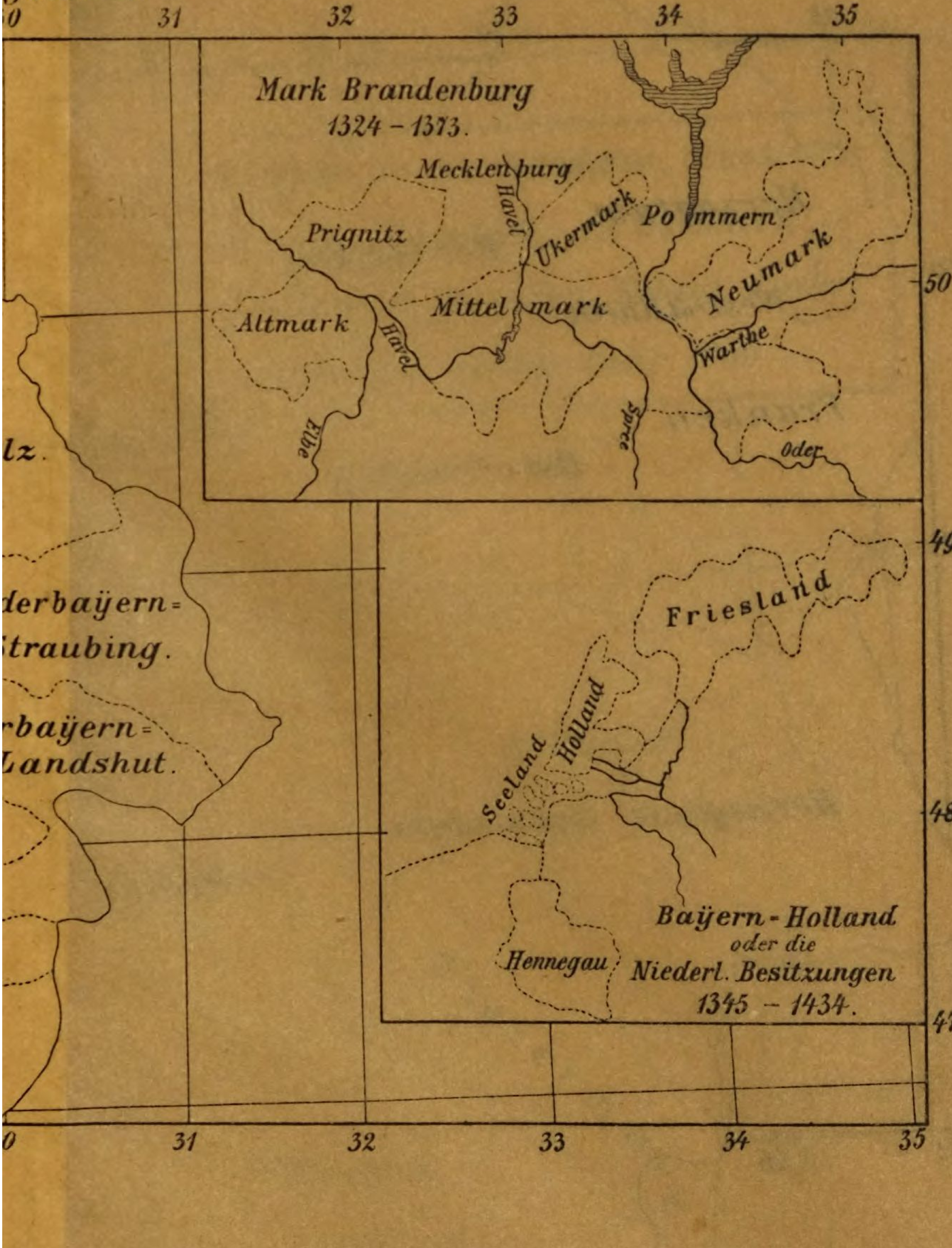
    Söhne: 1. Siegfried, geb. 10. Juli 1876. 2. Christoph, geb. 22. April 1879.

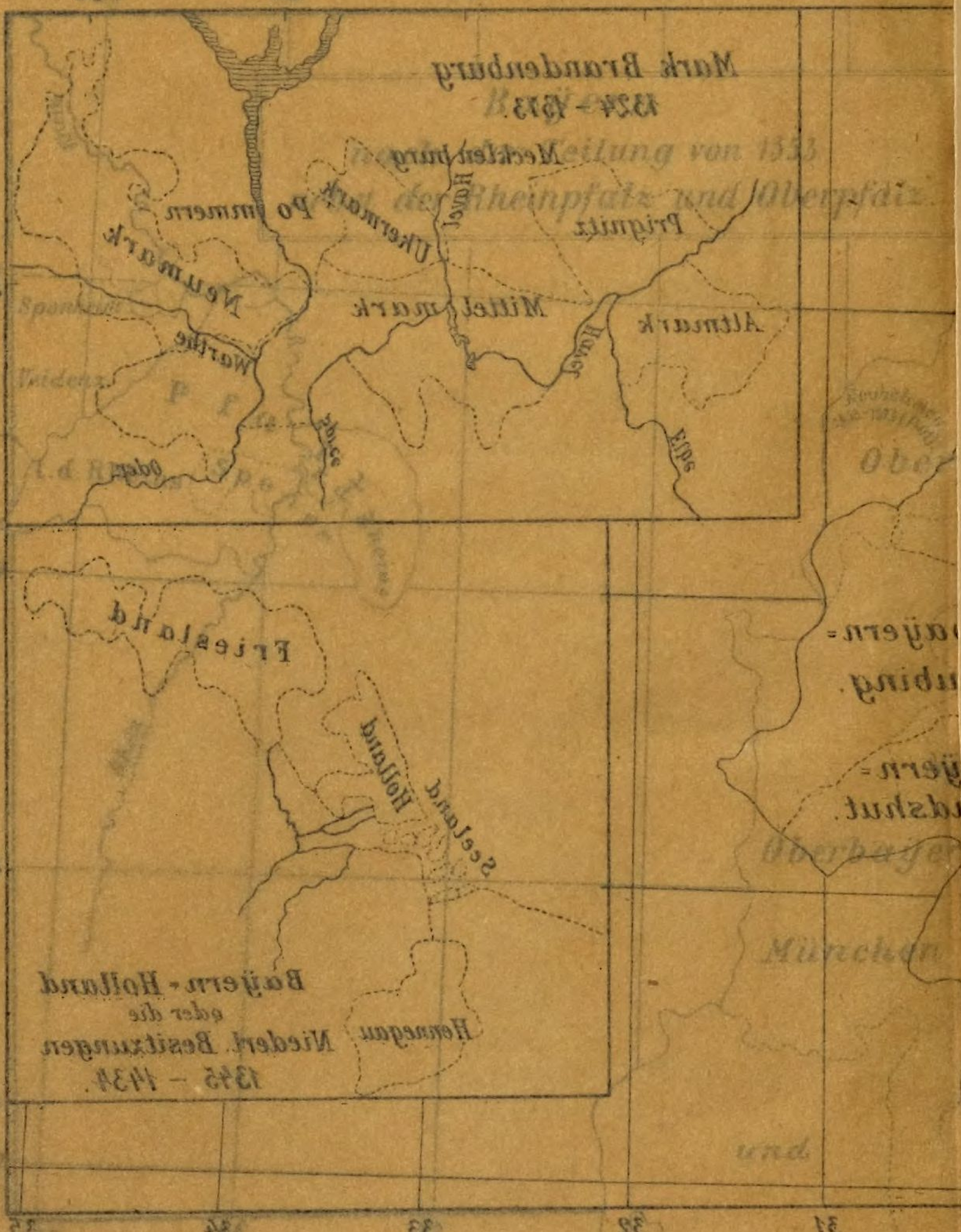
Nach dem Entwurfe des Professors Sattler zu dessen Lehrbuch
J. Lindauer'sche Buchhandl
Aufle



und Abriß der bayerischen Geschichte gefertigt von Meisenbach.
lung (Schöpping) in München.

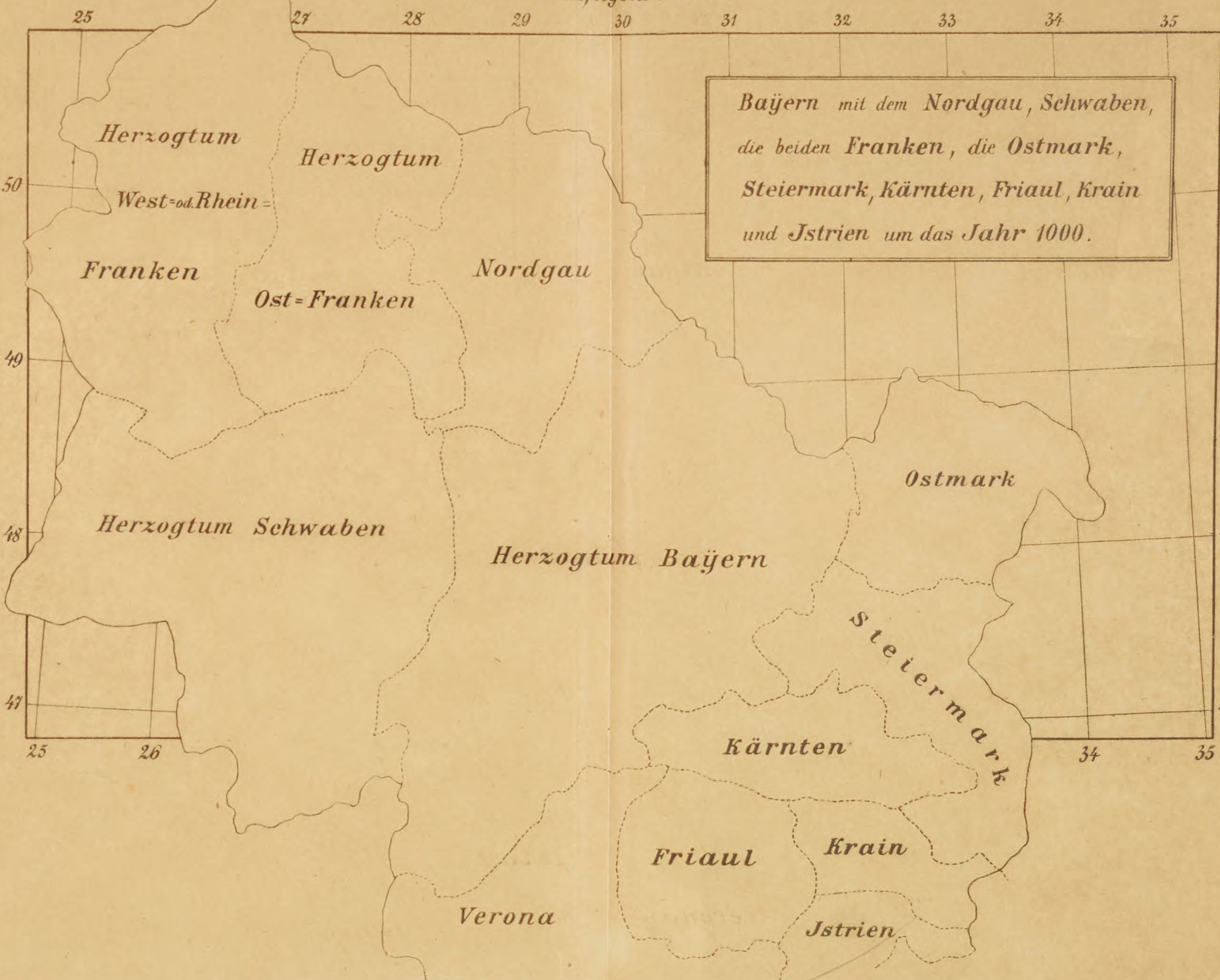
gblatt II.



Mark Brandenburg
1324 - 1373.
Mecklenburg
Pommern
Neumark
Ukermark
Prignitz
Mittelmark
Altmark
Havel
Warthe
Oder
Elbe
Friesland
Holland
Seeland
Hennegau
Bayern - Holland
oder die
Niederl. Besitzungen
1345 - 1434.

Nach dem Entwurfe des Professors Sattler zu dessen Lehrbuch und Abriß der bayerischen Geschichte gefertigt von Meisenbach.
J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping) in München.

Auflegblatt I.



Nach dem Entwurfe des Professors Sattler zu dessen Lehrbu
J. Lindauer'sche Buchhan
Aufleg



…ch und Abriß der bayerischen Geschichte gefertigt von Meisenbach.
…dlung (Schöpping) in München.

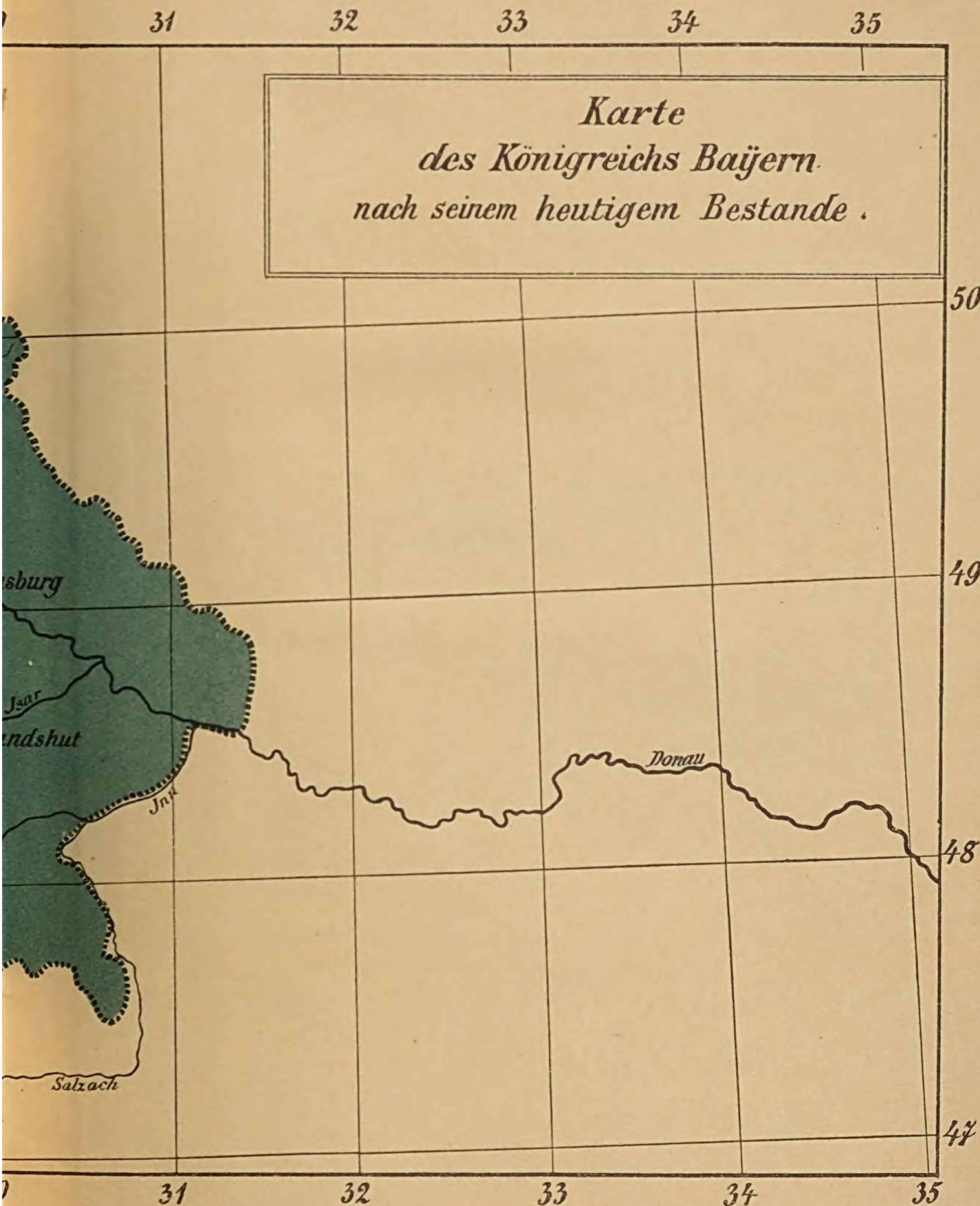
…gblatt I.



Nach dem Entwurfe des Professors Sattler zu dessen Lehrbuch
J. Lindauer'sche Buchhandl



ınd Abriß der bayerischen Geschichte gefertigt von Meisenbach.
ng (Schöpping) in München.



Dr. Wildsche Buchdruckerei (Gebr. Parcus) in München.

Sattler, Maximilian Vincenz,

Lehrbuch der bayerischen Geschichte zum Selbstunterrichte und für Humanistische und Real-Gymnasien Mit 20 Stamm-, 3 Herrscher- und 16 Zeittafeln,einer Karte Bayerns samt 2 Auflegblättern und einer großen genealogischen Tafel des hauses Scheyern-Wittelsbach

München 1889